DAS MÄDCHEN AUS DER FREMDE: LUSTSPIEL IN VIER AUFZÜGEN

Franz von Schönthan

Digitized by Google

Cornell University Library

BOUGHT WITH THE INCOME
FROM THE
SAGE ENDOWMENT FUND
THE GIFT OF
Henry W. Sage
1891

A.107303 2/10/97

Digitized by Google

S
2/10/97

Cornell University Library
PT 2508.S2M2

Madchen aus der Fremde;

3 1924 026 206 056 olin

Digitized by Google

Digitized by Google

20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

1297

Band ist

20 Pfennig

zeln käuflich

Das

Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Franz von Schönthan.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sal-Bibliothek
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Bellamy, Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887. Hsgeg. v. G. v. Gizycki. 2661. 2662. — Geb. 80 Pf.

—, Dr. Heidenhoffs Wunderkur. 2757. Geb. 60 Pf.

—, Miß Ludingtons Schwester. 2807. 2808. — Geb. 80 Pf.

Bremer, Fr., Handlexikon der Musik. Eine Encyklopädie der ganz. Tonkunst. 1681–1686. — Geb. M. 1.75.

Brillat-Savarin, Physiologie des Geschmacks. 1971—1974. — Geb. M. 1.20.

Brümmer, Franz, Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis Ende des 18. Jahrh. 1941—1945. — Geb. M. 1.50.

—, Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrh. Dritte Ausg. Mit den Ergänzungen bis 1. Juli 1888. 1981—1990. — Geb. M. 2.50.

Dufresne, Jean, Kleines Lehrbuch des Damespiels. 1965. 1966. — Geb. 80 Pf.

—, Kleines Lehrbuch des Schachspiels. (5. Aufl.) 1411—1415. — Geb. M. 1.50.

—, Sammlung leichter. Schachaufgaben. 1. Th. 1509. 1510. 2. Th. 1734. 1735. 3. Th. 2346. 2347. — Geb. à Bd. 80 Pf.

—, Das Buch der Schachmeisterpartien. 2726. 2727. — Geb. 80 Pf.

Euler, L., Vollständige Anleitung zur Algebra. 1802—1805. — Geb. M. 1.20.

Freund, Rätselschatz. Sammlg. v. Rätseln und Aufgaben. 2091—2095. — Geb. M. 1.50.

Fr ed, H., Lexikon deutscher Citate. 2461–2463. — Geb. 1 M.

—, Lexikon fremdsprachlicher Citate. 2538—2540. — Geb. 1 M.

Haek, Phantasie- und Lebensbilder. 2860. — Geb. 60 Pf.

Hippel, Ueber die Ehe. Herausgeg. v. G. Moldenhauer. 1959. 1960. — Geb. 80 Pf.

Hufeland, Dr. Chr. Wilh., Makrobiotik. Neue Volksausgabe. Herausgeg. von Dr. med. H. Klencke. 481—484. — Geb. M. 1.20.

Jahn, Friedr. Lud., Deutsches Volkstum. Herausgegeben v. Fr. Brümmer. 2639. 2640. — Geb. 80 Pf.

Joël, Bestes Kochbuch für jede Haushaltung. 1073—1076. — Geb. M. 1.20.

Kant, Immanuel, Von der Macht des Gemüths. Herausgegeben von C. W. Hufeland. 1130. — Geb. 60 Pf.

Knigge, Ueber den Umgang mit Menschen. 1138—1140. — Geb. 1 M.

Lombroso, Genie und Irrsinn. Deutsch v. A. Courth. 2313—2316. — Geb. M. 1.20.

Mehring, Deutsche Verslehre. 2851—2853. — Geb. 1 M.

Michaelis, Ein Blick in die Zukunft. Eine Antwort auf: Ein Rückblick v. Bellamy. 2800.

Michelet, J., Die Frau. Deutsch von Spielhagen. 2678—2680. — Geb. 1 M.

—, Die Liebe. Deutsch von Friedrich Spielhagen. 2523—2525. — Geb. 1 M.

Möbius, Dr. Paul Julius, Das Nervensystem des Menschen und seine Erkrankungen. 1410. — Geb. 60 Pf.

Molnár, Die Genfer Konvention. 2303.

Nohl, Dr. Ludwig, Allgemeine Musikgeschichte. 1511—1513. — Geb. 1 M.

Parreidt, Jul., Die Zähne und ihre Pflege. 1760. — Geb. 60 Pf.

Pestalozzi, H., Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. 991. 992. — Geb. 80 Pf.

—, Lienhard und Gertrud. 434—437. Geb. M. 1.20.

Räuber, Litterarische Salzkörner. 2578—2580. — Geb. 1 M.

Reclam, Prof. Dr. med. C., Gesundheits-Schlüssel für Haus, Schule und Arbeit. 1001. — Geb. 60 Pf.

Rousseau, J. J., Emil oder Ueber die Erziehung. 901—908. — Geb. M. 2.25.

—, Julie oder Die neue Heloise. 1361—1368. — Geb. M. 2.25.

—, Bekenntnisse. 1603—1610. — Geb. M. 2.25.

Rumohr, K. F. von, Joseph Königs Geist der Kochkunst. Nebst Grimod de la Reynières Küchen-Kalender und Grundzüge des gastronomischen Anstands. 2067—2070. — Geb. M. 1.20.

Schiller, Friedr. v., Vom Erhabenen. Mit einer Einleitung. 2731.

Steputat, Deutsches Reimlexikon. 2876. 2877. — Geb. 80 Pf.

Schumann, R., Gesammelte Schriften über Musik und Musiker. Herausgegeben von Dr. H. Simon. 3 Bände. I. 2472. 2473. – II. 2561. 2562. – III. 2621. 2622. — Geb. à Bd. 80 Pf. — Vollständig in 1 Band M. 1.75.

Voltaire, Die Geschichte Karls XII. Deutsch von Adolf Seubert. 714—716.

Das

Mädchen aus der Fremde.

Luſtſpiel in vier Aufzügen

von

Franz von Schönthan.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[1880]
R

Digitized by Google

1470 S 5502

A. 107303

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem Theater-Agenten Herrn A. Entsch in Berlin zum ausschließlichen Bühnen-Debit übergeben.

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung, sowie zum Uebersetzen zu ertheilen.

Fr. von Schönthan.

Am Thaliatheater in Hamburg mit sensationellem Erfolg zum ersten Male aufgeführt, am 20. Februar 1879.

Digitized by Google

Das Mädchen aus der Fremde.

Perſonen.

Camilla Rigault, Schauſpielerin.
Baron Hans von Ebers.
Hugo Wardek, Rentier.
Amanda, ſeine Frau.
Emmy, deren Tochter.
Peter Reinsfelden.
Alphons von Lippen.
Florian Hörtel, penſionirter Caſſenrendant.
Alma, ſeine Tochter.
Dr. Murmann, Badearzt.
Hortenſia Kattingen.
Der Schulze
Moſthuber, } Bauern } aus Waldeck.
Oberhofer, }
Barthel, Kellner im Curhaus.
Minna, Dienſtmädchen bei Wardek.

Ort der Handlung: Ein kleiner Badeort im Gebirge.
Zeit: Gegenwart.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Garten-Decoration.

Garten vor dem Curhaus. Im Hintergrund das practicable Curhaus, zu dem eine Freitreppe hinaufführt. Vor dieſer ein Blumenparterre mit einer Rundbank. Rechts und links (immer vom Regieſtuhl aus) Etabliſſements einfacher Gartenmöbel. — Während des ganzen Aufzugs ſoll das Leben in einem kleinen Badeort durch entſprechende Comparſerie beſcheiden markirt werden.

Erſter Auftritt.

Hörtel. Barthel, dann Ebers.

Hörtel (hat ſein Frühſtück beendet, zündet ſich eine Cigarre an). Na, und meine Tochter?

Barthel (räumt das Geſchirr ab). Fräulein Alma?

Hörtel. Haben Sie ſie geſehen?

Barthel. Aufzuwarten, das Fräulein iſt mit der Familie Wardek nach dem Hohenreinsberg gegangen; die dortige Burgruine iſt von Pipin dem Kleinen —

Hörtel. Hm, iſt Fräulein — — wie heißt ſie doch — die Dingsda — die Spielerin?

Barthel. Ah, Fräulein Rigault?

Hörtel. Iſt die auch mit?

Barthel. Gewiß! Sie hat ja geſtern beim Souper die Partie vorgeſchlagen, ſie ſchwärmt für die Rüſtkammer, die noch aus der Zeit — — —

Hörtel. Hm, muß ein Ende machen, paßt mir nicht, der Umgang. Jemand im Billardſaal?

Barthel. Aufzuwarten!

Hörtel. Wer?

Barthel. Die Hanne, ſie putzt die Fenſter.

Hörtel. Unſinn, danach habe ich nicht gefragt! (Geht nach dem Curhaus und begegnet auf der Treppe dem eben auftretenden Hans von Ebers.) Wenn vielleicht Jemand kommt, der eine Partie ſpielen will, — ah, mein Herr, guten Morgen!

Ebers. Guten Morgen!

Digitized by Google

Hörtel. Hm, neu angekommener Badegast?

Barthel (vorstellend). Herr Florian Hörtel, Rendant a. D. — Herr Baron von Ebers, Privat aus — —

Ebers (ironisch-höflich zu Barthel). Ich danke Ihnen. Herr Rendant, ich habe die Ehre.

Hörtel. Bitte, vielleicht eine Partie Billard gefällig? Gebe Ihnen fünf auf dreißig vor, Billardgeld zur Hälfte!

Ebers. Danke verbindlichst.

Hörtel. Oder Schach? — Piquet? — Domino? — Spiele Alles, langweile mich schauderhaft.

Ebers. Das gehört zur Cur, ich will nicht störend eingreifen, mein Herr. (Grüßt.)

Hörtel. Hm, ergebener Diener. Barthel, wenn der Doctor kommt, ich bin beim Billard. (Ab ins Curhaus.)

Barthel. Aufzuwarten!

Ebers. Das scheint ja ein wahrer Spielrevolver zu sein; den Mann muß man sich genau ansehen, um ihm möglichst weit aus dem Wege zu gehen. Heda, mein vortrefflichster Ceremonienmeister!

Barthel. Aufzuwarten.

Ebers. Eine Frage im Vertrauen: Ich hatte gestern Abend meine reisemüden Glieder ziemlich früh euren schlechten Betten anvertraut, als ich unter meinen Fenstern noch singen hörte; es schienen mir zwei frische Damenstimmen zu sein, die durch einen Brummbaß unangenehm unterstützt wurden. Die Gesellschaft war augenscheinlich in der besten Laune, obwol sie behauptete: „nicht zu wissen, was es bedeuten solle, daß sie so traurig seien"; auch die Frage: „wer den schönen Wald so hoch da droben aufgebauet habe", wurde mehrfach aufgeworfen, und unter der wiederholten Versicherung, daß es die „Kapelle still und klein sei, die den Pilger zum Beten einlade", schlief ich endlich ein. Eine der Damenstimmen kam mir bekannt vor, wer war das?

Barthel. Aufzuwarten! Rentier Wardek nebst Gemahlin und Tochter; sie kamen etwas spät von einem Ausflug zurück; Fräulein Rigault war auch dabei —

Ebers (lebhaft). Fräulein Camilla Rigault?

Barthel. Zu dienen; königliche Hofschauspielerin, braucht unsern vortrefflichen Brunnen —

Digitized by Google

Ebers. — um sich gründlich den Magen zu verderben, kann ich mir denken. Also sie hier? Der Schwan unter den Krähen! Ist das Fräulein schon auf?

Barthel. Schon vor einer Stunde mit Wardeks nach Hohenreinsberg gegangen; die Burgruine, die noch von Carl dem Großen erbaut ist — —

Ebers. Ist mir völlig gleichgiltig, mein Sohn. Aber wo führt denn der Weg nach diesem landschaftlichen Wunder?

Barthel. Gar nicht zu fehlen. (Rechts hinauszeigend.) Hier immer zwischen den Weinbergen durch, bis zum Wald; dort sind überall Wegweiser angeschlagen.

Ebers. Wegweiser? Das kenne ich! Jetzt bin ich ganz sicher mich zu verlaufen. Da, ehrlicher Cicerone. (Gibt ihm ein Trinkgeld.)

Barthel. Barthel, aufzuwarten!

Ebers. Barthel? Sehr angenehm! Also da hinaus? (Geht.)

Barthel. Zu dienen — sehr schöner Weg, werden sich amüsiren, auf Wiedersehen!

Ebers (den Hut lüftend). Ich hoffe das Vergnügen zu haben. (Ab rechts.)

Barthel (das Geldstück ansehend). Eine Mark? Donnerwetter, der ist nobler, als die Andern. (Ab ins Curhaus.)

Zweiter Auftritt.

Reinsfelden. von Lippen.

Lippen. Sehen Sie, mein lieber Reinsfelden, da trägt mein Herz die Schuld! Es ist eigentlich abgeschmackt, davon zu reden, aber ich kann partout an keinem Bettler vorübergehen, ohne ihm ein Almosen zu geben. (Citirend.) „Fromme Hand wird Nahrung reichen und ich werde weiter ziehn". Classisch, nicht wahr?

Reinsfelden. Sie sind eben eine empfindsame Natur.

Lippen. Bst! lieber Freund, lassen Sie das die Welt nicht hören; Sie haben tausendmal Recht, aber Sie wissen: „Es liebt die Welt das Glänzende zu schwärzen". Im innersten Schrein des Busens verborgen, muß das Blümchen Poesie erblühen, es ist scheußlich, aber es ist doch so. Ach wir Idealisten! Kellner! Bringen Sie mir Schinken, Eier, Butter, Käse und Weißbrödchen!

Digitized by Google

Reinsfelden. Und mir Kaffee, wenn ich bitten darf.

Barthel. Aufzuwarten. (Ab.)

Reinsfelden. Sie haben schon Kaffee getrunken, Herr von Lippen.

Lippen. Naturellement! Sehen Sie, es ist eigentlich Unsinn, davon zu sprechen, aber mich jagt das erste Morgengrauen aus dem Bette; ich verrichte meine Morgenandacht auf den Bergen; mon dieu, die gute Gesellschaft findet das abgeschmackt — was wollen Sie? mich treibt der Gott in meiner Brust, ich kann nicht anders.

Barthel (servirt das Frühstück). Hier, meine Herren, bitte! Herr von Lippen, man hat vor einer halben Stunde diesen Brief für Sie abgegeben, Sie schliefen noch.

Lippen (zu Reinsfelden). „Ich schlief noch?" Sehen Sie, man glaubt, ich schlafe noch, während ich „auf Bergeshöhen die ird'sche Brust unverdrossen im Morgenroth bade"; na also, Barthel, ich schlief noch? von wem ist der Brief?

Barthel. Er ist eigentlich postlagernd, aber der Briefträger kennt Ihre Chiffre und hat ihn gleich mitgebracht. (Schlau.) Er ist von einer Dame, ich kenne das.

Lippen (aufspringend, streng). Barthel!! Was soll das heißen? Wie kannst du es wagen, eine Dame zu compromittiren? Weißt du nicht, daß Discretion die heiligste Pflicht eines Mannes ist? Merke dir, daß du eher dein Leben zu opfern hast, als indiscret gegen eine Dame zu sein. — Es ist gut, geh jetzt.

Barthel (verschüchtert). Aufzuwarten. (Ab.)

Lippen. Sehen Sie, da habe ich mich wieder hinreißen lassen, das edle Gleichmaß der Stimmung zu verlieren, aber nichts kann mich mehr verletzen, als eine Indiscretion gegen eine Dame. (Er küßt das Briefchen.) Vergib, du Holde, die rauhen Worte, um deinetwillen gesprochen! Das ist nämlich ein wunderbar duftiges Verhältniß: ich kenne die Schreiberin nicht, aber ich ahne sie; sie kennt mich nicht, aber sie ahnt mich! Begreifen Sie den Reiz dieses Hin- und Her-Ahnens? Wir schreiben uns täglich postlagernd, und keine Menschenseele soll je erfahren, was diese kostbaren Blätter bergen. (Oeffnet das Briefchen und liest.)

Digitized by Google

Ach, wunderbar! Hören Sie nur, diese Empfindung, diese reine Leidenschaft: (liest laut) „Ich kenn' dich nicht, du lieber Trauter, doch täglich ruft's in meinem Herzen lauter: Er ist's, den meine Seele sucht!" — Colossal, was? „Er ist's, den meine Seele sucht", sehen Sie, es ist kindisch, aber thun Sie mir den Gefallen, fühlen Sie 'mal meinen Puls! was? dieses Rasen? He?

Reinsfelden. In der That, ja; es kommt mir wenigstens so vor. Wenn ich nur wüßte, wie das kommt —

Lippen. Was denn?

Reinsfelden. Daß meine Pulse nicht rasen? Ach, Sie kennen ja meine Herzensgeschichte.

Lippen. Verzeihen Sie, diese Herzensgeschichte finde ich ein wenig prosaisch: Sie lieben Fräulein Emmy Wardel und werden von ihr wiedergeliebt, voilà tout!

Reinsfelden. Ja, das ist's eben! Wenn ich eine poetische Natur wäre, wie Sie.

Lippen (mit vollen Backen kauend). Ja, dann natürlich.

Reinsfelden. Aber ich bin eben nur ein einfacher Mensch ohne poetischen Schwung, wie Emmy sagt. Ich habe sie von Herzen lieb, aber ich kann ihr's eben nicht so sagen, wie sie es will; sie ist so romantisch, und davon verstehe ich nichts. Mama will auch ihre Zustimmung nicht geben, der Papa steht unterm Pantoffel, ich habe auch nicht den Muth, entschieden aufzutreten, und so wird wol die ganze Geschichte in die Brüche gehen.

Lippen (kauend). „Die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu."

Reinsfelden. Sie glauben nicht, was ich darunter leide; das einzig romantische an mir ist, daß ich allen gesunden Appetit verloren habe.

Lippen (wie oben). Kenn' ich, lieber Freund; geht mir ebenso. Ich esse, aber es schmeckt mir nicht. Haben Sie Fräulein Emmy heute schon gesehen?

Reinsfelden. Nein, sie ist mit ihren Eltern und Fräulein Rigault nach Hohenreinsberg gegangen.

Lippen (schwärmerisch). Mein Hohenreinsberg! Wie lieb ich diese mittelalterlichen Trümmer. Wissen Sie was? Wir wollen ihnen entgegengehen: Fräulein Emmy wird

Digitized by Google

gewiß nicht böse sein, Sie zu sehen, und was mich anbetrifft, so ahne ich, daß Fräulein Rigault unter der starren Hülle ein feurig schlagendes Herz verbirgt; wenn ich indiscret sein wollte, könnte ich von gewissen Vermuthungen hinsichtlich gewisser Briefe sprechen — — bah, genug, die Zunge erstarre zu Eis, die Herzensgeheimnisse preisgibt.

Reinsfelden. Glauben Sie nicht, daß wir aufdringlich erscheinen werden? (Barthel räumt das Frühstück ab.)

Lippen. Die Sorge ist überflüssig, denn da kommt die Avantgarde, das Gros der Armee dürfte also in gesicherter Marschordnung bald nachfolgen, sehen Sie, da regt sich wieder der Stratege in mir; oh, meine schlummernden Talente! (Den Damen entgegengehend.) Meine Damen, ein eifriger Bewunderer Ihrer Schönheit legt sich Ihnen zu Füßen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Emmy und Alma von rechts.

Emmy (verstimmt). Thun Sie das nicht, Herr von Lippen, ich bin herzlich müde und möchte nicht gerne zu dem Umweg um Ihre werthe Person gezwungen sein. (Geht an ihm und dem achtungsvoll grüßenden Reinsfelden vorüber und setzt sich schmollend links vorne.)

Alma (albern). Ach ja, Herr von Lippen, thun Sie es, es muß zu komisch aussehen, wenn Sie so der Länge nach ausgestreckt daliegen; haha, — ach Gott, jetzt bekomme ich wieder mein Seitenstechen. (Setzt sich rechts vorne.)

Lippen. Glauben Sie mir, Fräulein Alma, daß ich selig wäre, ein Veilchen zu sein, das ihr Fuß zertritt.

Alma. Haha, das haben Sie ja gestern schon zu Fräulein Rigault gesagt.

Lippen. So? wirklich? Sehen Sie, da muß ich mich in der Adresse geirrt haben.

Alma. Haha, Sie sind aber komisch — ah, mein Seitenstechen! (Sprechen leise weiter.)

Reinsfelden (hat einige schüchterne Anläufe genommen, um Emmy anzureden). Emmy!

Emmy. Herr Reinsfelden.

Reinsfelden. Fräulein Emmy, Sie sind mir böse?

Digitized by Google

Emmy. Ich? Gott bewahre! Ich hätte allerdings erwarten können —

Reinsfelden. Was denn?

Emmy. Sie wußten doch, daß wir heute Morgen nach Hohenreinsberg gehen, ich habe es Ihnen ja auf einen Zettel geschrieben, den ich um einen Stein gewickelt, gestern Abend in Ihr Fenster warf?

Reinsfelden. Ganz recht, — ich habe dann auch, wie Sie es wünschten, als Antwort das Licht an mein Fenster gestellt.

Emmy (indignirt). Ja, Ihre große Petroleumlampe! Wie prosaisch, Petroleum! In einem solchen Falle nimmt man eine Blendlaterne.

Reinsfelden. Blendlaterne? Mein Gott, Fräulein Emmy, ich besitze keine.

Emmy. Dann kaufen Sie sich doch eine. Haben Sie schon in irgend einem Roman einen Verliebten ohne Blendlaterne gefunden?

Reinsfelden. Ich habe nicht darauf geachtet, aber ich will mir's merken.

Emmy. Schön! Und warum kamen Sie denn heute Morgen nicht nach Hohenreinsberg?

Reinsfelden. Sie wissen, daß Ihre Mama mich nicht gern sieht, ich wollte nicht aufdringlich erscheinen.

Emmy. Das brauchten Sie auch gar nicht! Konnten Sie nicht irgend eine Verkleidung wählen? Mit einem falschen Bart als Ritter im Burgverließ sitzen? Oder am Fuß der Ruine als Ziegenhirt verkleidet, mit einem großen breiträndrigen Hut auf dem Kopf, im Grase liegen und die Flöte spielen?

Reinsfelden. Sie haben Recht; ich werde mich nächstens mit der Flöte und einem großen Hut ins Gras legen.

Emmy. Ich hätte mich dann auf einen Augenblick losgemacht, wäre zu meinem Schäfer hingeflogen, hätte ihm eine Moosrose an den Hut gesteckt, sein Lieblingslämmchen geküßt, und —

Reinsfelden. Also ein Lamm muß ich mir auch anschaffen?

Emmy (ärgerlich). Ach, Sie verstehen mich nicht, ich bin recht unglücklich.

Digitized by Google

Reinsfelden. Aber Emmy!

Emmy. Lassen Sie mich! Mama kommt; schnell, thun Sie, als ob Sie eben erst hier vorüber kämen, schnell.

Reinsfelden. Wie?

Emmy. Mein Gott, Sie sollen so thun, als ob Sie eben erst hier vorübergingen, grüßen Sie mich — so —

Reinsfelden (geht ceremoniell grüßend an ihr vorüber und den rechts auftretenden Wardek und Frau entgegen, grüßt auch diese, wobei ihm Wardek verstohlen aber herzlich die Hand schüttelt; trifft dann im Hintergrunde auf die ebenfalls rechts auftretenden Ebers und Camilla Rigault, wird von Ebers mit herzlicher Freude als alter Freund begrüßt und bleibt mit diesem und Camilla Rigault im Gespräch, im Hintergrund [Mitte] stehen).

Vierter Auftritt.

Vorige. Wardek. Amanda. Ebers und Camilla Rigault.

Amanda (auf Emmy zueilend, gutmüthig, besorgt). Da bist du ja! Kind, wer wird nur in dieser Hitze so laufen, sieh nur, wie echauffirt du bist!

Wardek. Herr von Ebers — Sie erlauben doch? (Vorstellung und Gespräch in Gruppe: Lippen, Camilla, Ebers und Alma, während Wardek nach dem Hintergrund zu Reinsfelden geht und sich angelegentlich mit ihm unterhält.)

Amanda. Emmy, du hast wieder mit diesem Reinsfelden gesprochen?

Emmy. Aber, liebes Mamachen!

Amanda. Ah bah! Keine Schmeicheleien, du weißt, daß ich es nicht will, ein junger Clavierlehrer ohne Stellung!

Emmy. Aber Papa hat doch Geld genug.

Amanda. Eben deshalb kannst du größere Ansprüche machen. (Sprechen weiter.)

Alma (lacht laut auf). Nein, was Sie aber komisch sind!

Ebers. Naturanlage, mein Fräulein!

Alma. Wissen Sie übrigens, daß Sie der erste Baron sind, den ich kennen lerne.

Ebers. So; bitte beurtheilen Sie die Uebrigen nicht nach mir. (Grüßt und geht zu Reinsfelden, während Wardek zu seiner Frau tritt. Alma läuft zu Emmy und spricht fortwährend lachend mit ihr.)

Ebers (für sich). Ein geistreiches Mädchen! (Zu Reinsfelden.) Na, mein Junge, du machst ja ein verzweifelt trauriges Gesicht.

Digitized by Google

Reinsfelden. Ach, wenn du wüßtest.

Ebers. Warum soll ich denn nicht wissen, was dir fehlt? Du bist verliebt, das ist Alles; warte einen gelegenen Moment ab, um dein Geheimniß in meinem geräumigen Busen auszuschütten, aber wenn deine Auserwählte vielleicht jene geistvolle Lachtaube dort ist, erdross'le ich dich mit meinen eigenen Händen.

Camilla (zu Lippen). Ich bitte Sie, Herr von Lippen, was spielen Sie denn immer mit dem offenen Federmesser?

Lippen. Ach — das haben Sie bemerkt? O, wie werden Sie über mich lächeln und das Geheimniß errathen, das ich tief in meiner Seele begraben glaubte?

Camilla. Bewahren mich die Götter, ich habe gar nichts errathen.

Lippen (schmachtend). „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein" —

Camilla. Die armen Bäume, ich werde Sie beim Bade-Commissär denunziren.

Wardek. Na Kinder, es war doch eine herrliche Partie, was? Finden Sie die Gegend nicht paradiesisch, Herr von Ebers?

Ebers. Offen gestanden, nein, denn ich habe das wirkliche Paradies, oder wenigstens ein von der Sündflut vergessenes Stückchen davon gesehen; aber undankbar wäre ich, eine Gegend nicht reizend zu finden, in der ich gleich bei den ersten Schritten so viel liebenswürdige Freundlichkeit finde.

Wardek. Ach was, lirum — larum. Sie präsentiren sich uns als einen Bekannten unserer lieben Freundin hier, das genügt. Sie sind willkommen.

Amanda. Wir werden erfreut sein, Sie recht oft bei uns zu sehen.

Ebers (Verbeugung). Gnädige Frau!

(Emmy hat indessen mit Almas Hilfe einen kleinen Zettel geschrieben und Reinsfelden heimlich zugesteckt; Reinsfelden hat ihr die Hand geküßt und sich um das Bosquet herum nach rechts vorne geschlichen.)

Wardek (jovial). Nehmen Sie es übel, lieber Baron, wenn ich Ihnen geradezu sage, daß Sie mir gefallen. Sehen Sie, ich merke das nämlich immer im ersten Augenblick. Wenn mir Jemand sympathisch ist, so —

Digitized by Google

Ebers. Aber ich bitte Sie, Herr Wardek —

Wardek. Abgemacht! Keine Geschichten zwischen uns. Uebrigens rechne ich auf Sie, wie auf einen Verbündeten. Der Doctor hat mir Wein und Cigarren verboten, ich bitte Sie, mit dem Brustkasten, ich bin kerngesund, aber meine Frau paßt auf, wie ein Zollwächter.

Ebers. Es gibt eine reizende Waldkneipe hier, gut versteckt, famoser Wein; meine Cigarrentasche ist mit Havanesern bevölkert, ich hole Sie gegen Abend zu einer Promenade ab.

Wardek. Ich möchte Ihnen einen Kuß geben.

(Sprechen weiter.)

Lippen (zu Camilla). Sie glauben mir nicht? Grausame!

Camilla. Halt, Herr von Lippen, nicht weiter, wenn's beliebt! Wissen Sie, warum ich aus der Residenz hierher geflüchtet bin? Um der Comödie und den Comödianten zu entfliehen. (Geht an ihm vorüber zu der Frauengruppe links.)

Lippen. Scheußlich! — — Ah, bah, Rom ist auch nicht auf einen Streich gefallen, vederemo! Ah, Reinsfelden, wie stehen denn Ihre Loose?

Reinsfelden. Ach Freund! ich bin glücklich, sie hat sich wieder mit mir versöhnt! Und Sie?

Lippen. Ich? mon dieu, Sie kennen meine Discretion in Herzensangelegenheiten, aber wenn Sie Physiognomiker sind, dann wird Ihnen ein Lächeln auffallen, das um meine Lippen spielt und Ihnen mehr verrathen, als wenn ich so indiscret wäre Ihnen auszuplaudern, daß ich meine blaue Blume bald zu pflücken gedenke. (Ab mit Reinsfelden Arm in Arm rechts zweite Coulisse.)

Wardek (Ebers die Hand schüttelnd). Ein Mann ein Wort! Na Kinder, nun kommt zum Frühstück, ich habe einen cannibalischen Appetit.

Alma. Ach ja, mir kracht der Magen. (Schnell sich verbessernd.) Oh je, jetzt habe ich wol was Dummes gesagt! (Lacht und geht mit Wardek nach dem Curhaus.)

Amanda (zu Ebers, sich verabschiedend, mit einem entschuldigenden Blick auf Alma). Denken Sie nicht schlimm von ihr. Das arme Kind hat keine Mutter gekannt.

Digitized by Google

Ebers (ihr die Hand küssend). Wie sehr ist Fräulein Emmy zu beneiden.

Emmy (zu Camilla, mit Bezug auf Ebers). Camilla, wenn Sie mir ein Geheimniß anzuvertrauen hätten — — Sie wissen, wie ich die Geheimnisse liebe! Ich bin ein Kind, nicht wahr?

Camilla. Aber ein gutes —

Emmy (sie küssend). — das Sie anbetet. (Läuft den Uebrigen zum Curhaus nach. Wardek, Amanda, Alma und Emmy ab ins Curhaus, auf dessen Treppe sie Barthel empfängt.)

Fünfter Auftritt.

Camilla und Ebers.

Camilla (kleine Pause, wenn alle ab sind). Seien Sie mir herzlich willkommen!

Ebers (schüttelt die dargebotene Hand).

Camilla. Führt Sie Absicht oder ein günstiger Zufall hieher?

Ebers. Der glücklichste Zufall, der mich auf den klugen Einfall brachte, einen kleinen Umweg zu machen, um meinen Freund Reinsfelden aufzusuchen.

Camilla. Sie wußten also nicht, daß ich hier sei?

Ebers. Wie sollte ich? Sie sorgen ja immer mit Indianer-Schlauheit dafür, die Fußspur hinter sich zu verwischen, wenn Sie Ihr Wigwam in der Residenz abbrechen, ohne Ihren Bekannten Adieu zu sagen; wie hätte ich Sie hier, in diesem weltvergessenen Badeort Xten Ranges, vermuthen können?

Camilla (sich setzend). Was wollen Sie, lieber Freund, ich benütze meine Ferien, um mich ein wenig zu langweilen. Das ist die einzige Cur, wenn man sich den Kopf mit Triumphen berauscht und den Magen mit Süßigkeiten verdorben hat. Ich habe mich in den Schutz dieser liebenswürdigen Familie Wardek begeben, zu der ich noch Beziehungen aus dem elterlichen Hause habe, und lebe hier in einem seligen Incognito, Sie müssen mir versprechen, mich in der Welt nicht zu verrathen.

Ebers. Ich verspreche es. Sie sehen prächtig aus.

Camilla. Nicht wahr? Ich fühle ordentlich, wie ein neues

Digitized by Google

Blut durch meine Adern rinnt, wie ich mich gesund trinke an den Brüsten der frischen Natur. Können Sie sich vorstellen, mit welchem Entzücken man einen wirklichen, wahrhaftigen Baum ansieht, wenn man acht Monate lang zwischen gemalten Bäumen gewandelt ist? Mit welch' kindischer Freude man sich auf blumigen Wiesen tummelt und übermüthig auflacht, wenn Einem dabei die cachirten Rasenbänke im bekannten, unmöglichen Kistenformat einfallen? die liebe Sonne ohne elektrischen Apparat, die herrliche Mondnacht ohne bunte Gläser, ja sogar ein ehrliches Wind- und Regenwetter ohne Einmischung des Theatermeisters! Wahrheit, Wirklichkeit ringsum, nach acht Monate langer Lüge und Täuschung — ich sage Ihnen, lieber Freund, mich überkommt ein wahres Genesungsgefühl!

Ebers. Wer Sie so liebenswürdig schwärmen hörte, könnte leicht fürchten, daß die Kunst Gefahr laufe, eine ihrer berufensten Priesterinnen zu verlieren. Glücklicherweise rauscht zwischen dem profanen Leben und der Bühne ein stygischer Fluß, über den es keine Rückkehr gibt.

Camilla. Wer weiß! — — Auf meinen einsamen Wanderungen habe ich in diesen Tagen ein kleines Gebirgsdorf entdeckt; weltvergessen und weltversteckt liegt es zwischen dichtbewaldeten Bergriesen eingekeilt, von einem schäumenden Wildbach durchflossen; kleine weiße Häuser, Strohdächer, über denen hie und da kleine blaue Rauchwölkchen sich in der Luft kräuseln, auf der Straße spielende Kinder, eine Alte mit einem Strickstrumpf vor der Thür, — einfältige Ruhe, harmloser Friede ringsum, und hoch oben in majestätischen Kreisen ein Adler sich im Aether wiegend — —.

Ebers (trocken). Pardon, gestatten Sie mir eine kleine Berichtigung. Es gibt in hiesiger Gegend keine Adler. Der bewußte Vogel dürfte also wol nur eine Krähe gewesen sein, die sich auch nicht im Aether wiegte, sondern in gemeiner atmosphärischer Luft, chemische Verbindung von Stickstoff und Sauerstoff, $N O_2$.

Camilla (Stellung wechselnd). Sie sind unausstehlich.

Ebers. Nein, Rose von Schiras, ich bin nur ehrlich! Ich hasse alle Charlatanerie, selbst die der Romantik. Ich habe einmal vierzehn Tage lang in einem paradiesisch gelegenen

Digitized by Google

Dorfe gewohnt, ich kenne die auf der Straße spielenden Kinder, das Mütterchen vor der Thür, die Strohdächer und die harmlose Ruhe — aber ich gehe seither dieser Idylle vorsichtig aus dem Wege! Seit ich einmal in einer wahrhaftigen Sennhütte übernachtet und mir von einer veritablen Almerin Speck-Knödel und saure Milch habe vorsetzen lassen, ist mir erst der Sinn für die Poesie unserer Hôtels aufgegangen und ich betrachte seither die faden Bartcoteletts des servirenden Oberkellners mit einer an Verehrung grenzenden Bewunderung. Die Gattung von Romantik will par distance, aus einer gewissen Perspective genossen sein.

Camilla. Sie sind blasirt, Sie haben keine Poesie mehr.

Ebers (ernst). Oh doch, für mich gibt's noch eine Poesie: das Frauenherz! Lächeln Sie nicht in diesem Augenblicke, ich weiß, waß dieses Lächeln sagen will: Man hat Ihnen die Geschichte meiner Thorheiten erzählt, aber glauben Sie mir, daß ich aus allen Irrthümern und Enttäuschungen, ja — verzeihen Sie — sogar aus dem Schlamm, in den ich mich gelegentlich verirrte, Etwas gerettet habe, das — — (Lächelnd.) Da haben Sie den Egoisten! Ich unterhalte Sie mit Bekenntnissen einer schönen Seele und Sie wollten mir von Ihrem idyllischen Dörfchen erzählen.

Camilla. Sie haben es mir mit Ihrem Spott fast verleidet; ich hatte mir das so schön gedacht: Zu diesen guten Menschen hinunterzusteigen, an ihrem Herdfeuer zu sitzen, ihre kleinen Freuden zu theilen, ihre Leiden zu mildern, Streitende zu versöhnen, Liebende zu vereinen, unerkannt zu kommen und zu gehen, wie eine gütige Fee, wie ...

Ebers (Lächelnd). Wie „das Mädchen aus der Fremde?" „In einem Thal bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen schwirrten, ein Mädchen schön und wunderbar. Sie war nicht in dem Thal geboren, man wußte nicht, woher sie kam, und schnell war ihre Spur verloren, sobald das Mädchen Abschied nahm."

Camilla (sinnend). „Das Mädchen aus der Fremde?" Ja, ja — ganz recht, das war's — das hat mir unbewußt vorgeschwebt! Schillers liebliches Gedicht! Und warum sollte sich das Gedicht nicht in die Wirklichkeit übersetzen

Digitized by Google

laſſen? Die Scenerie iſt da, das Mädchen aus der Fremde iſt da, die armen Hirten auch, warum ſollte ich's nicht verſuchen, einmal eine kleine, harmloſe Comödie außerhalb der Bühne in Scene zu ſetzen? Namentlich, wenn eine ſo ſchöne Rolle für mich darin iſt?

Ebers. Weil man es nicht ungeſtraft verſucht, die Ideale aus den Wolken herab in unſere ſchmutzige Erdenwirklichkeit zu ziehen. Weil Schillers „Mädchen aus der Fremde", wenn es wirklich exiſtirt hätte, in ihrem Thal bei den armen Hirten ſehr traurige Erfahrungen gemacht haben würde. Mit einem Wort, weil ich dieſem Stücke, trotz der brillanten Titelrolle und der zweifellos meiſterhaften Darſtellung derſelben, ein glänzendes Fiasco prophezeie.

Camilla (mit Entſchluß). Wir wollen's abwarten. Sie ſollen mich nicht irre machen mit Ihrem abſcheulichen Peſſimismus. Mein Entſchluß ſteht feſt; wie lange bleiben Sie hier?

Ebers. So lange Sie mich in Ihrem Zauberkreis dulden.

Camilla. Vortrefflich! Ich werde meine Rolle Schritt für Schritt verfolgen und glänzend zu Ende ſpielen. Sie ſollen mein Publikum ſein. Kling, Kling — aufgepaßt, der Vorhang rauſcht in die Höhe, das Spiel beginnt, und wenn es glücklich zu Ende iſt —

Ebers. — will ich „bravo" klatſchen, als ob die ganze Schaar Ihrer hauptſtädtiſchen Verehrer im Parterre ſäße.

Camilla. Angenommen! (Gibt ihm die Hand.) Und wie ſoll das Stück heißen?

Ebers (ihr die Hand küſſend). „Das Mädchen aus der Fremde."

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Stadt-Decoration.

Wohnzimmer bei Wardek, comfortabel möblirt. Im Hintergrund ein Balcon; eine Treppe führt in den Hofraum, über dessen Umfassungsmauer hinweg man den Ausblick auf den Badeort hat. Rechts und links im Hintergrund große Fenster. Links eine Seitenthür, weiter vorn Kamin; rechts zwei Seitenthüren, dazwischen Pianino mit Stuhl. Rechts und links im Vordergrund gemüthliche Etablissements.

Erster Auftritt.

Wardek. Amanda. Camilla. Emmy, dann Minna.

(Wardek und Amanda links sitzend, Camilla und Emmy rechts mit einer Stickerei.)

Camilla (auf Emmy's Stickmuster zeigend). Der kleine Knirps da, sieht zum Küssen albern aus!

Emmy. Warten Sie, wenn erst die Perlaugen kommen.

Minna (von links). Gnädige Frau, die Köchin —

Amanda. Es ist gut, ich komme schon. (Geht.)

Minna (ab).

Wardek. Amanda!

Amanda. Nun?

Wardek. Wo willst du denn hin?

Amanda. Nur für einen Augenblick in die Küche —

Wardek. So? — Hm — — Amandchen.

Amanda (wieder vorkommend). Was hast du nur?

Wardek. Was willst du denn in der Küche, mein Schatz?

Amanda. Wer wird denn so neugierig sein?

Wardek. Mein Gott, Kind, ich bin gar nicht neugierig, aber man muß auch nicht auf die Folter gespannt werden; es ist noch eine Stunde bis zum Mittagessen, ich betäube die mahnende Stimme meines Magens mit dem Enten-Ragout dieser Zeitung von vor drei Tagen, es gelingt mir auch halbwegs, da kommt dieser mystische Ruf aus der Küche! Das muß mich nothwendig aus meinem Gleichgewicht bringen.

Amanda. Du bist ein unverbesserlicher Gourmand.

Wardek. Und du eine Künstlerin unter den Köchinnen!

Digitized by Google

Um aber auf den bewußten Hammel, — ist's vielleicht Hammelbraten und —?

Amanda. Nein! (Lachend.) Es ist Filet in Madeirasauce.

Wardek (selig). Ama — — ma — — madeirasauce, ah — wie spät ist's denn? Gib mir einen Kuß!

Amanda (küßt ihn). Da, du großes Kind!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Ebers.

Ebers (ist bei den letzten Worten eingetreten). Ah, ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich störe! (Grüßt allseitig.)

Amanda (lachend). Sie können ruhig sein, der Kuß galt einem Filet mit Madeirasauce.

Ebers. Einem Filet?

Amanda. Mit Madeirasauce — ja! Der Weg zum Herzen der Männer geht durch den Magen.

Wardek. Aber Amanda!

Ebers. Eine grausam prosaische Wahrheit, wenn sie wahr wäre.

Amanda. Sie ist es! Seien Sie überzeugt, wenn Shakespeare sein Liebespaar Romeo und Julia nur hätte bis zur silbernen Hochzeit kommen lassen, sein Romeo hätte auch für Madeirasauce geschwärmt; ich spreche aus Erfahrung, denn ich bin einst nicht weniger geliebt worden, als Julia, nicht wahr, mein Romeo?

Wardek. Ja, mein Schatz, aber die Köchin wartet auf dich —

Amanda. Und das Filet, (zu Ebers) zu dem Sie freundlich eingeladen sind. (Ab links.)

Ebers (zustimmende Verbeugung — dann zu Wardek). Ich bringe Ihnen den bewußten Fuchs, lieber Wardek.

Wardek. Ah, Sie haben ihn bei sich?

Ebers. Ja, wenigstens unten im Hof — ihn heraufzubringen scheute ich mich, — wegen der Damen.

Wardek. Bravo, bravissimo — lassen Sie sehen! (Geht auf den Balcon.)

Ebers (zu den Damen). Ihre Frau Mama, Fräulein Emmy, erinnert mich immer an Blaesers neuestes Meisterwerk, das herrliche Marmorbild „Gastfreundschaft". Wenn man sich

Digitized by Google

dieſem Hauſe naht, erſcheint ſie auf der Schwelle, dem Fremdling die Trinkſchale bietend, gefüllt bis zum Rande —

Camilla. Mit Madeirasauce!

Emmy. Aber dieſe herrliche Mama hat eine abſcheuliche Tochter.

Camilla. Die eben im Begriffe war, einer Freundin ein wichtiges Geheimniß anzuvertrauen.

Ebers. Und darum den Fremdling dorthin wünſcht, wo der — Madeira wächſt, nicht wahr?

Camilla. Sind Sie böſe?

Ebers. Unverſöhnlich!

Wardek (in den Hof hinunter ſprechend). So — nun mal im Trab, ja? (Zu Ebers.) Aber, lieber Freund, laſſen Sie doch das Courmachen für fünf Minuten ſein und bekümmern Sie ſich mit mir um den Fuchs, den ich doch auf Ihren Rath hin kaufen ſoll; die Damen geben Ihnen wol Urlaub.

Ebers. Ich habe ſchon meine Päſſe bekommen. Die Stute iſt koſtbar, was? Sie hört auf den euphoniſchen Namen „Lucinde". Sie müſſen Sie traben ſehen, und dabei von einer Ausdauer . . .

(Bleiben noch einige Minuten im Geſpräch auf dem Balcon und gehen dann in den Hof hinab.)

Camilla. Nun alſo?

Emmy (eifrig). Ich hatte mir alſo ein Telephon gekauft; nun wohnt doch Reinsfelden nebenan, er kann vom Dach ſeines Hauſes leicht auf unſer Dach und von dort durch eine ſtets offene Dachluke in die Obſtkammer auf unſerm Boden klettern. Dieſe Obſtkammer ſteht mit meinem Zimmer durch den Schornſtein und Ofen in directer Verbindung; dort brachte ich alſo das Telephon an und konnte mich ſo jeden Abend vorm Schlafengehen mit Reinsfelden unterhalten.

Camilla. Aber, liebes Kind —

Emmy. Bitte, machen Sie mir keine Vorwürfe; wenn Sie wüßten, wie es thut, wenn man verliebt iſt — und Mama duldet ja nicht, daß ich öffentlich mit ihm ſpreche; da muß er mir wol heimlich ſagen, daß er mich liebt; Papa iſt auch ganz einverſtanden mit meiner Wahl.

Camilla. Nun, und kam denn Ihr ſchüchterner Anbeter zu dieſem Telephon-Rendez-vous?

Digitized by Google

Emmy. Gewiß, und merkwürdig, durchs Telephon ist er gar nicht so schüchtern! Ah, wenn Sie wüßten, was er mir für schöne Dinge gesagt hat.

Camilla. Wirklich? Aber Sie sprachen von Einer Katastrophe?

Emmy. Leider! Denken Sie, gestern Abend kommt Mama plötzlich in mein Zimmer, ich hatte mich eben mit Pietro unterhalten.

Camilla. Pietro?

Emmy. Ja, durchs Telephon nenne ich ihn immer Pietro, — Peter klingt gar nicht romantisch! Nicht wahr, es gibt auf dem Theater auch keinen Liebhaber, der Peter heißt?

Camilla (lachend). Ich besinne mich wenigstens nicht.

Emmy. Sehen Sie? Also Mama kam ganz unerwartet und mir blieb nichts übrig, als das Telephon schnell in den Ofen zu werfen; nun ist das Ding durch die Asche gründlich ruinirt.

Camilla. Wir müssen ein neues kaufen.

Emmy. Aber ich kann nicht mehr in die Obstkammer, da Mama beständig den Schlüssel bei sich trägt — ich bin völlig rathlos.

Camilla. Dann muß Reinsfelden —

Emmy. Daran habe ich auch schon gedacht und habe unserm Mädchen einen Brief an ihn gegeben; er ist aber seit gestern nirgends zu finden.

Camilla. Pst — die Herren sind da, verlassen Sie sich auf mich, mir fällt gewiß ein Mittel ein.

(Wardek und Ebers erscheinen wieder im Gespräch auf dem Balcon.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Amanda. Hortensia. Alma.

Hortensia (im Auftreten von links mit Amanda und Alma). Aber ganz sans gêne, wenn ich bitten darf, nur wenn wir nicht das geringste Derangement verursachen! Ich ging eben mit Alma, dem lieben Kinde — (drückt Alma ans Herz — leise zu Amanda) ihre Mutter war mir eine liebe Freundin — ich ging also mit meinem Herzblatt hier vorbei, da sagte ich mir, du mußt doch deine liebe Wardek einmal besuchen;

Digitized by Google

verzeihen Sie, gnädige Frau, aber wenn man sich mit seinem Herzen allein glaubt, da nennt man liebe Menschen schlechtweg bei ihren Namen und läßt alle Titel weg.

Amanda. Aber ich bitte Sie, Fräulein Kattingen.

Hortensia. Ach, theuerste gnädige Frau, nennen Sie mich nicht Fräulein Kattingen — aus Ihrem Munde will ich nur meinen einfachen Namen hören: Hortensia!

Alma (hat indessen die übrigen Anwesenden begrüßt).

Hortensia (zu Emmy und Camilla). Ach — ach, da sind Sie ja, meine lieben Damen! Die Jugend, wenn Sie wüßten, wie ich die Jugend liebe; es ist eine unglückliche Liebe, denn sie wird nicht erwiedert — ich muß von der geliebten Jugend Abschied nehmen. — (Geheimnißvoll.) Ach ja, meine Damen, in vollem Ernste, ich stehe auf der Grenze — ah bah, sprechen wir nicht mehr von mir! (Zu dem langsam vorkommenden Wardek.) Ah, mein bester Wardek, mein lieber Freund! Merkwürdig, so oft ich Sie ansehe, dieses eigenthümliche Aufwallen meines Herzens! Seien Sie nicht eifersüchtig, theuerste Freundin, es handelt sich um eine Aehnlichkeit, die süße Erinnerungen in mir weckt, die Aehnlichkeit mit meinem Vater. (Trocknet eine Thräne.)

Wardek (unangenehm berührt). Mit Ihrem Vater — hm gestatten Sie mir, Ihnen Herrn Baron von Ebers vorzustellen — Fräulein Hortensia Kattingen.

Hortensia (sich ceremoniell verbeugend). Mein Herr! — Beim ersten Blick in ein Menschenantlitz überkommen uns mancherlei Empfindungen; der Jungfrau ist es verwehrt, diesen Gefühlen Worte zu leihen, der Menschenkenner liest sie aus dem Auge.

Ebers. Mein Fräulein, ich habe gelesen.

Amanda. Aber ich bitte Sie, Platz zu nehmen.

Hortensia. Fünf Minuten, keine Secunde länger, theuerste Freundin.

(Man setzt sich. — Camilla am Clavier, Ebers hinter demselben; Wardek am Kamin; rechts Emmy und Alma, links Hortensia und Amanda.)

Ebers (leise zu Camilla). Wie lange dauern denn diese fünf Minuten?

Camilla. Nur bis die Chronique scandaleuse des Ortes durchgesprochen ist.

Digitized by Google

Ebers. Die Chronique scandaleuse dieſes Krähwinkels, das kann man abwarten.

Alma (zu Emmy). Haben Sie ſchon Fräulein Kattingens neuen Hut geſehen? Die Blumen, was? Zu komiſch! (Lacht.)

Hortenſia. Ja, meine Theuerſte, was geben Sie mir, wenn ich Ihnen die allerpikanteſte Geſchichte von der Welt erzähle, ein Feenmärchen und doch Wahrheit, 1001 Nacht am hellen Tage.

Emmy. Feen gibt's leider nicht mehr in unſerer proſaiſchen Zeit.

Hortenſia. Doch, mein ſüßes Kind — doch; alſo hören Sie: Es gibt hier im Gebirge, eine Stunde Weges von hier, ein kleines armes Dorf, in dem ſeit ungefähr acht Tagen eine wohlthätige Fee ihr Weſen treibt.

Ebers (zu Camilla, leiſe). Sieh da, das wird ja intereſſant.

Camilla. Pſt.

Wardek. Aha, ſo ein Lourdes oder Marpingen in neuer Auflage.

Hortenſia. Nichts von alledem, Sie geliebter Ketzer, es iſt eine wahrhaftige Fee. Geheimnißvoll erſcheint ſie, — gewöhnlich in der Abenddämmerung — man weiß nicht woher — und verſchwindet — man weiß nicht wohin. Keine Hütte iſt ihr zu klein oder zu ärmlich, überall tritt ſie ein, frägt die Leute nach ihren Schickſalen und Leiden und hilft und lindert mit Wort und That, wo ſie kann; die Leute haben unbedingtes Vertrauen zu ihr, obwol es Niemand wagt, ſie nach ihrem Namen — oder ihrer Heimat zu fragen.

Ebers (citirt): „Beſeligend war ihre Nähe
Und alle Herzen wurden weit,
Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit."

Hortenſia. Ja, denken Sie nur, da iſt eine alte Frau, eine arme Wittwe, die ſeit 10 Jahren hilflos krank darniederliegt, die Fee ſchickt ihr unſern vortrefflichen Dr. Murmann und Geld für die Apotheke und Pflege; ein elternloſes kleines Kind, das man eines Tages im Dorfe ausgeſetzt fand, und deſſen ſich kein Menſch annehmen wollte, hat ſie der Frau des Schulzen zur Pflege übergeben und eine anſehnliche Penſion für das verlaſſene Würmchen ausgeſetzt.

Digitized by Google

Wardek. Bravo!

Amanda. Eine solche Fee laß ich gelten.

Hortensia. Oh, das ist noch lange nicht Alles; — über den Wildbach beim Dorfe führte ein elender baufälliger Steg, der alljährlich etliche Unglücksfälle verursachte; die Fee hat über Nacht eine kleine hübsche Brücke bauen lassen; einem lahmen Invaliden aus den Freiheitskriegen, sie nennen ihn den Vater Merkel, hat sie eine kleine Summe Geldes geschenkt; für die barfüßigen Dorfkinder hat sie beim Dorfschuster Schuhe bestellt und bezahlt; die Schulstube, die bis jetzt einem verfallenen Viehstall glich, hat sie neu dielen und weißen lassen — kurz, sie ist eine gute Fee par excellence!

Ebers (citirend). „Sie brachte Blumen mit und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur;
Und theilte Jedem eine Gabe,
Dem Früchte, Jenem Blumen aus;
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein Jeder ging beschenkt nach Haus."

Emmy (in die Hände klatschend). Das Mädchen aus der Fremde! Wahrhaftig, das Mädchen aus der Fremde, wie es Schiller besingt, — es stimmt Alles ganz genau: das Thal, die armen Hirten, das geheimnißvolle Kommen und Gehen, die Wohlthaten, ach, es ist herrlich, romantisch!

Alma (lachend). Das ist zu komisch!

Hortensia. Sehen Sie, sagte ich's nicht? Es ist eine wahrhaftige Fee!

Amanda. Und hat man denn nie versucht, hinter das Geheimniß zu kommen?

Emmy. Aber, Mama, das darf man ja nicht! Weißt du nicht, daß die Feen dann für immer verschwinden? Der Neugierige aber wird in ein Thier verwandelt.

Alma. In einen Esel. (Lacht.)

Amanda. Aber Alma! — Was denken Sie von der Sache, Herr von Ebers?

Ebers. Ich denke, daß die Fee ihre Rolle reizend spielt, was um so bewundernswerther ist, als sie ihren Part wol

Digitized by Google

kaum auswendig gelernt haben dürfte, sondern sich von ihrem Herzen ex tempore soufflieren läßt.

Wardek. Bravo, Ebers, Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen.

Alma (lacht). Nagel? Man sprach ja von gar keinem Nagel.

Emmy (für sich). „Doch schnell war ihre Spur verloren,
Sobald das Mädchen Abschied nahm."

(Laut.) Ja, ja, es stimmt ganz genau — ach, das ist prächtig, nicht wahr, Camilla? Sehen Sie, Sie böse Zweiflerin, jetzt müssen Sie doch zugeben, daß es Feen gibt?

Camilla (sie umarmend). Ich halte ja eine reizende kleine Fee im Arm — warum sollte ich zweifeln? (Geht mit Emmy auf den Balcon, wo sie weiter sprechen.)

Hortensia. Wer sollte es diesem bescheidenen Badeort ansehen, daß hier so interessante Dinge passiren? Nicht wahr? Leider sind nicht alle Geheimnisse dieses Orts so harmlos; man will Herrn von Lippen schon seit mehreren Abenden mit einer Dame — tief verschleiert — im Wald haben promeniren sehen; die Dame soll einen schwarzen Bashlik mit rothen Schleifen getragen haben. Ich für meinen Theil glaube keine Silbe davon; denken Sie nur, meine Theuerste, wer sollte sich so compromittiren — ah, es ist gewiß nur eine boshafte Verleumdung. (Sprechen weiter.)

(Sehr rasch.)

Alma (verwirrt). Gewiß, es ist — —

Ebers (rasch und leise zu Alma). Schweigen Sie, Sie verrathen sich.

Alma (bestürzt). Mein Gott, Sie glauben —

Ebers (rasch und leise zu Alma). Nichts böses von Ihnen, aber desto mehr von einem Andern; seien Sie meiner Discretion und meines Schutzes gewiß.

Alma. Ach, wenn Sie wüßten —

Ebers. Alles — armes Kind! Trennen Sie die rothen Schleifen von Ihrem Bashlik. (Sprechen leise weiter.)

Emmy (leise zu Camilla). Sehen Sie nur, wie eifrig der Baron mit Alma spricht. Ob sich da etwas entspinnt?

Camilla (lebhaft beunruhigt). Aber, ich bitte Sie —

Emmy. Alma glüht wie eine Centifolie.

Ebers (laut, in die Mitte tretend). Man soll in der That

Digitized by Google

nicht zu viel auf derlei Gerede geben; erinnern Sie sich noch des Scandals von vor acht Tagen, als der nächtliche Frieden dieses verehrten Nestes so brutal gestört wurde? Man wollte in den frevlen Ruhestörern ein paar Badegäste erkannt haben, die, Studentenlieder singend, spät nach Mitternacht durch die Straßen wankten, dem schlafenden Nachtwächter einen falschen Bart anklebten und seine Heldenbrust mit Cotillon-Orden schmückten! Hat man nicht acht Tage lang nur von dieser cause célèbre gesprochen? alle Vermuthungen erschöpft und schließlich doch die Gewißheit erlangt, daß ein paar übermüthige Handwerksburschen, die in der Nacht hier durchkamen, die Verbrecher gewesen seien?

Hortensia. Pardon, mein Herr, diese Geschichte ist nun doch auf dem Punkte, aufgeklärt zu werden; man weiß jetzt, daß jene beiden Herren, welche sich so — gelinde gesagt — rücksichtslos benommen haben, Badegäste waren.

Wardek (unruhig). Alle Wetter!

Ebers. Was sagen Sie?

Amanda. Aber auf welche Art?

Hortensia. Durch die Nichte des Wirths zur Waldschenke ist Alles herausgekommen; das Mädchen hat erzählt, daß an jenem Abend ein paar Herren bis spät in die Nacht bei ihr gezecht hätten — schließlich sei der eine, den sie schon früher auf der Cur-Promenade gesehen haben will, noch zudringlich geworden, habe ihr einen Kuß geraubt — ich bitte Sie, einer solchen Person?

Wardek (eifrig). Ich bitte sehr, das Mädchen ist sehr hübsch und —

Amanda. Kennst du sie denn?

Wardek (verlegen). Ich?

Ebers. Ja, wir sahen das Mädchen gestern mit ihrem Onkel über den Markt gehen.

Hortensia. Dieser Onkel war eben an jenem Abend verreist; die beiden Herren nahmen dem armen Kinde auch noch ihre Photographie weg — zum Andenken, wie sie sagten — und zogen dann singend zur Stadt. Der Onkel will die Sache jetzt energisch in die Hand nehmen, um jene beiden Nachtschwärmer ausfindig zu machen, was im Interesse der öffentlichen Moral gewiß sehr wünschenswerth wäre.

Digitized by Google

Ebers. Aeußerst!

Hortensia. Aber, mein Gott, ich plaudere da seit einer halben Stunde und betrüge Sie um Ihre kostbare Zeit — ach, seien Sie mir nicht böse, meine liebe gnädige Frau, man trennt sich zu schwer von Ihnen.

Amanda. Ich bitte Sie, Fräulein —

Hortensia. Hortensia — nur Hortensia, thun Sie mir die Liebe, ja? Meine Herren! Komm', liebe Mama — adieu, meine Damen. Fräulein Rigault, grüßen Sie die Musen und Grazien von einer stillen Priesterin ihres Cultus! Adieu! Fräulein Emmy, wissen Sie, daß ich Sie liebe? Sie sind auch zu reizend, dieser romantische Hauch auf Ihrem Wesen — ach, ja — auch ich war einst — eh bien! vorbei ist vorbei! Auf Wiedersehen, — auf recht frohes Wiedersehen — à propos! Sie kommen doch morgen auf den Ball ins Curhaus?

Camilla. Gewiß.

Emmy. Wenn Mama erlaubt.

Hortensia. Sie werden doch?

Amanda. Was soll man machen?

Hortensia. Sie kommen also? Köstlich! Also auf Wiedersehen im Ballsaal. (Ab mit Alma und den drei Damen, welche sie ins Vorzimmer geleiten.)

Ebers (zu Wardek). Das ist ja eine nette Geschichte.

Wardek. Warum mußten Sie das Mädchen auch küssen? Aber so seid ihr jungen Leute.

Ebers. Ich? Ich bitte Sie, lieber Freund, Sie haben sie ja geküßt.

Wardek (consternirt). Ich? Wissen Sie das gewiß?

Ebers. Natürlich!

Wardek. Auch nicht schön von mir.

Ebers. Sie haben auch das Bild eingesteckt!

Wardek. Eh? Sehen Sie, das hätte ich mir gar nicht zugetraut. (Sucht in den Taschen.) Aber ich trug doch damals denselben Anzug —

Ebers. Sie hatten einen Ueberzieher.

Wardek. Richtig, der Ueberzieher; ich darf ja ohne Ueberzieher nicht über die Straße gehen, ich bitte Sie, mit mei-

Digitized by Google

iem Brustkasten — lächerlich! Ich werde gleich nachsehen; as corpus delicti muß vernichtet werden.

Ebers. Und dann geläugnet.

Wardek. Bis aufs Messer! (Ab rechts hinten.)

Ebers. Der Himmel verhüte gnädig, daß unsere Missehat ans Licht komme!

Vierter Auftritt.

Ebers. Camilla.

Camilla (von links kommend). Die Conversation ist im Garten aufs Neue in Fluß gekommen, Fräulein Hortensia erinnert sich noch einiger Unterlassungssünden, — ich habe die Flucht ergriffen! Sind Sie zum Plaudern aufgelegt?

Ebers. Mehr als jemals, ich habe seit acht Tagen geschwiegen.

Camilla. Tant mieux! Also —

Ebers. Pardon! Einen Augenblick! (Er stellt den Schaukelstuhl an den Kamin links, mit der Rücklehne gegen das Publikum, und einen andern Stuhl vis-à-vis ebenfalls an den Kamin.)

Camilla (während dieser Vorbereitungen, lachend). Aber, mein Gott, lieber Ebers, was machen Sie denn da?

Ebers (lustig). Seien Sie außer Sorge, ich bringe das später wieder in Ordnung. (Ihr den Arm bietend und sie zum Schaukelstuhl führend, auf dem sie niedersitzt.) Darf ich bitten, mein Fräulein — so! (Sich ihr gegenüber setzend.) Obwol eigentlich ein geborner Nomade, der sein Leben auf Reisen zubringt, bin ich doch Gewohnheitsmensch. Sehen Sie dieses Arrangement! Hat das nun nicht einige Aehnlichkeit mit dem reizenden Schmollwinkel an Ihrem Kamin? diesem buen retiro, in das ich mich so oft aus dem Lärm der Welt geflüchtet? Ich glaube, mir würde die Inspiration zu einem einzigen herzlichen Wort fehlen, wenn sich meine Gedanken nicht an dem leisen, rhythmischen Auf und Nieder Ihres Schaukelstuhls abhaspeln könnten? Lachen Sie mich aus?

Camilla. Nein, ich begreife das. Was haben Sie in diesen acht Tagen gemacht?

Ebers. Ich habe Herrn Hans von Ebers Besuche abgestattet.

Camilla. Einem Verwandten?

Digitized by Google

Ebers. Meinem nächsten — mir selbst!

Camilla. Ah! Und ist das amüsant?

Ebers. Eigentlich nicht, aber es ist lehrreich, und das ist auch etwas.

Camilla. Und was haben Sie gelernt?

Ebers. Ich habe erkannt, was mir fehlt.

Camilla. Darf man indiscret sein?

Ebers. Mir fehlt: ein Schlafrock!

Camilla (lacht). Ein Schlafrock?

Ebers. Nichts mehr und nichts weniger: ein Schlafrock! Das ist das einzige ehrliche Kleidungsstück; im Frack und Salonrock sind wir allesammt Lügner und Heuchler, die anders scheinen wollen, als sie sind. Nur im Schlafrock ist Wahrheit, da sind wir ganz wir selbst. Wenn wir den Schlafrock anziehen, werfen wir die Maske in den Winkel, die der Gesellschaft die Falten auf unserer Stirn, die Narben in unserm Herzen verbergen sollte; der Schlafrock ist Ehrlichkeit und Wahrheit, die Umkehr zur Natur!

Camilla (humoristisch). Es lebe der Schlafrock!

Ebers. Oh, lachen Sie nicht, die Sache ist ernsthaft! Es gehört eine Art von Muth dazu. Egmont weiß wohl, warum er zu Clärchen in spanischem Gala-Costüme kommt: „Ich versprach dir, einmal spanisch zu kommen" — er hütet sich zu sagen: „Ich versprach dir, einmal im Schlafrock zu kommen."

Camilla. Sie sind köstlich!

Ebers. Ich bin nichtswürdig, das ist die Entdeckung, welche ich in diesen acht Tagen gemacht habe, die ich zum ersten Male seit langer Zeit in meiner eigenen Gesellschaft verlebte. Ich habe die Bilanz der letzten zehn Jahre gezogen, darf ich sie Ihnen vorrechnen?

Camilla. In den Total-Summen?

Ebers. Nur in diesen: Einlagekapital des zwanzigjährigen Hans von Ebers: Gesundheit und Kraft, offner Kopf, warmes Herz, Begeisterung und Talente für alle Künste, die das Leben schmücken, reich und unabhängig. Conto der Einnahmen während dieser zehn Jahre: Alle Genüsse, welche die vorangegangenen achtzehn Jahrhunderte dem Menschen des neunzehnten Jahrhunderts vorbereitet haben,

Digitized by Google

alle Schönheiten der bewohnten und unbewohnten Erde, die Liebe in allen Nüancen, die ächte ausgenommen, — die Freundschaft manches braven Mannes und das Köstlichste zuletzt: den Verkehr mit einer edlen Frau! (Ihr die Hand küssend.) Conto der Ausgaben: Zehn Jugendjahre, ein hübsches Theil Gesundheit und die Hälfte meines Vermögens! Strich darunter, — bleibt als Facit: hier dieses kleine Couvert, — enthaltend: das erste graue Haar, welches sich der dreißigjährige Hans von Ebers gestern vor dem Spiegel ausgezogen hat.

Camilla. Also eine Bilanz —

Ebers. Die einem Bankerott gleichkommt!

Camilla. Sie übertreiben; es bleiben Ihnen noch wenigstens drei Viertheile des Einlagekapitals —

Ebers. Die ich ebenso vergeuden werde, wie das erste Viertel, ich kenne mich, ich bin ein Verschwender.

Camilla. Man müßte Sie unter Curatel stellen.

Ebers (zart). Es käme auf den Curator an.

Camilla (Pause). Natürlich! (Stellung und Ton wechselnd.) Nun, was sagen Sie zu meiner Comödie? haben Sie die Handschuhe noch nicht aufgeknöpft, um sich zum Applaudiren zu rüsten?

Ebers. Nein, ich glaube noch immer nicht an den Erfolg, so brillant Sie auch die Exposition gespielt haben.

Camilla. Sie tadeln also, was ich gethan habe?

Ebers. Ja, weil es Ihnen trotz der edelsten Absichten schlechte Früchte bringen wird.

Camilla. Ich rechne auf keinen Dank.

Ebers. Ich weiß es; aber der Undank, der sprichwörtlich gewordene Lohn der Wohlthat, — der gemeine Undank wird Ihr nobles Herz verwunden.

Camilla. Aber Sie hören ja, daß mich diese armen Leute verehren.

Ebers. O ja, so lange es Ihnen gelingt, hinter den Coulissen zu bleiben! Wie aber, wenn man Sie auf die offene Scene drängt? Dann wird die zarte Wohlthat dem Empfänger zur öffentlich zugefügten Demüthigung, die vordem gestammelte Bitte zur brutalen Forderung, das Parquet murrt und zischt, aus Neid und Aerger über die vermeint-

Digitized by Google

liche Comödiantin, die ihr gutes Herz im Brillantfeuer produciren will, und es wird Ihnen schließlich nichts übrig bleiben, als meinen Arm zu nehmen, um sich von der Scene führen zu lassen.

Camilla. Dahin soll es eben nicht kommen; mein Geheimniß ist gut gehütet; nur Sie kennen es — und Wardek.

Ebers. Wardek?

Camilla. Ja; ich bedurfte seiner Hilfe; er ist es, der mich in der Abenddämmerung durch den Wald geleitet und wieder zurückführt; auch seine Casse mußte ich um Unterstützung ansprechen, meine Mittel reichten nicht überall aus —

Ebers. Wenn ich Ihnen die meinigen anbieten dürfte.

Camilla. Die Ihrigen? Damit Sie in Ihre Bilanz eintragen: „Für die Thorheit einer philantropischen Schwärmerin: so und so viel?“ Ich sollte bei einem notorischen Bankerottier Schulden machen? Nimmermehr!

Ebers. Dann will ich ein Wohlthätigkeitsconcert auf der großen Trommel geben — das einzige Instrument, das ich spiele — und den Erlös Ihren Schützlingen zuwenden.

Camilla. So lärmende Beweise eines wohlthätigen Herzens werden nicht acceptirt. Nein, im vollen Ernste, ich spiele meine Rolle zu Ende, wie ich sie begonnen, wir wollen sehen, wer von uns Beiden Recht behält; es bleibt bei unserer Verabredung, die jetzt beinah einer Wette gleicht.

Ebers. Eine Wette? Und der Preis?

Camilla. Den der Verlierer dem Gewinner zahlt? Gut! wenn Sie verlieren, bauen Sie meinem Dörfchen eine kleine Kapelle, damit die armen Leute des Sonntags nicht stundenweit zur Kirche gehen müssen.

Ebers. Zugestanden; eine Kapelle — als Altarbild die heilige Camilla! Und wenn Sie verlieren?

Camilla. Fordern Sie!

Ebers. Das Zugeständniß, daß Sie Unrecht hatten.

Camilla. Gern.

Ebers. Ich bin noch nicht zu Ende — ich verlange eine bestimmte Formel, wörtlich so: „Sie haben Recht gehabt, — Hans.“

Camilla (Bewegung).

Digitized by Google

Ebers. Oh, mißverstehen Sie mich nicht, theuerste Freundin! Sie wissen, daß ich nie unbescheiden bin; — niemals hat ein Kind unschuldiger und bescheidener zu Ihren Füßen gesessen, als ich. Es handelt sich bei meiner Bitte einfach um eine Aussöhnung mit meinem ältesten, hartnäckigsten Feind, diesem trivialen Namen „Hans".

Camilla. Ich finde ihn schön.

Ebers. Dann sind Sie anderer Meinung als alle Welt. — Sehen Sie, ich habe mich deshalb an Reinsfelden angeschlossen, der arme Junge heißt „Peter"; Hans und Peter, das paßt zusammen, wir wollen dem Freundschaftsbund mit dem antik-volltönenden Namen „Orest und Pylades" eine Paroli biegen. Aber ich hoffe, daß ich diesen abscheulichen Namen „Hans" noch einmal lieb gewinnen werde, wenn ihn erst der Zauberklang Ihrer Stimme poetificirt haben wird; wollen Sie mir die Freude machen?

Camilla. (Pause.) Nein, wählen Sie etwas Anderes!

Hans. Sie schlagen mir diese Bitte ab?

Camilla. Ja!

Hans. So versprechen Sie mir wenigstens, nicht mehr daran zu denken, daß ich sie gewagt habe?

Camilla (gibt ihm die Hand). Ich verspreche es.

Hans (küßt die Hand). Ich danke Ihnen; und wenn ich unsere Wette gewinne, bitte ich um eine Schlummerrolle mit der gestickten Inschrift: „Dieu vous garde."

Camilla (lachend). Unverbesserlicher Spötter!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Amanda. Emmy, dann Minna.

Amanda (mit Emmy von links). Verzeihen Sie, aber die gute Dame —

Ebers. Hat Sie bis jetzt festgehalten, ah, ich beklage Sie!

Amanda. Mein Mann hat wol die Flucht ergriffen.

Ebers. Ich glaube. (Geht auf den Balcon, von wo er im Laufe der nächsten Scene in den Hof hinuntersteigt.)

Emmy. Wenn ich die Fee nur auch einmal sehen könnte.

Minna (kommt von links).

Amanda. Was gibt's?

Minna. Gnädige Frau sagten, ich solle wegen der Obstkammer erinnern.

Digitized by Google

Amanda. Richtig! Gut, Minna, wir wollen später umräumen, ich will selbst dabei sein.

Minna (ab links).

Emmy (erschrocken). Umräumen? Die Obstkammer?

Amanda. Ja, Kind, ich will das Obst nach dem Vorderboden bringen lassen.

Emmy. Aber weshalb denn?

Amanda. Minna hörte schon seit einigen Nächten die Katze in der Obstkammer rumoren, die gerade über ihrer Schlafstube liegt; darum ließ ich gestern Abend durch Jacob die Dachluke von außen zunageln.

Emmy. Heiliger Gott! —

Camilla (leise). Pst, Sie verrathen sich.

Amanda. Nun fällt mir aber ein, daß das Obst ohne Licht und Luft zu Grunde gehen würde, ich will gleich Jacob mit einer Kiepe hinauf schicken. (Geht auf den Balcon.)

Emmy (zu Camilla, leise). Peter ist also seit gestern Abend in der Obstkammer eingesperrt.

Camilla. Wir müssen ihn befreien.

Amanda (in den Hof hinabrufend). Jacob!

Camilla. Wo ist der Schlüssel zur Obstkammer.

Emmy. Mama hat ihn am Schlüsselring — dort liegt er im Arbeitskörbchen. (Tisch links.)

Amanda (kommt wieder in den Vordergrund).

Camilla. Wir müssen ihn haben.

Emmy. Ich sterbe vor Angst.

Camilla. Seien Sie ruhig, ich beschäftige Mama, holen Sie den Schlüssel. (Zu Amanda.) Ein herrlicher Tag heute, nicht wahr, gnädige Frau?

Amanda (lächelnd). Allerdings.

(Camilla verwickelt Amanda in ein Gespräch, während Emmy nach rechts schleicht, um den Schlüssel zu holen.)

Sechster Auftritt.

Amanda. Camilla. Emmy. Ebers. Wardek.

Ebers (durch die Mitte, leise zu dem rechts auftretenden Wardek). Nun, haben Sie das Bild?

Wardek. Der Ueberzieher hängt im Schrank, meine Frau hat den Schlüssel.

Digitized by Google

Ebers. Dort liegen ja Schlüssel auf dem Tisch.

Wardek. Wahrhaftig.

Ebers. Holen Sie sie, ich decke Ihre Flanke.

Wardek. Courage. (Geht langsam nach links vorne, stellt sich mit dem Rücken gegen den Tisch, mit den Händen rückwärts nach den Schlüsseln suchend.)

Ebers (zu Amanda, um ihre Aufmerksamkeit abzulenken). Ein herrlicher Tag heute, nicht wahr, gnädige Frau?

Camilla (macht Emmy Zeichen, sich zu beeilen).

Amanda. Ja, Fräulein Rigault überraschte mich eben auch mit dieser meteorologischen Anmerkung. (Spricht mit Ebers.)

Emmy (leise zu Camilla). Ich kenne den Schlüssel nicht.

Camilla. Nehmen Sie alle.

Emmy (wendet sich und sieht sich Wardek vis-à-vis, welcher erschrickt und die Schlüssel auf den Boden wirft).

(Alle, mit Ausnahme Amanda's, stürzen sich nach den Schlüsseln; Wardek hebt sie auf.)

Amanda. Was war das?

(Fast gleichzeitig.)
Wardek (unschuldig). Die Schlüssel.
Emmy (ängstlich). Ja, die Schlüssel.
Camilla (ärgerlich). Die Schlüssel.
Ebers (seufzend). Ach ja, die Schlüssel.

Amanda (lachend). Die Schlüssel? die Schlüssel? Ich danke für die allgemeine Theilnahme, aber der Unfall ist wol nicht groß. (Zu Wardek.) Gib —

Wardek (zögert, die Schlüssel zurückzugeben). Liebes Kind, bei diesen Schlüsseln fällt mir ein, daß ich dich schon längst bitten wollte, meinen Secretärschlüssel an deinen Ring zu hängen, er zerreißt mir alle Taschen. (Sprechen leise weiter, wobei er, Amanda's Aufmerksamkeit ablenkend, seinen Secretärschlüssel an den Ring hängt und dabei den Schrankschlüssel herabnimmt.)

Ebers (leise zu Camilla). Es schien mir, als ob Sie bei der Schlüsseljagd auch interessirt wären?

Camilla. Reinsfelden ist in der Obstkammer auf dem Dachboden dieses Hauses eingeschlossen.

Ebers. Alle Wetter, der arme Junge.

Camilla. Wir müssen ihn befreien.

Ebers. Wo ist der Schlüssel?

Digitized by Google

Camilla. An jenem fatalen Schlüsselring.

Ebers. Wo ist die Obstkammer?

Camilla (die Frage an Emmy weitergebend). Wo ist die Obstkammer?

Emmy. Ueber die Bodentreppe, die zweite Thür links.

Camilla (die Antwort weitergebend). Ueber die Bodentreppe, die zweite Thür links.

Ebers. Ueber die Bodentreppe, die zweite Thür links. (Ab durch die Mitte.)

Minna (von links). Gnädige Frau, die Köchin läßt bitten, wegen der Madeira-Sauce.

Wardek (den Schlüsselbund auf den Tisch links legend). Aber Amanda, die Madeira-Sauce —

Amanda. Wahrhaftig!

Emmy (Amanda abdrängend). Aber Mama, die Madeira-Sauce, Papa's Leibgericht.

Camilla. Deren Geheimnisse nur Sie allein kennen.

Wardek (während die Damen nach links hinten gehen, den Schlüssel zeigend). Gott Lob, ich habe ihn! (Ab nach rechts hinten.)

Amanda (an der Thür). Ja, ihr habt Recht, die Madeira-Sauce kann ihm sonst Niemand zu Dank machen. (Ab mit Minna links.)

Emmy (nach dem Amanda ab ist, noch an der Thür Camilla umarmend). Gerettet, gerettet! (Nach dem Tisch zeigend.) Da sind die Schlüssel!

Camilla. Lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren. (Eilen auf den Tisch zu.)

Amanda (kommt zurück).

Emmy (im Begriffe die Schlüssel zu nehmen). Die Mama!

Amanda (geht suchend am Clavier und am Tisch rechts vorüber nach dem Tisch links. Camilla und Emmy sehen diesem stummen Spiel mit ängstlicher Spannung zu. Amanda findet die Schlüssel und nimmt sie an sich, freundlich lächelnd, die Schlüssel hoch haltend.) Hätte ich fast vergessen! (Ab links.)

Siebenter Auftritt.

Emmy. Camilla, dann Ebers. Reinsfelden.

Emmy (sinkt auf einen Stuhl). Entsetzlich!

Camilla. Die Schicksalsmächte haben sich gegen uns verschworen.

Digitized by Google

Emmy. Was nun beginnen?

Camilla. Ich weiß keinen Rath.

Emmy (aufspringend und sich an Camilla schmiegend). Camilla, wenn er — —

Camilla. Nun?

Emmy (furchtsam). Ohne Luft und Licht seit gestern Abend, wenn er — —

Camilla. Seien Sie doch nicht kindisch.

Emmy. Er war immer schwächlich, wenn er mit meinem Namen auf den Lippen — zwischen den Aepfeln und Birnen läge — (schaudernd) — todt — —

(Bei den letzten Worten sind Ebers und Reinsfelden im Hintergrund erschienen.)

Reinsfelden (in derangirter Toilette, mit matter Stimme). Emmy!

Emmy (schreit erschrocken auf). Ah!

Reinsfelden (vorkommend). Habe ich Sie erschreckt?

Emmy. Ach nein, — ich dachte nur, — Sie sind es also wirklich? Mein Gott, ich war so in Angst!

Reinsfelden (kläglich). Ja, ich auch.

Camilla. Wie sind Sie denn losgekommen?

Reinsfelden. Hier, Hans war so gütig —

Ebers (mit Geberde). Ich habe die Bretterthür etwas unsanft ersucht, aus den Angeln zu brechen.

Camilla. Aber —

Ebers. Es war das einzige Mittel.

Emmy. Und was haben Sie diese entsetzlich lange Zeit gemacht?

Reinsfelden (zeigt einige Aepfel und Birnen, die er aus den Taschen zieht). Ich habe Aepfel gegessen.

Ebers. Zwanzig Stunden lang!

Reinsfelden. Ja, ich glaube, ich werde in meinem ganzen Leben keine Aepfel mehr essen können.

Emmy (schwärmerisch). Und haben Sie denn an mich gedacht, in dieser qualvollen Zeit?

Reinsfelden (trocken). Ja, ich hoffte, Sie würden mich befreien.

Emmy (wendet sich enttäuscht ab).

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Vorige. Wardek.

Wardek (eilig von rechts hinten, in einer Hand den Ueberzieher, in der andern die Photographie). Ich habe sie, ich habe sie! (Sieht Reinsfelden.) Was ist denn das?

Ebers (aus „Helena" singend). „Das ist der Apfelmann, das ist der Apfelmann" —

Emmy. Papa, du wirst mich nicht an Mama verrathen, nicht wahr?

Wardek (ihr die Hand schüttelnd). Du mich auch nicht, nicht wahr?

Camilla (an der Thür links horchend). Mama kommt!

Wardek. Herr Gott, der Ueberzieher, das Bild!

Emmy. Und Peter!

Camilla. Sie ist schon da!

Ebers (entreißt Wardek den Ueberzieher, wirft ihn Reinsfelden um und drängt diesen rasch nach rechts vorne ab). Vorwärts also, und nicht gemuckst, Apfelmann!

Neunter Auftritt.

Wardek. Ebers. Camilla. Emmy. Amanda. Später Hortensia und Minna.

Emmy. Ach, meine Angst.

Amanda (von links mit einem Brief). Hier, lieber Wardek, von deiner Schwester, sieh nach, ob eine Einlage für mich darin ist?

Wardek (versucht mit der einen Hand den Brief zu öffnen, während er mit der andern die Photographie in die Hintertasche des Rockes zu stecken bemüht ist).

Amanda. Aber Wardek, wozu hast du denn die andere Hand?

Wardek. Die andere? Wahrhaftig, die hatte ich ganz vergessen! (Läßt das Bild fallen und öffnet den Brief.)

Ebers (tritt auf die Photographie, um sie zu verbergen; Amanda wendet sich zu ihm und verhindert ihn dadurch, sich nach dem Bilde zu bücken).

(Musik hinter der Scene, Hochrufen, Tusch u. dergl.)

Amanda (zu Ebers). Nun, wie steht der Handel mit dem Fuchs?

Digitized by Google

Ebers. Der Fuchs? (Bezüglich.) Der ist in der Falle!

Amanda. Wie?

Ebers. In dem Stalle, wollte ich sagen. (Sprechen weiter.)

Hortensia (von links hereinstürmend, exaltirt). Wo denn? Ach da! (auf Camilla zufliegend) da sind Sie! Ob mir's mein Herz nicht gesagt hat? Sie Engel! Wissen Sie denn schon, meine Herrschaften? Das große Geheimniß ist verrathen, das Mädchen aus der Fremde, hier steht es, Fräulein Camilla Rigault!

(Zugleich.)
Emmy (Camilla umarmend). Camilla? Ach Sie Gute!
Wardek. Bravo.
Amanda. Wie?
Ebers. Jetzt kommt der Revers der Medaille!

Camilla. Aber, ich bitte Sie, man täuscht sich!

Hortensia. Nichts da, nicht geläugnet! Doctor Murmann hat sich verschnappt, ein Bauernbursche hat Sie wieder erkannt, es stimmt Alles! Eine Deputation von Bauern wartet auf Sie im Curhaus, die Capelle bringt Ständchen, eilen Sie nach Hause.

Minna (rasch von links). Madame, Räuber! Diebe! die Obstkammer ist gewaltsam aufgebrochen!

Amanda. Dacht' ich's doch, daß der Spectakel nicht von der Katze herrühre! Schnell Minna, hole Hut und Ueberzieher für meinen Mann. (Gibt Minna die Schlüssel und diese geht rasch rechts hinten ab.) Wardek, du gehst gleich nach der Polizei, während ich — ah, Herr von Ebers, Sie sind wol so gütig, mich nach dem Boden zu begleiten?

Ebers. Mit tausend Freuden! (Folgt ihr.)

Wardek (will sich nach der Photographie bücken, welche Ebers bis jetzt immer mit dem Fuß verborgen hielt, da sich aber Amanda à tempo noch einmal nach vorne wendet, tritt er schnell darauf).

Amanda (zu Wardek). Sage doch dem Commissär, wir hätten schon seit einigen Tagen —

Minna (zurückkommend). Gnädige Frau, der Schrank ist offen, der Ueberzieher fort!

Amanda. Was? Ah, das ist gar nicht möglich! Du darfst nicht ohne Ueberzieher ausgehen.

Wardek. Ja, der Arzt hat's verboten.

Digitized by Google

Amanda. Herr von Ebers, wenn Sie die Güte hätten zum Polizei-Commissär —

Ebers. Recht gern. (Wendet sich, bleibt aber im Hintergrund stehen.)

Wardek (will sich wieder nach dem Bild bücken).

Amanda. Und du kommst mit mir nach dem Boden, nicht wahr? (Wendet sich zum Gehen.)

Wardek. Ja, ich komme nach dem Boden. (Bleibt stehen.)

Amanda. Nun?

Wardek. Ich kann nicht.

Amanda. Warum nicht?

Wardek. Mir ist der Fuß eingeschlafen!

Amanda (näher kommend). Aber Wardek.

Wardek (abwehrend). Pst, komm mir nicht zu nahe!

Amanda. Weshalb denn nicht?

Wardek. Das steckt an!

Amanda (ärgerlich). Bitte, laß die Witze, komm!

Wardek. Na, vorwärts also. (Gibt ihr den Arm.)

Hortensia (hat neben Wardek gestanden, sieht jetzt das Bild auf der Erde liegen; hebt es auf). Ah, sieh da, das ist sonderbar!

Amanda (zurückkommend). Was denn?

(Zugleich.) **Emmy.** Was gibt's denn?
Wardek. Verflucht!
Ebers. Die Katastrophe!

Hortensia (das Bild ansehend, erstaunt). Die Nichte des Waldschenkenwirths, das ist ja das Bild, welches jene beiden Herren damals mitnahmen!

Amanda (erschrocken). Wardek?!

Ebers. Jetzt hilft nichts mehr! (Oeffnet die Thür rechts vorne.) Peter! (Führt Reinsfelden, der Wardecks Ueberzieher an hat, vor Amanda hin.) Armer Junge, wir wollten dich retten, es sollte nicht sein! Hier, gnädige Frau, hier übergebe ich Ihnen den Missethäter, beurtheilen Sie jugendlichen Leichtsinn nicht zu streng! Das ist der Mann aus der Obstkammer, hier hat er auch die Aepfel (zieht ihm einige aus der Tasche); das ist der Mann aus dem Kleiderschrank, hier ist der Paletot; das ist der Mann aus der Waldschenke, hier ist die Photographie!

Amanda. Abscheulich!

Digitized by Google

Emmy. Der arme Peter.
Camilla. Pſt!
Reinsfelden (kläglich). Aber —
Ebers (leiſe). Wenn du nicht ſchweigſt, ich erwürge dich!
Emmy (leiſe). Bekennen Sie ſich zu Allem!
Reinsfelden (überlaut). Ich bekenne mich zu Allem!

Dritter Aufzug.

Saal im Curhaus.

Im Hintergrund große offene Flügelthüren nach dem dunklen Garten. Links hinten Spielzimmer, rechts hinten Büffet. An der Seite links Thür zum allgemeinen Auftritt, an der Seite rechts Thür nach dem Ballſaal. In der Mitte der Bühne ein Rondeau, das übrige Meublement nach Arrangement der Regie. Erleuchtung durch einen Gas-Lüſtre. Von Zeit zu Zeit hört man Muſik aus dem Ballſaale. Ballgäſte kommen und gehen während des ganzen Aufzuges nach Anordnung der Regie.

Erſter Auftritt.

Dr. Murmann. Barthel. Reinsfelden. Lippen.

Murmann. Der Herr Rendant noch nicht hier?
Barthel (mit Erfriſchungen auf einem Präſentirbrett). Bedaure, Herr Doctor.
Murmann. Wenn er kommt, ich bin im Spielzimmer.
(Ab links hinten.)
Barthel. Aufzuwarten. (Will rechts ab.)
Reinsfelden (ängſtlich den Kopf zur Mittelthür hereinſteckend). Barthel!
Barthel. Aufzuwarten.
Reinsfelden. Wer ſprach denn eben mit Ihnen?
Barthel. Doctor Murmann.
Reinsfelden. So? Wardek's ſind wol noch nicht da?
Barthel. Werde im Ballſaal nachſehen.
Lippen (kommt von rechts).
Reinsfelden. Bitte, haben Sie die Güte! — Ah, Herr von Lippen, ſind Wardek's ſchon im Saal?
Lippen. Noch nicht.

Digitized by Google

Reinsfelden (zu Barthel). Bitte, benachrichtigen Sie mich, wenn sie kommen.

Barthel. Aufzuwarten. (Rechts ab.)

Lippen. Aber was geht denn vor, lieber Freund?

Reinsfelden. Was vorgeht? Glauben Sie, ich weiß es? So oft ich nach Aufklärung fragen will, ruft man mir aus allen Tonarten: „Pst!" zu, und läßt mich im Dunkeln; das einzige, was mir klar wurde, ist, daß ich von meinem Ziele weiter entfernt bin, als jemals.

Lippen. Emmy liebt Sie doch?

Reinsfelden. Ich glaube es nicht einmal; sie liebt die Romantik, aber nicht mich; sie würde mich mit romantischen Schauern vom leukadischen Fels ins Meer springen sehen, ohne daran zu denken, daß ich nicht schwimmen kann.

Lippen. Leukadischer Fels? Was ist denn das?

Reinsfelden. Mein Gott, der leukadische Fels im jonischen Meer, von dem sich im Alterthum alle unglücklich Liebenden ins Wasser stürzten, Sappho und —

Lippen. Ach so! Sappho und Grillparzer! Ach ja, jetzt besinne ich mich, natürlich, der leu . . . wie sagten Sie?

Reinsfelden. Leukadischer.

Lippen. Leukadischer Fels, natürlich! Wissen Sie, Sie sprachen das so eigenthümlich aus, — so leu — leu —

Reinsfelden. Man kommt! Wenn Sie Wardek sehen, so sagen Sie ihm, ich wartete auf ihn im Garten. (Ab durch die Mitte.)

Lippen. Sollte die Geschichte mit Emmy wirklich in die Brüche gehen? Diese kleine Schwärmerin wäre eine reizende Partie und —

Zweiter Auftritt.

Lippen. Hörtel. Alma, dann Barthel.

Hörtel (mit Alma von links). Tanze nicht zu viel, aber sei lustig; ich kenne dich nicht wieder, diese Leichenbittermiene seit gestern, was fehlt dir?

Alma. Nichts Papa, wirklich nichts.

Hörtel. Also! Herr von Lippen, gehorsamer Diener!

Lippen. Gehorsamer Diener, Herr Rath! Mein Fräulein, schon fürchtete ich, daß unserm Ball die Königin fehlen würde.

Digitized by Google

Barthel (von rechts). Herr Rendant! Herr Doctor Murmann warten schon im Spielzimmer.

Hörtel. So? Komme schon! Adieu, Alma, Herr von Lippen hat wol die Güte, dich in den Saal zu führen.

Alma. Papa, willst du nicht selbst —

Hörtel. Du hörst ja, daß man mich erwartet; halte dich an die Tante Winning, adieu, amüsire dich! (Ab ins Spielzimmer.)

Lippen. Aber, süße Alma, ich bitte Sie, was soll das bedeuten?

Alma. Daß ich Sie anflehe, zu vergessen, wie albern ich einen Augenblick lang war. (An ihm vorüber zur Thür rechts.)

Lippen. Aber Alma! Wollen Sie, daß sich der leukadische Fels ins Meer stürze? Nehmen Sie doch meinen Arm.

Alma (ernst). Nie mehr! Seien Sie vorsichtig, Herr von Ebers weiß Alles!

Lippen. So? Eh bien! er wag' es, die Pfade der Liebe zu durchkreuzen, auf der Spitze meines Degens, vor der Mündung meiner Pistole — —

Alma. Um Gottes willen! Er meint es ehrlich und wir Beide sind im Unrecht. (Ab rechts.)

Lippen (consternirt). Eh? Verdammter Bursche, dieser Ebers, was hat er sich um meine affaires amoureuses zu kümmern? Er mag sich hüten, wenn er mir in den Weg kommt.

Dritter Auftritt.

Lippen. Ebers. Barthel.

Ebers (mit Barthel von links). Man tanzt also schon?

Barthel. Aufzuwarten. (Ab ins Büffet.)

Lippen. Ach, mein lieber Herr von Ebers, ich fürchtete schon, daß unserm Ball der König fehlen würde.

Ebers. So? Ist der Narr schon da?

Lippen. Der Narr? Sie spaßen! Darf ich Ihnen den Weg zeigen? Sie werden staunen, ein Damenflor, bitte.

(Ab nach rechts mit Ebers.)

Vierter Auftritt.

Der Schulze. Mosthuber. Oberhofer, dann Barthel.

Schulze (durch die Mitte. Die drei Bauern tragen riesige Sträuße von Feldblumen). Aha, hier ist es, es ist recht hier, kommt nur herein, das wird wol der Ballsaal sein.

Digitized by Google

Mosthuber. Alle Wetter, Gevatter, da sieht's aber noblich aus.

Oberhofer (immer mürrisch und grob). Die Stadtleute haben ja's Geld dazu.

Barthel (kommt mit gefülltem Präsentirbrett aus dem Büffet, wird von den Bauern in die Mitte genommen). Nanu? was wollt ihr denn hier?

Schulze. Oeh, öh, hübsch artig, lieber Mann! Ich bin der Schulze von Waldek und das hier sind meine Gevattern Mosthuber und Oberhofer; wir sind gewissermaßen eine „Deportation", wir wollen uns im Namen des ganzen Dorfs bei dem Fräul'n Ri — Ri

Barthel. Rigault?

Mosthuber. Ja, bei der Spielerin.

Oberhofer. Natürlich.

Schulze. Bedanken.

Barthel. Aber sie ist ja gar nicht hier.

Schulze. Noch nicht? Macht nischt, denn kommen wir später, wir müssen unsern Auftrag heute Abend noch los werden.

Oberhofer. Wir haben unsere Zeit nicht gestohlen. (Oberhofer und Mosthuber haben sich indessen je ein Glas Eis von Barthels Präsentirbrett genommen und essen.)

Schulze (sich jetzt ebenfalls ein Glas Eis nehmend). Die Geschichte ist nämlich die: Morgen ist Viehmarkt in Rattlingen, und da wir g'rade auf dem Wege sein, wollen wir die Geschichte mit der Madam' da auch gleich abmachen; wir gehen einstweilen wieder ins blaue Roß hinüber, in einer halben Stunde oder so was sein wir wieder da.

Mosthuber. Die Spielerin ist wol unmenschlich reich?

Barthel (mit überlegener Weltkenntniß). Reich? Je nun, wie man's nimmt, Theaterdamen sind immer reich.

Mosthuber. Aha!

Schulze (schlau). Gewissermaßen?

Barthel. Natürlich! wenn sie auch kein Geld haben, es gibt ja genug reiche Herrn, sie braucht nur die Hand aufzumachen —

Schulze. Aha, hört ihr's?

Mosthuber. Nur die Hand aufzumachen?

Digitized by Google

Barthel. Ja, auf eurem Dorf habt ihr wol vom höheren Leben keinen Begriff?

Murmann (aus dem Spielzimmer rufend). Barthel!

Barthel. Komme schon! (Nimmt den Bauern die leeren Eisgläser ab.) Macht 75 Pf. pro Mann.

Schulze (lacht). Ne, ne, laßt man, lieber Mann, das bezahlt Alles die Ri — — na, was ist denn das für ein vertrackter Name.

Mosthuber. Ja, sie bezahlt.

Oberhofer. Natürlich, deßwegen sein wir ja da.

Barthel. So? Na, ich werde es ihr anrechnen. (Ab links.)

Schulze (nachrufend). Und von Jedem zwei Gute Trinkgeld könnt Ihr auch noch mitrechnen. In der Stadt muß man sich immer nobel zeigen. Kommt Gevattern, wir wollen erst noch einen 'raufgießen.

Mosthuber. Sie zahlt ja Alles.

Oberhofer. Natürlich, deswegen sein wir ja die Deportation. (Alle drei ab durch die Mitte.)

Fünfter Auftritt.

Barthel. Reinsfelden, dann Ebers.

Barthel (ins Spielzimmer sprechend). Gewiß, Herr Doctor, ein neues Spiel Karten.

Reinsfelden (an der Mittelthür erscheinend). Barthel, sind Wardels noch nicht da?

Barthel. Aufzuwarten, soeben gekommen. (Ab ins Ballzimmer.

Ebers (von rechts auftretend).

Reinsfelden. Endlich! Ah, Hans, da bist du ja, ihr habt mich in eine schöne Lage gebracht.

Ebers. Ich bitte dich, mein Sohn, schenke mir die Litanei, die du jedenfalls einstudirt hast. In zwei Worten: worüber beklagst du dich?

Reinsfelden. Und die gestrige Scene. Meine Position im Wardel'schen Hause?

Ebers. Richtig? Vor dieser Scene war deine Position folgende: die Tochter liebte dich, der Vater schätzte dich, die Mama konnte dich nicht ausstehen; heute, nach dieser Scene, liebt dich die Tochter noch mehr, der Vater schätzt dich noch

Digitized by Google

mehr und die Mama kann dich noch weniger ausstehen; du siehst also: deine Chancen bessern sich!

Reinsfelden. Du machst dich lustig über mich.

Ebers. Bewahre! Der Mama haben wir allerlei vorgelogen und der Papa hält es jetzt für eine Ehrensache, dich in seinem Wahlkreis als Candidaten um Emmys Hand durchzubringen; warum kommst du denn nicht in den Ballsaal?

Reinsfelden. Kann ich denn? Wenn Frau Wardek —

Ebers. Sei doch kein Kind!

Reinsfelden. Nein, ich warte lieber hier, vielleicht kommt Emmy einmal in den Garten hinaus.

Ebers. Aha! Pfänderspiel: „Ich steh' in meinem Rosengarten und thu' auf meine Liebste warten" —

Reinsfelden. Ich kann auch gar nicht tanzen.

Ebers. Du kannst nicht tanzen?

Reinsfelden. Nein; ich habe immer Clavier spielen müssen, wenn die Andern tanzten.

Ebers. Armer Kerl! Clavierspielen müssen, während die Andern tanzen! Der Ambos sein, auf dem die Andern das Gold ihrer Freuden schmieden! Wer weiß, ob du nicht glücklicher bist.

Reinsfelden. Du bist nicht glücklich?

Ebers. Ich? ich bin wasserscheu!

Reinsfelden. Wasserscheu?

Ebers. Ja! hast du diese Menschen niemals beobachtet? Bei afrikanischer Hitze, nach Kühlung lechzend, stehen sie am Rand des Schwimmbassins und trauen sich nicht ins Wasser; sie tauchen ängstlich die Fußspitzen hinein und ziehen sie rasch wieder zurück, es ist doch zu kalt; eine Gänsehaut läuft ihnen über den Rücken, sie finden den Muth nicht, sie sind wasserscheu! Weißt du, wie die Geschichte endet? Eine mitleidige Seele sieht diesen hoffnungslosen Kampf, schleicht sich heran, ein tüchtiger wohlgezielter Stoß, — plumps, da liegt der Furchtsame im Wasser und — strampelt vor Vergnügen.

Reinsfelden (naiv). Wenn er aber nicht schwimmen kann?

Ebers. Wenn er nicht schwimmen kann? Ah bah, das lernt sich im Wasser; thu mir die Liebe und gib mir den Gnadenstoß!

Digitized by Google

Reinsfelden. Ja, wenn ich nur wüßte — —

Ebers. Ach so? Du weißt nicht? Na, dann werde ich wol ewig am Baſſin ſtehen bleiben und mir die Fußſpitzen kühlen.

Reinsfelden. Du — du denkſt doch nicht etwa an Fräulein Rigault?

Ebers. Nein, aber wenn ich an ſie dächte?

Reinsfelden. Dann müßte ich dich warnen, ihr Herz iſt nicht mehr frei.

Ebers (eifrig). Wer ſagt das?

Reinsfelden. Ich darf dir nicht mehr ſagen, ich habe Verſchwiegenheit gelobt. (Beide ab in den Garten, wo ſie noch einige Zeit im Geſpräch ſichtbar bleiben.)

Sechſter Auftritt.

Lippen. Hortenſia. Dr. Murmann. Hörtel. Zuletzt Ebers.

Lippen (mit Hortenſia von rechts). Ja wol, meine Gnädigſte, es iſt eigentlich lächerlich, aber was thut's? Ich geſtehe Ihnen, daß mich dieſe Geſchichte mit unſerer wohlthätigen Fee, dem Fräulein Rigault, eine Thräne gekoſtet hat, eine wahrhaftige Thräne der Rührung; was ſagen Sie? Bitte, lachen Sie mich aus!

Hortenſia. Nehmen Sie dieſen Händedruck für Ihre Thräne, wir Beide verſtehen uns! (Sprechen leiſe weiter.)

Hörtel (mit Murmann ſtreitend aus dem Spielzimmer). Ach was, ich hatte einen Null ouvert in der Hand.

Murmann. Und ich einen Grand mit Vieren; Sie können eben nicht ſpielen, ohne zu ſtreiten.

Hörtel. Und Sie können gar nicht ſpielen!

Murmann. Darum habe ich aufgehört!

Hortenſia. Ah, da iſt ja unſer lieber Doctor! Nun, was ſagen Sie zu unſerer lieben Rigault? Ein goldenes Herz, was? das ganze Dorf vergöttert ſie!

Murmann. Ja, ja! Ganz ſchön das! Jeder nach ſeinem Geſchmack; ich übe meine Wohlthaten im Stillen aus.

Hortenſia. Allerdings; der Lärm, den die Sache macht.

Hörtel. Klappern gehört zum Handwerk.

Ebers (im Hintergrund als Zeuge dieſer Scene).

Lippen. „Ein beſcheidenes Herz verſchließt ſich in ſich ſelbſt und ſchweigt."

Digitized by Google

Hortensia. Seien Sie nicht zu streng! Wenn auch der Schein etwas theatralisch ist.

Murmann. Etwas sehr!

Hörtel. Aufdringlich ist die Geschichte; die gute Dame will uns beschämen, — „das Mädchen aus der Fremde!“

Lippen. Eben, wir können doch nicht alle als „Mädchen aus der Fremde“ umherlaufen, wo nähme man denn schließlich alle die Thäler mit den armen Hirten her? Und dann ist die Idee nicht einmal neu, Schiller hat sie ja schon vorher gehabt, und wer weiß, ob der sie nicht aus einem englischen Roman gestohlen hat; in neuester Zeit wird Alles aus den englischen Romanen gestohlen!

Hortensia. Gleichviel, sie hat doch viel Gutes gethan, diese liebe Rigault; eigentlich heißt sie wol anders?

Lippen. Ja, ich kenne sie aus der Residenz, sie heißt eigentlich Harder, Rigault ist der Name ihrer Lehrerin.

Hörtel. Also ein falscher Name auch noch!

Murmann. Wird wol seine Ursachen haben.

Ebers (in die Mitte tretend). Gewiß! Und da ich höre, daß Sie alle so lebhaften und wohlwollenden Antheil an dieser Dame nehmen und ich zufällig näher unterrichtet bin, so halte ich es für meine Pflicht, Sie aufzuklären. Fräulein Rigault trägt ihren Familiennamen auf der Bühne nicht, weil ihr Vater auf seine Stellung als Officier Rücksichten nehmen zu müssen glaubt.

Lippen. Natürlich, wenn man Officier ist.

Ebers. So kann man allenfalls Schulden haben, aber keine Tochter, die eine große Künstlerin ist, ich begreife das.

Hörtel. Jedenfalls läuft man nicht bei Nacht und Nebel allein durch den Wald.

Ebers. Nein, man läßt sich lieber begleiten, nicht wahr, Herr von Lippen?

Murmann. Oh, was das anbetrifft, sie läßt sich ja immer von Herrn Wardek begleiten.

Hörtel (lacht höhnisch).

Hortensia. Was Sie sagen? Ach, der liebe Wardek, das ist brav, kernbrav! Freilich ein bischen gefährlich, Wardek ist noch in den Jahren —

Lippen. „Jugendlich flattert ihm noch die Locke ums Haupt“.

Digitized by Google

Ebers (zu Hortenſia). Sie wollten ſagen?

Hortenſia. Ich? Doch nichts Böſes von dem Engel? Gott ſchütze mich! Die Geſchichte mit dem elternloſen Kind, deſſen ſie ſich angenommen, hat mich mächtig ergriffen.

Murmann. Ja, ſie ſorgt für den Findling wie eine Mutter!

Hortenſia. Ganz recht, wie eine Mutter und Wardek wie ein Vater; er bezahlt die Penſion.

Hörtel (lacht). Nein, was man erlebt! (Murmann unter den Arm nehmend.) Vater und Mutter, was? haha! (Beide gehen lachend nach hinten.)

Hortenſia (unſchuldig). Ja, was habe ich denn geſagt?

Ebers. Eine Niederträchtigkeit — — wenn Sie es ſo gemeint hätten, wie es dieſe Herren verſtanden haben! Da Sie aber ganz Liebe und Güte ſind, weit von jeder gemeinen Abſicht, ſo mögen Sie, mein Fräulein, daraus die ernſte Lehre ziehen, daß man mit ſeinen Worten nicht genug vorſichtig ſein kann!

Hortenſia. Ich finde dieſe Art gute Lehren zu ertheilen etwas ſonderbar.

Lippen. In der That, geſtatten Sie mir —

Ebers. Alles was Sie wünſchen, erbitte mir aber, — (mit Nachdruck) verlange als Gegengefälligkeit, fünf Minuten Gehör in einer ernſten Angelegenheit.

Hortenſia. Ich will nicht ſtören (nach dem Ballſaal gehend) Das ſoll er mir bezahlen. (Ab rechts.)

Murmann (Hörtel beſänftigend). Aber laſſen Sie doch —

Hörtel. Nein, ſage ich; wir laſſen uns nicht brüskiren, wir ſind anſäſſige Bürger, mein Herr, und anſtändige Leute.

Ebers. So?

Hörtel. Wir brauchen uns keine Impertinenzen gefallen zu laſſen.

Ebers (ruhig). Es wird mir ſchwer, den Handel mit Ihnen ernſthaft zu nehmen, aber ſei's darum! Wohl denn: finden Sie, anſäſſiger Bürger, es anſtändig, eine Dame auf elenden Klatſch hin, hinter ihrem Rücken ſchmählich zu verleumden, eine Dame —

Hörtel (geringſchätzig). Eine Schauſpielerin!

Ebers. Herr! (Pauſe — dann ruhig.) Wenn Sie wüßten,

Digitized by Google

wie ich Ihnen den Schimpf heimzahlen könnte! Eine Schauspielerin? Als ob ihr eine Ahnung davon hättet, wie hoch ihr Talent dieses Weib über die Gewöhnlichkeit emporhebt, in der ihr euer Sumpfdasein fristet! Freilich, für euch hat weder Goethe noch Beethoven gelebt, für euch gibt's keine Kunst, als die des — Scat-Spielens und euer Ideal ist der Commerzienraths-Titel. Ah bah, jedes Wort ist verloren, geht, zieht euch die baumwollene Schlafmütze noch tiefer über die Ohren und beehrt uns Kinder der Welt mit eurer Verachtung!

Murmann (jovial). Ich hoffe doch, daß ein Mißverständniß zwischen zwei Ehrenmännern —

Hörtel (wüthend). Wir sprechen uns auf dem Stadtgericht.

Murmann (besänftigend). Aber ich bitte Sie, Verehrtester! (Ab mit Hörtel ins Spielzimmer.)

Ebers (ihnen nachsehend). Zwölf davon gehen auf ein Dutzend und wenn man Einen anrührt, schreien Alle nach der Polizei. Oh heiliger Heine, wie gut kanntest du deine Landsleute! (Zu Lippen.) Und nun zu Ihnen, mein Herr! Sie kennen die Pflicht eines jeden Ehrenmannes, eine Dame zu schützen?

Lippen. Naturellement und —

Ebers. Wohl; Sie werden sich also mit mir zum Schutz einer Dame verbinden, die Gefahr läuft, ins Unglück gestürzt zu werden. Es handelt sich um Fräulein Alma Hörtel; man hat diese Dame an zwei Abenden im Wald, in Begleitung eines Herrn gesehen, der ihren Ruf gefährdet, ohne ehrliche Absichten auf ihre Hand zu haben. Sie werden den Verführer auskundschaften und ihn zur Rede stellen.

Lippen. Aber, Herr von Ebers, ich —

Ebers. Sie wollen nicht? Gut, dann werde ich die Sache allein in die Hand nehmen und glauben Sie mir, wenn ich diesen Gecken, der seine Ueberlegenheit über ein beschränktes, schutzloses Kind ruchlos mißbraucht, wenn ich diesen gewissenlosen Burschen noch einmal auf verbotenen Wegen entdecke, — ich will ihn zeichnen, damit man sich in Zukunft vor ihm in Acht nehmen kann. (Geht nach hinten.)

Lippen (nach einer Pause). Ich glaube nicht, daß er mich gemeint hat.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Ebers. Lippen. Camilla. Emmy.

Emmy (mit Camilla von rechts). Sagte ich's nicht? Wenn man auf unsern Bällen die Herren sehen will, muß man sie außerhalb des Ballsaals aufsuchen.

Lippen. In der That, mein Fräulein, wir bekennen uns schuldig, aber Herr von Ebers und ich plauderten so gemüthlich.

Ebers (zu Camilla). Amüsiren Sie sich?

Camilla. Ja, ich tanze wirklich gern und schäme mich nicht, es einzugestehen. (Sprechen weiter.)

Emmy (legt ihren Fächer auf den Tisch). Ach ja, tanzen ist ein himmlisches Vergnügen!

Lippen. Mit Göttinnen —

Emmy. Und so weiter. Ich bitte Sie, Herr von Lippen, diese Melodie ist bis zur Erschöpfung abgeleiert.

Lippen (spielt mit Emmy's Fächer). Sie sind grausam, Fräulein Wardek, wundern Sie sich nicht, wenn sich demnächst Einer, den ich nicht nennen will, ins leukadische Meer stürzt.

Emmy (lacht). Sie meinen, vom leukadischen Fels ins Meer stürzt.

Lippen. Ach so, ja, leukadischer Fels, natürlich! Das verwechsle ich immer, „vom Fels zum Meer!"

Emmy (zu Camilla gehend). Er ist zu albern.

Lippen. Der Pfeil sitzt! Ich lasse diese Gans, die Alma, laufen und jage dieses Edelwild. Der Fächer soll mir als billet-doux dienen. (Geht nach hinten.)

Achter Auftritt.

Vorige. Wardek.

Wardek (von rechts). Mama fragt nach dir, Emmy! Guten Abend, lieber Ebers. (Spricht mit ihm.)

Emmy (zu Camilla). Da haben Sie's! Sie bewacht mich förmlich! (Seufzt.) Ach, Camilla!

Camilla. Nun?

Emmy. Was meinen Sie zu einer Entführung? Das wäre zu herrlich! So in finsterer, stürmischer Nacht, Pietro, in einen langen Mantel gehüllt, mit einem falschen Bart,

Digitized by Google

den Hut tief in die Stirn gedrückt, die Pferde dampfen, der Mond scheint durch den mitternächtigen Wald — ach, es wäre herrlich, romantisch!

Camilla. Kleiner Romankopf.

Emmy. Ach, unsere Zeit ist so nüchtern!

Wardek (zu Ebers). Sie haben Recht, dem armen Jungen muß geholfen werden — wenn ich nur wüßte wie? Komm, Emmy!

Emmy. Ja, Papa. (Sucht ihren Fächer.)

Wardek. Was suchst du denn?

(Lippen verschwindet im Garten.)

Emmy. Hortensia's Fächer! Ich habe meinen eigenen zerbrochen, sie lieh mir den ihrigen, und nun habe ich ihn verloren.

Camilla. Er wird sich wieder finden.

Emmy. Ich hoffe; tanzen Sie nicht mehr?

Camilla. Ich bin ermüdet.

Emmy (mit einem Blick auf Ebers). Ach so! (Geht und kommt wieder zurück). Camilla, ich bin sehr verschwiegen, wenn Sie mir etwas anzuvertrauen hätten?

Camilla (schüttelt den Kopf).

Emmy (schmollend). Nicht? Ich werde mich rächen! Da bin ich, Papa! (Ab mit Wardek rechts.)

Neunter Auftritt.

Camilla. Ebers.

Ebers. Darf man Ihnen, wenn man es aufrichtig meint, sagen, daß Sie königlich schön aussehen?

Camilla. „Man" — ja; Sie — nein?

Ebers. Und warum dieses Ausnahmegesetz für mich?

Camilla. Aus Höflichkeit, Sie Undankbarer; weil ich Sie für gut genug halte, die Solostellen in dem Vocal-Concert unserer Salons zu übernehmen. Lassen Sie doch die Choristen, die Ritter und Knappen ihre Refrains allein singen, sie klingen so geistreich! „Ha, wie sie lieblich strahlet" (eins, zwei, drei) „In ihrer Schönheit Pracht" (eins) „seht ihrer, seht ihrer, seht ihrer Schönheit Pracht!"

Ebers (lachend). Sie sind bei Laune!

Camilla. Nichts weniger als das. Ich ärgere mich seit

Digitized by Google

gestern unausgesetzt. Zuerst der Verlust meines Incognitos und dann, — was haben Sie nur mit dem armen Wardek angefangen?

Ebers. Ich? Mein Gott, ein Glas Wein zuviel, ließ ihn die Nichte des Waldschenkenwirths für „Helena" halten — und

Camilla. Aber Ihr Singen um Mitternacht?

Ebers. Ich übte die Solostellen.

Camilla. Und der Nachtwächter?

Ebers. — Mit dem falschen Bart und den Orden? Oh, was diese Tollheit anbelangt, so kann ich Sie versichern, daß sie mir die reichsten Zinsen bringen wird. Ich habe den Biedermann am nächsten Tage besucht! Wissen Sie, daß er mir beim Fortgehen auf seinen Amtseid schwor, er wolle seine Nachkommenschaft bis ins dritte Glied dazu anhalten, mich allabendlich in ihr Gebet einzuschließen? Und der Mann hat neun lebendige Kinder.

Camilla (gibt ihm die Hand). Man kann Ihnen nicht zürnen! Ich beneide Sie um Ihren göttlichen Leichtsinn, ich glaube, das muß glücklich machen.

Ebers. Sie sind ungerecht gegen Frau Fortuna. Diese Dame hat Sie doch mit allem überschüttet —

Camilla. Nicht wahr? Oh, ich rechne es mir so oft vor und dennoch —; es überkommt mich oft wie eine Ahnung jenes Glücks, nach dem ich mich sehne: manchmal im rhythmischen Fluß einer begeisterten Rede, oder im Beifallssturm nach einer gelungenen Rolle, oder auch in der Einsamkeit meines Boudoirs im träumerischen Dämmerlicht erscheint mir blitzartig, blendend das Phantom des wahren Glücks.

Ebers (über ihren Stuhl gebeugt). Die altdeutsche Göttin Hulda wollte das größte Erdenglück kennen lernen. Sie fragte Alvater, wo das zu finden sei? Alvater sagte, das sei nur im Verein mit dem größten Erdenleid zu finden und das sei für ein Weib — eines Mannes Liebe! Die Göttin ging nun auf die Erde und baute sich ein Schloß auf dem Weißner, dem Schlosse des schönsten Ritters von Hessen — dem jungen Hans Hörle gegenüber. Sie heiratheten sich und Hulda genoß ein Jahr lang das größte Erdenglück; aber Hans wurde ihr untreu und sie empfand

Digitized by Google

das größte Erdenleid — beides durch eines Mannes Liebe. Sie zerstörte ihr Schloß wieder, und die Thautropfen, die des Morgens auf den wilden Rosen liegen, sind ihre Thränen.

Camilla (nach einer Pause). Ich danke Ihnen für Ihr Märchen, es wird mir zu denken geben.

Ebers. Vielleicht auch zu träumen?

Camilla. Vielleicht!

Zehnter Auftritt.

Ebers. Camilla. Barthel. Schulze. Mosthuber. Oberhofer. Lippen. Emmy. Hortensia.

Barthel (von links). Gnädiges Fräulein, die Bauern aus Waldek sind wieder da.

Camilla (zu Ebers). Meine Schützlinge! Die guten Leute verfolgen mich mit ihrer Dankbarkeit. (Zu Barthel.) Führen Sie sie hierher. (Zu Ebers, der sich verabschiedend verbeugt.) Bleiben Sie nur, lieber Freund, das sei Ihre Strafe, weil Sie das dankbare Gemüth der Leute mit Unrecht verlästert haben.

Ebers. Ich wünschte sehr, mich getäuscht zu haben.

Camilla (den links auftretenden Bauern entgegen). Meine lieben Freunde, ich freue mich herzlich. (Gibt ihnen die Hand und spricht eifrig mit ihnen; die Bauern drängen ihr die Blumensträuße auf; Ebers sitzt beobachtend in der Mitte auf dem Rondeau.)

Lippen (von rechts mit dem Fächer). Pyramidal, das muß wirken, originelle Idee — Liebeserklärung auf dem Fächer, die Verse müssen ihr auffallen. (Er liest die folgenden Zeilen, die er auf den Holzfächer geschrieben hat.)

„Wie die Auster sich festsaugt an felsigen Klippen,
So klebt an deinem Herzen, — Alphons von Lippen."

— Ist mir sehr gut gelungen, das hat poetischen Schwung, das ist — ach, da ist sie!

Emmy (mit Hortensia von rechts wollen nach dem Garten).

Lippen. Fräulein Wardek, ich war so glücklich, Ihren Fächer zu finden; wie groß auch die Versuchung war, ein so theures Kleinod zu unterschlagen, meine alberne Ehrlichkeit befiehlt mir, es zurückzugeben.

Emmy (den Fächer Hortensia gebend). Ihr Fächer, Fräulein Kattingen, seien Sie nicht böse, daß ich so unachtsam war,

Digitized by Google

ihn zu verlieren; ich danke Ihnen, Herr von Lippen! (Ab mit Hortensia in den Garten.)

Lippen. Was? Ihr Fächer? Hortensia's Fächer? und meine Verse! Herr Gott, wenn die alte Schachtel meine Verse auf sich bezöge? Ich muß den Fächer wieder haben, um jeden Preis! Meine Damen! — Fräulein Kattingen! Das ist eine schöne Geschichte. (Folgt den Damen in den Garten.)

Elfter Auftritt.

Camilla. Ebers. Die drei Bauern.

Camilla. Genug, liebe Leute, kein Wort mehr von Dank, ich werde auch ferner euer kleines Dörfchen nicht aus den Augen verlieren, und was ich für euch thun kann, soll gern geschehen.

Schulze. Ja, deswegen sein wir eigentlich da.

Oberhofer. Natürlich!

Schulze (ein Papier hervorziehend). Da hat uns der Schullehrer —

Camilla. Ist die Schulstube fertig?

Schulze. Freilich, schaut jetzt sehr nobel aus, d'rum hat sich's dem Schullehrer sein Weib gleich zum Putzzimmer eingericht'.

Camilla. Aber die Kinder? die Schule?

Schulze. Die Schule wird jetzt am Heuboden abgehalten; der Schullehrer also, hat uns da ein' Bogen aufgesetzt, um was wir Euer Gnaden Alles bitten sollen.

Mosthuber. Er meint, weil die Spielerin doch schon einmal in unser Dorf vernarrt wär' —

Oberhofer. Und weil's schon in Einem geht —

Camilla (immer verlegener). Gewiß, — laßt doch sehen! (Nimmt das Papier und liest.) „Begräbnißkosten für die alte Margarethe Pfanner" — was? die arme Frau, die zehn Jahre krank war und der ich den Doctor Murmann schickte, ist gestorben?

Schulze. Gestern in der Nacht.

Oberhofer. Das sein die gescheidten Herrn Docters, die Frau hätt' noch zehn Jahre krank liegen können.

Mosthuber. Aber, das soll nicht heißen, daß Euer Gnaden Schuld sein an ihrem Tod, daß Sie sie directemang umgebracht hätten.

Digitized by Google

Oberhofer. Aber sie lebte halt noch, wenn Sie ihr den Doctor nicht geschickt hätten!

Camilla (für sich). Mein Gott! (Liest weiter.) „Der Wirth zum grünen Ochsen an der Bach-Fuhrt verlangt eine Entschädigung, weil jetzt Alles über die neue Brücke fährt" —

Schulze. Der Mann hat Recht, die neue Brücke ist sein Unglück.

Oberhofer. Der Bader schimpft auch über die neue Brücke, wenn keine Unglücke mehr geschehen, kann er nicht leben.

Camilla. Aber ich dachte —

Mosthuber. Na ja, die Stadtleute verstehen das nicht.

Camilla (liest weiter). „Reparatur von elf Paar Schuhen" — sind die Schuhe, die ich den Kindern gekauft, schon wieder zerrissen?

Schulze. Freilich! Auf den Füßen können's die Bälger nicht leiden, weil sie's nicht gewöhnt sind, darum prügeln sie sich den ganzen Tag damit herum, das halten die Dinger nicht aus.

Oberhofer. Schuhe sein überhaupt Unsinn für die Fratzen!

Mosthuber. Wir haben als Kinder auch keine Schuhe gehabt.

Camilla (liest weiter). „Rechnung für das Ständchen, welches die Capelle Euer Gnaden gestern gebracht hat."

Schulze. Der Schullehrer meint, Euer Gnaden würden nicht so schmutzig sein, uns armen Bauern das bezahlen zu lassen.

Oberhofer. Weil wir doch eigentlich gar nichts davon hätten —

Mosthuber. Und's für Euer Gnaden doch eine Ehre wär' —

Camilla. Gewiß! (Liest halblaut weiter). „Für die Capelle — die Chaussee — der Ziegenhirt ein neuer Mantel — die Ortsarmen — der Friedhof — für die Ortsarmen — Schreibegebühr für das Aufsetzen dieser Bittschrift — summa summarum — ungefähr 2000 Mark." — Ja, meine lieben Freunde, das übersteigt denn doch meine Mittel, ihr haltet mich für reicher, als ich bin, so viel Geld habe ich nicht —

Schulze (schlau). Ach, das macht nischt.

Oberhofer. Natürlich, wenn nur Andere Geld haben.

Digitized by Google

Mosthuber. Euer Gnaden brauchen nur die Hand aufzuhalten. (Copirt Barthels Bewegung.)

Schulze. Das wissen wir schon, wenn Euer Gnaden das Geld hart verdienen müßten, würden Sie's nicht so 'rausschmeißen.

Camilla. Ich begreife aber wirklich nicht —

Mosthuber. Ah, paperlapap, vor zwei Jahren war auf unserer Kirmeß eine Kamaradin von Euer Gnaden, die hat uns ein Licht aufg'steckt.

Camilla. Eine „Kamaradin"?

Schulze. Na ja, 's war auch eine Spielerin, sie hat so Kunststücke auf'n Seil gemacht —

Mosthuber. Die hat's uns gesagt, die Spielerinen in der Stadt brauchten nur die Hand aufzuhalten, wenn sie Geld brauchten.

Oberhofer. Da gäb's genug reiche Herren, die froh wären, wenn sie's Geld los würden.

Camilla (entrüstet). Ah —

Ebers (dazwischen tretend; zu den Bauern). Kein Wort weiter! (Zu Camilla.) Mein Fräulein, Sie sehen, die Comödie geht schief, — die Mitspieler bringen falsche Stichworte. (Gibt ihr den Arm.) Bitte, überlassen Sie alles Uebrige mir!

Camilla (im Abgehen). Wahrhaftig, ich glaube, Sie hatten Recht und ich habe —

Ebers. Das edelste Herz von der Welt! (Küßt ihr die Hand und läßt sie rechts in den Ballsaal eintreten.)

Schulze (die Bauern anstoßend). Aha, das ist der mit'n Geld!

Ebers (mit ironischer Höflichkeit). Also, meine Herren, ich habe die Ehre, in Ihnen die Deputation zu begrüßen?

Schulze. Das sein wir, ich bin der Schulze.

Ebers (den Bauern die Hand schüttelnd). Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen. Wenn euer Dorf noch mehr solche Biedermänner zählt, dann kann euer Berthold Auerbach nicht mehr lange ausbleiben. Die Dame hat mich beauftragt, euren bescheidenen Wunschzettel zu prüfen und dann nach Möglichkeit zu befriedigen; geht also wieder ruhig nach dem „blauen Roß" und zecht weiter, die Zeche setzen wir mit auf die Rechnung.

Schulze. Natürlich.

Digitized by Google

Oberhofer. Wir sein auch noch von Lichtmeß her ein Achtel schuldig beim Roßwirth —

Mosthuber. Das können wir gleich mit auf die Rechnung bringen.

Ebers. Ihre Hand, Sie — Ehrenmann; unbeleckt von der Cultur, schlicht und einfach — der Landmann, wie ihn die Romandichter so realistisch schildern. Morgen werde ich selbst in euer Dorf kommen und das Uebrige mit euch besprechen.

Schulze. Ist recht, adjees!

Oberhofer. Wiedersehen, vielleicht fällt uns bis morgen noch was ein.

Mosthuber. Es geht dann schon in Einem, wir werden nachdenken. (Gehen von Ebers geleitet links ab.)

Ebers. Ja, bitte, haben Sie die Güte; es gibt noch eine Menge schöner Dinge, Pferdebahn, Wasserleitung, Rohrpost, elektrische Beleuchtung, Skating-Ring; auf Wiedersehen, meine Herren — — Spitzbuben! Unglaublich, diese ländliche Unverschämtheit!

Zwölfter Auftritt.

Ebers. Alma. Emmy. Reinsfelden.

Emmy (mit Alma aus dem Garten kommend). Da ist er; er ist sehr gut, ist das, um was Sie ihn zu bitten haben, so schwer zu sagen?

Alma. Sehr schwer.

Emmy. Nur Muth, ich bleibe in Ihrer Nähe.

Alma. Ich danke Ihnen. (Kommt schüchtern nach vorne.) Herr von Ebers!

(Reinsfelden erscheint mit einem Bouquet, das er Emmy gibt, im Garten und spricht leise mit ihr.)

Ebers. Mein liebes Fräulein, womit kann ich Ihnen dienen?

Alma. Ich muß Ihnen Alles sagen — nein, bitte, machen Sie mich nicht irre, ich kann's nicht ertragen, daß Sie vielleicht schlechter von mir denken, als ich's verdiene; mir ist seit gestern, als ob ich einen schwarzen Fleck auf der Stirn trüge und Jeder sähe mich darum an.

Ebers. Armes Kind.

Digitized by Google

Alma. Sehen Sie, ich wußte nicht, was ich that, als ich mich von — Herrn von Lippen bereden ließ, mit ihm allein im Park zusammenzutreffen; ich habe weder Mutter noch Schwester — auch keine Freundin, denn sie sagen Alle ich sei albern, weil ich gerne lache — oh, ich werde lange nicht mehr lachen! Als ich gestern von Hortensia hörte, wie man das Rendez-vous beurtheilt, das ich mir ganz unschuldig dachte, da meinte ich sterben zu müssen vor Scham; und dann, denken Sie, wenn es Papa erführe, ich glaube, er überlebte es nicht.

Ebers. Seien Sie ganz ruhig, er wird es nicht erfahren. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf.

Alma. Ach, wie gut Sie sind, ich vertraue Ihnen ganz.

Ebers. Das können Sie, ich bin Ihr Freund; und nun kommen Sie, kleine Freundin, ich will Sie in den Saal führen, damit man Sie nicht vermißt (gibt ihr den Arm) und lächeln Sie auch wieder. (Abgehend.)

(Camilla geht mit einem Ballgast über die Bühne und bemerkt das tête-à-tête zwischen Ebers und Alma.)

Alma. Es will nicht gehen.

Ebers. Wir wollen's versuchen, ich will Ihnen ein halbes Dutzend Tollheiten erzählen; sehen Sie, da lächeln Sie schon! (Ab mit Alma rechts.)

Dreizehnter Auftritt.

Emmy. Reinsfelden.

Reinsfelden. Aber Emmy, Sie wissen doch, wie sehr ich Sie liebe.

Emmy (schmollend). So? Woher soll ich denn das wissen? Haben Sie mir überhaupt schon eine Liebeserklärung gemacht?

Reinsfelden. Ich glaube nicht, aber —

Emmy. Also! eine Liebe ohne Liebeserklärung — haben Sie das etwa schon in irgend einem Roman gefunden? Das ist immer die schönste Stelle im ganzen Buch und bei uns ist das Capitel ganz überschlagen worden.

Reinsfelden. Sie haben Recht, Fräulein Emmy, aber sehen Sie, wenn ich so allein — zu Hause auf meinem Sopha sitze und an Sie denke, ich denke nämlich immer an Sie, da fallen mir die schönsten Dinge ein, ich schwärme

Digitized by Google

ganz laut und mache Ihnen zwanzig Liebeserklärungen am Tage.

Emmy. Nun also?

Reinsfelden. Ja, wenn ich Ihnen aber in die Augen sehe, dann wollen mir die Worte nicht über die Zunge.

Emmy. Das ist ja aber ein heilloses Unglück! Auf diese Art werde ich ja nie meine Liebeserklärung hören.

Reinsfelden. Und ohne die geht's nicht?

Emmy. Gewiß nicht! Ich will mich nicht umsonst seit den drei Monaten, die ich Sie kenne, jeden Tag darauf gefreut und jede Nacht davon geträumt haben.

Reinsfelden. Sie haben von mir geträumt? Ach, das ist — — das ist sehr nett; das hätte ich mir gar nicht zugetraut, daß ich den Muth haben werde —

Emmy. Mir im Traum zu erscheinen? Und wie schön haben Sie da gesprochen! Gar nicht so unbeholfen —

Reinsfelden. Nicht wahr? Ja, das kenne ich an mir! Wenn ich Ihnen nur nicht in die Augen sehen muß, dann spreche — (mit plötzlicher Eingebung) ach, jetzt hab' ich's, so geht's; bitte Fräulein Emmy, setzen Sie sich hierher, (führt sie zum Rondeau, so daß sie vis-à-vis der Thür rechts zu sitzen kommt) und ich setze mich hierher (ebenfalls aufs Rondeau, aber dos-à-dos mit Emmy) so, jetzt hören Sie zu; jetzt bilde ich mir ein, zu Hause auf meinem Sopha zu sitzen und nun sollen Sie die schönste Liebeserklärung von der Welt hören.

Emmy (aufspringend und in die Hände klatschend). Wirklich, ach endlich — ach Gott, wo habe ich denn meinen Spiegel. (Sieht sich in den Spiegel.) Ja, ich sehe ganz glühend roth aus, mir ist auch siedend heiß; (eifrig zu Reinsfelden) wird's lang?

Reinsfelden. Oh, wenn ich erst 'reinkomme, aber Sie müssen sich setzen und ganz still bleiben, sonst komme ich aus dem Concept. (Nimmt eine Visitenkarten-Photographie aus der Tasche.)

Emmy. Ja, es ist gut, ich sitze schon, es geht los.

Reinsfelden. „Ach Emmy, theuerste Emmy. (Küßt das Bild.)

Emmy. Was machen Sie denn da?

Reinsfelden. Ich küsse Sie.

Emmy. Sie küssen mich?

Digitized by Google

Reinsfelden. Ja, hier, Ihr Bild! Das mache ich immer so zu Hause.

Emmy. Ach so, mein Bild.

Reinsfelden. Ja! Ach theuerste Emmy, wenn du wüßtest —

Emmy (sich umsehend, erstaunt). „Du?"

Reinsfelden (sich ebenfalls umsehend, erklärend). Ja, zu Hause sage ich immer „Du" zu Ihnen.

Emmy (beruhigt). Ja richtig, wenn ich Sie im Traume sah, sagten Sie auch immer „Du".

Reinsfelden. Sehen Sie!

Emmy (wieder in Stellung). Also weiter.

Reinsfelden (fortfahrend). „Theuerste Emmy, wenn du wüßtest, wie ich dich liebe" . . .

Vierzehnter Auftritt.

Emmy. Reinsfelden. Camilla.

Camilla (von rechts; sieht die Gruppe).

Emmy (steht leise auf, macht ihr Zeichen zu Schweigen und flüstert ihr leise zu:) „Pst, es ist meine Liebeserklärung." (Reinsfelden declamirt, ohne etwas zu merken, ununterbrochen fort.)

Reinsfelden. Seit dem ersten Tage, da ich dich sah, füllst du meine ganze Seele aus, ich denke an dich, wo ich auch immer bin, ich möchte es in alle Winde hinausrufen . . .

Camilla (kann sich nicht mehr bemeistern, bricht in ein schallendes Gelächter aus). Nein, das ist ja zu komisch!

Reinsfelden (springt erschrocken auf). Ah, mein Fräulein, Sie haben gehört? Bitte glauben Sie ja nicht.

Camilla (lachend). „Ich möchte es in alle Winde hinausrufen" — ach, ich kann wahrhaftig nicht mehr. (Geht nach dem Hintergrund.)

Emmy (leise zu Reinsfelden). Lassen Sie sie nur lachen, es war sehr hübsch; nächstens, wenn wir ungestört sind, sagen Sie mir die Fortsetzung, nicht wahr?

Reinsfelden. Ja, ich merke mir, wo wir stehen blieben.

Emmy. Gut, — oder wenn Sie's vergessen, können wir ja wieder von vorne anfangen.

Reinsfelden. Das ist mir noch lieber, man ist besser im Zug. (Laut wie vorhin.) Ach, theuerste Emmy, wenn du

Digitized by Google

wüßtest — (Bricht, da Camilla wieder kommt, ſchnell ab.) Habe die Ehre, meine Damen. (Raſch durch die Mitte ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Camilla. Emmy, dann Ebers.

Camilla (lachend). Adieu, auf Wiederſehen.

Emmy. Sie lachen ihn aus.

Camilla. Er war zu komiſch, ſeien Sie mir nicht böſe.

Emmy. Im Gegentheil, ich lache mit.

Camilla. Wie?

Emmy. Ich begreife gar nicht, wie ich mir einbilden konnte, dieſen linkiſchen Menſchen zu lieben.

Camilla. Iſt das nun Ernſt?

Emmy. Völliger; ich breche mit ihm.

Camilla. Nein, das kann Ihr Ernſt nicht ſein! (Zu dem rechts auftretenden Ebers.) Gut, daß Sie kommen, Herr von Ebers, Sie müſſen mir helfen dem kleinen Ding da den Kopf zurechtſetzen.

Emmy (ängſtlich zu Camilla). Aber ich bitte Sie, Sie werden doch nicht mit ihm — —

Camilla. Gewiß! Herr von Ebers iſt Reinsfeldens Freund, iſt alſo bei der Sache intereſſirt.

Ebers. Es handelt ſich um Reinsfelden?

Camilla. Ja, und um dieſen kleinen Eigenſinn hier.

Emmy (ſteht zwiſchen Camilla und Ebers und ſpielt verlegen mit ihrem Bouquet). Kennen Sie die Blumenſprache, Herr von Ebers?

Ebers. Ich habe ſie im Orient gelernt.

Emmy. Ah? Das muß intereſſant ſein.

Ebers. Ein wenig theuer! Hat mich ſehr viel Geld gekoſtet.

Emmy. So? Was bedeutet . . .

Camilla. Was bedeutet es, wenn ein junges Mädchen einen jungen Mann liebt, und plötzlich vorgibt, ſie wolle nicht heirathen?

Ebers. Wie? Fräulein Emmy, ſollten Sie —

Emmy (raſch, verlegen). Was bedeutet Rosmarin?

Ebers. Thränen.

Camilla (Emmy das Bouquet wegnehmend). Thränen, die Sie

Digitized by Google

eines Tages über ihren Eigensinn vergießen würden, wenn es zu spät wäre. (Geht nach dem Hintergrunde.)

Ebers. Und warum wollen Sie mit Peter brechen?

Emmy (leise zu Ebers). Weil ich kein Opfer annehmen will. Peter liebt eine Andere und wird von ihr wiedergeliebt.

Ebers. Und diese Andere?

Emmy. Ist — ich weiß es ganz gewiß — ist Camilla.

Ebers (schmerzlich getroffen). Ah, darum also sagte Reinsfelden, ihr Herz sei nicht mehr frei.

Camilla (kommt wieder in den Vordergrund). Wenn Sie mir wenigstens sagen wollten —

Emmy (leise zu Camilla). Ich will Ihnen alles sagen: Ich liebe einen Andern, und ich glaube, er liebt mich wieder.

Camilla. Und dieser Andere?

Emmy. Ist — Herr von Ebers.

Camilla (erschrocken). Ah! (Faßt sich.) Und ich Thörin dachte, daß Alma — o mein Gott!

(Pause.)

(Camilla und Ebers stehen, mit ihrer Bewegung kämpfend, abgewendet; Emmy steht schalkhaft lächelnd zwischen ihnen.)

Emmy (seufzt). Ja, so stehen die Sachen, was rathet ihr mir nun?

Ebers (bitter). Sie handeln recht, Sie dürfen Reinsfelden nicht heirathen.

Camilla (ebenso). Gewiß nicht, das Herz muß frei nach seiner Neigung wählen.

Ebers. Es wäre nicht edel, Peter in dem Wahn zu lassen, daß Sie ihn liebten.

Camilla. Solche Täuschungen sind grausam und schlagen schmerzliche Wunden —

Ebers. Die schwer heilen —

Camilla. Und niemals ganz vernarben!

Emmy (bricht in ein fröhliches Gelächter aus). Haha, seid mir nicht böse, aber wenn ihr wüßtet, wie drollig eure gravitätischen Mienen aussehen! (Copirend.) „Es wäre nicht edel" — „es wäre grausam" — haha! Wie ihr mir in die Falle gestolpert seid, die ich euch mit diesen kleinen Händen gegraben habe!

Digitized by Google

Camilla. Wie?

Ebers. Was?

Emmy (die Beiden zum Souffleurkasten vorführend; altklug.) Merkt's euch, ihr großen Kinder: Wie der Rauch das Feuer, so verräth die Eifersucht die Liebe! Ich heirathe meinen guten Peter, aber erst an dem Tage, an dem ein paar liebe Menschen Hochzeit machen. Wie diese lieben Menschen heißen? Das sag' ich nicht! Rathet einmal! (Lachend rechts ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Ebers. Camilla.

(Kleine Pause der Verlegenheit.)

Ebers. Mein Fräulein, ich —

Camilla (sucht, wie vorhin Emmy, das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen; spielt verlegen mit Emmy's Bouquet). Die Blumensprache ist wol schwer zu erlernen?

Ebers. Es kommt auf das Talent an. Ich glaube, Ihre Freundin hat uns eine kleine Comödie vorgespielt.

Camilla. Was bedeutet der Goldlack hier?

Ebers. Glück, — und diese Rosenknospe bedeutet Liebe. (Nimmt ihr das Bouquet ab.) Camilla, Sie sind verlegen und ich merke zu meinem Erstaunen, daß ich es auch sein kann. Ich suche nach dem erlösenden Wort! Wollen Sie mir nicht helfen? Vielleicht mit einem Blick, der mich inspirirt —? Es brauchte ja nur ein ganz kleiner zu sein, so unter den Wimpern hervor! Wollen Sie?

Camilla (ein kleines Immergrünsträußchen von ihrer Brust nehmend). Immergrün bedeutet Hoffnung und Vertrauen, nicht wahr?

Ebers. Ja — aber das Wort — das erlösende Wort!

Camilla (gibt ihm das Immergrünsträußchen). Hier ist es!

Ebers (küßt ihre Hand). Camilla!

Siebenzehnter Auftritt.

Camilla. Ebers. Wardek. Amanda. Emmy. Alma. Hortensia. Lippen, dann Barthel. Hörtel. Murmann. Zuletzt die Bauern. Ballgäste.

Amanda (von rechts mit Emmy und Wardek zum Fortgehen gerüstet). Hülle dich gut ein, Emmy, du bist erhitzt, die Nachtluft ist kühl.

Digitized by Google

Camilla. Sie wollen schon fort — (Geht zu Wardeks und verabschiedet sich von ihnen.)

Barthel (aus dem Spielzimmer ängstlich zu Ebers). Herr von Ebers — es gibt ein Unglück, der Herr Rendant und der Herr Doctor streiten sich auf Leben und Tod, wenn Sie vielleicht dazwischen treten wollten.

(Erzählt heftig gesticulirend weiter.)

Lippen (ebenfalls von rechts gekommen, spricht mit Amanda). Wie grausam, gnädige Frau, unserm Ball seine Königin zu rauben.

Amanda. Versuchen Sie's mit der Republik.

Hortensia (ist aus dem Garten gekommen mit Alma, welche im Hintergrunde bleibt. Zu Lippen, kokett mit dem Fächer spielend). „Wie die Auster sich festsaugt an felsigen Klippen" —

Lippen (erschrocken). Alle guten Geister!

Hortensia (leise, schmachtend). Ich liebe die Austern!

Hörtel (mit Murmann von links; außer sich). Das sollen Sie mir wiederholen, hier vor allen Zeugen, Sie Verleumder!

Murmann (ebenfalls wüthend). Ja wol, tausend Mal kann ich's wiederholen, mit meinen eignen Augen hab' ich's gesehen.

Hörtel. Alma! Da bist du ja, komm hieher — dieser Mensch hier behauptet, dich vorgestern Abend im Park mit einem Herrn allein gesehen zu haben, sag's ihm ins Gesicht, daß er ein lügnerischer Verleumder ist!

(Alle nehmen lebhaften Antheil an dem Streit.)

Alma (einer Ohnmacht nahe). Oh, mein Gott!

Hörtel (aufschreiend). Alma, — es ist also wahr?

Ebers (tritt rasch dazwischen, fängt Alma auf und wehrt Hörtel ab, der sich auf sie stürzen will). Halt! Hier herrscht ein Mißverständniß; ich werde es nicht dulden, daß diese Dame das unschuldige Opfer elender Klatscherei werde. Fräulein Alma hatte in der That an jenem Abend im Park eine zeugenlose Unterredung mit einem Herrn, (Lippen fixirend) der in diesem Augenblick gewiß nicht zögern wird, für die gefährdete Ehre der Dame einzustehen!

Lippen (schleicht sich fort).

Ebers (zwischen den Zähnen). Schuft! (Laut.) Wohlan, dieser Herr war ich! (Allgemeine Bewegung.) Bezaubert von den Eigenschaften dieser jungen Dame, die der Hochachtung jedes

Digitized by Google

Ehrenmannes werth ist, bat ich vor einigen Tagen bei ihrem Vater um ihre Hand, und erhielt die Erlaubniß, mich um seine Tochter bewerben zu dürfen. Diese Bewerbung — und eine — leider abschlägige Antwort, die ich von Fräulein Alma erhielt, waren der Inhalt des Gesprächs bei jenem tête-à-tête, das man belauscht hat. Ich hoffe, daß diese Auseinandersetzung genügt, und erkläre, daß ich jede weitere Einmischung in diese Angelegenheit für eine persönliche Beleidigung ansehen werde.

Camilla. Ich wußt' es ja!

Hörtel. Mein Herr —

Ebers (leise). Umarmen Sie Ihre Tochter, Sie dürfen es, ich bürge Ihnen dafür mit meiner Ehre.

Alma (weinend). Vater! (Umarmung.)

Emmy (leise zu Camilla, die sich nach rechts vorne auf den Tisch stützte, um sich aufrecht zu halten). Leiden Sie, Camilla?

Camilla (schmerzlich). Ja, es schmerzt sehr, — hier im Herzen, ein altes Uebel, — ich werde wol daran sterben.

Vierter Aufzug.

Garten hinter Wardek's Haus.

Rechts und links Etablissements von Gartenmöbeln. Links hinten Eingang ins Haus.

Erster Auftritt.

Amanda. Emmy. Camilla, dann Wardek. Hortensia. Lippen.

Emmy (einen Kranz flechtend zu Camilla). Und das ist unabänderlich festgesetzt?

Camilla. Unabänderlich; — ich habe noch vier Wochen bis zur ersten Vorstellung, und gerade so lange brauche ich, um mich wieder in meine Stadtwohnung einzuleben, mich zu sammeln und die völlige Ruhe zu finden, deren ich zum Studium einer neuen Rolle bedarf.

Emmy. Wenn ich nicht wüßte, wie entsetzlich eigensinnig Sie sind, würde ich mich aufs Bitten legen.

Wardek (von rechts hinten mit Hortensia und Lippen; mit Garten-

Digitized by Google

scheere und Strohhut). Da sind die Damen, mich bitte zu entschuldigen, Sie sehen, ich bin in voller Arbeit.

Emmy (läuft zu Wardek, mit dem sie einige Worte spricht —, dann geht Wardek wieder rechts hinten ab; Lippen begrüßt die Damen).

Hortensia. Seien Sie mir herzlich gegrüßt, meine lieben Damen — theuerste Frau Wardek — wie befinden Sie sich denn?

Lippen. Auch ich wollte mir gestatten zu fragen, wie die Damen nach dem gestrigen Balle zu ruhen geruhten?

Hortensia. Und nach dem Schreck; unmittelbar nach der Ballfreude dieser Feuerlärm!

Lippen. Eine schreiende Dissonanz, fast tragische Wendung — „hört ihr's wimmern hoch vom Thurm".

Amanda (hat zum Sitzen eingeladen). Es lief aber noch glücklich ab, nicht wahr?

Hortensia. Ueber alle Erwartung; eine leere Scheune ist abgebrannt und eine kleine Baracke, die einer alten Wittwe gehörte; die Scheune war gut versichert.

Camilla. Und das Häuschen der Wittwe?

Hortensia. Die hat ein glänzendes Geschäft bei dem Unglück gemacht, eine Collecte, die Herr von Ebers sofort veranstaltete, fiel so brillant aus —

Emmy. Der brave Ebers, er soll sich auch beim Löschen des Feuers sehr hervorgethan haben.

Lippen. Allerdings, muß einmal Branddirector oder dergleichen gewesen sein! Habe mich schmählich geärgert. Ich kam nämlich zu spät. Ich war nur nach Hause gegangen, um meinen Ballanzug mit einem leichteren Costüme zu vertauschen, aber als ich auf die Brandstätte kam, war der ganze Witz schon vorüber.

Amanda. Weiß man denn nichts über die Entstehung?

Hortensia. Gewiß! Der alte Merkl, der Invalide aus Waldeck, den Sie, Fräulein Rigault, so reich beschenkten, hat sich mit dem Gelde bezecht, und im Rausch die Scheune angesteckt.

Lippen (lachend). Um den Heimweg besser zu finden.

Camilla. Mein Gott!

Hortensia. Aber ich bitte Sie, theuerstes Fräulein! Machen Sie sich doch keine Gedanken! Freilich wenn Sie ihm das

Digitized by Google

Geld nicht geschenkt hätten, wäre das Unglück nicht geschehen, aber deshalb wird man Ihnen doch nicht die Schuld geben! Nicht wahr, theuerste Freundin? (Spricht mit Amanda weiter.)

Camilla (geht in den Hintergrund).

Lippen (zu Emmy). Ich ärgre mich wüthend, daß ich die schöne Gelegenheit versäumt habe. Ich hätte vielleicht die alte Wittwe aus den Flammen ziehen, oder ein paar kleine Kinder retten können. Und wenn ich daran denke, daß mir dann diese schönen Augen vielleicht heute Morgen mit einem feuchten Blick gedankt hätten —

Emmy. Wenn Sie meine schönen Augen meinen, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich in der That von dem mannhaften Benehmen des Herrn von Ebers so sehr entzückt bin, daß ich mir selbst ein feierliches Gelübde geleistet habe!

Lippen. Und zwar?

Emmy (mit erhobenen Schwurfingern). Diese schönen Augen hinfort auf keinem Mann freundlich ruhen zu lassen, der zu spät kommt, wenn es irgendwo brennt!

Lippen. Ach, Sie scherzen!

Emmy (ernst). Niemals mit Ihnen, Herr von Lippen. (Grüßt und geht zu Camilla.)

Lippen (nach einer kleinen Pause). Scheußlich! Ich habe Sie so sehr geliebt, aber wirklich sehr, — na, thut nichts, Hortensia hat ja auch Geld! (Zu Hortensia und Amanda tretend.) Meine Damen, ich — ich — (Geht nach einigen mißlungenen Versuchen, sich ins Gespräch zu mischen, nach dem Hintergrund.)

Camilla (im Hintergrund zu Emmy). Ich will für einen Augenblick auf mein Zimmer gehen.

Emmy. Sie zittern?

Camilla. Es ist nichts; ich dachte nur daran, wie leicht ich die mittelbare Ursache eines schrecklichen Unglücks werden konnte.

Emmy. Und wie brav sich Ebers benommen hat, Sie sind ihm Dank schuldig.

Camilla (Emmys Hand drückend). Ich weiß es. (Ab ins Haus rechts.)

(Reinsfelden kommt von rechts hinten; Emmy macht ihm Zeichen, vorsichtig zu sein und geht, sich ängstlich nach ihrer Mutter umsehend, mit ihm rechts ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Amanda. Hortensia. Lippen.

Hortensia (zu Amanda). Ja, und bei diesem kleinen Gelage, das Ebers nach dem Feuer im Curhaus noch arrangirte, hat er sich wieder mit unserm vortrefflichen Rendanten ausgesöhnt.

Amanda. Waren die Herren denn entzweit?

Hortensia. Wegen einer Kleinigkeit; Sie wissen doch, daß der liebe Wardek unsere süße Fee, Fräulein Rigault, auf ihren Samariter-Gängen nach Waldeck immer durch den Wald begleitete.

Amanda (beunruhigt). Nein, das wußte ich nicht.

Hortensia. Ei, also ein Geheimniß, das ist bedenklich! Ich scherze natürlich nur, der kernbrave Wardek — lächerlich! Also Hörtel erlaubte sich einige malitiöse Bemerkungen, wegen des Findlings, für den Fräulein Rigault in Waldeck so mütterlich sorgt, während Ihr lieber Mann, wie Sie wissen, die Pension für das elternlose Kind bezahlt.

Amanda. Mein Mann?

Hortensia. Nun ja, ich denke Sie sind von Allem unterrichtet?

Amanda (sich fassend). Ja — gewiß — ich vergaß —

Hortensia. Ich bitte Sie, meine Theuerste, die Leute reden so viel! Jetzt wollten einige sogar behaupten, es ist zu lächerlich — die beiden Herren, die jenes scandalöse Abenteuer in der Waldschenke hatten, seien Herr von Ebers und, — ich bitte Sie, lachen Sie, — und Herr Wardek gewesen, was sagen Sie?

Amanda. Das ist nicht möglich, mein Mann trinkt keinen Wein, und würde niemals ein Schenkmädchen küssen!

Hortensia. Das habe ich ja auch gesagt; zum Glück kann man jetzt die wahren Uebelthäter mit Sicherheit ausfindig machen; der eine der Herren hat nämlich an jenem Abend ein kleines Notizbuch dort vergessen, ich habe es mir geben lassen, hier ist es!

Amanda (erschrocken). Ah! (Für sich.) Mein Mann, entsetzlich! (Zu Hortensia.) Bitte, — geben Sie mir das Buch, ich habe einen Verdacht, ich glaube, mein Mann wird es

Digitized by Google

erkennen, ich will es ihm zeigen, entſchuldigen Sie mich. (Ab rechts.)

Hortenſia (triumphirend). Ich glaube auch, daß er es kennen wird, — ſo, Herr von Ebers, jetzt ſind wir quitt!

Dritter Auftritt.

Hortenſia. Lippen, dann Emmy. Reinsfelden.

Hortenſia (zu Lippen, der auf einer Bank im Hintergrunde ſitzt). Herr von Lippen, was machen Sie denn da?

Lippen (wie aus tiefen Träumen erwachend, affectirt). Ich? Ich lauſchte dem Geſang der Vögel, manchmal iſt es mir, als müßte ich ihre Stimmen verſtehen, als ſprächen ſie zu mir von Glück —

Hortenſia (ſchmachtend). Und Liebe, — ich verſtehe dieſe Träume! Kommen Sie, geben Sie mir den Arm, ich habe Ihnen noch kein Wort unter vier Augen ſagen können, ſeit geſtern, ſeit dem Augenblick, der mir Ihr Herz verrieth.

Lippen (im Abgehen). Dies thörichte Herz — ach, Hortenſia! (Ab mit Hortenſia hinter dem Hauſe links.)

Emmy (von rechts voran, ſieht ſich vorſichtig um und winkt dann Reinsfelden, zu kommen). Kommen Sie nur, die Luft iſt rein! Aber es geht nicht länger mit dieſem Verſteckenſpiel, Sie müſſen einen Entſchluß faſſen!

Reinsfelden. Ihr Herr Papa verſprach mir doch —

Emmy. Papa ſteht ſelbſt unter dem Pantoffel! Sie müſſen ſich ſelber helfen, ſich irgendwie bemerkbar machen, der Mama imponiren; irgend eine Heldenthat, wenn Sie ſich zum Beiſpiel geſtern bei dem Feuer ausgezeichnet hätten!

Reinsfelden. Richtig! Das wäre eine Gelegenheit geweſen, ich dachte auch daran.

Emmy. Warum thaten Sie's alſo nicht?

Reinsfelden. Ja, ich dachte erſt heute Morgen daran! — Schade, wer weiß, wann es jetzt wieder brennt!

Emmy. Oder wenn Jemand ins Waſſer fällt, ihm nachſpringen, ihn retten!

Reinsfelden. Ja, das geht! Das heißt, es müßte ein guter Schwimmer ſein, der mir wieder heraushülfe, denn ich kann nicht ſchwimmen.

Emmy. Sie können aber auch gar nichts.

Digitized by Google

Reinsfelden. O bitte, wenn z. B. einmal ein kleines Kind aus dem Fenster stürzte, das kommt doch vor, ich fange sehr gut! Oder wenn — halt! — ich hab's, ich hab's! — — (Enttäuscht.) Nein, das geht auch nicht.

Emmy. In den Romanen stehen so schöne Dinge, fast immer rettet der Held seiner Geliebten das Leben.

Reinsfelden. Wenn Sie nur mit Ihrer Mama öfter spazieren führen, — vielleicht gingen die Pferde einmal durch, ich könnte mich ihnen in die Zügel werfen.

Emmy (besorgt). Aber vorsichtig, damit Sie sich nicht verletzen.

Reinsfelden. Natürlich, die Thiere müßten nicht allzu wild sein.

Emmy. Ich falle in Ohnmacht, Sie heben mich aus dem Wagen.

Reinsfelden. Ja, das würde ich sehr hübsch machen.

Emmy. Sie legen mich auf den Rasen, knieen vor mir nieder und suchen mich ins Leben zu bringen, indem Sie auf meine Lippen —

Reinsfelden. Ja!

Emmy. Was denn?

Reinsfelden. — Auf die Lippen? — Hofmann'sche Tropfen!

Emmy (ärgerlich). Lassen Sie die Pferde lieber durchgehen, von Ihnen will ich gar nicht gerettet sein. (Schmollend ab ins Haus.)

Reinsfelden. Das kann ich doch nicht wissen, daß sie eine solche Antipathie gegen Hofmann'sche Tropfen hat. Da kommt die Mama und Wardek, vielleicht spricht er für mich, ich will auf alle Fälle in der Nähe bleiben! (Ab rechts vorne.)

Vierter Auftritt.

Amanda. Wardek.

Wardek (von rechts hinten). Aber, theuerste Amanda!

Amanda. Ich bitte, beschimpfe mich nicht durch Schmeichelworte, die ich mit einer Schenkmamsell und mit einer Schauspielerin theilen muß, und wer weiß mit wem noch!

Wardek. Amanda!

Amanda. Erspare dir den hohen Ton, er imponirt mir nicht mehr! Ich fordere nichts, als eine klare Entkräftung

Digitized by Google

der Anklagen, die sich gegen dich erheben. Warst du in der Waldschenke?

Wardek. Ja, aber —

Amanda. Hast du das Mädchen geküßt?

Wardek. Ich weiß es nicht.

Amanda. O, ich unglückliche Frau, es ist alles, alles wahr! Geh', ich will dich nicht mehr sehen!

Wardek. Wenn du dir nur erklären ließest —

Amanda. Nichts, gar nichts will ich wissen, ich weiß ja leider schon zu viel!

Wardek. Amanda! Ich habe das Recht, von dir zu fordern, daß du mich anhörst!

Amanda. Recht! Natürlich; ihr Männer habt ja alle möglichen Rechte, und wir nur die einzige Pflicht: zu leiden. O, daß du dich nicht schämst, in deinem Alter, vor deinem Kinde, dein eigenes Haus mit einer Comödiantin zu beschimpfen!

Wardek (energisch). Halt! Es ist genug; du hast Recht; ich will dich nicht länger beschimpfen, mein Haus nicht besudeln, mein Kind nicht schamroth machen, du sollst mit mir zufrieden sein. (Ab ins Haus.)

Fünfter Auftritt.

Amanda. Ebers.

Amanda (weinend auf einem Stuhl links vorne). O, mein Gott! wie bin ich unglücklich!

Ebers (ist schon während der letzten Rede Wardeks rechts hinten aufgetreten). Wie es scheint, ist hier die Krisis ausgebrochen, wir wollen einmal der Situation auf den Puls fühlen! (Laut.) Guten Tag, gnädige Frau!

Amanda (sich fassend). Guten Tag!

Ebers. Verzeihen Sie, wenn ich störe.

Amanda (bitter). Bitte, bleiben Sie nur; an meinem Unglück, über das Sie mich weinen sehen, ist wol nichts mehr zu verheimlichen, gewiß kennt schon die ganze Stadt den Scandal, die Frau erfährt es ja immer zuletzt.

Ebers. Und was sind Sie entschlossen zu thun?

Amanda. Sie können noch fragen? Gibt's da noch eine andere Möglichkeit, als die augenblickliche Trennung?

Digitized by Google

Ebers. Allerdings; Sie haben Recht, Sie müssen sich trennen.

Amanda (weinend). Uns trennen —

Ebers. Mein Gott, gnädige Frau, das ist eben eine Eventualität, die nur der Zufall länger hinausgeschoben hat.

Amanda. Der Zufall?

Ebers. Ja, der Zufall, der die früheren Sünden Ihres Herrn Gemahls unentdeckt ließ.

Amanda. Sie glauben?

Ebers. Ich glaube, daß Derjenige, der wegen Diebstahls gehenkt wird, in seiner Jugend Zucker genascht hat und Zeit seines Lebens ein Spitzbube war.

Amanda. Ich kann es nicht glauben!

Ebers. Weil Sie zu gut, zu vertrauensvoll sind! Denken Sie nur daran, wie Wardek Sie getäuscht hat; wie verstand er es, den soliden Mann zu spielen, und geht doch des Nachts in die Kneipen und küßt Kellnerinnen.

Amanda. Es soll ein ganz braves Mädchen sein, er hatte vielleicht ein Glas Wein getrunken, er ist nicht daran gewöhnt.

Ebers. Ganz recht, es kam auch gar nicht zum wirklichen Kuß.

Amanda (rasch). Nicht?

Ebers (lächelnd). Ich war ja dabei! (Ernst.) Aber was thut das? Die Absicht allein zeigt schon ein verdorbenes Gemüth!

Amanda. Jedenfalls war es nicht recht!

Ebers. Und wie verstand er es, Sie über seine Neigung zu Fräulein Rigault zu täuschen! Wie wußte er lebenslang den Biedermann zu spielen, dem das Gastrecht heilig ist, dem Frau und Kind eine ganze Welt sind. —

Amanda (leise weinend). Ja — ja —

Ebers. Und wenn es auch hier nur beim Begleiten durch den Wald und bei seiner verbrecherischen Absicht blieb, an der wir nicht zweifeln können, obwol sie durch nichts bewiesen ist, so war es nicht seine Schuld, sondern das Verdienst der Dame!

Amanda (zaghaft erstaunt). Sie glauben —

Ebers. An Camilla Rigault? (Sehr ernst.) Ja, gnädige

Digitized by Google

Frau, ich glaube an sie, wie an die Frauenehre meiner Mutter! Aber was thut das? Wardek bleibt deshalb nicht minder strafbar.

Amanda. Sie thun ihm zu viel, und was Sie vorhin sagten, daß er mich schon früher getäuscht habe, — ich glaub' es nicht, ich kann's nicht glauben.

Ebers. Weil Sie blind und taub waren!

Amanda. Wenn Sie wüßten, wie gut er immer war, wenn Sie eine Ahnung von seinem goldenen Herzen hätten, Sie würden ihn nicht so verlästern; glauben Sie mir, ich hätte es gewußt, wenn er mich getäuscht hätte, wir Frauen sind nicht blind und taub, wenn wir lieben — und ich habe ihn geliebt, — (weinend) ich liebe ihn noch!

Sechster Auftritt.

Amanda. Ebers. Wardek.

Wardek (kommt aus dem Hause links. Ebers macht ihm ein ermunterndes Zeichen und zieht sich in den Hintergrund zurück). Amanda, ich habe die nöthigsten Anordnungen getroffen, ich reise mit dem nächsten Zuge nach der Hauptstadt; wir nehmen eine Familienangelegenheit zum Vorwand, meine Reise verlängert sich unvorhergesehen, einstweilen findet sich ein schicklicher Vorwand zu gänzlicher Trennung.

Amanda (weinend). Trennung!

Wardek. Ich wollte dir nur noch ein letztes Lebewohl sagen, und danken wollte ich dir. Mein Gott, wenn man so lange —

Amanda (leise). Neunzehn Jahre.

Wardek. Neunzehn Jahre miteinander gelebt hat, da verwachsen die Herzen so eng, daß sie sich schwer lösen; ich danke dir, du hast mir viel, sehr viel glückliche Stunden geschenkt, ich werde keine davon vergessen. In dem ersten Jahr unserer Ehe da schien es freilich, als könnten wir uns nicht in einander finden, wir waren beide eigensinnig und hatten oft beide Unrecht, wir waren nicht glücklich; aber dann kam ein Tag, ein recht trauriger Tag, wir saßen am Sterbebette unseres ersten Kindchens, das waren Stunden, vollgepreßt mit Jammer, und als der kleine Engel zwischen uns den letzten Athemzug that, da reichten wir uns über

Digitized by Google

die Wiege hinweg die Hände und sahen uns an und verstanden uns; und seit jenem Augenblick sind achtzehn Jahre verflossen, ich danke dir dafür und bitte dich —

Amanda (ausbrechend). Nein, — bitte du nicht! Ich bitte dich, vergib mir! (Umarmung.)

Wardek. Amanda, meine gute Alte! Ich habe es ja gewußt, daß ich dich nur zurückzurufen brauchte!

Ebers (hervortretend). Bravo, bravo! Und da Ihr gutes Herz schon einmal bei der Arbeit ist, gnädige Frau, so verzeihen Sie mir auch gleich die Anklage, die ich auf das unschuldige Haupt dieses braven Freundes gehäuft habe, (lächelnd) es war nicht so böse gemeint.

Amanda (ihm die Hand schüttelnd). Ich errathe Sie, Sie sind ein geschickter Advocat!

Ebers. Nicht wahr? „Brutus ist doch ein ehrenwerther Mann," ja man studirt die Alten nicht ohne Nutzen.

Siebenter Auftritt.

Ebers. Wardek. Amanda. Camilla. Emmy. Hortensia. Lippen.

Hortensia (mit Lippen von rechts hinten zu Amanda). Ich komme, mich zu verabschieden, meine Liebe, aber sehe ich recht? Sie haben geweint? Sollte ein Unglück?

Amanda. Nein, es waren Freudenthränen, ich habe ein großes Glück erfahren, nicht wahr, mein lieber Wardek? (Umarmt ihn.)

Hortensia (enttäuscht). So? Das ist mir lieb, recht lieb; da scheint ja heute ein wahrer Glückstag zu sein, (geheimnißvoll) ich kann Ihnen meine bevorstehende Verlobung mit Herrn von Lippen melden.

Wardek. Ich gratulire, Sie Beide passen zu einander.

Lippen. Ja, wir liebten uns auch schon lange, ohne es zu wissen, — postlagernd.

Ebers (im Hintergrund; hat die aus dem Hause links aufgetretene Camilla und Emmy begrüßt). Was sich die Post alles gefallen lassen muß!

Lippen. Wieder ein neuer Beweis von dem unsichtbar magischen Einfluß der Sympathie.

Ebers. — Edler Seelen.

Lippen. Ich gestand dem Fräulein, daß mein Herz nicht

Digitized by Google

frei sei, daß ich mir gelobt, nur jene Dame zu heirathen, mit der ich — ohne sie zu kennen, drei Monate postlagernd correspondirt.

Hortensia. Ich gestand, daß ich ähnliche Verpflichtungen gegen einen unbekannten Correspondenten habe.

Lippen. Und das Resultat dieser Geständnisse war die Erkenntniß, daß wir Beide schon seit einem Vierteljahr mit einander im Briefwechsel stehen! Colossal, — nicht wahr?

Amanda. Ein glücklicher Zufall.

Lippen. Bestimmung, gnädige Frau; es ist lächerlich, aber ich glaube an höhere Wesen, die unsere Schicksale lenken, bitte, lachen Sie mich aus! Meine Herrschaften, ich habe die Ehre! Fräulein Kattingen, darf ich bitten. (Reicht ihr den Arm.)

Hortensia. Adieu, leben Sie wohl, meine lieben, theuren Freunde; Alphons, wie sagt der Dichter? „Es ist eine der schönsten Himmelsgaben" —

Lippen. „So ein liebes Ding am Arm zu haben!" (Ab mit Hortensia nach rechts.)

Ebers (vorkommend). Es gibt eine Gerechtigkeit! Die Beiden werden sich gegenseitig bestrafen.

Wardek. Wie steht's denn mit dem Feuer?

Ebers. Alles in Ordnung, man ist dabei, den Schutt wegzuräumen.

Emmy. Sie haben wol die ganze Nacht gewacht?

Ebers. Ziemlich.

Amanda. Sie müssen ja todtmüde sein.

Ebers. Nicht doch, gnädige Frau! Das ist eine alte Gewohnheit, wenn auch gerade keine gute; im Gegentheil, ich fühle mich so frisch, wie selten! Wissen Sie, woher ich komme?

Emmy. Nun?

Ebers. Aus dem „Thal der armen Hirten", aus Waldeck. Ich habe von der Vollmacht, die Sie, mein Fräulein, mir gaben, Gebrauch gemacht; ich hoffe in Ihrem Sinne, wir sprechen noch darüber.

Wardek. Nun ja, Ihr überschüttet diese Menschen mit Wohlthaten, und werdet sie darum im Leben nicht wieder los.

Digitized by Google

Ebers. O, dafür ist gesorgt; ich erlaubte mir zu Schillers Gedicht noch einen kleinen Epilog zu extemporiren, der das Fräulein von den biedern Waldeckern ein für allemal befreit hat. Die Form der Verse ist zwar nicht ganz so vollendet, wie die der Schiller'schen, aber der Inhalt ist um desto wahrer! Hören Sie:

„Doch, als das Mädchen bei den Hirten
Einst Hilfe suchte, arm und krank,
Wollt' Niemand gastlich sie bewirthen,
Und schnöder Undank war ihr Dank."

Camilla. Das heißt?

Ebers. Daß ich — weil es kein anderes Mittel gab — meine Vollmachten ein wenig überschritt; ich machte Ihren Schützlingen weiß, daß Sie, des Theaters müde, Ihr Dasein in Waldeck beschließen wollten, zwar nur geringe Mittel mitbrächten, aber doch gewiß seien, bei denen, die Ihnen so sehr verpflichtet sind, freundliche Aufnahme und im Nothfall Hilfe zu finden! Das hat gewirkt; ich will Ihrem edlen Herzen nicht die Demüthigung zufügen, Ihnen zu erzählen, wie vollständig es gewirkt hat! Habe ich recht gehandelt?

Wardek. Gewiß; das Fräulein wird das vielleicht erst anerkennen, wenn das schmerzliche Gefühl des erfahrenen Undankes überwunden ist.

Camilla. Oh nein, ich erkenne es schon jetzt an, Sie haben Recht gehabt, Herr von Ebers.

Emmy. Wir haben auch schon von Ihren Heldenthaten beim Feuer gehört.

Ebers. So? Nun, das war nicht von Bedeutung.

Emmy. Doch, man hat uns erzählt, daß Sie sich tollkühn in die Gefahr gestürzt hätten.

Ebers. Dann hat die Fama wieder, wie gewöhnlich, übertrieben. Ich bin nicht tollkühn und in der Gefahr denke ich stets an den Hemmschuh.

Amanda. An den Hemmschuh?

Ebers. Ja! Kennen Sie diese mysteriösen Warnungstafeln an steil abfallenden Straßen? Oben ist ein Ding gemalt, von dem Eingeweihte behaupten, es stelle einen Hemmschuh vor, und darunter stehen die drakonischen Worte:

Digitized by Google

„oder Strafe“ — Ausrufungszeichen! Ich fuhr einſt in guter Laune an ſolch' einem ſtummen Mahner vorüber: „Hemmſchuh oder Strafe!“ Ich lachte und warf meinem Rappen die Zügel hin! Der Gaul war leider nicht klüger, als ich; nach einer tollen Jagd über den jäh abfallenden Berg ſtürzte er unten in den Chauſſeegraben und brach beide Vorderbeine, mein Tilbury zerſchellte an einem unhöflichen Pappelbaum, ich, der Schuldige, blieb unverletzt und die Dame, die neben mir im Wagen ſaß, brach das Schlüſſelbein.

Amanda. Ach!

Emmy. Die Aermſte!

Ebers. Oh bitte, ſie kam ganz gut davon und fuhr ſechs Wochen ſpäter wieder in einem Tilbury — eines meiner Freunde; ſie hätte ein ſchlimmeres Schickſal zehnmal verdient; aber mein armes Pferd, das edle Thier, dem ich ſelbſt eine Kugel durch den Kopf ſchießen mußte! Es war hart! Wenn ſeither mein rollender Lebenswagen an einen Abhang kommt, dann ſteigt vor meinem Auge jene Warnungstafel auf: „Hemmſchuh oder Strafe!“

Emmy. Und Sie legen den Hemmſchuh an?

Ebers (mit Temperament). Nein! Aber ich lache der Gefahr nicht mehr in die Zähne, ich faſſe die Zügel mit eiſernem Griff und wende keinen Blick von der abſchüſſigen Bahn, und das, glauben Sie mir, taugt mehr, als Hemmſchuh und Radkette!

Emmy. Gewiß! Ach, ich wollte ich wäre ein Mann, ich machte es ebenſo!

Amanda. Aber Emmy! (Zu **Ebers.**) Bleiben Sie bei uns zu Tiſch? Ja, nicht wahr? Verzeihen Sie jetzt, ich muß einen Augenblick nach der Küche.

Ebers. Wegen des Gaſtes?

Amanda. Und wegen des Hausherrn! Heute muß ich alle Kunſt aufbieten, Sie wiſſen, ich habe viel gut zu machen. (Geht.)

Emmy (leiſe). Mama, nimm mich mit.

Amanda. Weshalb denn?

Emmy. Weil — (Schlau.) Ich glaube, die Beiden haben ſich etwas zu ſagen.

Digitized by Google

Amanda. Ih, was du klug bist.

Emmy (im Abgehen lachend). „Das habe ich von meiner Frau Mutter geerbt.“ (Beide ab ins Haus links.)

Wardek (hat mit Ebers leise gesprochen). Den Kindern muß geholfen werden, ich versuch's.

Ebers. Gleich jetzt, das Eisen ist warm.

Wardek. Sie haben Recht. (Geht und kommt wieder.) Ist eine gute Frau, was?

Ebers. Eine vortreffliche.

Wardek. Das heißt, wenn sie böse wird, na, Sie haben's ja erlebt, auf Wiedersehen bei Tische!

Achter Auftritt.

Ebers. Camilla.

Camilla (ist schon vorhin in den Hintergrund gegangen, kommt, wenn Alle ab sind, vor). Sie haben mir so große Dienste geleistet, Herr von Ebers, wie soll ich Ihnen danken?

Ebers. Wie Sie mir danken sollen? Mir ist zu Muthe, wie dem Kind im Spielwarenladen, dem man zuruft: „Such' dir Etwas aus!“ und das nicht weiß, was es sich unter all' den Herrlichkeiten wählen soll! Verzeihen Sie es dieser kindlichen Stimmung, wenn ich, zum ersten Male im Leben, die Geschmacklosigkeit begehe, auf eine abgethane Sache zurückzukommen! Ich wähle, was Sie mir schon einmal verweigert haben; sagen Sie: „Ich danke Ihnen, Hans.“

Camilla (wendet sich in großer Bewegung ab).

Ebers (erstaunt). Camilla? —

Camilla. O, halten Sie mich nicht für undankbar; ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Herr von Ebers!

Ebers (nach einer Pause). Glauben Sie mir wenigstens, mein Fräulein, daß das, was ich that, wohl in der Absicht geschah, Ihren Dank zu verdienen, nicht aber in der Absicht, Ihnen denselben abzutrotzen! Verzeihen Sie, wenn ich unzart war — und leben Sie wohl! (Ab ins Haus links.)

Camilla (steht regungslos, bis Ebers ab ist, und sinkt dann weinend in den Stuhl links vorne).

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Camilla. Alma.

Alma (von rechts hinten). Fräulein Rigault, wie gut, daß ich Sie allein treffe.

Camilla (sucht sich zu fassen). Fräulein Alma.

Alma (herzlich). O bitte, suchen Sie Ihre Thränen nicht zu verbergen, ich glaube zu wissen, warum Sie weinen, und gerade deshalb komme ich hierher.

Camilla. Ich verstehe Sie nicht.

Alma. Ich will mich gewiß nicht in Ihr Vertrauen drängen, aber ich bitte Sie, ein Geständniß zu hören; der Gang zu Ihnen ist mir schwer geworden, Sie, Sie werden mich nicht verrathen?

Camilla. Sprechen Sie.

Alma. Sie haben gehört, wessen man mich beschuldigte; Herr von Ebers war edel genug, mit seiner Person für meine Ehre einzutreten, während der wahre Schuldige sich feig zurückzog, mich einem Schicksal überlassend, das ich, — ich schwöre es Ihnen — nicht einmal durch einen sündhaften Gedanken verdient hätte.

Camilla. Der wahre Schuldige?

Alma. War — Herr von Lippen; er überredete mich zu jenem Rendez-vous, von dem ich keine Ahnung hatte, daß man es so boshaft deuten könnte.

Camilla. Und das ist die Wahrheit?

Alma. Die volle Wahrheit; Ebers sprach noch in der Nacht mit meinem Vater, er hat mir meine Unvorsichtigkeit verziehen, und nun verzeihen auch Sie mir, wenn ich Ihnen diese Thränen verursacht habe — o bitte, sagen Sie kein Wort, ich war vielleicht gestern noch ein albernes Kind, aber das Unglück hat mich schnell gereift, ich weiß Alles! Sind Sie mir böse?

Camilla (gibt ihr die Hand). Sie sind ein braves Mädchen.

Alma. Dank! Seien Sie glücklich! Es war eine fromme Lüge, als er gestern behauptete, mich geliebt und zum Weibe begehrt zu haben, aber ich hab's in jenem Augenblick gefühlt, wie es sein muß, wenn er nicht lügt! Leben Sie wohl! (Rasch rechts ab.)

Digitized by Google

Camilla (nach einer kleinen Pause, mit vollem Gefühlsausdruck). „O Sonne, leih' mir deine schönsten Strahlen und lege sie zum Dank vor Jovis Thron!"

Zehnter Auftritt.

Camilla. Amanda, dann Ebers.

Amanda (aus dem Haus, Camilla beide Hände reichend). Liebste Camilla, ich habe Ihnen schweres Unrecht abzubitten; ersparen Sie der älteren Frau ein demüthigendes Geständniß und — vergeben Sie mir.

Camilla. Von ganzem Herzen, gnädige Frau, und wenn Sie wirklich etwas an mir gut zu machen hätten, so lassen Sie mich diese glückliche Stunde nützen; ich habe eine Bitte: Emmy und Reinsfelden —

Amanda. Damit kommen Sie zu spät, liebe Camilla, mein Mann hat mir schon meine Einwilligung abgelockt.

Camilla. So lassen Sie mir wenigstens die Freude, den Kindern mitzutheilen, was für eine herzensgute Frau ihre Mutter ist!

Amanda. Zugestanden!

Ebers (kommt aus dem Hause links). Meine Damen, ich komme, Ihnen Adieu zu sagen.

Amanda. Sie wollen fort?

Ebers. Ja; dieses Telegramm, das ich eben erhielt, ruft mich nach der Residenz.

Camilla (entsprechende Bewegung).

Amanda. Und sehen wir Sie nicht wieder?

Ebers. Ich glaube kaum, so leid es mir thut, gnädige Frau, ich nehme freundliche Erinnerungsbilder aus Ihrem Hause mit fort.

Amanda. Und lassen uns nur das Bedauern Sie zu verlieren; wir haben Sie lieb gewonnen, einem Scheidenden darf man das sagen; was treibt Sie denn wieder fort?

Ebers. Meine Bestimmung! Ich weiß nicht, ob der ewige Jude Familie gehabt hat, — aber in diesem Falle bin ich gewiß, daß ich durch irgend eine Mesalliance meiner Vorfahren, einen Tropfen seines Bluts in meine Adern bekam, es ist meine Bestimmung, rastlos zu wandern! Ich beklage mich nicht, Dank der vorzüglichen Communicationsmittel,

Digitized by Google

vom Wüstenkameel bis zum comfortablen Sleeping-Car, auf unsern Bahnen ist Einem das Wandern heutzutage ziemlich bequem gemacht! (Sich nach und nach zu Camilla wendend, welche abgewendet steht, während Amanda sie unvermerkt zurückzieht.) Aber dennoch gibt es Augenblicke trostloser Ermüdung, in denen man ermattet am Wege hinsinkt; und dann steigen vor dem Auge des Wanderers glückliche Bilder auf, luftgewebte Visionen wie die fata morgana der Sahara. Er sieht sich am traulichen Kaminfeuer sitzen, draußen fällt lautlos der Schnee in dichten Flocken, — neben ihm ein Weib, das Einzige, das seine Seele auf all' den weiten Irrfahrten gefunden, sein Weib; sie herzt und küßt ein liebliches Kind, sein Kind; Glück und Frieden in diesem Haus, seinem Haus; eine entzückende Oase, nach langem, mühevollem Wandern durch heißen Wüstensand. Er streckt verlangend die Arme nach ihr aus, erwacht — und Alles verschwindet: Weib, Kind und Haus! Nichts bleibt ihm, als die schmerzlich süße Erinnerung an eine getäuschte Hoffnung und sein Wanderstab, den er wieder, rastlos schreitend, weiter setzt! — Leben Sie wohl! (Wendet sich zum Gehen.)

Camilla (sieht ihm nach; wenn Ebers an der letzten Coulisse links ist, ruft sie leise, zaghaft). Hans!

Ebers (wendet sich nach Camilla).

Camilla (bittend). Hans! (Im Jubelton der Liebe auf ihn zueilend.) Hans!! (Umarmung.)

Ebers. (Pause. Ihr Stirn und Hände küssend, endlich Worte findend). O du, du — — — ich heiße Hans Ebers und nicht Hans Hörle, wie der treulose Hesse! Die Ebers sind ein märkisches Geschlecht und ihr Wappen trägt den Wahlspruch: „Treu bis an's Grab!"

(Amanda hat indessen Wardek und Emmy aus dem Hause gerufen. Wardek geht über die Bühne und holt Reinsfelden aus der dritten Coulisse rechts.)

Emmy (umarmt Camilla). Sie Glückliche, sehen Sie, Sie haben's immer geläugnet.

Camilla. Mein Engel, ich habe ja selbst nicht daran geglaubt!

Reinsfelden (zu Emmy). Fräulein Emmy, jetzt habe ich's gefunden, das muß gehen: Ich entführe Sie.

Digitized by Google

Camilla (zwischen Reinsfelden und Emmy stehend). Zum Glück ist das nicht mehr nöthig. (Nimmt aus einem Bouquet, das auf dem Tische links vorne steht, eine Orangenblüte.) Hier süße Emmy, das schickt dir deine Mutter.

Emmy. Eine Orangenblüte?

Camilla. Heißt in der Blumensprache: Glückliche Braut!

Emmy. Pietro!
Reinsfelden. Emmy! } (Umarmend.)

Ebers (zwischen **Wardel** und Amanda, die ihn beglückwünscht haben; auf **Camilla** zeigend). „Das Mädchen aus der Fremde", wie heißt die letzte Strophe?

„Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dem reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar!"

Ende.

Digitized by Google

Reclam's billigste Classiker-Ausgaben.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. braunen Leinenbdn. 18 M. — In 10 eleg. rothen Leinenbdn. 19 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden 6 M. — In 4 eleg. rothen Leinenbänden 6 M. 50 Pf.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. M. 3.60. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. rothen Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. M. 4.50. — In 4 eleg. Leinenbdn. M. 5.40. — In 4 eleg. rothen Ganzleinenbdn. 6 M. — In 4 Halbfranzbdn. 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. M. 6.

Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. M. 2. — In 2 eleg. Leinenbdn. M. 3.

Mignet, Geschichte der französischen Revolution. Deutsch v. Dr. Fr. Köhler. Mit 16 Illustrationen. In eleg. Leinenband 2 M.

Digitized by Google

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Jedes Stück ist für 20 Pf. einzeln käuflich.

D. = Drama. L. = Lustspiel. M. = Märchen. P. = Posse. S. = Singspi
Sch. = Schauspiel. Schw. = Schwank. T. = Trauerspiel. — Die Ziffer v
dieser Bezeichnung zeigt die Altzahl an.

Abbé de l'Epée. 5 D. v. Kotzebue. 1020.
Achilles, der neue. 3 Sch. v. Weilen. 396.
Adrienne Lecouvreur. 5 D. v. Scribe. 485.
Advokat, der. 5 Sch. v. Philippi. 2145.
Alexandra. 1 D. v. Rich. Voß. 2190.
Am andern Tage. 3 L. v. O. Girndt. 2246.
Ambrosius. 4 Sch. v. Molbech. 1071.
Ammergauer Liese, die. 5 Sch. v. Tannenhofer. 2214.
Artikel 47. 5 D. v. Bélot. 1379.
Arzt seiner Ehre. 3 Sch. v. Calderon. 590.
Axel und Walburg. 5 T. v. Oehlenschläger. 1897.
Bajazzo und Familie. 5 Sch. n. d'Ennery u. Marc-Fournier v. Wittmann. 2089.
Bauer als Millionär. 3 M. v. Raimund. 120.
Bertha Malm. 4 Sch. v. Wijkander. 2039.
Blitz, der. Opernbuch. 2866.
Bund der Jugend. 5 Sch. v. Ibsen. 1514.
Camelienbame, die. 5 D. v. Dumas. 245.
Cavaliere, die. 5 Sch. v. Meyern. 492.
Claudia. 3 Sch. v. George Sand. 1249.
Czaar und Zimmermann. Opernbuch. 2549.
Damen, die beiden. 3 Sch. v. Ferrari. 1132.
Danischeffs, die. 4 Sch. v. Newsky. 2207.
Demi-Monde. 5 Sch. v. Dumas. 530.
Demimonde-Heirath, eine. 3 Sch. n. Augier v. Laube. 1126.
Drei Lebemänner. 2 L. v. Girardin. 2109.
Don Cäsar von Bazan. 5 Sch. n. Dumanoir u. d'Ennery v. K. Saar. 2075.
Don Juan. Opernbuch. 2646.
Duell unter Richelieu, ein. 3 Sch. n. Lokroy u. Badon v. C. F. Wittmann. 1906.
Duelle. 3 Sch. v. Reitler. 1436.
Edelmann, armer. 5 Sch. v. Feuillet. 1859.
Ehe von heut', eine. 4 Sch. v. Hackenthal. 1265.
Ehrenwort, das. 5 Sch. v. Meyern. 421.
Eine vornehme Ehe. 4 Sch. v. Laube. 554.
Eine weint, die andre lacht, die. 4 Sch. n. Dumanoir v. H. Laube. 580.
Einsam. 3 L. Alfhild Agrell. 2728.
Ein Schritt vom Wege. 4 L. v. Wichert. 730.
Engelmanns Rache. 4 Schw. v. Büller. 2554.
Entehrt. 5 Sch. von Henle. 2767.
Entführung a. d. Serail. Opernbuch. 2667.
Erbonkel, der. 5 L. v. Henle. 2325.
Euryanthe. Opernbuch. 2677.
Eva. 5 Sch. v. Rich. Voß. 2500.
Excommunicirter, ein. 5 Sch. v. Jantsch. 566.
Fall Clémenceau, der. 5 Sch. v. Dumas d'Artois. 2671.
Falkenström & Söhne. 4 Sch. v. Paulsen. 206
Fallissement, ein. 4 Sch. v. Björnson. 77
Fernande. 4 Sch. v. Sardou. 1306.
Ferréol. 4 Sch. v. Sardou. 2209.
Fidelio. Opernbuch. 2555.
Figaro's Hochzeit. Opernbuch. 2655.
Fra Diavolo. Opernbuch. 2689.
Frauenkampf. 3 L. v. Scribe-Olfers. 22
Frau vom Meer, die. 5 Sch. v. Ibsen. 25
Fräulein von Belle-Isle. 5 Sch. n. Dum v. P. Lindau. 1152.
Fräulein v. Seiglière, das. 4 Sch. v. Sa beau. 660.
Freischütz, der. Opernbuch. 2530.
Freund Grandet. 3 Sch. v. Ancelot. 16
Freunde. 4 Sch. v. Heigel. 1120.
Gabrielle. 5 Sch. v. Augier. 1155.
Gebieterin von St. Tropez, die. 5 Sch. Anicet-Bourgeois. 2240.
Geheime Agent, der. 4 L. v. Hackländer. 22
Gemachter Mann. 3 P. v. Jacobsen. 22
Gerettet. 2 Sch. v. Agrell. 1810.
Gesellschaftliche Pflichten. 4 L. v. Wil u. Justinus. 2628.
Gespenster. 3 D. v. Ibsen. 1828.
Gewagte Mittel. 3 L. v. Stahl. 2925.
Glücksstifter, der. 4 D. v. H. Olden. 28
Goldhärchen. 4 M. v. Hertwig. 2196.
Graf Leicester. 5 T. v. Altwasser. 364.
Graf v. Waltron. 4 D. v. Möller. 1423.
Gregor der Siebente. 5 T. v. Helbig. 10
Griechisches Feuer. 3 L. v. O. Justinus. 22
Gute Zeugnisse. 3 L. v. Mallachow. 206
Hauses Dämon, des. 2 Sch. v. G. Sand. 21
Heines „Junge Leiden". 3 Sch. v. Mels. 6
Hermann u. Dorothea. 4 L. v. Toepfer. 2
Herzog v. Kurland. 5 T. v. Bunge. 318
Hexenmeister, der. 4 L. v. Triesch. 2854
Hochzeit zu Ulfosa. 4 Sch. v. Hedberg. 6
Hüttenbesitzer, der. 4 Sch. v. Ohnet. 2
Jäger, die. 5 Sch. v. Iffland. 20.
Jesuit und sein Zögling, der. 4 L. v. Schreiber. 2102.
Isidor und Olga. 5 T. v. Raupach. 185
Jude, der. 5 Sch. v. Cumberland. 142.
Jüdin, die. Opernbuch. 2826.
Junggesellen, alte. 5 Sch. v. Sardou.
Kaiser Joseph II. 4 D. v. Ed. Ille.

äthchen v. Heilbronn. 5 Sch. v. Kleist. 40.
ean. 5 Sch. v. Dumas. 794.
ernpunkt, der. 4 Schw. v. Labiche. 2175.
inder des Kapitän Grant, die. 6 Sch. v. J. Verne u. d'Ennery. 2229.
ohlhas, Hans. 5 T. v. Maltitz. 1338.
önig Midas. 4 Sch. v. G. Heiberg. 2654.
örner, Theodor. 4 D. v. Calmberg. 673.
urier des Czaaren. Sch. v. Verne. 2573.
yritz-Pyritz. 3 P. v. Justinus. 2220.
amm und Löwe. 4 L. v. Schreiber (Kr.). 2253.
ady in Trauer, die. 5 Sch. v. Krüger. 2599.
ady Tartüffe. 5 Sch. v. Girardin. 679.
eben ein Traum. 5 Sch. v. Calderon. 65.
eonarda. 4 Sch. v. Björnson. 1233.
euchtthurm, der. 2 T. v. Houwald. 717.
eute von Hohen-Selchow, die. 3 S. v. Gerstmann. 1908.
iebe kann Alles. 4 L. v. Holbein. 2135.
ieschen Wildermuth. 4 L. v. Schreiber. 2225.
ober, der. 5 Sch. v. H. v. Schmid. 1294.
umpensammler von Paris, der. 5 D. v. Felix Pyat. 2017.
ädchenaugen. 4 L. v. F. Stahl. 2576.
argarethe v. Burgund. 5 T. n. Gaillardet v. Fogowitz. 1786.
arguerite. 4 L. v. Sardou. 2193.
aria de Padilla. 5 T. v. Gottschall. 2550.
arianne. 5 Sch. v. Dräxler-Manfred. 264.
arienkind. 4 M. v. Hertwig. 2486.
arquis v. Villemer. 4 Sch. v. Sand. 2488.
artin Luther. 5 D. v. Henzen. 1920.
enschenhaß u. Reue. 5 Sch. v. Kotzebue. 102.
eteor, ein. 5 D. v. Ballestrem. 1374.
ontjoye. 5 Sch. v. Feuillet. 944.
utter Gertrud. 4 Sch. v. Rich. Voß. 2073.
eue Liebe. 3 Sch. v. Daudet-Ritter. 967.
ora. 3 Sch. v. Ibsen. 1257.
ordische Heerfahrt. 4 Sch. v. Ibsen. 2633.
beron. Opernbuch. 2774.
dette. 4 Sch. v. Sardou. 2519.
laf. 5 Sch. v. Roderich Fels. 1655.
apa's Liebschaft. 3 Schw. v. Elsner. 2266.
elikan, der. 5 Sch. n. Augier v. Laube. 622.
eter Munk. 4 Sch. v. Wichert. 1850.
ostillon v. Lonjumeau, der. Opernb. 2749.
reciosa. 4 Sch. v. Wolff. 130.
rinz v. Homburg. 5 Sch. v. H. Kleist. 178.
äuber auf Maria Kulm oder Die Kraft des Glaubens. 5 Sch. v. Cuno. 2507.
eise um die Erde in 80 Tagen, die. 5 P. v. d'Ennery u. Jules Verne. 2208.
ersholm. 4 Sch. v. Ibsen. 2280.
4 Scen, die. 4 Sch. v. Raupach. 1880.
Santa Chiara. Opernbuch. 2917.
Satisfaktion. 4 Sch. v. Roberts. 2900.
Schiller und Lotte. 4 L. v. Henzen. 2766.
Schlinge des Schicksals, die. 5 D. v. Nic. Potjéchin. 2235.
Schöne Ungarin, die. 4 P. v. Mannstätt u. Weller. 2318. [din. 2035.
Schuld einer Frau, die. 3 Sch. v. Girar-
Schuldig! 3 D. v. Voß. 2930.
Schule des Lebens. 5 Sch. v. Raupach. 1800.
Schulröschen. 5 L. v. R. v. Gottschall. 2210.
Schützen, die beiden. Opernbuch. 2798.
Sein Barzin. 4 L. v. Wald. 2284.
Sie ist wahnsinnig. 2 Sch. v. Lembert. 745.
Sohn, der natürliche. 4 Sch. n. Dumas v. Paul Lindau. 1285.
Spieler, der. 5 Sch. v. Iffland. 106.
Spinne, die goldne. 4 Schw. v. Fr. v. Schönthan. 2140.
Spion v. Rheinsberg. 5 L. v. R. v. Gottschall. 2187.
Stein der Weisen. 3 Sch. v. Schmid. 1290.
Stimme der Natur. 4 Sch. v. Wichert. 925.
Studenten u. Lützower. 4 Sch. v. Wilhelm Schröder. 541.
Stützen der Gesellschaft. 4 Sch. v. Ibsen. 958.
Sühne, die. 1 T. v. Körner. 157.
System, das neue. 5 Sch. v. Björnson. 1358.
Tochter, die talentvolle. 3 L. v. Wichert. 2733.
Teufelsfelsen, die. 4 Schw. v. Blumenthal. 1468.
Tilli. 4 L. von Stahl. 2407.
Tochter Rolands. 4 D. v. Bornier. 1282.
Toni. 3 D. v. Körner. 157.
Treu dem Herrn. 4 Sch. v. Rich. Voß. 2100.
Undine. Opernbuch. 2626.
Unsere guten Landleute. 5 Sch. v. Sardou. 1007.
Unverschämten, die. 5 Sch. v. Augier. 1729.
Vater, der. 3 T. v. Strindberg. 2489.
Vater und Sohn. 5 L. v. Dumas. 2635.
Väter Erbe, der. 7 Sch. v. Voß. 2918.
Verlobungsbad, das. 5 L. v. C. Hermann. 2312.
Verlorne Ehre. 3 Sch. v. Bohrmann-Riegen. 857.
Verwunschene Prinz, der. 3 Schw. v. Plötz. 2228.
Volksfeind, ein. 5 Sch. v. Ibsen. 1702.
Waffenschmied, der. Opernbuch. 2569.
Weiße Dame, die. Opernbuch. 2892.
Wildente, die. 5 Sch. v. Ibsen. 1317.
Wildschütz, der. Opernbuch. 2760.
Yelva, die russische Waise. 2 Sch. v. Scribe. 2302.
Zauberflöte, die. Opernbuch. 2620.

es Verzeichniß sämtlicher Bühnenstücke aus der „Universal-Bibliothek" ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

1799

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Kleine Hände.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach dem Französischen

des

Labiche

von

Fr. v. Schönthan.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind in jeder Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Das singende Deutschland.

Album der beliebtesten Arien, Lieder und Romanzen

der Componisten

Bach. Beethoven. Bellini. Boieldieu. Chopin. Curschmann. Gluck. Händel. Haydn. Lorting. Mendelssohn-Bartholdy. Mozart. Rossini. Schubert. Stradella. Weber.

Neue Ausgabe. Bearbeitet von **Prof. Dr. Herm. Langer.**

Preis 3 M. — In Leinen geb. 4 M.

Opern-Bibliothek.

Vollständige Klavier-Auszüge mit deutschem Text.

Preis einer Oper 2 Mark.

Auber, Die Braut. – Maurer und Schlosser.*) — Der Schnee. — Die Stumme von Portici.
Bellini, Nachtwandlerin. – Norma.
Boieldieu, Johann von Paris.*) — Die weisse Dame.*)
Cherubini, Medea. — Der Wasserträger.*)
Cimarosa, Die heimliche Ehe.
Donizetti, Lucia v. Lammermoor.
Herold, Zampa.*)
Himmel, Fanchon.
Kauer, Das Donauweibchen.
Méhul, Joseph.*)
Mozart, Entführung a. d. Serail.*) — Cosi fan tutte. — Don Juan.*) Figaro's Hochzeit.*) – Idomeneo. — Titus. — Die Zauberflöte.*)
Rossini, Der Barbier v. Sevilla.*) — Othello. — Tancred.
Schenk, Der Dorfbarbier. (Mit vollständigem Dialog.)
Weber, Der Freischütz.*) (Mit vollständigem Dialog.) — Preciosa. (Mit vollständigem Dialog.)
Weigl, Die Schweizerfamilie.
Winter, Das unterbrochene Opferfest.

*) Das vollständige Opernbuch ist im gleichen Verlage für 20 Pf. erschienen.

Deutsches Lieder-Lexikon.

Eine Sammlung von 976 der beliebtesten Lieder und Gesänge des deutschen Volkes. Mit Begleitung des Pianoforte. Von Aug. Härtel.

Preis 6 M. — In Leinen geb. 7 M.

Vollständige Klavier-Auszüge.

Mit der Scenenfolge und den Stichworten herausgegeben von

CARL FRIEDR. WITTMANN.

Augely, Das Fest der Handwerker.
—, Die Hasen in der Hasenhaide.
—, List und Phlegma.
—, Paris in Pommern.
Baumann, D. Verspr. hint. Herd.
Conradi, An der Mosel.
—, Doktor Peschke.
Doebber, Dolcetta.
Dreyer, Der Bergfex.
Fiebach, Bei frommen Hirten.
Kudell, Vroni.
Konr. Kreutzer, D. Verschwender.
Stiegmann, Guten Morgen Herr Fischer!
Stiegmann, Hans und Hanne.

Preis eines Klavier-Auszugs elegant cartonnirt 1 Mark 50 Pf.

Kleine Hände.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach dem Französischen

des

Eugène Labiche

von

Franz von Schönthan.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

[1553]

Digitized by Google

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und der Theater-Agentur von Felix Bloch Erben in Berlin zum ausschließlichen Bühnen-Debit übergeben.

Fr. v. Schönthan.

Digitized by Google

Kleine Hände.

Perſonen.

Courtin, Großhändler.
Anna, ſeine Tochter.
Georges de Batinelle, ſein Schwiegerſohn.
Amélie, deſſen Frau.
James Ruddle.
Lady Clarens, deſſen Schweſter.
Chavarot, Börſenſpeculant.
Dezbrazures.
Lorin, Diener bei Batinelle.
Ein Tapezierer.
Ein Juwelier.

Ort der Handlung: Paris.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Salon bei Vatinelle.

Thüren in der Mitte, rechts und links. Links vorne ein Kamin, in deſſen Nähe ein Etabliſſement. Rechts vorne ein Fenſter — vor demſelben ein kleiner Damenſchreibtiſch. Die ganze Ausſtattung ſehr vornehm und mit feinem künſtleriſchen Geſchmack.

Erſter Auftritt.

Courtin. Dann Lorin.

Wenn ſich der Vorhang erhebt, iſt die Bühne leer und halbdunkel, die ſchweren Stoffvorhänge des Fenſters geſchloſſen. Man hört im Zimmer links ungeduldiges Klingeln.

Courtin (kommt, nachdem die Bühne einige Augenblicke leer geblieben iſt, ſehr erregt von links mit einigen Briefen in der Hand). Ja, Himmel Kreuzdonnerwetter, was ſoll denn das heißen? (Nimmt eine Klingel vom Schreibtiſch und klingelt heftig.) Hört denn hier im Hauſe kein Menſch? (Stößt die Mittelthür auf und ruft hinaus) Lorin! Jean! Amélie! (Ergreift den Klingelzug, der nächſt der Mittelthür hängt, und zieht heftig daran; man hört hinter der Scene eine Glocke lärmen.) Unglaublich! — Wie ausgeſtorben das ganze Haus! (Ruft.) Lorin!

Lorin (noch hinter der Scene, eilig). Ja, ja, da bin ich ja ſchon.

Courtin (hört auf zu klingeln). Schon? Das nennt der Schlingel „ſchon!“ — (Oeffnet die Fenſtergardinen, es wird ganz hell.)

Lorin (kommt erſt halb angezogen durch die Mitte). Was giebt's denn? (Bemerkt Courtin.) Ach ſo, Sie ſind's, Herr Courtin? (Ordnet ſeine Toilette.) Sind Sie denn ſchon aufgeſtanden?

Courtin. Was? Ob ich ſchon aufgeſtanden bin? Um halb acht Uhr Morgens? Ich habe ſchon ſechs Briefe geſchrieben. Wo giebt's denn hier Briefmarken?

Digitized by Google

Lorin (zeigt ihm ein kleines Kästchen auf dem Schreibtisch). Hier, Herr Courtin!

Courtin. Schön. (Klebt Marken auf die Briefe.)

Lorin (bei Seite, noch immer an seiner Toilette ordnend). Und deshalb weckt der mitten in der Nacht das ganze Haus auf!

Courtin. Lorin, ich will jeden Morgen warmes Wasser haben — zum Rasiren — pünktlich um sechs Uhr.

Lorin. Was? Um sechs Uhr früh?

Courtin. Natürlich — glaubst du, ich habe Zeit mich Abends zu rasiren? — Da, nimm diese Briefe — auf die Post. (Auf Lorins Bauch zeigend.) Ja, was ist denn das?

Lorin (sieht auf seine Weste). Was denn?

Courtin (ihm auf den Leib klatschend). Na hier, und hier, — das ist ja ein förmlicher Schmeerbauch — ein Fettwanst.

Lorin (bescheiden). O, Herr Courtin, das bißchen —

Courtin. Das hast du doch früher nicht gehabt — als du noch bei mir im Dienst warst, in Caen —

Lorin. Ja freilich, Herr Courtin, Sie haben mich ja den ganzen Tag herumgehetzt wie einen Jagdhund.

Courtin. Aha, und hier bei meinem Schwiegersohn liegst du auf der Bärenhaut und mästest dich, nicht wahr? Schöne Wirthschaft das! Soll anders werden! Herunter mit dem Bauch da!

Lorin. Aber ich bitte schön, Herr Courtin, er genirt mich wirklich nicht!

Courtin. Schickt sich nicht für einen Diener! Ich werde dir das Ding da (klopft ihm auf den Leib) wieder abgewöhnen. — So lang ich im Haus bin —

Lorin (unterbrechend). Werden Sie lange bei uns bleiben, Herr Courtin?

Courtin. Nicht eine Stunde länger, als ich muß. Ich bin erst gestern angekommen — möchte am liebsten heute wieder fort! Langweile mich hier — brauche Bewegung — Thätigkeit! Wenn meine Geschäfte hier erledigt sind — Adieu Paris. —

Lorin. Ja, bitte, beeilen Sie sich nur — die Luft in Caen ist viel gesunder.

Courtin (einen langen Commissionszettel aus der Tasche ziehend — liest — für sich). Laß einmal sehen — was habe ich denn

Digitized by Google

eigentlich alles zu besorgen? (Liest.) „Aufs Zollamt gehen — zur Handelsbank — amerikanischer Speck — meine zweite Tochter verheirathen — zwei solide Halstücher kaufen — nach Chavarot erkundigen.“ (Spricht.) Dieser Chavarot soll nämlich meine Tochter heirathen. — (Zu Lorin.) Wann wird denn bei euch gefrühstückt?

Lorin. Um elf Uhr.

Courtin. So? — (Sieht nochmals in seinen Commissionszettel und auf seine Uhr.) Da habe ich also gerade noch Zeit, nach dem Bahnhof zu laufen, nachsehen, ob der Zucker angekommen ist — und aufs Zollamt. (Nimmt seinen Hut — zu Lorin im Abgehen.) Wenn jemand nach mir fragt — bin für niemand zu sprechen — außer in Geschäften! Habe meine Zeit nicht gestohlen! — Adieu! (Rasch ab durch die Mitte.)

Lorin (ihm nachsehend). Und der Mann hat eine Million! (Ordnet die Gardinen — stellt das Briefmarkenkästchen und die Klingel wieder zurecht ꝛc.) Na, Adieu gute Zeit! So lange der im Hause ist, hat man keine ruhige Minute. Das kenne ich, von Caen her! Was ist dagegen mein Herr für ein Engel! Ruhig — vornehm — sanft — steht erst um elf Uhr auf. (Sieht auf die Uhr.) Jetzt ist's acht — da könnte ich mich eigentlich noch ein wenig hinlegen. (Es klingelt hinter der Scene.) Da klingelt's schon wieder — wahrscheinlich wieder der Schwiegerpapa — wird etwas vergessen haben. —

Zweiter Auftritt.

Chavarot. Lorin.

Chavarot (sehr eilig durch die Mitte). Wohnt hier Herr von Batinelle?

Lorin. Allerdings — —?

Chavarot (vertraulich). Sagen Sie mir, lieber Freund, war heute früh schon der Tapezierer mit einer Rechnung da?

Lorin. Was? Ein Tapezierer — um acht Uhr — (Sieht immer erstaunt nach Chavarots Hut, den dieser noch auf dem Kopfe hat.)

Chavarot. Also nicht! Das ist schön — da komme ich also noch zur rechten Zeit. — Bitte, sagen Sie Herrn von Batinelle, daß ihn jemand zu sprechen wünsche — sein Freund Chavarot — haben Sie verstanden? — sein lieber Freund Chavarot —

Digitized by Google

Lorin. Ja — aber — der Herr ſchläft noch und ich weiß nicht ob — —

Chavarot. Nehm' ich auf mich — nehme alles auf mich — für ſeinen Chavarot iſt Vatinelle immer zu ſprechen — verſtanden —

Lorin. Na gut — ich will's verſuchen — (Ab rechts.)

Chavarot (allein, reibt ſich vergnügt die Hände). Vatinelle wird ſehr lachen — — das heißt, vielleicht wird er auch ſehr ſchimpfen — ich weiß nicht recht. (Nimmt erſt jetzt ſeinen Hut ab und ordnet ſich vor dem Spiegel links die Friſur, welche nur mühſam eine große kahle Platte cachirt.) Ich habe mir nämlich ſeinen Namen ausgeliehen, um mich bei einer Tänzerin einzuführen. (Selbſtzufrieden kichernd.) Ja, ja, ſolche Streiche mache ich — bin ein kleiner Teufelskerl! Chavarot klingt ſo gemein — während Herr von Vatinelle gleich ſo einen gewiſſen vornehmen Klang hat. Die Tänzerin iſt auch richtig darauf reingefallen — hat mich ſofort angenommen — aber beſuchen dürfe ich ſie nicht, ſagte ſie mir — ſie ſei ſo erbärmlich eingerichtet, daß ſie ſich ſchäme, jemand zu empfangen. Aha, denke ich mir — wahrſcheinlich ausgepfändet worden oder dergleichen — kenne ich ja. Da war nun guter Rath theuer. Aber was meinen Sie, was ich mache — was glauben Sie, wie der durchtriebene Schwerenöther, der Chavarot, ſich heraushilft? Ich gehe ganz einfach zum Tapezierer und ſuche für ſie ein Meublement von Roſenholz aus — ſie heißt nämlich Roſa Dubois — darum Roſenholz — Teufelskerl bin ich — denk' an alles! — Das Meublement koſtet viertauſend Francs — ſehr billig — unterm Fabrikspreis — der Tapezierer hat mir's ſelbſt geſagt — aber es geht doch über meinen Etat. — Ich habe mir nämlich einen eignen Etat für meine kleinen Spitzbübereien feſtgeſetzt — in dieſem Jahr iſt er ſchon überſchritten — ich ließ alſo den Tapezierer warten; — nun hat ſich dieſer indiscrete Menſch erkundigt, wo ich — das heißt, wo Vatinelle wohnt — und will mir — das heißt, Vatinelle heute die Rechnung präſentiren — na, glücklicherweiſe komme ich noch zurecht, um meinem Freund Vatinelle den Spaß zu erklären — mein Gott — er als Junggeſelle compromittirt ſich ja nicht, wenn er einer

Digitized by Google

Tänzerin ein Meublement schenkt — aha, da ist ja der Diener — nun?

Dritter Auftritt.

Lorin. Chavarot.

Lorin (von rechts). Nun, es ist so gekommen, wie ich mir gedacht habe — ich habe den Herrn geweckt und ihm gesagt, daß ein Herr Chavarot —

Chavarot. Sein lieber Freund Chavarot?

Lorin. Ja, sein lieber Chavarot ihn zu sprechen wünscht.

Chavarot. Nun und was sagte er?

Lorin. „Hol dich der Teufel mit deinem lieben Chavarot — er langweilt mich" — so hat er gesagt und dann hat er sich auf die andere Seite gedreht.

Chavarot (lachend). Ha ha — immer witzig, der liebe Batinelle — hat sich gar nicht geändert in den zwei Jahren, die ich ihn nicht gesehen habe. Na, ich komme später wieder — bitten Sie ihn, mich zu erwarten —

Lorin. Schön. —

Chavarot. Sie brauchen ihm nur zu sagen, ich lasse ihn bitten — Chavarot — sein lieber Freund Chavarot — verstanden? (Ab durch die Mitte.)

Lorin. Mir geht's wie meinem Herrn — er langweilt mich, der Freund Chavarot. (Folgt ihm durch die Mitte.)

Vierter Auftritt.

Amélie und Anna kommen im Gespräch von links.

Anna. Du bist also ganz glücklich, liebe Amélie?

Amélie. Ja, mein kleines Schwesterchen — ganz glücklich. Mein Mann hat keine Launen — ist voll zarter Galanterie gegen mich —

Anna. Kurz, das Muster eines Ehemanns, nicht wahr?

Amélie. Denke dir, er läßt mich keinen Augenblick allein — er begleitet mich sogar zu meiner Putzmacherin.

Anna. Versteht er sich denn auf solche Dinge?

Amélie. Außerordentlich —

Anna. Das ist gut — da kannst du mir deinen Mann gleich heute leihen — ich will mir einen Hut kaufen und

Digitized by Google

möchte nicht, daß mir Papa einen auswählt — du weißt, er schwärmt nur für die ältesten Moden und —

Amélie. Und mein kleines Schwesterchen putzt sich gern nach der neuesten, nicht wahr? (Lacht.) Weißt du was, Kind? Ich werde dir einen Mann aussuchen, der — —

Anna (hält ihr mit komischem Eifer den Mund zu). Pst! (Leise und geheimnisvoll.) Ich hab' mir schon selbst einen ausgesucht —

Amélie. Was sagst du?

Anna (wie oben). Pst — verrathe mich nicht. Es ist ein sehr liebenswürdiger junger Engländer — der aber schon viele Jahre in Paris lebt — er war vier Wochen lang bei uns in Caen — während der Herbstrennen — er hat nämlich einen Rennstall —

Amélie. Ah, Mr. James Ruddle. (spr. Redd'l).

Anna. Du kennst ihn?

Amélie. O ja, und ich freue mich —

Anna (sehr lebhaft). Nicht wahr? (Küßt sie.) O, ich freue mich auch. Weißt du, er hatte einen Empfehlungsbrief an Papa, und da habe ich ihn kennen gelernt — und — na, kurz, er hat mir versprochen, uns sofort zu besuchen, wenn wir nach Paris kommen.

Amélie. Nun also?

Anna. Ja, ich weiß nur nicht, wie man es ihm nun mittheilen soll, daß wir hier sind — er ist nämlich ein wenig schüchtern und weiß sich allein nicht zu helfen.

Fünfter Auftritt.

Lorin. Vorige. Dann Ruddle.

Lorin (durch die Mitte). Herr James Ruddle —?

Anna (erfreut aufspringend). Ah! Er! (Zu Lorin recht lebhaft.) Bitte, bitte —

(Lorin tritt zurück und läßt Ruddle eintreten.)

Amélie (verweisend zu Anna). Aber Anna — —

Ruddle (durch die Mitte). Gnädige Frau — mein Fräulein — ich bitte höflichst um Vergebung, daß ich so früh störe, aber als ich erfuhr, daß Herr Courtin mit dem Fräulein in Paris sei —

Digitized by Google

Amélie (zum Sitzen einladend). Seien Sie willkommen, Herr Ruddle. —

Anna (vorlaut). Wir haben gerade von Ihnen gesprochen.

Ruddle (erfreut). Wirklich?

Amélie (verweisend zu Anna). Schweig doch! — In der That, Herr Ruddle, es ist merkwürdig — mein Papa ist doch erst gestern Abend angekommen —

Ruddle. Um ½ 10 Uhr — um ¾ 10 Uhr habe ich's schon gewußt.

Amélie. Ja, wie ist denn das möglich?

Ruddle. Mein Gott, das ist sehr einfach, und wenn Sie mir versprechen wollen, nicht böse zu sein — —

Anna (schnell). O gewiß, wir wollen gewiß nicht böse sein.

Amélie (leise). Schweig doch.

Ruddle. Ich habe ganz einfach Ihrem Hausmeister zwanzig Francs gegeben, damit er mich von der Ankunft des Herrn Courtin benachrichtige.

Amélie (bei Seite). Das ist nett.

Anna (bei Seite). Er besticht unsern Hausmeister. O, wie muß er mich lieben.

Amélie (lächelnd). Mein Herr, unser Papa wird sich gewiß sehr geschmeichelt fühlen, daß Sie so große Opfer gebracht haben, um ihn — —

Ruddle (unterbrechend). O, meine Gnädigste, o — — Sie setzen mich in Verlegenheit.

Anna (eifrig und vorwurfsvoll einfallend). Nun ja freilich, Amélie, du setzst ihn in Verlegenheit. — (Zu Ruddle.) Meine Schwester verstellt sich nur, sie ist unsere Alliirte; sie hat mir versprochen, uns zu helfen.

Ruddle (lebhaft). Wie, Madame, Sie wollten? — —

Amélie (einfallend). Ich will das Glück meiner Schwester (reicht ihm die Hand) und vertraue Ihnen.

Ruddle (küßt ihre Hand). Sie dürfen es, meine Gnädige, Sie dürfen es. Ich habe schon alles vorbereitet. Meine Schwester, die Lady Clarens, bittet Sie um die Erlaubnis, Ihnen noch heute eine Visite machen zu dürfen, um bei dieser Gelegenheit für mich um die Hand, (Anna's Hand ergreifend und zärtlich küssend) um diese reizende kleine Hand anzuhalten.

Digitized by Google

Amélie. Wie? So schnell?

Anna (schmollend). „So schnell?“ Natürlich, dir kommt es schnell vor, denn du bist ja schon verheirathet, aber ich — —

Ruddle. Um wieviel Uhr glauben Sie, daß sich meine Schwester erlauben dürfte? — — —

Sechster Auftritt.

Vorige. Courtin.

Courtin (tritt durch die Mitte ein).

Anna (ihm entgegenlaufend). Ah, da ist ja Papa!

Courtin. Komme ich vielleicht schon zu spät?

Amélie (vorstellend). Papa, hier ist Herr Ruddle, den du ja kennst.

Courtin (sucht sich zu erinnern). Ruddle, Ruddle?

Anna (leise zu Courtin). Aber Papa, erinnerst du dich denn nicht? Herr Ruddle, der im vorigen Herbst bei uns war?

Courtin. Ach richtig, richtig, Herr James Ruddle. Nicht wahr, Sie waren bei den Wettrennen? Sie haben ja, glaube ich, selber Pferde laufen lassen, nicht wahr? So magere Thiere in dicke Decken eingehüllt? Ja, ja, jetzt erinnere ich mich, gehorsamster Diener! (Schüttelt ihm die Hand.)

Ruddle. Mein Herr!

Courtin (bei Seite). Was will denn der eigentlich hier?

Ruddle. Mein Herr, es lag mir daran, Ihnen nochmals zu danken für die überaus freundliche Aufnahme, welche Sie mir in Ihrem Hause gewährten.

Courtin. Ah papperlapapp, Sie waren mir von Jean Jacques Ravené empfohlen und Ravené ist einer meiner ältesten Geschäftsfreunde. Basta! Wie geht es dem Herrn Jean Jacques immer?

Ruddle. O, ich danke. Gut, soviel ich weiß.

Courtin. Er hat dieses Jahr brillante Geschäfte gemacht mit baumwollenen Socken. Eigentlich habe ich das Geschäft entrirt, aber er ist mir zuvorgekommen; na, das ist eben so im Geschäft, wer zuerst kommt u. s. w., u. s. w. Meine Empfehlung an Herrn Jean Jacques Ravené. (Geht nach

Digitized by Google

links, nimmt eine Anzahl Papiere aus der Brusttasche, legt sie auf den Schreibtisch und vertieft sich in die Arbeit.)

Anna (leise zu Ruddle). Mein Papa ist jetzt beschäftigt, kommen Sie Mittags wieder mit Ihrer Schwester, bis dahin werden wir den Papa vorbereiten.

Ruddle. Ach ja, ich bitte, bereiten Sie ihn vor — (zu Amélie) ich empfehle mich Ihnen, gnädige Frau — (zu Anna) mein Fräulein — (zu Courtin) Herr Courtin, ich habe die Ehre.

Courtin (ohne von seiner Arbeit aufzublicken). Ergebener Diener, grüßen Sie den Herrn Ravené. (Arbeitet weiter.)

Ruddle (mit Verbeugung). Ich werde nicht ermangeln — (bei Seite) was hat er denn nur immer mit diesem Ravené? (Verbeugt sich noch einmal vor den Damen und geht dann durch die Mitte ab.)

Anna (leise zu Amélie). Ich werde jetzt ein wenig Toilette machen, bitte, sprich einstweilen mit Papa und bereite ihn vor, du weißt ja.

Amélie (sie zur Thür links begleitend). Freilich weiß ich, mein Schatz, geh nur.

Anna (ab durch die Mitte).

Amélie (zu Courtin). Das ist ein sehr liebenswürdiger Mensch, dieser Herr Ruddle.

Courtin (zerstreut). Was denn für ein Ruddle?

Amélie. Aber Papa, der junge Mann, der eben hier war.

Courtin (gleichgiltig). Ach so, der. A propos, wo ist denn eigentlich dein Mann? Ich habe ihn ja heute noch gar nicht gesehen.

Amélie. Ich glaube, er wird schon aufgestanden sein.

Courtin. Was? „Schon aufgestanden?“ Um ½ 11 Uhr?

Amélie. Je nun, Papa, Georges schläft ein wenig lange, und übrigens war gestern für uns ein sehr ermüdender Tag. Wir waren Vormittag in der Blumenausstellung, dann hat mich Georges zu meiner Modistin begleitet, dann haben wir uns photographiren lassen und schließlich noch drei Visiten gemacht! Und das alles zu Fuß, denke dir!

Courtin. Nun, was ist denn dabei? Ich komme soeben zu Fuß vom Westbahnhofe.

Amélie. Und Abends waren wir noch im Theater.

Digitized by Google

Courtin. So? Und wann arbeitet denn dein Mann?

Amélie. Arbeiten?

Courtin. Nun ja, wann geht er denn in sein Bureau oder in seine Kanzlei oder in sein Comptoir? Kurz, wann besorgt er denn seine Geschäfte? Ich weiß ja eigentlich nicht, was er für Geschäfte treibt. In seinen Briefen spricht er niemals davon, aber als er um dich anhielt, versprach er mir doch, irgend eine Beschäftigung zu ergreifen. Ich will keinen Müßiggänger zum Schwiegersohn haben. Also, was macht er?

Amélie. O, ereifere dich nicht, Papa. Georges liebt mich.

Courtin. Liebt dich? Den Teufel auch, das ist nur seine Pflicht, aber die Liebe ist doch kein Geschäft.

Amélie. Wir sind so glücklich, Papa.

Courtin. Glücklich? Ohne Arbeit, ohne Geschäft?

Amélie (besänftigend). Aber Papa. — —

Courtin (sich immer mehr ereifernd). Laß mich, sag' ich dir! Das sind ja schöne Geschichten; der Schwiegersohn des Hauses Courtin ist ein Bummler, ein Pflastertreter, ein Nichtsthuer. Ah, das muß anders werden, so haben wir nicht gewettet, Herr Schwiegersohn!

Amélie (besänftigend). Aber Papa.

Siebenter Auftritt.

Vatinelle. Vorige.

Vatinelle (kommt von links vorne). Guten Morgen, lieber guter Schwiegerpapa!

Courtin. Guten Morgen, Herr Schwiegersohn! — (Bei Seite.) Er ist ebenfalls dick geworden. In diesem Hause werden sie alle dick.

Vatinelle. Man hat mir soeben gesagt, daß Sie schon aufgestanden sind, und ich habe mich beeilt — —

Courtin. Schon aufgestanden? Ich war schon zu Fuß am Westbahnhof draußen.

Vatinelle. Wahrhaftig? Donnerwetter, das ist eine Promenade!

Amélie (bietet ihrem Manne die Stirne zum Kuß). Guten Morgen, lieber Georges!

Vatinelle (zärtlich). Guten Morgen, mein lieber, kleiner,

Digitized by Google

süßer Schatz! (Er umarmt und küßt sie.) Sie erlauben doch, lieber Schwiegerpapa?

Courtin (ärgerlich). Meinetwegen, immerzu.

Vatinelle. Sie müssen nämlich wissen, lieber Schwiegerpapa, daß unser Haus ein reines Turteltaubennest ist.

Courtin. So, so?

Vatinelle. Ich weiß nicht, ob der Sultan mit seinen tausend Frauen glücklich ist; aber das weiß ich bestimmt, daß ich mit meinem einen Frauchen tausendmal glücklicher bin, als er. Nicht wahr, Amélie? (Umarmt und küßt sie.) Sie erlauben doch, Schwiegerpapa?

Courtin. Meinetwegen — (bei Seite) ein unglaublicher Mensch, mein Schwiegersohn.

Amélie (macht sich aus den Armen ihres Mannes los). Aber Georges, laß doch endlich die Thorheiten.

Vatinelle. Ach so! Du genirst dich vor deinem Papa? Denn sonst — — (zu Courtin) Schwiegerpapa, Sie können sich nicht vorstellen, was Ihre Tochter für ein Engel ist, sie ist so gut, so sanft, so liebenswürdig und graziös; sie umgiebt mein ganzes Dasein mit einem so warmen Hauche von Poesie und Glück! Ich kann nicht aufhören, sie zu bewundern — —

Courtin (einfallend). So? Na und was machen Sie denn sonst den ganzen Tag?

Vatinelle. Wie?

Courtin. Ich meine, womit Sie sich die Zeit vertreiben. Sie können doch nicht —

Vatinelle. O, Schwiegerpapa, ich langweile mich nie; sehen Sie, das ist mein Geheimnis — (führt ihn nach rechts vorne, während Amélie im Hintergrunde links die Blumen auf einer Etagère ordnet) hier auf diesem Schaukelstuhl kann ich stundenlang sitzen und im beseligenden Bewußtsein meines Glücks mit stillem Entzücken beobachten, wie dieses reizende Wesen kommt und geht, und jetzt die Blumen ordnet und dann mit ihren Elfenfingern über das Klavier hingleitet und mir dann wieder ein Liebeswort zuflüstert und mir durch den Spiegel dort im übermüthigen Scherze Gesichter schneidet und — —

Courtin (ihn unterbrechend). Herr, jetzt wird es mir zu toll;

Digitized by Google

das ist ja, um an den Plafond zu springen. Lassen Sie mich mit Ihrem Gesäusle und Gedusle zufrieden. Geh' zu deiner Schwester, Amélie, ich habe mit deinem Mann zu sprechen.

Amélie. Ja, Papa. — (Im Fortgehen leise zu Georges.) Papa ist ein bißchen verstimmt, mach' dir nichts daraus. Adieu! (Ab links hinten.)

Vatinelle (wirft ihr Kußhände nach). Adieu, mein süßer, kleiner Engel! Also Schwiegerpapa, haben Sie eine gute Reise gehabt, befindet sich alles wohl in Caen?

Courtin (trocken). Ich danke vielmals, man befindet sich wohl in Caen, man arbeitet.

Vatinelle. Soso.

Courtin. Herr Schwiegersohn, ich habe mit Ihnen zu sprechen, setzen wir uns! — (Setzt sich.)

Vatinelle. Bitte, lieber Schwiegerpapa. (Setzt sich ebenfalls.)

Courtin. Ich kann die Phrasendrescherei nicht leiden, kommen wir zur Sache, einfach und klar in der Sprache des Kaufmanns. Sie haben vor einem Jahre um meine Tochter angehalten, Sie besaßen nichts als eine kleine Sammlung alter Bilder, ich dagegen besitze ein großes Vermögen, die Heirath hat mir also keineswegs convenirt —

Vatinelle (verbeugt sich). Sehr verbunden.

Courtin. Aber Sie haben meiner Tochter gefallen, ich weiß eigentlich nicht, warum — —

Vatinelle (verbeugt sich, wie oben). Sehr verbunden. Die Sprache des Kaufmanns scheint mir gerade nicht die höflichste zu sein.

Courtin. Sie hatten weiße Handschuhe an, vornehme Beziehungen, einen parfümirten Schnurrbart und einen gräflichen Namen, so was besticht eben die Mädchen. Ich gebe keinen Pfennig dafür, nehmen Sie mir's nicht übel —

Vatinelle. O bitte, Sie sprechen eben die Sprache des Kaufmannes.

Courtin. Also gut. Ich habe Ihnen meine Tochter gegeben, obwohl Sie gar nichts besaßen und meine Tochter 500,000 Francs Mitgift bekam — —

Vatinelle (vornehm). Pardon, ich möchte bei dieser Gelegenheit blos constatiren, daß ich am Hochzeitstage von der

Digitized by Google

Höhe dieser Mitgift nichts gewußt habe. Ich wußte an jenem Tage nur eines: daß ich einen Engel heirathete! Hinterher habe ich entdeckt, daß dieser Engel auch reich sei, es war mir zwar nicht lieb, ich habe mich aber darein ergeben.

Courtin (aufspringend). „Sie haben sich darein ergeben" — (wüthend:) nein, das ist denn doch — —

Vatinelle (ruhig). Was beliebt?

Courtin (setzt sich wieder). O bitte, gar nichts, sprechen wir weiter. Ich habe Ihnen also meine Tochter gegeben unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß Sie mit der Mitgift meiner Tochter irgend ein Unternehmen gründen, irgend ein Geschäft angreifen würden — —

Vatinelle. Erlauben Sie —

Courtin. Gestern komm' ich nun von Caen an und erfahre heute, daß Sie um zehn Uhr Morgens aufstehen, Blumen-Ausstellungen besuchen, Visiten machen, in die Theater laufen, kurz, das Leben eines Nichtsthuers führen. Das paßt mir nicht, mein Herr! — —

Vatinelle. Aber, bester Schwiegerpapa, was soll ich denn thun? Ich kann mich doch nicht als Taglöhner vermiethen —

Courtin. Davon sprech' ich nicht. Aber es giebt doch Handel, Industrie, man muß doch seine Capitalien arbeiten lassen — —

Vatinelle. O, was meine Capitalien anbelangt, die arbeiten ja auch! Ich bin bei einer Zuckerfabrik betheiligt, meine Capitalien fabriciren den Zucker — —

Courtin. Nun und Sie selbst?

Vatinelle. Ich, nun ich esse den Zucker.

Courtin. Das ist freilich bequem.

Vatinelle. Aber es ist auch verdienstlich! Denn wenn kein Mensch den Zucker äße, zu was würde er dann fabricirt? Der Consument ist auch ein Arbeiter.

Courtin. „Ein Arbeiter," das nennen Sie einen Arbeiter?

Vatinelle. Im Ernst gesprochen, Schwiegerpapa, ich habe eine unüberwindliche Abscheu vor allen Speculationen und Gründungen, die Börse ist mir ein Gräuel — —

Digitized by Google

Courtin. Schön, — warum bewerben Sie sich denn nicht um irgend eine Stelle, in irgend welchem Ministerium oder dergleichen. Bei Ihren Familienbeziehungen — —

Vatinelle. Ich habe keine Specialstudien gemacht und würde deshalb eine Stelle nur sehr unvollkommen ausfüllen; das wäre aber ein doppeltes Unrecht! Erstens gegen den Staat, der in mir einen ungeschickten Arbeiter fände und zweitens gegen jenen geschickten Arbeiter, dem ich den Platz wegnähme.

Courtin. Ach was, das sind Spitzfindigkeiten. Sagen Sie es nur offen heraus, Sie wollen eben nichts arbeiten.

Vatinelle. Wenigstens habe ich meine eigene Theorie über die Arbeit. Sehen Sie, Schwiegerpapa, man arbeitet doch nur, um ein Vermögen zu erwerben, um reich zu werden —

Courtin. Allerdings.

Vatinelle. Wenn man aber schon reich ist, dann hat man nur noch die Pflicht, diesen Reichthum in einer noblen Manier zu genießen, man hat die Pflicht, sich mit einem edlen Luxus zu umgeben, die Kunst zu unterstützen, das Leben mit allen dem zu schmücken, was gut und schön ist, kurz, jenes Müßiggängerdasein zu führen, zu dem bedeutend mehr Geist und vornehmer Geschmack gehört, als die sogenannten fleißigen Leute gewöhnlich glauben wollen.

Courtin. So, das ist ja eine schöne Theorie. Und wozu glauben Sie denn, daß uns die Natur zwei Hände gegeben hat, wenn nicht zum Arbeiten?

Vatinelle. Pardon, Schwiegerpapa, was die Hände anbelangt, so giebt es eben verschiedene Nüancen, es giebt Leute, welche große, starke, tüchtige Hände haben — —

Courtin (unterbrechend). Erlauben Sie, geht das vielleicht auf mich? (Sieht seine Hand an.)

Vatinelle. Durchaus nicht, Schwiegerpapa, obwohl Sie, wie ich eben bemerke, in dieser Beziehung sehr bevorzugt sind, aber es giebt eben auch Leute, welche kleine, schwächliche Hände haben und ich sehe das als einen Wink der Vorsehung an. Sie will dem einen Menschen zurufen: „Da hast du ein paar tüchtige Hände, werde Maurer,

Digitized by Google

Schlosser, Steinklopfer und du da, du sollst Künstler werden, oder Gelehrter, oder Banquier, oder Flaneur."

Courtin. Und mit dieser verrückten Theorie von den großen und kleinen Händen wollen Sie es vertheidigen, daß Sie ein Nichtsthuer sind?

Vatinelle. Je nun, es hat auch königliche Nichtsthuer gegeben, die hatten alle kleine Hände.

Courtin (zornig). Lassen Sie mich zufrieden mit Ihren kleinen Händen, sie waren doch groß genug, um die 500,000 Francs meiner Tochter in die Tasche zu stecken.

Vatinelle (sehr ernst). Herr Courtin, ich glaube Ihnen bewiesen zu haben, daß ich dem Vater meiner Frau manches Wort zu Gute halte; vergessen Sie jedoch nicht, daß es Dinge giebt, welche sich ein Mann von Ehre nicht zweimal sagen lassen darf. Ich bitte, bedenken Sie, Herr Courtin — —

Courtin. Ach was, das ist mir ganz gleichgiltig.

Achter Auftritt.

Vorige. Amélie. Anna kommt mit Amélie von links.

Courtin (geht Anna entgegen). Du kannst dich darauf verlassen, dir werde ich einen Mann aussuchen, der etwas arbeitet, einen Geschäftsmann.

Anna (erschrocken). Wie Papa, einen Geschäftsmann?

Courtin. Ja, einen mit großen, mit ganz großen Händen, das schwör' ich dir.

Anna (bei Seite). Mein Gott und James, welcher mit seiner Schwester herkommen wollte — —

Amélie (leise zu ihrem Mann). Papa ist ja ganz außer sich. —

Vatinelle (leise zu Amélie). Ich habe ihm nichts gethan.

Anna (im Hintergrunde). Mein Gott, da sind sie schon.

Neunter Auftritt.

Ruddle. Lady Clarens. Vorige.

Ruddle (seine Schwester am Arm führend durch die Mitte zu Amélie). Gnädige Frau, gestatten Sie mir, Ihnen die Lady Clarens, meine Schwester, vorzustellen.

Amélie. Gnädige Frau, ich bin hocherfreut. Mein Mann und ich wünschen schon lange, Ihre Bekanntschaft zu machen.

Digitized by Google

Vatinelle. Wir haben jetzt nur zu bedauern, daß Sie uns mit Ihrem Besuche zuvorgekommen sind — — (sprechen leise weiter.)

Courtin (bei Seite). Schon wieder ein Besuch. Die Leute scheinen hier gar nichts weiter zu thun zu haben.

Vatinelle (stellt der Lady seinen Schwiegervater vor). Meine Gnädigste, erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Schwiegervater vorstelle. Herr Courtin, Großhändler aus Caen. — —

Courtin (sieht seine Hände an). „Großhändler?"

Lady Clarens. Mein Herr — —

Courtin (verbeugt sich). Gnädige Frau. — —

Lady Clarens. Sir, ich bin kommend mit eine Bitt' for my brother's sake.

Courtin. Bitte, nehmen Sie Platz. (Sucht einen Stuhl und muß einige Schritte nach dem Hintergrunde machen, um dort einen zu holen.)

Amélie (leise und schnell zu Anna). Um des Himmels willen, sie soll doch jetzt nicht anhalten.

Anna (eben so schnell und leise zu Ruddle). Um des Himmels willen, jetzt nicht anhalten.

Ruddle (eben so schnell und leise zu Lady Clerens). For heavens sake do not ask now!

Lady Clarens. What is it?

Courtin (kommt mit dem Stuhle in den Vordergrund und präsentirt ihn der Lady). Darf ich bitten?

Amélie (dreht den Stuhl so um, daß er mit dem Rücken gegen Courtin zu stehen kommt, und ladet die Lady ein, sich zu setzen). Nehmen Sie Platz. (Die Lady setzt sich mit dem Rücken gegen Courtin auf die linke Seite der Bühne. Ihr gegenüber nimmt Amélie Platz, später setzt sich Vatinelle zwischen beide, Ruddle und Anna schließen sich stehend dieser Gruppe an. Courtin bleibt ganz allein auf der rechten Seite der Bühne stehen.)

Courtin (verwundert). Nanu, was soll denn das heißen?

Amélie (geflissentlich eine Conversation vom Zaun brechend). O, meine theuerste, gnädige Frau, was haben Sie da für eine entzückende Robe!

Lady Clarens. O yes. It was made here at Paris.

Amélie. We are told to make haste. —

Digitized by Google

Lady Clarens. O yes, the French understand this excellently.

Courtin (bei Seite). Jetzt wird's nett.

Vatinelle (hat sich einen Stuhl geholt und setzt sich zwischen beide Damen). In spite of this, Englishmen are horse keepers.

Lady Clarens. O yes, Sir.

Courtin (bei Seite). Jetzt mischt sich mein Schwiegersohn auch noch hinein.

Amélie. I like best english points.

Anna. Oh I too.

Lady Clarens. Oh englsh points are beautiful, indeed!

Alle (mit Ausnahme Courtins). Oh beautiful, indeed!

Courtin (bei Seite, copirend). Beautiful, beautiful! Hol' euch dieser und jener mit eurem englischen Gequake. (Er setzt sich an den Schreibtisch rechts und durchblättert seine Briefschaften. Amélie, Vatinelle und Lady Clarens sprechen leise und eifrig weiter, indem sie sich nach und nach dem Hintergrunde zuwenden. Anna und Ruddle bleiben links vorn.)

Anna (leise zu Ruddle). Gott sei Dank! Jetzt vertieft sich Papa in seine Briefe.

Ruddle. Aber sagen Sie mir nur, was ist denn vorgefallen?

Anna. Papa hat soeben erklärt, daß er mich nie an einen andern als an einen Geschäftsmann verheirathen wird.

Ruddle. Wie?

Anna. Können Sie nicht schnell ein Geschäft anfangen?

Ruddle. Aber erlauben Sie mir, ich versteh' ja gar nichts davon.

Anna. Das ist ja ganz gleichgiltig. Wenn wir verheirathet sind, geben Sie das Geschäft wieder auf.

Ruddle. Schön, mein Fräulein, ich werde mich gleich umsehen.

Anna. Es ist ja ganz leicht, kaufen Sie, verkaufen Sie.

Ruddle. Aber, mein Fräulein, was soll ich denn kaufen? (Sprechen leise weiter.)

Vatinelle (zu Lady Clarens). Wenn Sie uns durchaus schon verlassen wollen, meine Gnädigste, dann erlauben Sie, daß ich Sie begleite. Ich hole uns eine Loge für die italienische

Digitized by Google

Oper, Tamberlik singt heute. — (Zu Courtin.) Werden Sie auch mitkommen, Schwiegerpapa?

Courtin. Nein, mein Herr, Abends habe ich Briefe zu schreiben.

Vatinelle. O, das ist sehr traurig.

Courtin. Ich bitte sehr, für mich ist das durchaus nicht traurig.

Vatinelle (bei Seite). Aber für diejenigen, die die Briefe lesen müssen.

Lady Clarens (hat sich einstweilen von den Damen verabschiedet und verabschiedet sich jetzt von Courtin). Good bye, Sir!

Courtin. Ergebenster Diener! — (Zu Ruddle.) Eine Empfehlung an Herrn Ravené. (Alle gehen durch die Mitte ab, nur Courtin bleibt zurück.)

Courtin (läuft wüthend auf und ab). Ein Taubennest soll dies Haus sein? Ein Taubenschlag ist's. Das fliegt den ganzen Tag aus und ein, als ob es auf der Welt nichts Wichtigeres gäbe, als italienische Oper, Modistinnen und Besuche machen. (Greift wieder nach seinen Briefschaften.) Ich in Caen habe einen Zettel an meine Thür geklebt, auf dem mit großen Buchstaben geschrieben steht: „Ich bin niemals und für niemanden zu Hause." (Sieht in seine Correspondenz.) Die Auskunft, welche man mir über Chavarot gegeben hat, ist ganz ausgezeichnet.

Zehnter Auftritt.

Lorin. Courtin. Dann Chavarot.

Lorin (durch die Mitte, meldend). Der liebe Freund Chavarot! (Sich verbessernd.) Ich wollte sagen, Herr Chavarot.

Courtin. Chavarot?

Chavarot (erscheint in der Mittelthür und fragt Lorin angelegentlich). Ist noch kein Tapezierer hier gewesen?

Courtin (rasch auf Chavarot zugehend). Verzeihen Sie, mein Herr, wohnen Sie in der Rue Santier Nummer zwölf?

Chavarot. Allerdings, mein Herr.

Courtin (zu Lorin). Laß uns allein! (Zu Chavarot, ihn in den Vordergrund ziehend.) Mein Herr, Sie machen in Rohleder und Treibriemen ungefähr 500,000 Francs Umsatz jährlich?

Chavarot (erstaunt). Aber — —

Digitized by Google

Courtin (fortfahrend). Sie haben 200,000 Francs Credit in der Bank von Frankreich?

Chavarot. Aber erlauben Sie, mein Herr, — —

Courtin (fortfahrend). Ich meinerseits habe eine Tochter, achtzehn Jahre alt, hübsch, gut erzogen, nicht zu viel Klavier. Ich habe es sehr eilig, lassen Sie mich Ihre Hände sehn!

Chavarot. Meine Hände?

Courtin (sie ansehend). Sehr gut, ausgezeichnet! Die gefallen mir. Ich offerire Ihnen hiermit ganz ergebenst meine Tochter.

Chavarot. Was? Ihre Tochter mir?

Courtin. Ja, Ihnen.

Chavarot. Verzeihen Sie, mein Herr, mit wem habe ich denn die Ehre, zu sprechen.

Courtin (sehr stolz). Sie sprechen mit dem Hause Jerome Courtin aus Caen.

Chavarot (verwundernd). Ah, Jerome Courtin aus Caen, hochachtbare Firma — erster Classe.

Courtin. Ich gebe 500,000 Francs Mitgift, nicht zehn Sous weniger, nicht zehn Sous mehr, halb comptant, halb in kurzen Wechseln. Ja oder nein?

Chavarot. Gut denn, ich nehme.

Courtin (hält ihm die Hand hin). Abgemacht. Schlagen Sie ein. Die Heirath ist gemacht pro Ultimo dieses.

Chavarot (sein Notizbuch herausnehmend). Erlauben Sie, daß ich Ihnen einen Schlußzettel gebe. (Schreibt.)

Courtin (ebenfalls sein Notizbuch herausziehend). Das ist recht. (Schreibt.) Hier haben Sie meine Unterschrift. (Giebt ihm einen Zettel und empfängt einen ebensolchen von Chavarot. Beide sehen den Zettel nach und sagen dann gleichzeitig: „Alles in Ordnung, abgemacht." (Schütteln sich noch einmal die Hand.)

Courtin. Kennen Sie Herrn Georges Vatinelle?

Chavarot. O allerdings, ein wenig.

Courtin. Na, Sie brauchen nicht stolz darauf zu sein. (Geht zum Schreibtisch links, nimmt seine Briefschaften auf und steckt sie in die Tasche.)

Chavarot (auf der rechten Seite der Bühne, bei Seite). Ich bin doch ein Teufelskerl, wie ich das wieder gemacht habe.

Digitized by Google

Eins, zwei, drei, habe ich ihm seine Tochter abgeschwatzt. Er weiß gar nicht, wie! Und 500,000 Francs Mitgift — (plötzlich erschreckend) alle Wetter! und die Tapeziererrechnung, die jeden Augenblick kommen kann! Das könnte eine schöne Geschichte werden!

Courtin. Was haben Sie denn?

Chavarot. O nichts — (bei Seite) es giebt nur ein Mittel, ich laufe schnell zum Tapezierer. (Zu Courtin.) Adieu, Schwiegerpapa! Ich komme bald wieder.

Courtin. Auf Wiedersehn, Schwiegersohn!

Chavarot (ab durch die Mitte).

Courtin (ihm nachsehend). Das lasse ich mir gefallen, das ist ein Schwiegersohn, der mir paßt. Thätig, rapid, nimmt sich nicht einmal die Zeit, mir zu danken. Natürlich nicht! Im Geschäftsleben dankt man überhaupt nicht, man bezahlt und damit basta!

Elfter Auftritt.

Amélie. Courtin. Dann ein Tapezierer und zuletzt Batinelle.

Amélie (von links vorne). Ist Georges noch nicht wieder zurückgekommen?

Courtin. Nein, er flanirt wahrscheinlich; trägt seine kleinen Hände auf den Boulevards spazieren. — —

Amélie. Papa, du bist ungerecht gegen meinen Mann, er ist so gut, so edel — —

Courtin (einfallend). Ach was! gut, edel; der Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Amélie. Aber Papa, mein Mann — —

Courtin. Ach was! Dein Mann oder ein anderer, das ist ganz egal; du wirst sehen, daß es ein schlechtes Ende nimmt, verlaß dich darauf.

(Lorin läßt den Tapezierer durch die Mitte eintreten.)

Courtin. Was giebt's denn, was wollen Sie denn?

Der Tapezierer. Wohnt hier Herr Batinelle?

Courtin. Allerdings.

Der Tapezierer. Ich komme mit einer kleinen Rechnung. Ein Möblement aus Rosenholz — —

Amélie. Wir haben keine Möbel bestellt.

Digitized by Google

Courtin (hat dem Tapezierer die Rechnung abgenommen). Was ist denn das? (Liest.) „Möbel angefertigt für Rechnung des Herrn Grafen Vatinelle, abgeliefert an Mlle. Rosa Dubois, Tänzerin" — —

Amélie (rasch einfallend). Was!!

Courtin. „An der kaiserlichen Musikakademie, Rue Troncnet 24."

Amélie (aufschreiend). Tänzerin!

Courtin (zum Tapezierer). Es ist gut, wird noch heute bezahlt werden. (Der Tapezierer geht durch die Mitte ab.)

Amélie. Nein, das ist ja gar nicht möglich!

Courtin (die Rechnung durchsehend, liest). „Eine Chaise longue in gelbem Damast, sechs Cupido-Fauteuils ꝛc. ꝛc. Summa summarum 3800 Francs."

Amélie. Eine Tänzerin! Er betrügt mich also, mein Gott! (Sie wirft sich in einen Fauteuil und weint.)

Courtin (auf und ab gehend). Hab' ich dir's nicht gesagt, hab' ich nicht Recht gehabt! „Müßiggang ist aller Tänzerinnen Anfang (verbessert sich) aller Laster Anfang."

Vatinelle (lustig durch die Mitte eintretend). Ich habe die Loge. (Das Billet zeigend.) Kinder, ich freue mich auf den heutigen Abend. — — (Sieht, daß Amélie weint, erschrocken zu ihr eilend.) Amélie, meine theuerste Amélie, du weinst? Aber was giebt's denn? was hast du denn? (Kniet bei ihr nieder.)

Courtin (zwischen beide tretend, sehr ernst zu Vatinelle). Mein Herr, meine Tochter weiß alles.

Vatinelle. Was denn?

Courtin. 3800 Francs. (Giebt ihm die Rechnung.)

Vatinelle. Ja, aber was soll denn das heißen? (Will zu seiner Frau.)

Courtin (ihn zurückstoßend). Eine Damast-Chaise longue, sechs Cupido-Fauteuils! Eine Tänzerin! Pfui, mein Herr, schämen Sie sich!

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Decoration wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Courtin. Amélie. Dann Lorin.

Courtin (zu Amélie). Also es ist abgemacht und du bist mit allem einverstanden?

Amélie. Ja, Papa.

Courtin (klingelt. Lorin kommt durch die Mitte. Courtin zu Lorin). Ich lasse meinen Schwiegersohn bitten, sofort hierher zu kommen. (Lorin ab links vorne.)

Amélie. Es ist nothwendig, daß wir uns aussprechen, und wenn er sich weigern sollte, ein offenes Geständnis abzulegen und mich um Verzeihung zu bitten, dann überlasse ich ihn dir, Papa.

Courtin. Du kannst ruhig sein, mein Kind, verlasse dich auf mich.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Batinelle.

Batinelle (kommt von links vorne). Sie haben mich rufen lassen, Schwiegerpapa und du ebenfalls Amélie.

Courtin. Ja, mein Herr. Haben Sie überlegt? Sind Sie in sich gegangen?

Batinelle. Wie?

Courtin. Wir sprechen von jener Rechnung, welche uns der Tapezierer gestern präsentirt hat und welche ich heute bezahlt habe.

Batinelle. Sie haben diese Rechnung bezahlt? Sie, ein Kaufmann? Aber ich habe Ihnen ja schon gestern gesagt und ich wiederhole Ihnen heute, daß mich diese Rechnung gar nichts kümmert, daß ich weder den Tapezierer noch die Tänzerin kenne.

Amélie (bittend). Aber Georges!

Courtin (zu seiner Tochter). Sei ruhig mein liebes Kind — (Zu Batinelle.) Mein Herr, Sie befinden sich auf schlimmen

Digitized by Google

Wegen, — lassen Sie sich von mir zurückrufen! Geben Sie diese unwürdige Art der Vertheidigung auf. Sehen Sie doch, wie dieses entwürdigende Lügen diesem armen Wesen hier die Schamröthe ins Gesicht und die Thränen der Entrüstung in die Augen treibt. Glauben Sie mir, einem alten Mann, der's gut mit Ihnen meint. Ein offenes Geständnis kann Ihnen viel mehr nützen — —

Amélie (bittend). Ach ja, Georges, ein offenes, ehrliches Geständnis — —

Courtin. Verbunden mit einer ernsten Reue und guten Vorsätzen — —

Vatinelle. Jetzt wird's mir zu toll! Ich habe ganz einfach nichts zu gestehen und zu bereuen. Ich bin das Opfer einer erbärmlichen Mystification. Irgend ein Unbekannter muß meinen Namen mißbraucht haben, aber wenn ich ihn jemals finde — —

Courtin (sehr kühl). O, mein Herr, diese gewissen Unbekannten, auf welche sich alle Verbrecher berufen, findet man niemals — (Kleine Pause, dann recht weich.) Vatinelle, haben Sie uns wirklich nichts mehr zu sagen?

Vatinelle. Nein.

Amélie (schluchzend). Georges, gestehe, ich bitte dich, gestehe uns alles!

Vatinelle. Amélie, ich hätte niemals geglaubt, daß ich dein Vertrauen so schnell verlieren könnte. Der Verdacht, den du gegen mich hegst, schmerzt mich mehr, als ich dir es sagen kann und darum will ich nichts mehr davon hören. Habt ihr mich verstanden alle beide? Ich will nichts mehr von dieser lächerlichen Geschichte hören!

Amélie (beleidigt). Wie? Du willst davon nichts mehr hören? Ah, das ist denn doch zu viel. (Mit Nachdruck zu Courtin.) Jetzt überlasse ich ihn dir, Papa, handle für mich, handle! (Rasch ab nach links hinten.)

Vatinelle (bei Seite). Handle? Was soll denn das heißen? Hat der Alte vielleicht irgendwo einen Stock verborgen? (Sieht sich um.)

Courtin (feierlich). Setzen wir uns, mein Herr!

Vatinelle (bei Seite, sich setzend). Setzen? Na, das beruhigt mich einigermaßen — (laut) nun wohl, Schwiegerpapa, ich sitze.

Digitized by Google

Courtin. Mein Herr, wir werden kaufmänniſch mit einander ſprechen.

Patinelle. Aha, die Sprache kenne ich ſchon.

Courtin. Ich bin nicht nur ein gütiger und kluger Vater, ſondern ich bin auch ein Vater mit prophetiſchem Blick. Als ich Ihnen meine Tochter gab, habe ich die Eventualitäten vorausgeſehen, welche heute wirklich eintreten, ich habe deshalb meine Tochter, ſo zu ſagen, in voller Rüſtung, mit dem Säbel an der Seite, verheirathet. Das iſt ſo üblich bei uns in der Normandie.

Patinelle. Iſt ein ganz hübſcher Gebrauch.

Courtin. Haben Sie jemals Ihren Ehecontract geleſen?

Patinelle. Nein, ſelbſt nicht, als ich ihn unterzeichnete.

Courtin. Das war ſehr leichtſinnig. Ich habe mich ſeiner Zeit um den meinigen zwei Monate lang mit meinen Schwiegereltern und dem Vater herumgezankt. Nun ja, natürlich, ich habe ja große Hände. Da Sie alſo Ihren Contract nicht geleſen haben, muß ich Sie erſt davon unterrichten, daß Sie mit meiner Tochter nicht in Gütergemeinſchaft verheirathet ſind, ſondern daß jeder Theil freie Verfügung über ſein Vermögen behält — —

Patinelle. So, ſo.

Courtin. Meine Tochter hat ſich alſo geſetzlich das Recht vorbehalten, ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum ganz allein zu verwalten. Artikel 1536 — —

Patinelle. So, ſo —

Courtin. Bis heute hat meine Tochter blind und vertrauensvoll Ihnen die Verwaltung dieſes Vermögens überlaſſen. Von heute an, da ich ihr die Augen geöffnet habe — —

Patinelle (verbeugt ſich). Sie ſind ſehr gütig.

Courtin. Von heute ab hat meine Tochter ſich entſchloſſen, Ihnen die Verwaltung zu entziehen — —

Patinelle. Ah, ich begreife — (bei Seite) man will mich auf trockenes Brot ſetzen.

Courtin. Und dieſe Verwaltung mir ganz allein zu überlaſſen.

Patinelle. So, ſo —

Courtin. In Zukunft werde alſo ich bezahlen, encaſſiren,

Digitized by Google

quittiren, bestellen, kurz alle gesetzlichen Rechte ausüben, welche mir als Administrator zukommen, nach den Artikeln 1984, 1985, 1986 — —

Vatinelle. 1987, 1988 — —

Courtin. Und 89 — (aufstehend) und das, mein Herr, ist alles, was ich Ihnen mitzutheilen hatte. Haben Sie irgend etwas darauf zu erwidern?

Vatinelle (ebenfalls aufstehend). Vor allen Dingen eine Frage — (mit unterdrückter Bewegung:) ich möchte wissen, ob meine Frau zu diesen Arrangements ihre Zustimmung gegeben hat? —

Courtin. Gewiß, ihre volle Zustimmung.

Vatinelle. Das genügt mir, mein Herr, ich habe nichts mehr zu sagen. — (Reicht ihm die Hand.) Ich danke Ihnen für die große Mühe, die Sie sich gegeben haben, ich danke Ihnen herzlich. (Schüttelt ihm die Hand.)

Courtin (zieht seine Hand zurück). Au, Sie thun mir wehe.

Vatinelle. Das ist die Freude, die Dankbarkeit! Ich bin jetzt alle Sorgen los. Sie werden für mich bezahlen, encassiren, unterschreiben und alle Verantwortung tragen. Ich bin jetzt für meine Frau eigentlich nichts weiter, als eine Art Gesellschaftsdame mit einem Vollbart. Ich habe bei ihr Kost, Wohnung und Kleider, und wenn ich recht artig bin, bekomme ich zu Weihnachten eine goldene Uhr mit einer schönen Kette. Des Sonntags werde ich in meinem neuen Anzuge aufs Land geführt und gewiß von aller Welt beneidet, um meine schöne Frau, um meinen guten Schwiegerpapa und mein großes, unverdientes Glück. — (Den Ton ändernd.) Wir sind also in Ordnung, Schwiegerpapa?

Courtin. Pardon, da ist noch eine kleine Formalität —

Vatinelle. Und zwar?

Courtin (zögernd). Der Cassaschlüssel — —

Vatinelle. Ah, richtig ja, das hätt' ich fast vergessen — (Giebt ihm einen Schlüssel.) Bitte, hier ist der Schlüssel — (zieht sein Portemonaie heraus) ferner's, hab' ich hier 37 Francs und 50 Centimes in der Tasche. Wollen Sie die auch abgeliefert haben?

Courtin (großmüthig). O bitte, bitte, behalten Sie nur.

Digitized by Google

Vatinelle (steckt das Portemonnaie wieder ein). Ich danke Ihnen. Das ist mein Wochengeld, nicht wahr?

Courtin. Meine Tochter und ich haben natürlich auch daran gedacht, daß Sie ja nicht ganz ohne Geld bleiben können — —

Vatinelle. O, o, wie gütig!

Courtin. Sie werden also ein monatliches Taschengeld von 500 Francs erhalten, um damit Ihre kleinen Auslagen zu bestreiten, Ihre Vergnügungen — und Ihre Laster —

Vatinelle (ernst). Jetzt ist's aber genug, mein Herr, ich bin kein Ehemann für so und so viel monatlich.

Courtin (ohne sich stören zu lassen). Wir haben heute den vierzehnten. Sie können morgen in mein Bureau kommen, und selbst, wenn Sie hie und da einen kleinen Vorschuß gebrauchen sollten, geniren Sie sich nicht weiter, ich werde Ihnen gerne zu Diensten stehen und einen ganz billigen Escompte berechnen.

Vatinelle. Herr Courtin!!

Dritter Auftritt.

Juwelier durch die Mitte. **Vorige.**

Vatinelle. Was giebt's, was wollen Sie hier?

Juwelier. Ich komme aus dem Bijouteriegeschäft von Grand-Jean. Herr Graf haben gestern ein paar Ohrringe bei uns gekauft.

Vatinelle. Sehr richtig, eine Ueberraschung für meine Frau.

Courtin (nimmt dem Juwelier das Etui ab und betrachtet die Steine). Ah, ah, das ist großartig!

Juwelier. Herr Graf haben befohlen, daß ich die Rechnung mitbringen soll.

Vatinelle. Natürlich; ich werde sie sofort bezahlen. (Nimmt ihm die Rechnung ab und sucht in den Taschen, bei Seite.) Donnerwetter, ja, ich besitze nur 37 Francs und 50 Centimes.

Courtin (leise zu Vatinelle). An Ihrer Stelle würde ich die Ohrringe zurückschicken, in Ihrer jetzigen Lage können Sie keine solchen Geschenke machen.

Vatinelle (zum Juwelier). Lassen Sie die Rechnung da, ich werde morgen vorbei kommen.

Digitized by Google

Juwelier. Aber ich bitte, das hat ja gar keine Eile. (Geht ab durch die Mitte.)

Courtin. Ich bitte Sie, Schwiegersohn, das ist ja unverantwortlich! Sie können doch nicht mit 500 Francs Monatsgeld — —

Vatinelle. Ich glaube, Ihnen gesagt zu haben, daß ich dies Monatsgeld zurückweise.

Courtin. Nun also, dann umsomehr. Von was wollen Sie dann die Ohrringe bezahlen, die mindestens 2000 Francs kosten; — arbeiten wollen Sie ja auch nicht, wegen Ihrer kleinen Hände, nicht wahr?

Vatinelle. Herr Courtin!

Courtin (jovial). Seien Sie doch vernünftig, Vatinelle! Sie sind jung und gesund, suchen Sie sich eine Arbeit, irgend ein Geschäft, eine Stellung, und wenn Sie's gefunden haben, dann wollen wir über die Vergangenheit einen Schleier decken, alles verzeihen und nicht mehr davon sprechen, denn schließlich, wenn man arbeitet, dann kann man sich auch amusiren, dann kann man sogar —

Vatinelle (einfallend und in dem jovialen Tone Courtins fortfahrend, indem er ihm vertraulich auf die Schulter klopft). Seine Frau betrügen, nicht wahr?

Courtin (lachend). Freilich, seine Frau — (sich ertappend) ach, Unsinn, das wollt' ich nicht sagen, aber immerhin, man kann doch, na — Sie verstehn mich schon! — Also suchen Sie sich einen Platz! Und mir sind Sie nicht böse, nicht wahr? (Reicht ihm die Hand hin.)

Vatinelle (ihm die Hand schüttelnd). Böse? O, im Gegentheil, ich werde es Ihnen nie vergessen, was Sie heute für mich gethan haben.

Courtin (seine Hand zurückziehend). Au, Sie thun mir aber wirklich weh'.

Vatinelle. Das ist die Dankbarkeit, die Freude.

Courtin (im Abgehen). Und das nennt er kleine Hände, ich danke. (Ab rechts vorne.)

Vatinelle (ihm nachsehend). Ja, mein Wort darauf, ich will dir's nicht vergessen! Du sollst mir den heutigen Tag bezahlen und meine Frau ebenfalls. Auf einen einfachen Verdacht hin mich so zu behandeln! O, es ist entwür-

Digitized by Google

digend! Ich gebe alles, was ich besitze, 37 Francs und 50 Centimes dafür, wenn ich erfahren könnte, wer dieser Mensch ist, der sich meinen Namen geborgt hat, und dieser Tänzerin die Möbel geschenkt hat.

Vierter Auftritt.

Chavarot. Vatinelle.

Chavarot (durch die Mitte). Ach, Vatinelle! Da bist du endlich.

Vatinelle. Chavarot, du warst schon gestern und heute Morgens bei mir, entschuldige mich, ich hatte zu thun.

Chavarot. Ja, ja, ich weiß; du schliefst noch, lieber Freund. Ich habe dir eine „Schose" mitzutheilen, einen Dingsda, einen Kapitalscherz, du wirst sehr lachen.

Vatinelle. Lieber Freund, ich werde nicht lachen. Ich habe nämlich die Ehre, dir mitzutheilen, daß ich wüthend bin. — Kennst du vielleicht zufällig eine Tänzerin Namens Rosa Dubois?

Chavarot (überrascht). Was? Wie?

Vatinelle. Denke dir einmal! Die Luftspringerin hat einen Liebhaber, einen niederträchtigen Burschen, dem ich bei guter Gelegenheit den größten Theil seiner Knochen entzwei schlagen werde — —

Chavarot (gezwungen). Ach, wirklich — so, so — ei, ei — (bei Seite) der Tapezierer ist hier gewesen.

Vatinelle. Denke dir, daß dieser unverschämte Mensch die Frechheit gehabt, sich unter meinem Namen bei der Tänzerin einzuführen und unter meinem Namen Möbel zu kaufen — — weiß der Teufel, was der Mensch alles in meinem Namen gethan hat. Ich habe mit meiner Frau die ärgerlichsten Auftritte gehabt.

Chavarot. Deiner Frau? Ja, bist du denn verheirathet?

Vatinelle. Seit einem Jahr. Mit getheilter Vermögens-Verwaltung, mit dem Säbel an der Seite.

Chavarot (bei Seite). Donnerwetter, wenn ich das gewußt hätte — (laut zu Vatinelle) lieber Freund, erlaube mir, daß ich dir aus der Fülle meines Herzens Glück und Segen wünsche —

Vatinelle. O, bitte, beeile dich nicht. Ich werde dir

Digitized by Google

meinen Schwiegerpapa vorstellen, dann wird dir alles klar werden. Was aber diesen Herrn anbelangt, welcher mich so unverschämt compromittirt hat, so schwöre ich dir, daß die Sonne nicht untergehen soll, bevor ich mit ihm auseinandergesetzt habe, Adieu! (Will abgehen; Chavarot hält ihn ängstlich zurück.)

Chavarot. Wo willst du denn hin?

Vatinelle. Zu dieser Tänzerin. Ich will sie zwingen, den Namen dieses Herrn zu nennen.

Chavarot (sehr beunruhigt). Aber lieber Vatinelle — —

Vatinelle. O, ich werde ein furchtbares Gericht halten! du wirst von mir hören. Auf Wiedersehn!

Chavarot (verzweifelnd, will ihn zurückhalten). Aber Vati—, Vati—nelle — —

Vatinelle. Laß' mich, ich bin wüthend. (Ab durch die Mitte.)

Chavarot (allein, ordnet sich in höchster Beunruhigung mit fieberhafter Erregung die Haare auf seiner Platte). Donnerwetter! Da hab' ich mir was Schönes eingebrockt! Wenn Vatinelle meinen Namen erfährt, der ist im Stande, mir etwas zu thun. Wenn der wüthend wird, ist es nämlich ein sehr roher Mensch, darin kenne ich ihn — er hat mir schon einmal — — — und wenn meine Braut von diesen Geschichten erfährt, dann Adieu 500,000 Francs, und ich liebe sie so sehr — meine Braut — was mache ich nur? Ah, eine Idee! Ich bin doch ein durchtriebener Junge, immer wenn die Noth am höchsten ist, kommt mir eine Idee oder so was. Mein Wagen steht ja noch unten, ich springe hinein und fahre im Galopp zu Rosa Dubois, erkaufe ihr Schweigen und bin gerettet. (Will durch die Mitte abgehen und begegnet den auftretenden Courtin und Anna.)

Fünfter Auftritt.

Courtin. Anna. Chavarot. Dann Lorin.

Courtin (mit Anna durch die Mitte). Ah, da sind Sie ja, mein lieber Chavarot! Erlauben Sie, daß ich Sie gleich mit meiner Tochter bekannt mache — —

Chavarot (sehr eilig grüßend). Mein Fräulein, sehr erfreut — hoffe ein andermal die Ehre zu haben — augenblicklich

Digitized by Google

keine Zeit — Sie wissen ja, die Geschäfte — empfehle mich bestens — ergebenster Diener. (Rasch ab durch die Mitte.)

Courtin (lachend). Ha, ha, ha! Das laß ich mir gefallen, das nenne ich einen Geschäftsmann! Er hat dich kaum angesehen, nur wieder fort ins Geschäft, das ist ein prächtiger Mensch, nicht wahr?

Anna. Ich habe in der Eile nur bemerken können, daß er sehr albern aussieht.

Courtin. O, das macht nichts.

Lorin (von links). Herr Courtin, in Ihrem Zimmer sind mehrere Herren.

Courtin (geschäftig). Ah, die Vertreter von Duventien und Compagnie, ich weiß schon, ich komme schon. (Will abgehen und bleibt an der Thür links noch einmal stehn. Zu Lorin.) Hast du in diesem Augenblick noch etwas zu thun?

Lorin. Eigentlich nicht.

Courtin (zieht ein Papier aus der Tasche). Da, hier sind einige Gänge aufgeschrieben, die du mir besorgen kannst.

Lorin (sieht die Liste an). Alle diese hier?

Courtin. Ja, aber es ist eilig, mach' daß du fortkommst.

Lorin. Und soll ich das alles zu Fuß — —?

Courtin. Natürlich. Glaubst du denn, daß ich dir einen Fiaker miethen werde? Uebrigens hab' ich dir versprochen, daß ich dir das da abgewöhnen werde — (Klopft ihm auf den Bauch) herunter damit! vorwärts, mach' dich auf die Sohlen! (Lorin ab.)

Lorin (im Abgehen nach rechts). Sechs Commissionen! Ich glaub', der Alte will mich trainiren, wie einen Jockey.

Sechster Auftritt.

Ruddle. Anna.

Ruddle (durch die Mitte). Fräulein!

Anna. Ach, James, da sind Sie.

Ruddle. Sind Sie allein?

Anna. Freilich. Kommen Sie herein. — Also, haben Sie sich schon etablirt?

Ruddle. Noch nicht. Ich habe seit gestern unausgesetzt gesucht, aber ich habe nichts gefunden.

Digitized by Google

Anna. O weh!

Ruddle. Sie sagten, ich solle kaufen und verkaufen, aber was denn?

Anna. Mein Gott, geh'n Sie doch auf die Börse, da wird Ihnen schon etwas einfallen. Wissen Sie, auf die Waarenbörse, zwischen vier und fünf Uhr.

Ruddle. Ja, das hab' ich schon gestern gethan, mein Fräulein.

Anna. Nun, und?

Ruddle. Nun, und? Die Leute schreien dort alle durcheinander und ich verstehe keine Silbe von ihrem Geschrei. Mir wurde ganz wirblich im Kopfe. Als ich herauskam, hörte ich, wie einer zum andern sagte, daß der Zucker heruntergehen würde.

Anna. Nun, dann wollen wir Zucker kaufen.

Ruddle. Ich komme eben deshalb her, um mich mit Ihnen zu berathen.

Anna. Das ist recht, daß Sie Vertrauen zu mir haben, ich werde Ihnen helfen. Ich hörte diesen Morgen, wie Papa zu jemand sagte, daß die Baumwolle nächstens ganz bedeutend steigen würde —

Ruddle. Aha!

Anna. Nun also, da kaufen Sie jetzt Baumwolle, und wenn sie steigt, dann verkaufen Sie sie, das ist doch furchtbar einfach.

Ruddle. Ja, ja, das Kaufen allerdings, aber das Verkaufen. Wer wird mir denn die Baumwolle wieder abkaufen? Ich habe ja gar keine Bekanntschaften —

Anna. Da müssen Sie eben auf die Börse gehn und ebenso schreien, wie die andern —

Ruddle. So, so?

Anna. Und ich werde indessen fleißig Acht geben und Ihnen alles mittheilen, was ich von Papas Geschäftskniffen erlausche. O, Papa ist ein sehr tüchtiger Geschäftsmann. Und dann lese ich jetzt auch immer die Handelszeitung. (Nimmt ein Exemplar aus der Tasche.) Sehen Sie, hier ist die heutige Nummer, ich habe schon angefangen zu lesen — da, wo das Bleistiftzeichen ist, bin ich stehen geblieben, sehn Sie, hier — (liest:) „Seitdem ein weitverzweigtes

Digitized by Google

Netz von Eisenbahnen die großen Handelsplätze der Welt in innige Verbindung bringt" ꝛc. A propos, haben Sie ein Notizbuch?

Ruddle. Notizbuch? Zu was denn?

Anna. Ich weiß nicht. Aber Papa hat auch eins, es ist also jedenfalls nöthig.

Ruddle. Schön, ich werde mir eins kaufen.

Anna. Da, nehmen Sie indessen dieses.

Ruddle. Das ist ja eine Tanzordnung.

Anna. Um so besser, Sie wird Ihnen Glück bringen.

Ruddle. O, Fräulein Anna, wenn Sie wüßten —

Anna. Pst! (Hält ihm den Mund zu.) Ich will jetzt nichts wissen. Gehen Sie jetzt rasch ins Geschäft, schreiben Sie sich alles genau auf und zerbrechen Sie mir den Bleistift nicht, Adieu!

Ruddle. Adieu, meine Theuerste, adieu. (Geht ab.)

Anna (ihm nachsehend). Ich glaube, er hat wenig Talent zum Kaufmann.

Ruddle (den Kopf wieder zur Thür hereinsteckend). Verzeihen Sie, Fräulein Anna, was sagten Sie, daß ich kaufen soll? Petroleum, nicht wahr?

Anna. Um Gottes willen, nein, Baumwolle.

Ruddle. Ach richtig, Baumwolle. Ich küsse Ihnen die Hand. (Klappt die Thüre zu.)

Siebenter Auftritt.

Courtin. Anna.

Courtin (von links). Was machst du denn da, Anna?

Anna. Ich? Nichts, ich suche mir eine Arbeit.

Courtin. Du willst etwas arbeiten? — (Bei Seite.) Sie will arbeiten, sie will arbeiten, und die hat doch gewiß keine großen Hände. — (Zu Anna.) Das ist recht, mein Kind, arbeite nur! Wenn man die Tochter eines Kaufmanns ist —

Anna. Ach, Papa, ich bin eigentlich sehr froh, daß du Kaufmann bist. Ich schwärme für den Kaufmannsstand.

Courtin. Wirklich?

Anna. Gewiß; besonders, seitdem ein weitverzweigtes Netz

Digitized by Google

von Eisenbahnen die großen Handelsplätze der Welt in innige Verbindung bringt. —

Courtin (bei Seite). Das ist ein reizendes Mädchen! Ganz meine Tochter. (Zu Anna.) Du hättest also nichts dagegen, einen Kaufmann zu heirathen.

Anna. Gewiß nicht.

Courtin. Mein liebes Kind! (Umarmt sie.) Ich habe schon einen für dich ausgesucht.

Anna. So?

Courtin. Einen reizenden, jungen Mann — du kennst ihn ja — er ging eben vorhin weg.

Anna (bei Seite). O weh! Er hat James noch fortgehen sehen.

Courtin. Er ist ein bißchen schnell fortgelaufen.

Anna. Ja, er ging auf die Börse.

Courtin. So so.

Anna. Sag' mir 'mal, lieber Papa, die Baumwolle wird wohl nächstens steigen?

Courtin. Ach, du süßer Schatz, du bekümmerst dich um die Baumwolle; nein, du bist ein zu reizendes Kind!

Anna. Nun ja, Papa, weil ich gehört habe, wie du heute Morgen sagtest, die Baumwolle werde nächstens steigen.

Courtin. Pst! Das ist ja nicht wahr, im Gegentheil, sie wird fallen.

Anna (erschrocken). Was? O mein Gott!

Courtin. Weißt du, liebes Kind, das ist nämlich so. Wenn ich verkaufen will, dann sage ich zu aller Welt, das und das wird steigen, und wenn ich kaufen will, dann mach' ich's umgekehrt. Das ist ein ganz alter Spaß, aber er zieht noch immer.

Anna. Aber das ist abscheulich, das heißt ja die Leute betrügen.

Courtin. Nu, nu, Kindchen, was geht denn das dich an, du bist ja ganz bewegt.

Anna. Ich? O bewahre, mir ist ja die Baumwolle ganz gleichgiltig. (Bei Seite.) Der arme James! Wenn ich nur wüßte, wie ich ihn benachrichtigen sollte.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Lorin. Vorige.

Lorin (durch die Mitte). Herr Courtin!

Courtin. Bist du schon zurück? Hast du alle Gänge besorgt?

Lorin. Ja.

Courtin. Das lasse ich mir gefallen, du hast dich beeilt.

Lorin (bei Seite). Ich glaub's, ich habe mir einen Wagen auf Zeit genommen.

Courtin. Ich sehe, daß ich mich auf dich verlassen kann. (Zieht einen Zettel aus der Tasche.) Da, jetzt kannst du mir auch noch diese Commissionen besorgen.

Lorin. Noch Commissionen?

Courtin. Beeile dich nur, das wird gut thun. (Klopft ihm auf den Bauch.) Ein Wenig scheint sich die Sache zu geben. (Nach links ab.)

Lorin (wüthend). Nein, wenn ich dem Alten was anthun könnte.

Anna (bei Seite, schreibt ein Billet). „Keine Baumwolle kaufen, sie wird fallen." (Laut zu Lorin.) Lorin!

Lorin. Fräulein Anna.

Anna. Schnell, trage dieses Billet zu Herrn James Ruddle auf die Waarenbörse!

Lorin (bei Seite). Noch eine Commission.

Anna. Aber schnell, schnell, es ist sehr wichtig. (Links ab.)

Lorin (prüft den Zettel, den ihm Courtin übergeben hat). 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Wege zu machen und nun auch noch den von dem Fräulein, macht 9 und 6, die ich soeben gemacht habe, macht 15. Den Tag werd' ich mir merken!

Neunter Auftritt.

Vatinelle. Lorin. Dann Chavarot.

Vatinelle (rasch durch die Mitte). Die Tänzerin war nicht zu Hause, Lorin!

Lorin. Gnädiger Herr!

Vatinelle. Du mußt mir einen Gang besorgen — —

Lorin. Er auch noch!

Digitized by Google

Vatinelle. Laufe ſchnell zu Herrn Chavarot in die Rue Santier 12 und bitte ihn, ſofort hierher zu kommen.

Lorin. Schön, gnädiger Herr! (Bei Seite.) Das iſt nun der 16.

Vatinelle. Beeile dich — (Sieht Chavarot auftreten.) Ah, da iſt er ja, alſo brauchſt du nicht hinzugehn.

Lorin (bei Seite). Bleibt alſo 15. (Ab durch die Mitte. Chavarot iſt vorhin aufgetreten.)

Vatinelle (zu Chavarot). Du kommſt mir wie gerufen, ich muß dich um eine Gefälligkeit bitten — —

Chavarot. Bitte, ſprich nur. (Bei Seite.) Roſa war nicht zu Hauſe, ich bin ſehr beunruhigt.

Vatinelle (feierlich). Ich ſchlage — — —

Chavarot (erſchrocken hinter einen Stuhl reterirend, jämmerlich). Um Gottes willen nicht, Vatinelle.

Vatinelle (fortfahrend). Ich ſchlage mich morgen — —

Chavarot. Ach ſo, du dich? Mit wem denn?

Vatinelle. Mit meinem Doppelgänger, mit dieſem Schuft der ſich den Namen Vatinelle angemaßt hat.

Chavarot. Ja, weißt du denn ſchon, wer es iſt?

Vatinelle. Noch nicht — —

Chavarot (bei Seite). Gott ſei Dank.

Vatinelle. Aber in einer Stunde werde ich es wiſſen.

Chavarot (wankend). Ach, du lieber Himmel!

Vatinelle. Dieſe Tänzerin war nämlich ausgefahren, aber ich habe ihr Kammermädchen beſtochen — —

Chavarot (bei Seite). Dieſes elende Geſchöpf — —

Vatinelle. Sie hat mir die genaue Perſonbeſchreibung dieſes Laffen gegeben — —

Chavarot (ſehr beunruhigt). So, ſo! —

Vatinelle. Er iſt klein, häßlich, kahlköpfig — —

Chavarot (ſetzt ſeinen Hut ſchnell auf). So, ſo —

Vatinelle. Und dumm.

Chavarot (proteſtirend). Ah, erlaube, dumm — —

Vatinelle. Kennſt du ihn vielleicht?

Chavarot. Ich? Gott bewahre!

Vatinelle. Schön. Du wirſt ihn aber kennen lernen, du wirſt mein Zeuge ſein. Roſa Dubois ſpeiſt heute im Pavillon D'Armenonville, ich werde einen Wagen

Digitized by Google

nehmen und schnell hinfahren. Ich kann doch auf dich rechnen?

Chavarot. Ja, ja.

Vatinelle. Und vor allem merke dir, ich will nichts von Beilegen wissen, keine Entschuldigung, er muß sich schlagen.

Chavarot (bedauernd). Hm, hm, hm, bist denn gar so böse auf ihn, auf diesen unglücklichen, jungen Menschen?

Vatinelle. O, du begreifst nicht, was mir dieser Elende gethan hat. Er hat mich mit Amélie, meinem Weibe, das ich so sehr liebe — (Sich plötzlich fassend.) Ah, das geht dich ja gar nichts an und davon verstehst du ja auch nichts.

Chavarot. Ach, du lieber Gott, ich hab' dich ja gar nicht darum gefragt.

Vatinelle. Apropos, weißt du nicht irgend jemand, der einen Raphael oder einen Correggio gut bezahlen würde?

Chavarot. Nein, eigentlich — —

Vatinelle. Ich verkaufe jetzt meine Gemäldesammlungen — (Bei Seite.) Ich brauche ja Geld, ich werde schnell ein paar Zeilen an einen Kunsthändler schreiben — (zu Chavarot) erwarte mich hier, wir gehen zusammen zu dieser Tänzerin. (Geht ab nach rechts hinten.)

Chavarot (allein). Zusammen zur Tänzerin gehen? Das wäre das Richtige! Das thu' ich unter keiner Bedingung. Ich stelle mich krank, ich stelle mich todt, — wenn's nothwendig ist. Rosa kennt meinen wahren Namen nicht, sie kann ihm also auch nur eine Personsbeschreibung geben und die hat er schon, ohne mich erkannt zu haben, ich bin also gerettet. — (Reibt sich vergnügt die Hände.) Ich bin gerettet. Weiß der Teufel, ich rutsche doch überall durch, was habe ich doch schon alles für Streiche gemacht und immer gelingt's ihm, dem Tausendsasa, dem kleinen Chavarot — — (Mit plötzlichem Erschrecken.) Herr des Himmels, was fällt mir da ein! Sie hat ja mein Porträt, meine wohlgetroffene Photographie, welche sie in Form einer Broche fortwährend auf dem Busen trägt. Vatinelle würde mich auf den ersten Blick erkennen. Was ist da zu thun? Mein Wagen steht noch unten, ich springe hinein, galoppire zum Pavillon D'Armenonville, wenn ich noch vor Vatinelle

Digitized by Google

ankomme, gelingt's mir vielleicht, ihr die Broche zu entreißen. (Will eilig durch die Mitte abgehen und begegnet dem eintretenden Courtin und Anna.)

Zehnter Auftritt.

Courtin. Anna. Chavarot. Dann Vatinelle.

Courtin. Ah, Herr Chavarot — —

Chavarot (bei Seite). Schon wieder der Schwiegervater.

Courtin. Heute Morgens waren Sie ein bißchen pressirt, ich hatte kaum die Zeit, Ihnen meine Tochter vorzustellen, aber jetzt — —

Chavarot. Mein Fräulein, ich habe die Ehre — verzeihen Sie nur — wichtige Geschäfte — empfehle mich bestens — adieu! (Eilt durch die Mitte ab.)

Courtin (sehr erfreut). Ein prächtiger Mensch, ein — (sich unterbrechend und etwas ärgerlich im Tone) das heißt nein, das ist doch ein bißchen zu viel Geschäftseifer; er sieht ja meine Tochter kaum an — —

Anna. Ich möchte nur wissen, warum mir mein Papa immer diesen alten, geschäftigen Herrn vorstellt?

Vatinelle (mit einem Brief in der Hand von rechts). Mein Brief an den Kunsthändler ist fertig.

Anna. Guten Morgen, Gorges.

Vatinelle. Guten Morgen, meine liebe, kleine Schwägerin. — (Bemerkt Courtin.) Guten Morgen, mein Herr.

Courtin (ebenso). Guten Morgen, mein Herr.

Anna (bei Seite). Was haben denn die Beiden?

Vatinelle. Ist denn Chavarot schon fort?

Courtin. Ja, mein Herr.

Vatinelle. Ich danke Ihnen, mein Herr. Liebe Schwägerin, sei so gut und bitte deine Schwester, mir eine kleine Unterredung zu gewähren — (Bei Seite.) Ich werde später zur Tänzerin gehen.

Anna (im Abgehen nach links). Da ist gewiß irgend etwas vorgefallen. (Ab nach links.)

Courtin. Mein Herr, Sie wünschen eine Unterredung mit Ihrer Frau, störe ich dabei?

Vatinelle. Sie stören!

Courtin. Schön, ich muß ohnedies zur Börse. — (Macht

Digitized by Google

einige Schritte in den Hintergrund und kommt wieder nach vorn.) Mein Herr, gestehen Sie es ein, Sie sind in Geldverlegenheit, nicht wahr?

Vatinelle. Und wenn dem so wäre, mein Herr?

Courtin. Folgen Sie meinem Rath, suchen Sie sich eine Stelle.

Vatinelle. Man hat mir schon Aussichten gemacht als Agent für die „Pompes funèbres". Ich würde in diesem Falle bitten, daß Sie mir Ihre Kundschaft zuwenden, wenn Sie sich nicht schon anderweitig versprochen haben.

Courtin. Mein Herr, es beliebt Ihnen, mit mir scherzen zu wollen; das paßt mir nicht. Haben Sie mich verstanden? Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr — (verächtlich) mit den kleinen Händen. (Ab durch die Mitte.)

Vatinelle. Und da klagt man über die Schwiegermütter, als ob es etwas Entsetzlicheres gäbe, als einen Schwiegervater.

Elfter Auftritt.

Vatinelle. Amélie.

Amélie (von links eintretend). Du hast mich rufen lassen.

Vatinelle. Ja, das heißt, ich habe dich bitten lassen. Dein Vater hat mich von deinem Entschlusse unterrichtet, mir die Verwaltung deines Vermögens zu entziehen. Gestatte mir, daß ich meine Rechnung ablege.

Amélie. Ich bitte dich, das ist ja unnöthig.

Vatinelle. Oh, Pardon, darauf muß ich bestehen; jeder Cassier, der entlassen wird, muß Rechnung ablegen, das ist Geschäftsgebrauch. Frage nur deinen Papa.

Amélie. Aber.

Vatinelle (weist ihr einen Stuhl an und nöthigt sie zu sitzen). Ich bitte sehr. — (Amélie setzt sich, Vatinelle legt ihr Schriftstücke vor.) Hier sind die Quittungen und bezahlten Rechnungen und hier die Ausgaben, bleiben baar in der Cassa 1400 Francs 5 Centimes. Wir haben in der That wenig Ersparnisse gemacht in diesem Quartal, aber der neue Verwalter wird das gewiß besser einrichten. Es ist ein sehr tüchtiger Mann, ein Geschäftsmann.

Amélie (mit Würde). Es ist mein Vater.

Digitized by Google

Vatinelle. O, das weiß ich nur zu gut. Ich mache dich darauf aufmerksam, daß hier noch eine Rechnung von 2000 Francs für ein Paar Brillanten-Ohrringe liegt — —

Amélie. Brillanten?

Vatinelle. Aber diese Rechnung geht mich persönlich an, ich bitte dich, ganz ruhig zu sein, ich werde sie selbst bezahlen.

Amélie. O, ich errathe, für wen diese Brillanten gekauft sind, für dieselbe Person, welche jenes Möblement — —

Vatinelle. O nein, Madame — (nimmt das Etui aus einem Fache des Schreibtisches) hier sind sie. Erlaube mir, dir diese kleine Ueberraschung anzubieten.

Amélie. Wie, Georges?

Vatinelle. Es ist ohne Zweifel die Letzte — zu meinem Bedauern — denn meine Mittel werden mir von jetzt ab nicht erlauben, dir solche Geschenke zu machen.

Amélie. Wieso deine Mittel?

Vatinelle. Solltest du nicht wissen, daß dein fürsorglicher Papa mich auf Monatsgehalt gesetzt hat?

Amélie (schnell einfallend). Georges — das hast du nicht angenommen!

Vatinelle. Gewiß nicht — im Gegentheil, ich werde von nun ab meine Pension hier im Hause bezahlen.

Amélie. Du bist grausam, Georges.

Vatinelle. Grausam? Ich mit dir? O nein. Es giebt Frauen, für die eine solche Sprache grausam klingen könnte — das sind diejenigen, welche sich betrogen glauben und sich mit ihrem ganzen Herzen vertheidigen, mit Thränen und Schmerzen — aber es giebt andere, welche voll kalten Blutes und Geistesgegenwart mit trockenem Auge und unbewegten Herzens sich damit begnügen, von ihrem Manne den Kassenschlüssel zu verlangen. Mit diesen Frauen, meine Theuerste, kann man nie grausam sein.

Amélie. Und so sprichst du mit mir, Georges, mit mir? Sieh', ich verlange nur ein Wort von dir, gieb mir dein Ehrenwort, daß du jenes Weib nicht kennst.

Vatinelle. Nein, mein Kind, das ist mir jetzt nicht mehr gestattet. Man würde sagen, daß ich mein Ehrenwort gegeben, um den Kassenschlüssel wieder zu bekommen.

Digitized by Google

Amélie. O, ſage vielmehr, daß du dein Ehrenwort nicht geben darfſt, weil du der Geliebte jenes Weibes biſt.

Vatinelle. Schön — (nimmt ſeine Papiere wieder vor) gehen wir weiter. Hier ſind noch zwei Quittungen — —

Amélie (entreißt ihm die Papiere). Jetzt iſt's genug! Ich gebe mich nicht länger zu dieſer Komödie her.

Vatinelle. Schön. Nimm alſo die 4000 Francs Hausmiethe, welche ich für dich eincaſſirt habe, hier ſind ſie, bitte, zähle! (Legt das Geld auf den Tiſch.)

Amélie. Es iſt gut.

Vatinelle. O bitte, zähle doch. O, du willſt nicht, dann muß ich zählen — (zählt die Billets) eins, zwei, drei, vier — 4000 Francs. Ganz in der Ordnung. (Giebt ihr die Bankbillets.)

Amélie (ſie in der Fauſt zerdrückend). Ich danke.

Vatinelle. Und jetzt, meine Theuerſte, erlaube mir noch, dir zu deinem neuen Vermögensverwalter aufrichtig Glück zu wünſchen. Er verſteht das Geſchäft und wird es jedenfalls beſſer als ich verſtehen, deine Gelder zu fructificiren.

Amélie (entrüſtet). Georges.

Vatinelle. O, ich mache dir ja keine Vorwürfe. Es iſt eben bei euch eine Familieneigenſchaft, einen ſo großen Werth auf das Geld zu legen und du ſelbſt — —

Amélie. Ich ſelbſt? — (Sie wirft die Bankbillets in das Feuer des Kamins.) Da!

Vatinelle (erſchrocken). Amélie! (Er entreißt die brennenden Bankbillets dem offenen Feuer.)

Amélie (mit Würde). Es ſcheint, daß du größern Werth auf das Geld legſt als ich.

Vatinelle (kaltblütig). Erlaube, ich wollte mir nur eine Cigarette anſtecken. — (Zündet ſich mit den brennenden Bankbillets die Cigarette an und wirft die Reſte der Billets wieder ins Feuer, nimmt dann ſeinen Hut und empfiehlt ſich.) Madame — (Verbeugt ſich und geht nach dem Hintergrunde.)

Zwölfter Auftritt.

Courtin. Vorige. Dann Lorin.

Courtin (tritt durch die Mitte auf und begegnet dem abgehenden Vatinelle). Nun, Herr Schwiegerſohn, wohin gehen Sie?

Digitized by Google

Vatinelle. Ich ſuche mir eine Stelle.

Courtin. Ach, endlich! An mein Herz, reuiger Sünder — (Breitet ſeine Arme aus, um ihn zu umarmen.)

Vatinelle (weicht ihm aus, ſetzt ſeinen Hut auf und will abgehen).

Lorin (durch die Mitte). Eine Dame wünſcht den gnädigen Herrn zu ſprechen, ſie heißt Roſa Dubois.

Vatinelle. Wie?

Amélie (gleichzeitig entrüſtet). Ah!

Courtin (gleichzeitig). Das iſt ſtark.

Vatinelle. Und dieſe Perſon wagt es — — aber die kommt mir gerade recht, jetzt werd' ich endlich erfahren — (Will durch die Mitte ab.)

Courtin (vertritt ihm den Weg. Mit Würde). Halt, Herr Schwiegerſohn — wenn ich bitten darf — Sie werden mit dieſem Frauenzimmer im Hauſe meiner Tochter kein Wort wechſeln — (zu Lorin) ſie ſoll einen Augenblick warten.

Lorin. Schön. (Will abgehen.)

Courtin (hält ihn noch einen Augenblick zurück und frägt ſchnell und leiſe). Wie ſieht ſie denn aus?

Lorin (enthuſiaſtiſch). O, Herr Courtin — (Schnalzt mit den Lippen.)

Courtin (rauh). Es iſt gut, geh'! (Schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Vatinelle (zu Courtin). Wollen Sie mir vielleicht jetzt ſagen, mein Herr — —

Courtin (pathetiſch). Ja, mein Herr, ich will Ihnen ſagen, wozu ein Schwiegervater fähig iſt, wenn er das Herz auf dem rechten Fleck hat, wie ich! Ich werde Ihnen die Beſchämung erſparen, wie ein ertappter Schuljunge zwiſchen zwei betrogenen Frauen ſtehen zu müſſen. Ich werde, obwohl ſich mein ganzes Weſen dagegen empört, der Dame da draußen meinen Arm geben und ſie hinwegführen, das werde ich thun, der grauſame Schwiegerpapa. — (Klopft ihm auf die Schulter.) Merken Sie ſich dieſen edlen Zug von mir! (Ab durch die Mitte.)

Vatinelle (ihm nachdrohend). O ja, ich werde mir's merken.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Dieselbe Decoration.

Erster Auftritt.

Anna und Ruddle.

Anna. Sie haben also meine Karte zu spät bekommen?

Ruddle. Ja, mein Fräulein. Ich hatte schon alle disponible Baumwolle aufgekauft, heute ist sie um 5 Francs gefallen.

Anna. Verlieren Sie viel?

Ruddle. Eine Kleinigkeit — 15000 Francs —. Aber wie kommt es nur, daß Ihr Papa, welcher sich sonst niemals täuscht — —

Anna. Er hat sich auch diesmal nicht getäuscht, aber ich habe ihn nicht recht verstanden. Wenn er nämlich sagt, dieser oder jener Artikel wird steigen, so heißt das eigentlich, er wird fallen. Jetzt — wo ich das weiß — werden wir uns nicht mehr irren. Heute Morgens zum Beispiel hat er gesagt, die Seife wird nächstens steigen — —

Ruddle. Also rathen Sie mir, Seife zu kaufen?

Anna. Bewahre! das heißt ja, sie wird fallen; also müssen Sie verkaufen.

Ruddle. Ja, liebes Fräulein, ich habe aber gar keine Seife.

Anna. Gott, das macht ja nichts. Sie sind aber furchtbar unerfahren in den Geschäften, Sie müssen einen Deckungsverkauf machen.

Ruddle (ohne zu verstehen). Aha, einen Deckungsverkauf.

Anna. Und wenn die Seife gefallen ist, dann müssen Sie sie zurückkaufen. Sie bekommen dann die Differenz herausgezahlt und alles ist erledigt.

Ruddle. Freilich, alles ist erledigt. Ich habe keine Seife, aber ich verkaufe welche, sie steigt, dann kaufe ich sie zurück und man bezahlt mir die Deckung.

Anna. Nun, sehen Sie, Sie fangen schon an zu verstehn.

Ruddle. Ich kann nur nicht verstehn, warum ich das

Digitized by Google

alles machen soll. Glaubt denn Ihr Papa wirklich, daß diese Seifengeschichte zu unserem ehelichen Glücke nothwendig ist?

Anna. Ich weiß es nicht — aber folgen wir ihm. Uebrigens ist er sehr von Ihnen eingenommen.

Ruddle. Wirklich?

Anna. Ja, er hat es mir gestern gesagt, Sie waren eben erst fortgegangen. Bitten Sie also heute nur Ihre Frau Schwester zu uns zu kommen, diesmal wird sie gewiß freundlich empfangen werden.

Ruddle. Ich will sofort zu ihr.

Anna. Und dann zur Börse, nicht wahr? Schreien Sie nur recht dort, damit man Sie bemerkt und Papa davon erzählt.

Ruddle. Ach Gott, mein Fräulein, Sie glauben gar nicht, wie mich diese Börse anwidert, aber ich thue alles, um mir diese liebe, kleine Hand da zu verdienen. Adieu, Fräulein Anna, auf Wiedersehn!

Anna. Auf Wiedersehn! Nach der Börse.

Ruddle. Ach, diese Börse! (Seufzend ab durch die Mitte.)

Anna. Er ist sehr gut, aber ich glaube nicht, daß er ein guter Geschäftsmann werden wird.

Zweiter Auftritt.

Amélie. Anna. Dann Courtin.

Amélie (von links). Ist unser Papa noch nicht zurückgekommen?

Anna. Noch nicht.

Amélie. Ich vergehe vor Ungeduld! Was wird ihm diese Person gesagt haben?

Anna. James war eben hier.

Amélie. So so — (Bei Seite.) Georges benimmt sich mit einer solchen Sicherheit — wenn ich ihm doch Unrecht gethan hätte —

Anna. Seine Schwester wird heute noch kommen, um meine Hand für James zu erbitten.

Amélie. So so — (Bei Seite.) Wenn er unschuldig wäre — —

Anna. Aber du hörst mich ja gar nicht an.

Digitized by Google

Amélie. O verzeih', ich bin so unruhig, nervös, ungeduldig — (bemerkt den eintretenden Courtin und eilt ihm entgegen) ah, Papa, da bist du endlich. — (Zu Anna.) Laß uns allein.

Anna (leise zu Amélie). Bereite Papa vor, du weißt ja —

Amélie. Ja, ja, ich weiß — (Drängt sie links ab.)

Anna (ab links).

Amélie. Nun also, Papa?

Courtin. Ich habe mit ihr gesprochen.

Amélie. Nun?

Courtin (feurig). Amélie, das ist ein superbes Frauenzimmer! Weißt du, so eine königliche Schönheit, groß, blond, üppig —

Amélie. Aber Papa —

Courtin (immer feuriger). Sie hat mich an eine Frau Bocabie erinnert — ach so, die kennst du ja nicht. — Weißt du, in welchem Ballet sie auftritt? Ich muß hingehen, um sie mir anzusehen. Wenn ich denke, daß dieses Weib im Costüm einer Fee, oder im Costüm einer —

Amélie (ungeduldig). Aber Papa, darum handelt sich's doch nicht; was hast du ihr denn gesagt?

Courtin. O, ich habe keine Umstände gemacht, ich habe ihr ganz kurz und deutlich gesagt: „Madame, Sie sind die Geliebte von Georges Vatinelle. Georg Vatinelle hat meine Tochter geheirathet und ich komme, Sie zu bitten, mir meinen Schwiegersohn zurückzugeben. Ich bin zu jedem Opfer bereit."

Amélie. Und was hat sie geantwortet?

Courtin. Was? rief sie aus, Vatinelle ist verheirathet? O, dieses Ungeheuer, dieser Heuchler u. s. w. Sie wurde dann wüthend, aber es steht ihr gut, wenn sie wüthend ist, weißt du, sie hat dann so flammende Augen, so wild wogenden Busen — (verbessert sich) Schleifen —

Amélie. Papa!

Courtin. Und dann brach sie plötzlich in ein schallendes Gelächter aus. Dabei habe ich ihre Zähne gesehen, du kannst dir keine Vorstellung von diesen Zähnen machen, ich sage dir —

Amélie. Und weiter, weiter!

Courtin. Nun und weiter hat sie mir gesagt, daß sie

Digitized by Google

sich aus Vatinelle nichts mache, sie nennt ihn dumm, häßlich und kahlköpfig.

Amélie. Kahlköpfig?

Courtin. Nun, sie hat das so in ihrem Zorne gesagt.

Amélie (bei Seite). Wenn es doch nicht Georges wäre?

Courtin. Und dann hat sie mich allein gelassen und mich gebeten, einen Augenblick zu warten. Als sie zurückkam, gab sie mir mit ihren eigenen Händen — Amélie, diese Hände müßtest du sehen — das ist was Außerordentliches, so weich und weiß und klein, ja, das lasse ich mir gefallen, das sind kleine Hände —

Amélie (ungeduldig). Aber was hat sie dir denn gegeben?

Courtin. Ein kleines Packet für Vatinelle.

Amélie. Ein Packet?

Courtin (zieht ein Packet aus der Tasche). Dieses hier — es wird wahrscheinlich einige Briefe und Geschenke enthalten —

Amélie. Es ist versiegelt.

Courtin. Was macht denn das? Die Frauen in Caen würden sich in deiner Lage gewiß nicht geniren.

Amélie. O, das werd' ich nicht thun. Ich werde es Georges geben und er wird es vor meinen Augen öffnen — (Sie steckt das Packet in die Tasche.)

Courtin. Nun, meinetwegen. Wo ist denn dein Mann?

Amélie. Ich weiß es nicht. Ich glaube, er beschäftigt sich mit dem Verkaufe seiner Gemäldesammlung. Uebrigens habe ich ihn seit drei Tagen nicht gesehn, seitdem er eine Stelle gefunden hat.

Courtin. Ja, das ist wahr. Nun, ich bin zufrieden, daß er endlich eine Stelle angenommen hat, er arbeitet. Ich weiß zwar nicht, was er arbeitet, aber das ist am Ende auch gleichgiltig. Hat er dir etwas gesagt?

Amélie. Nein. Seit dem Tage, an dem er mir Rechnung abgelegt hat, haben wir uns kaum gesprochen.

Courtin. Nun, er hat ja große Familienbeziehungen, er wird sich wahrscheinlich irgend einen Directions- oder Verwaltungsrathsposten bei einer großen Eisenbahn ausgemacht haben. Das wäre mir sehr lieb, ich würde ihn dann gleich um eine Freikarte bitten. Nun ja, es ist doch bequem, so eine Freikarte, wenn man schon nicht selbst

Digitized by Google

fährt, kann man sie ja seinen Freunden leihen — gegen Vergütung. Uebrigens jetzt, da ich meinen Willen durchgesetzt habe, werde ich mit deinem Mann wieder Frieden schließen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Vatinelle.

Vatinelle (durch die Mitte. Er trägt eine blaue Brille, einen Schreibärmel über den rechten Rockärmel gestülpt, eine Feder hinter dem Ohr, unter einem Arm eine große Mappe, unter dem andern einen Parapluie, den Hut auf dem Kopf, den Ueberzieher umgehangen, zurücksprechend zu Lorin, der im Vorzimmer sichtbar ist). Ein andermal lasse mich nicht so lange klingeln, ich kann meine Zeit nicht auf dem Treppenflur vertrödeln, habe alle Hände voll zu thun, verstanden? Bringe mir gleich nachher die Lampe auf mein Zimmer, gefüllt, ich werde die Nacht hindurch schreiben, morgen früh will ich um 7 Uhr geweckt sein. Hast du mich verstanden?

Lorin. Ja, gnädiger Herr!

Vatinelle (ist während der letzten Rede eingetreten, hat Hut, Ueberzieher, Parapluie auf einen Stuhl nächst der Mittelthür geworfen und geht jetzt zum Schreibtisch links vorn, auf den er seine Mappe legt. Er setzt sich nieder, öffnet die Mappe und fängt an, sehr geschäftig die darin liegenden Briefschaften durchzublättern). Guten Morgen, meine Herrschaften!

Amélie. Guten Morgen, Georges.

Courtin (sehr herzlich). Ach, mein lieber Schwiegersohn, wo kommen Sie denn her, man sieht Sie ja gar nicht mehr — —

Vatinelle (am Schreibtisch). Bitte, bitte, bitte, bin sehr beschäftigt.

Amélie (leise zu Courtin). Papa, ich möchte ein paar Worte allein mit Georges sprechen.

Courtin (leise). Aha, ich verstehe, wegen des versiegelten Packets, nicht wahr? Sei mild und nachsichtig mit ihm, Du siehst ja, er hat sich bekehrt, er arbeitet — (Laut und jovial zu Vatinelle.) O, mein lieber Schwiegersohn — —

Vatinelle. Pst, später, später, habe jetzt keine Zeit.

Courtin. Aber ich will ja auch gar nichts. Im Gegen-

Digitized by Google

theil, ich lasse Sie ja allein mit Amélie, die Ihnen Etwas zu sagen hat.

Vatinelle. Bedauere sehr, habe jetzt keine Zeit, vielleicht nächste Woche —

Courtin. Aber erlauben Sie — —

Vatinelle (flüchtig zu Amélie). Du entschuldigst, nicht wahr? Aber wenn man eine Stellung hat — —

Courtin. Eine Stellung? Dürfte ich vielleicht so unbescheiden sein, zu fragen, ob Sie im Ministerium — —?

Vatinelle. Ich werde Ihnen darüber keine Mittheilung machen, bis ich definitiv angestellt bin. Aber ich kann Ihnen schon heute sagen, Sie werden staunen, Sie werden sehr staunen.

Courtin (bei Seite). Wenn er vielleicht im Handelsministerium eine einflußreiche Position hätte, das könnte ich auch sehr schön brauchen.

Vatinelle. Meine definitive Anstellung hängt noch von dem Votum eines Vorgesetzten ab, der mir übrigens sehr geneigt ist. Ich habe ihn heute zum Diner eingeladen.

Amélie. Das ist recht von dir, Georges.

Vatinelle. Es ist Herr Dezbrazures, excellent — —

Courtin (rasch einfallend). Excellenz?

Vatinelle (fortfahrend). Excellenter Arbeiter, aber sehr unscheinbar, so im Aeußern und Benehmen.

Courtin (bei Seite). Das ist wahrscheinlich der Handelskammerpräsident.

Vatinelle (zu Courtin). Sie werden die Güte haben, ein gutes Diner serviren zu lassen, nicht wahr? Ich werde für die Kosten aufkommen.

Amélie. Aber Georges.

Vatinelle. Pardon, ich spreche mit deinem Verwalter — (zu Courtin) also, wie gesagt, ich bezahle.

Courtin (jovial). Aber ich bitte Sie, lieber Schwiegersohn, sprechen wir doch nicht von solchen Kleinigkeiten, wir nehmen es ja nicht so genau. Uebrigens, die Freunde meines Schwiegersohnes — —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Dezbrazures. Lorin. Vorige.

Lorin (durch die Mitte meldend). Herr Dezbrazures!

Vatinelle. Ah, da ist er schon — (zu Courtin und Amélie) ich bitte euch, seid recht freundlich und liebenswürdig. Bedenkt, daß meine Zukunft von diesem Manne abhängt.

Courtin. Seien Sie ruhig, Sie werden mit uns zufrieden sein.

Dezbrazures (tritt durch die Mitte auf. Ein kleines, altes Männchen mit Brillen, einem großen Portefeuille unter dem einen Arme, einem Parapluie unter dem andern, ärmlichem Anzug. Grüßt verlegen nach allen Seiten). Meine Herren, ergebenster Diener! Gnädige Frau — —

Vatinelle (mit Aplomb auf Dezbrazures zueilend). Ach, das ist aber liebenswürdig von Ihnen, mein theurer Herr Dezbrazures, daß Sie so gütig sind, Ihr freundliches Versprechen zu halten.

Amélie. Seien Sie gewiß, mein Herr, daß mir mein Mann kein größeres Vergnügen machen konnte — —

Courtin. O, Vergnügen ist eigentlich zu wenig gesagt, es ist geradezu eine Ehre für uns.

Dezbrazures (die Complimente abwehrend). Aber mein Herr, gnädige Frau, ich bitte ganz ergebenst, Sie sind wirklich zu liebenswürdig.

Courtin (bei Seite). Er hat eine durchgearbeitete Denkerstirne — (laut zu Dezbrazures) gestatten Sie, Excellenz — (verbessert sich) mein Herr, daß ich so frei bin (Nimmt ihm den Mantel ab.)

Dezbrazures. O bitte, bitte, bemühen Sie sich doch nicht.

Courtin (nimmt ihm auch den Hut ab). Thun Sie, als ob Sie zu Hause wären.

Vatinelle. Gestatten Sie auch mir — (Nimmt ihm den Parapluie ab.)

Dezbrazures (immer verlegener). O, o, aber Herr Vatinelle.

Courtin (leise im Hintergrunde zu Amélie). Ein Mann in so hoher Stellung und diese Einfachheit — (zeigt den verknüllten Hut) das ist wirklich erhaben.

Dezbrazures (im Vordergrunde bei Seite). Donnerwetter, hier

Digitized by Google

ist's fein, bei diesem Vatinelle! Ich habe geglaubt, er ist ein armer Teufel, wie Unsereins, ich habe zum Dessert ein wenig Malagatrauben und Haselnüsse mitgebracht — (zeigt eine Düte, die er in der rechten Hand trägt) und eine halbe Flasche Kunstchampagner — (zeigt auf seine linke Brusttasche, aus der man den versilberten Hals einer Champagnerflasche herausragen sieht) aber jetzt werd' ich mich hüten, dieses Zeug aufzutischen, wenn ich nur wüßte, wo ich damit hin soll. (Sucht die Düte in irgend eine Tasche seines Rockes zu stecken und den immer hervorguckenden Flaschenhals zu verbergen.)

Courtin (kommt in den Vordergrund und bemerkt diese Bewegungen Dezbrazures). Bitte, suchen Sie etwas, verehrter Herr?

Dezbrazures (sich niedersetzend). O nein, ich danke.

Courtin (sich ebenfalls setzend). Sie bringen uns ein großes Opfer, Herr Dezbrazures, indem Sie sich von Ihren wichtigen Geschäften losreißen.

Dezbrazures. Ja, ja, wichtige Geschäfte haben wir jetzt, nicht wahr, Vatinelle?

Vatinelle (hinter Dezbrazures stehend, mit Uebertreibung). O, sehr wichtige, außerordentlich wichtige.

Courtin (indiscret). Und — in welcher Abtheilung, wenn ich fragen darf?

Dezbrazures (harmlos). Nun, ich bin in derselben Abtheilung, wie Vatinelle.

Vatinelle (schadenfroh zu Courtin). Ja, er ist in derselben Abtheilung, wie ich. Nun wissen Sie's ja, nicht wahr?

Courtin. Ich muß gestehen, die einflußreiche Stellung eines hohen Beamten hat mir immer gewaltigen Respect eingeflößt, wenn ich zum Beispiel bedenke, die Eisenbahn —

Dezbrazures (einfallend). Ja, die Eisenbahn! Das ist eine schöne Sache. Ich bin zwar erst ein einziges Mal mit der Eisenbahn gefahren, drei Stationen weit, aber — (Sucht wieder seine Flasche und seine Düte zu verbergen.)

Courtin (bei Seite). Also von der Eisenbahn ist er nicht.

Dezbrazures (sich umsehend). Sie haben da aber wirklich eine herrliche Wohnung, Sie müssen wenigstens 4000 Francs Miethe bezahlen.

Vatinelle. Fünftausend.

Dezbrazures (aufstehend, bei Seite). Fünftausend? Donner-

Digitized by Google

wetter noch einmal und ich habe eine halbe Flasche Champagner mitgebracht. Wenn ich nur wüßte, wo ich mit dem Zeug hin soll? (Spiel wie oben.)

Vatinelle (bei Seite). Was macht er denn nur immer mit seinen Taschen?

Dezbrazures (zu Courtin). Verehrter Herr, könnten Sie mir vielleicht für einen Augenblick Feder und Tinte zur Verfügung stellen? Mir fällt gerade ein, daß ich noch vor Postschluß ein paar Zeilen in einer wichtigen Angelegenheit schreiben muß — (Zu Vatinelle.) Sie wissen ja, in der Angelegenheit der Witwe Letourneur.

Vatinelle (mit Uebertreibung). O, o, in dieser wichtigen Angelegenheit!

Amélie. Wenn Sie vielleicht in das Zimmer meines Mannes eintreten wollten.

Courtin (rasch dazwischen tretend). Aber nein, treten Sie doch bei mir ein, mein theuerster Herr Dezbrazures. Sie finden da alles, was Sie brauchen, bitte sich ganz ungenirt zu bedienen. (Er öffnet ihm die Thür links vorn und läßt ihn unter tiefen Bücklingen eintreten.)

Dezbrazures. Ach, Sie sind aber wirklich zu gütig — (bei Seite) wenn ich nur wüßte, wo ich den Champagner hinthue. (Spiel wie oben während des Abgehens, ab nach links.)

Courtin (begeistert). Ach, was ist das für ein Mann, welche Einfachheit und Bescheidenheit! Und dabei immer bei der Arbeit, ganz wie ich, ganz wie ich.

Fünfter Auftritt.

Anna. Vorige.

Anna (kommt von links mit einer Zeitung in der Hand). Papa, die Börsenzeitung ist soeben gekommen.

Courtin (nimmt das Kreuzband ab). Nun, lass' einmal sehn, wie die Course stehn.

Anna. Ja, besonders die Seife.

Amélie. Was? Du interessirst dich für die Seife?

Anna. Ja, sie wird nächstens fallen.

Courtin. Warum nicht gar? Im Gegentheil, sie wird steigen.

Anna. Wie?

Digitized by Google

Courtin (zeigt ihr die Zeitung). Sieh' selbst her! 2 Francs 50 Centimes, höher als gestern.

Anna (bei Seite). Mein Gott, und der arme James, der verkauft hat! (Laut zu Courtin.) Aber Papa, du hast doch heute selbst zu Chavarot gesagt, daß die Seife steigen wird.

Courtin. Nun also?

Anna. Nun, also! Du hast mir doch gestern erklärt, wenn du sagst, der Artikel steigt, so heißt das, er wird fallen.

Courtin. Das gilt für die Uebrigen, aber nicht für Chavarot, der ist ja mein Freund und wird bald mein Schwiegersohn sein.

Vatinelle (hat vorhin seine Arbeit aufgenommen und springt jetzt vom Tische auf, die Feder wegwerfend). Wie?

Amélie (gleichzeitig). Was?

Anna. Schwiegersohn?

Courtin. Allerdings. Ich wollte nicht früher davon sprechen, aber —

Anna. Herr Chavarot? Herr Chavarot, mein Mann? Nimmermehr!

Courtin. Aber —

Anna. Ich will ihn nicht.

Courtin. Aber Kind, die Sache ist abgemacht, er hat meinen Schlußzettel.

Anna. Das ist mir ganz gleichgiltig, ich heirathe ihn nicht.

Vatinelle. Und du hast Recht. Ich bitte Sie, Schwiegerpapa, haben Sie denn diesen Menschen, diesen Chavarot, auch nur ein einziges Mal angesehen?

Courtin. Wieso denn? Weshalb?

Vatinelle. Wissen Sie, wie der unter seinen Bekannten genannt wird?

Courtin. Nein.

Vatinelle. Der Raritätensammler.

Courtin. Wieso denn?

Vatinelle (copirt Chavarots Bewegung, mit welcher er gewöhnlich die Haare auf seiner Platte ordnet). Weil er fortwährend damit beschäftigt ist, die Raritäten auf seinem kahlen Kopfe zu sammeln. Und einem solchen Manne wollen Sie —?

Digitized by Google

Courtin. Ach was, das ist alles Unsinn, Chavarot ist eine brillante Firma.

Anna. Aber ich heirathe keine Firma.

Courtin. So höre doch nur —

Anna. Nein, ich will nicht hören und nicht heirathen.

Courtin. Anna, ich sage dir —

Anna. Was du willst, nur kein Wort von dieser Heirath.

Vatinelle (umarmt Anna). Du bist ein reizendes Kind!

Sechster Auftritt.

Vorige. Lorin. Dann Lady Clarens.

Lorin (durch die Mitte meldend). Lady Clarens! (Lady Clarens tritt durch die Mitte auf.)

Amélie (auf sie zueilend). Meine theuerste, gnädige Frau, ich bin entzückt, Sie zu sehen.

Clarens. You are very kind!

Vatinelle (bei Seite). Die kommt immer zur unrechten Zeit.

Anna (von links, zu Lady Clarens leise). Gnädige Frau —

Clarens (zu Anna). What do you mean?

Amélie (leise zu Lady Clarens). Do not ask now.

Anna (wie oben zu Lady Clarens). Es ist etwas dazwischen gekommen.

Clarens (wie oben zu Anna). What?

Amélie (wie oben zu Lady Clarens). Things haved changed.

Clarens. What? Once again —?

Vatinelle (bietet der Lady Clarens einen Stuhl an). Gnädige Frau, darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen?

Courtin (leise). Die Frau scheint den ganzen Tag nichts anderes zu machen, als Besuche. (Nimmt seine Brieftasche heraus und blättert in seinen Briefen.)

Vatinelle. Gnädige Frau, man hat mir erzählt, daß Sie sich ein neues Palais gekauft und eingerichtet haben.

Clarens. Yes, certainly!

Vatinelle. Darf ich mir die unbescheidene Frage erlauben, gnädige Frau, ob Sie das Gebäude und das Möblement schon versichert haben?

Alle (erstaunt). Wie?

Vatinelle. Wenn das nämlich noch nicht geschehen ist,

Digitized by Google

gnädige Frau, möchte ich Sie höflichst bitten, diese Versicherung mir oder vielmehr der allgemeinen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Adler" zu überlassen, welche ich zu vertreten die Ehre habe.

Alle. Was? Ist's möglich?

Clarens (lachend). You, Sir?

Vatinelle (schwadronierend). Ich kann Ihnen die Versicherung geben, gnädige Frau, daß unsere Gesellschaft keine Concurrenz auf dem Continent zu scheuen hat; sämmtliche andere Versicherungs-Gesellschaften sind mehr oder minder Räuber, die das Publikum ausplündern, indem sie ihm Prämien vorspiegeln, die niemals gezahlt werden. Dagegen hat sich der „Adler" seit seinem zwanzigjährigen Bestehen das Vertrauen seiner Clienten in glänzendster Weise zu verdienen und zu erhalten gewußt. Es kommt nur auf einen Versuch an, gnädige Frau; Sie werden mit uns gewiß zufrieden sein. Ich bin überzeugt, daß wenn Sie erst Ihre Möbel und Ihr Haus versichert haben, Sie nicht zögern werden, auch sonst noch alles zu versichern, was überhaupt zu versichern ist. Dringend könnt' ich Ihnen in dieser Beziehung unsere Unterabtheilungen und Nebenzweige empfehlen, als da sind: Pferde- und Hunde-Versicherung, Versicherung gegen Hagel und Erdbeben, Lebens-Versicherung mit Vor- und Nachprämie, Heirathsversicherung, Großjährigkeits-Versicherung, Unfall- und Eisenbahn-Versicherung, Wasserschäden-, Sturm-, Epidemie- und Revolutions-Versicherung. Alle diese Versicherungen können persönlich oder auf Erben übertragbar contrahirt werden. Das Nähere darüber erfahren Sie aus diesem kurzgefaßten Prospecte. (Giebt ihr aus seiner Mappe ein ziemlich voluminöses Buch.) Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, wird Ihnen die Nothwendigkeit des Versichertseins so klar werden, daß Ihnen ein Dasein ohne Versicherung absolut freudlos erscheinen wird. Ich bin überzeugt, daß Sie mir in einigen Tagen einen Zettel zuschicken werden, mit den Worten: „Vatinelle, kommen Sie sofort und assecuriren Sie mich". (Pose.)

Clarens (lachend). O, o, Sir.

Digitized by Google

(Courtin, Amélie, Anna haben die Rede Vatinelle's mit entsprechenden Geberden des Schreckens und Staunens begleitet; Courtin hat vergeblich versucht, Vatinelle zu unterbrechen.)

Courtin. Aber Vatinelle!

Amélie (vorwurfsvoll). Georges!

Vatinelle (abwehrend). Laßt mich, es ist mein Geschäft, ich bin bei der Arbeit! — (Zu Clarens.) Gnädige Frau, ergreifen Sie die günstige Gelegenheit, welche sich Ihnen in dieser Weise bei keiner anderen Gesellschaft bietet. Wir zählen unter unseren Clienten die vornehmsten Namen der ganzen Pariser Gesellschaft. Erst gestern hatte ich das Glück, das gesammte Möblement der Frau von Briac, welche wir ja alle kennen, versichern zu dürfen. Ich habe selbst das Inventar aufgenommen und von Morgens bis Abends gearbeitet. Wenn Sie mir also gestatten wollten, auch bei Ihnen — —

Clarens. Well, well, Sir! Sprechen Sie zu mein Intendant.

Vatinelle. O, gnädige Frau, Sie machen mich glücklich. Ich werde morgen um 5 Uhr früh bei Ihnen sein.

Clarens (lachend). Da werd' ick Sie nix empfangen.

Vatinelle. Gut, so werd' ich um 5½ Uhr kommen.

Clarens (lachend, sich empfehlend). Eh bien, monsieur, Mesdames — Good bye. (Ab durch die Mitte begleitet von Anna.)

Anna. Ich muß Ihnen noch etwas sagen, gnädige Frau — (Ab mit Clarens durch die Mitte.)

Amélie (zu Vatinelle). Georges, ich will hoffen, daß du dir einen schlechten Scherz gemacht hast.

Vatinelle. Scherz? O, ich bitte, in Geschäften erlaube ich mir niemals zu scherzen.

Courtin. Was, Sie sind wirklich und wahrhaftig Versicherungsagent?

Vatinelle. Allerdings; vorläufig zwar nur provisorisch, mit Tagesgehalt, aber — —

Amélie. Eine solche Scene und vor Lady Clarens! Ganz Paris wird sich über uns lustig machen.

Courtin (wüthend). Das ist also die Stelle, die Sie gefunden haben.

Vatinelle. Freilich, lieber Schwiegerpapa. Zuerst hatt'

Digitized by Google

ich mich zum Eintritt in die Finanzwache gemeldet, weil ich glaubte, daß mir die Uniform sehr gut stehen wird, augenblicklich war alles besetzt, aber ich bin vorgemerkt — —

Courtin. Mensch!

Vatinelle. Inzwischen bin ich auch mit meiner jetzigen Stellung zufrieden. Den ganzen Tag auf der Straße, von einem Haus ins andere, das macht Appetit. Sehen Sie, heute Morgen war ich zum Beispiel bei einem Ihrer Freunde, dem Banquier Dumirail — —

Courtin. Wie? Sie haben es gewagt — —

Vatinelle. Ah, Dumirail war sehr liebenswürdig mit mir, er hat mich zweiundzwanzig Francs verdienen lassen und mir eine gute Cigarre geschenkt — sehen Sie — hier!

Courtin (jammernd). Zweiundzwanzig Francs und eine Cigarre!

Amélie. Und dieser Herr Dezbrazures! (Zeigt nach links.)

Courtin. Den wir vorhin mit Höflichkeiten überhäuft haben.

Vatinelle. Das ist mein College — (entschuldigend) aber der ist schon definitiv angestellt.

Courtin. Ein Versicherungsagent!

Vatinelle. O, es ist ein sehr tüchtiger Mann und eine Handschrift schreibt er à la bonne heure — (gutmüthig) nicht wahr, Schwiegerpapa, bei Tische werden Sie ihn bedienen?

Courtin (wüthend). Mein Herr!

Vatinelle. Bedenken Sie, daß es von ihm abhängt, ob ich zu Weihnachten eine Gratification bekomme oder nicht.

Amélie. Georges, ich bitte dich.

Courtin (wüthend). Mein Herr, lassen Sie sich sagen, daß — —

Vatinelle. Pst, mein Vorgesetzter. Um Gottes willen, stellen Sie mich nicht bloß.

Siebenter Auftritt.

Dezbrazures. Vorige. Dann Lorin.

Dezbrazures (von links). So so, jetzt bin ich fertig. — (Zu Courtin.) Schön Dank, mein Herr, schön Dank.

Digitized by Google

Courtin (trocken). Bitte, bitte. — (Bei Seite.) Diese niedrige Stirne, ein ganz gemeiner Mensch.

Dezbrazures (zu Amélie). Erlauben Sie, Madame, meine Complimente zu machen, Sie haben da eine prachtvolle Wohnung. Verzeihen Sie, ist das Möblement schon versichert?

Amélie (trocken). Ja, mein Herr. (Wendet sich von ihm ab.)

Lorin (durch die Mitte). Das Diner ist servirt.

Dezbrazures (bietet Amélie seinen Arm). Gestatten Sie, Madame, daß ich Sie zu Tische führe.

Amélie (trocken). Ich danke Ihnen, mein Herr, ich habe keinen Hunger. (Wendet sich von ihm ab.)

Courtin. Mir ist der Appetit auch vergangen.

Dezbrazures (bei Seite). Hm, hm, hm, vorin waren sie so nett und jetzt — —

Vatinelle (entrüstet zu Courtin). Herr, wissen Sie, daß dieser Herr mich brotlos machen kann.

Amélie (leise zu Vatinelle). Georges, ich muß mit dir sprechen.

Vatinelle (kühl). Bitte, an Wochentagen habe ich niemals Zeit dazu, aber Sonntags früh von neun bis ein halb zehn Uhr, wenn's beliebt. — (Leise zu Dezbrazures.) Darf ich Sie zu Tische führen, mein theuerster Herr Dezbrazures? (Giebt ihm den Arm.)

Dezbrazures. Wenn ich nur wüßte, wo ich mit der Flasche hin soll. (Spiel wie oben.)

Vatinelle. Was hat er denn nur immer in seiner Tasche zu krabbeln? (Gehen ab nach rechts.)

Amélie (weinerlich). Nun also Papa, da hast du's jetzt.

Courtin. Was willst du denn von mir? Bin ich denn schuld daran? Habe ich deinem Manne gesagt, daß er Versicherungsagent werden soll?

Amélie. Ach, wir waren so glücklich, wir liebten uns und waren so glücklich, bis du kamst, Papa, um unser Glück zu zerstören. Ich habe keinen Mann mehr! (Weint.)

Courtin (bei Seite). Jetzt weint sie auch noch. Donnerwetter, ich hätte auch besser gethan, ich wäre in Caen geblieben.

Digitized by Google

Amélie (weinend). Was haben wir dir denn Beide gethan, daß du uns unglücklich machen mußteſt?

Courtin. Ich? Ich hätte euch unglücklich gemacht?

Amélie. Natürlich mit deiner fixen Idee von der Arbeit.

Courtin. Die Arbeit iſt keine fixe Idee, ſie iſt das heilige Band, welches die menſchliche Geſellſchaft — —

Amélie (unterbrechend). Ach, was kümmert mich denn die menſchliche Geſellſchaft, mein Mann hat ruhig und zufrieden von ſeinen Renten gelebt und mich geliebt, bis du kamſt, und nun —

Courtin. Aber Kind, begreifſt du denn nicht! Dieſe ruhige Zufriedenheit iſt ein himmelſchreiendes Unrecht. Die menſchliche Geſellſchaft iſt wie ein großes Schiff — —

Amélie. Nun alſo, Papa, auf einem großen Schiffe giebt es auch Paſſagiere, die ihren Platz bezahlen und nichts thun.

Courtin (aus dem Text gebracht). Nun ja, allerdings, es giebt Paſſagiere, indeſſen das hindert, kurz, überhaupt — — (Lärm hinter der Scene, man hört den Knall eines Champagnerpfropfens).

Lorin (kommt lachend von rechts und trocknet ſich mit ſeiner Serviette die Livrée). Ha, ha, ha, nein, das iſt zu komiſch —

Courtin. Was lachſt du denn, was giebt's denn?

Lorin. Nein, wenn Sie das geſehen hätten, Herr Courtin. Der kleine Herr da drin, er muß wohl eine Champagnerflaſche in der Taſche gehabt haben, ſie ging plötzlich los, der Pfropfen flog ihm an die Naſe und der ganze Champagner floß aus der Taſche heraus über die Kleider.

Courtin. Iſt es denn möglich?

Lorin. Der gnädige Herr hat ſich vor Lachen ausgeſchüttet und ich auch. Ha, ha, ha, es iſt aber auch komiſch. — (Man hört hinter der Scene Vatinelle lachen. Lorin durch die Mitte ab.)

Amélie. Da hörſt du's. Georges lacht, er denkt gar nicht mehr an mich. O, Papa, du haſt mich ſehr elend gemacht.

Courtin. So? Alſo ich ſoll alle Schuld tragen. Habe ich ihm vielleicht gerathen, dieſer Roſa Dubois ein Möblement zu kaufen?

Amélie. Wir wiſſen ja gar nicht, ob es wirklich wahr iſt.

Digitized by Google

Courtin. Wenn du dich überzeugen willſt, brauchſt du ja nur das Packet zu öffnen, das ich dir gebracht habe.

Amélie. Du vergißt, daß es verſiegelt iſt.

Courtin. Schön, meinetwegen öffne es nicht, ich miſche mich in gar nichts mehr. Aber deswegen bleibe ich doch bei meiner Meinung, die Arbeit iſt die menſchliche Geſellſchaft — (ſich verbeſſernd) nein, ich meine, die Arbeit iſt — na kurz, die Arbeit iſt die Arbeit und das laſſe ich mir nicht ausreden. (Ab nach links vorne.)

Amélie (nimmt das Packet aus der Taſche, es von allen Seiten betrachtend). Ich gäbe wirklich viel darum, wenn ich wüßte —

Achter Auftritt.

Vatinelle. Amélie.

Vatinelle (noch immer lachend, von rechts in die Couliſſe ſprechend). Ich werde befehlen, daß man Ihnen den Kaffe bringe.

Amélie (bei Seite). Jetzt muß ſich alles entſcheiden. (Laut.) Georges!

Vatinelle. Was beliebt?

Amélie (giebt ihm das Packet). Das hier iſt für dich.

Vatinelle. Für mich?

Amélie. Von deiner Tänzerin.

Vatinelle. Alſo du glaubſt noch immer? — Bitte, öffne!

Amélie. Was? Du willſt, daß ich — —

Vatinelle. Oeffne!

Amélie (das Packet öffnend). Ein Brief und eine kleine Schachtel.

Vatinelle. Lies!

Amélie (den Brief mit den Fingerſpitzen haltend). „Mein Herr, ſoeben iſt Ihr Schwiegerpapa bei mir, er bietet mir 3000 Francs an, wenn ich ihm ſeinen Schwiegerſohn zurückgebe. Ich habe ihn ausgelacht und ihm die Verſicherung gegeben, daß ich froh bin, wenn ich Sie los werde. Ich möchte Ihnen gerne Ihre Haarlocken zurückſchicken —

Vatinelle. Was? Haarlocken?

Amélie (leſend). Aber Sie haben mir niemals welche geſchenkt — aus gewiſſen Gründen — alſo nehmen Sie

Digitized by Google

Ihr beigeschlossenes Porträt und leben Sie, wie Sie wollen. Rosa Dubois."

Vatinelle (die kleine Schachtel öffnend). Mein Porträt? Ah, das bin ich doch neugierig zu sehen — (nimmt eine Broche heraus und betrachtet sie) alle Wetter, das ist ja Chavarot?

Amélie. Chavarot? (Sieht das Porträt ebenfalls an.)

Vatinelle. Aha, er ist also der Elende, der es gewagt hat —

Neunter Auftritt.

Vorige. Lorin. Chavarot.

Lorin (durch die Mitte meldend). Herr Chavarot.

Vatinelle (hocherfreut). Ah, der kommt gerade zur rechten Zeit. (Chavarot tritt durch die Mitte ein.)

Vatinelle. Amélie, ich habe das große Vergnügen, dir hier Herrn Chavorot vorzustellen. Hier hast du sein Bild — (giebt ihr die Broche) und nun sieh dir das Original an.

Amélie (glücklich). Wahrhaftig, er ist's, er ist's.

Chavarot (geschmeichelt sich verbeugend). O Madame, diese schmeichelhafte Freude.

Vatinelle. So, jetzt hast du dir ihn angesehen und nun bitt' ich dich, uns allein zu lassen. (Er begleitet sie nach links und bleibt dann an der Thür stehen, sich zu Chavarot wendend. Amélie links ab. Vatinelle mit gekreuzten Augen.) Ach, Chavarot, wie bin ich glücklich, dich bei mir zu sehen. Wie ist's denn? hast du denn schon meinen Doppelgänger entdeckt?

Chavarot (bei Seite). Ich muß dieser Geschichte ein Ende machen! (Laut.) Ja, mein Freund, es ist mir endlich gelungen, ich bin ihm begegnet.

Vatinelle. Was? Du bist ihm begegnet?

Chavarot. Ja, gestern Abends im Foyer der großen Oper. Es ist ein Belgier.

Vatinelle. So so, seh' mir doch einmal einer diese Belgier an, was die sich für Späße erlauben.

Chavarot. Na, du kannst dir denken, wie ich mich benommen habe. Ich gehe auf diesen Menschen los und sage zu ihm: „Mein Herr, habe ich das Mißvergnügen, in Ihnen den Herrn von Vatinelle zu sehen?" Ja, mein Herr, erwiedert mir dieser Mensch. Sind Sie dessen ganz

Digitized by Google

gewiß? — fahre ich mit zitternder Stimme fort. — Er will auffahren, ich aber trete ganz nahe an ihn heran — siehst du, so — (tritt ganz nahe an Vatinelle heran) und sehe ihm vernichtend in die Augen — siehst du, so — (entsprechendes Spiel) und schlage ihn mit meinem Handschuh ins Gesicht — siehst du — (Erinnert sich.)

Vatinelle. Du bist ein Teufelskerl, Chavarot.

Chavarot. Na, das Uebrige kannst du dir denken. Heute früh, beim Aufgehen der Sonne, beleuchtete das rothglühende Tagesgestirn den Saum eines dunklen Waldes. Zwei Männer, die Brust entblößt bis zum Gürtel, standen sich gegenüber. Blitzende Augen, blitzende Säbelklingen, blitzende Sonnenstrahlen —

Vatinelle (bei Seite). Jetzt wird's auch gleich einschlagen.

Chavarot. Der Kampf war lange, heiß und erbittert. Schließlich gelingt es mir, durch eine meiner kühnsten Finten, meinen Gegner aus der Deckung zu bringen und in diesem Augenblicke fährt ihm rasch wie der Blitz meine Klinge zwischen die Rippen —

Vatinelle (dumpf). Hast du ihn getödtet?

Chavarot (noch dumpfer). Ich habe ihn getödtet — (bei Seite) todt ist er.

Vatinelle (schüttelt ihm die Hand). Edler, tapferer Freund Chavarot, braver Raritätensammler. (Sammelt mit der linken Hand die Haare auf Chavarot's Kahlkopf.)

Chavarot (gerührt). O, mein Freund, thu' mir eine Liebe, sprich nicht davon, gegen niemand.

Vatinelle. Sei ruhig. Weißt du aber auch ganz gewiß, daß er wirklich todt ist?

Chavarot. Freilich ist er todt.

Vatinelle. O Chavarot, das ist entsetzlich! Fasse dich, sei ein Mann, du wirst etwas Gräßliches vernehmen. Denke dir, du hast nicht den Richtigen getödtet, es existirt noch ein anderer.

Chavarot. Wie? Ein anderer? O, nenn' ihn mir, ich laufe sofort hin und — —

Vatinelle. O nein, du hast ja schon den einen zum Frühstück verspeist, lass' mir den andern zum Dessert.

Chavarot. Was? Du wolltest — —

Digitized by Google

Vatinelle. Ja, ich ſelbſt. Ich habe mir ſein Porträt verſchafft, er ſieht furchtbar albern aus. Sieh' einmal her. (Zeigt ihm das Porträt.)

Chavarot (nimmt es). Mein Porträt. (Wankend.) Ach, du gerechter Himmel! Ich muß, ich will — (Nähert ſich der Mittelthür.)

Zehnter Auftritt.

Anna. Vorige. Dann Amélie.

Anna (von links auftretend). Ah, da iſt ja Herr Chavarot —

Chavarot. Ich habe die Ehre, mein Fräulein — verzeihen Sie — aber Sie wiſſen ja — wichtige Geſchäfte in Belgien — ich empfehle mich beſtens — empfehle mich. (Gebrochen ab durch die Mitte.)

Amélie (ihm nachſehend). Fort iſt er.

Vatinelle. Und wird niemals wiederkommen.

Anna. Gott ſei Dank, ich werde ſofort James benachrichtigen. (Durch die Mitte ab.)

Vatinelle. So, das wäre geordnet. Und nun zu meinen Geſchäften. (Will durch die Mitte abgehen.)

Amélie (von links). Georges, wo willſt du hingehn?

Vatinelle. Ich gehe zum Kunſtauctionator, dort werden ſoeben meine Bilder und Kunſtſchätze verſteigert.

Amélie. Georges, ich habe eine Bitte an dich.

Vatinelle. Nun?

Amélie. Bitte, nimm das hier.

Vatinelle. Was denn?

Amélie. Den Schlüſſel. Du haſt ihn meinem Vater anvertrauen wollen und ich komme demüthig, dich zu bitten, daß du wieder Herr werden mögeſt, in deinem Hauſe.

Vatinelle (abwehrend). Aber — —

Amélie (flehend). Georges, willſt du, daß ich dir den Schlüſſel knieend anbiete, wie einem Herrſcher, der einzieht in die wiedereroberte Stadt?

Vatinelle (ſie an ſeine Bruſt ziehend). Amélie, dein Vater hat mich hart fühlen laſſen, daß ich mich in einer ſchiefen Poſition befinde. Du biſt reich, ich bin arm; ich werde von nun an ernſtlich trachten müſſen, dieſe Kluft, die

Digitized by Google

zwischen uns liegt, auszufüllen — mit Geld, das ich mir erwerben muß auf irgend eine Art.

Essfter Auftritt.

Courtin. Die Vorigen. Dann Anna und Lorin. Zum Schluß Ruddle und Lady Clarens.

Courtin (durch die Mitte, gefolgt von Lorin und Anna). Herr Schwiegersohn, hier schickt Ihnen der Kunstauctionator den Erlös für Ihre Bilder. Die Licitation ist beendet.

Vatinelle. Schön. Meine Bilder sind also verkauft. Mein Tizian, mein Velasquez. (Das Couvert zittert in seiner Hand.) Es ist albern, aber ich könnte weinen.

Amélie. Lies doch, lies!

Vatinelle (öffnet das Couvert, liest). „Die heilige Familie", Copie nach Raphael, 13 Francs 75 Centimes.

Anna (bedauernd). O, o.

Amélie (leise und vorwurfsvoll zu ihrem Vater). Aber, Papa, du hast mir doch versprochen — (Courtin bleibt unbeweglich.)

Vatinelle (traurig wiederholend). 13 Francs 75 Centimes, nicht einmal 14 Francs, das ist hart. — (Liest weiter.) „Eine Venus" von Correggio — —

Amélie. Dein schöner Correggio. —

Vatinelle (entsetzt). 26 Francs?!

Anna. Mit dem Rahmen?

Amélie (vorwurfsvoll zu Courtin). Papa, 26 Francs unser Correggio?

Courtin (unbeweglich). Ja, ja, die Kunst ist im Verfall.

Vatinelle. Es scheint, daß mich der Verkauf meiner Kunstschätze nicht reich machen wird. (Liest weiter.) „Eine Meerschaumpfeife, geschnittener Kopf, 16,800 Francs —" (Erstaunt.) Was?

Anna (erfreut). Ach — 16,000 Francs!

Amélie (jubelnd). Endlich — (Sie wirft sich in Courtins Arme und küßt ihn.)

Vatinelle. Habe ich denn recht gelesen? 16,800 Francs! (Zu Courtin.) Ja, giebt's denn wirklich einen Dummkopf, der für einen geschnittenen Meerschaumkopf mehr bezahlt, als für einen Raphael? — (Liest weiter.) Nr. 4. Ein paar englische Rasirmesser, ein geschliffenes böhmisches Glas —

Digitized by Google

Lorin (bei Seite). Hier ist es. (Nimmt ein Glas aus der Tasche.)

Vatinelle (lesend). 13,420 Francs 2c. 2c.

Courtin (leise zu Amélie). Ich habe nur die nützlichen Sachen gekauft.

Vatinelle. 13,000 Francs? Ja, was soll denn das bedeuten?

Lorin (vortretend). Gnädiger Herr, das ist sehr einfach. Denken Sie sich — —

Courtin (schnell zu Vatinelle). Es waren nämlich so viele Engländer bei der Licitation, außerordentlich viel Engländer und Sie wissen ja — (Agirt heftig, wobei ihm ein Etui mit Rasirmessern aus der Tasche fällt.) O, weh!

Vatinelle (die Rasirmesser aufhebend). Ah, Schwiegerpapa, jetzt habe ich Sie ertappt. Diese Rasirmesser kenne ich. Ich habe mich lange genug damit geschnitten, jetzt kommen Sie an die Reihe.

Courtin. Ich begreife gar nicht, wie die Rasirmesser in meine Tasche kommen; es muß sie mir einer hineingesteckt haben.

(Ruddle und Lady Clarens treten durch die Mitte auf.)

Anna, Amélie und **Vatinelle** (gleichzeitig). Ah, da ist Lady Clarens!

Vatinelle. Diesmal kommt sie zur rechten Zeit.

Clarens (zu Anna und Amélie, welche auf sie zugeeilt sind). What? Wieder nix?

Anna (glücklich). O ja — jetzt, ja!

Amélie. Sprechen Sie nur.

Clarens (zu Courtin). Sir. —

Courtin (sich verbeugend). My lady?

Clarens. Sir, I have the honour to ask you for the hand of your daughter for my brother. (Nimmt Ruddle bei der Hand und führt ihn Courtin vor.)

Courtin (zu Ruddle). Wie? Sie wollen meine Tochter heirathen? Sie, ein Mann, der nichts weiter thut, als magere Jockeys auf magern Pferden in der staubigen Rennbahn umzuhetzen?

Ruddle (sich in die Brust werfend). O, Pardon, mein Herr! Ich bin Kaufmann. Ich habe gestern 15,000 Francs in Baumwolle, und heute 18,000 Francs in Seife verloren.

Digitized by Google

Anna. Nun Papa, ich dächte für den Anfang — —

Courtin. Ich bedauere trotzdem, mein Herr, nicht Ja sagen zu können; ich habe mein Wort Herrn Chavarot gegeben, wir haben per Ultimo dieses abgeschlossen.

Vatinelle. Chavarot ist abgereist, um nicht wieder zu kommen. Der sammelt seine Raritäten — (Geberde) im Ausland.

Courtin. Unmöglich! —

Vatinelle (leise zu Courtin). Chavarot ist ja der Mann mit der Chaiselongue und den Cupidofauteuils.

Courtin (erstaunt). Wie, er? — (Zu Ruddle.) Junger Mann, geben Sie mir Ihre Hand.

Ruddle (hocherfreut). Hier, mein Herr. (Giebt ihm die Hand.)

Courtin (die Hand betrachtend, bei Seite). Sie ist freilich sehr klein — (laut) na meinetwegen, hier haben Sie meine Tochter.

Ruddle (jubelnd). Ist's möglich?

Courtin (leise zu Ruddle). Unter einer Bedingung. Sie dürfen nichts arbeiten, verstanden? Pst!

Ruddle (erstaunt). Wie?

Courtin (laut mit Pathos, indem er die Hände von Ruddle und Anna in einander fügt). Seid glücklich, meine Kinder, und denkt immer daran, daß die Arbeit der starke Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft sei. Die menschliche Gesellschaft ist ein Schiff — —

Vatinelle. Auf dem es heute lustig zugehen soll. Ich gebe meine Stelle bei der Assecuranz auf.

Courtin (reicht Vatinelle die rechte Hand, während er mit der Linken die Hand Ruddle's gefaßt hält). Bravo, Schwiegersohn, das ist recht — (jovial) ein paar famose Schwiegersöhne habe ich, das muß ich sagen, schöne Augen haben sie, aber furchtbar kleine Hände. Na, glücklicherweise sind meine Hände — —

Vatinelle (einfallend). So groß, daß Sie die ganze Familie damit zudecken können, Schwiegerpapa.

Ende.

Digitized by Google

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Für Liebhaberbühnen.

Gesammelte

Dramatische Werke von Feodor Wehl.

Inhalt:

Erster Band.

Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.
Alter schützt vor Thorheit nicht.
Die Tante aus Schwaben.
Eine Frau, welche die Zeitungen liest.
Ein modernes Verhängniß
Romeo auf dem Büreau.

Zweiter Band.

Der Kosmos des Herrn v. Humboldt.
Haus Haase oder Allerhand Streiche.
Graf Thyrsis.
Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Dritter Band.

Die drei Langhänse. (Nach einem Lustspiele von Fritz Reuter.)
Eine glühende Kohle.
Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.
Ein Vorspiel der Liebe (Sololustspiel).
Wie gut es manchmal ist, jemanden nicht zu treffen (Sololustspiel).
Wie man zu einer Erklärung kommt.

Vierter Band.

Demokrit und Heraklit oder der lachende und der weinende Philosoph.
Ueberall Politik.
Sie weiß sich zu helfen.
Alles für Andere.
Fenster auf oder zu.

Fünfter Band.

Ein Bubenstreich.
Hölderlins Liebe.
Constantin, oder der Sieg des Christenthums.

Sechster Band.

Siebeneichen, der Mann der Treue.
Ehre und Liebe.
Ein Pionier der Liebe.
Der Schatz.
Wie man sich irren kann.

Preis aller 6 Bände: 6 Mark. — Einzelne Bände 1 M. 50 Pf.

Digitized by Google

Gesammelte dramatische Werke

von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**

1. Bd.: Herma. — Pfeffer-Röschen. — Rubens in Madrid.
2. Bd.: D. Marquise v. Villette. — Schloß Greiffenstein. — D. Pfarrherr.
3. Bd.: Der Goldbauer. — Nacht u. Morgen. — Eine Frau aus der City.
4. Bd.: Fräulein Höckerchen. — Lady von Worsley-Hall. — Elisabeth von England.
5. Bd.: Eine Tochter des Südens. — Kaiser Karls Schwert. — Ein Sonderling und seine Familie.
6. Bd.: Eine deutsche Pariserin. — Die Rose v. Avignon. — Iffland.
7. Bd.: Der Leiermann u. sein Pflegekind. — Königin Bell. — Magdala.
8. Bd.: Eine Sylvesternacht. — Die Taube von Cerdrons. — Johannes Guttenberg.
9. Bd.: Walpurgisnacht. — Ulrich Zwingli's Tod. — Mutter u. Tochter.
10. Bd.: In der Heimath. — Gasthaus-Abenteuer. — Junge Alte. — Ferdinand Avelli.
11. Bd.: Die Frau in Weiß. — Der Herr Studiosus. — Revanche. — Der Glöckner von Notre-Dame.
12. Bd.: Hinko. — Das Testament eines Sonderlings. — Simon.
13. Bd.: Die Ritter von Malta. — Wer ist sie? — Peter von Szápár.
14. Bd.: Der Cassationsrath. — Die Waise aus Lowood. — Graf von Falkenberg. — Waldemar's Traum. *(Vergriffen.)*
15. Bd.: D. Grille. — Ein alt. Musikant. — Alles für Andere. — Vatersorgen. *(Vergriffen.)*
16. Bd.: Katharina II. und ihr Hof. (Die Günstlinge). — Mutter und Sohn. — Die Engländer in Paris.
17. Bd.: Steffen Langer aus Glogau. — Das Forsthaus. — Der Scheiben-Toni.
18. Bd.: Dorf und Stadt. — Ein Ring. — Ein Billet.
19. Bd.: Eine Familie. — Anna von Oestreich. — Mazarin.
20. Bd.: Ein Kind des Glücks. — Wie man Häuser baut. — Der beste Arzt.
21. Bd.: Rose und Röschen. — Thomas Thyrnau. — Im Walde.
22. Bd.: Marguerite. — Großvater und Enkelkind. — Alte Liebe rostet nicht. — Edith.
23. Bd.: Maria di Gonsalvo. — Das Mädchen u. der Page. — Trudchen

Preis jedes Bandes: 4 M.

Charlotte Birch-Pfeiffer, Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Aufzügen.

— —, Die Grille. Ländliches Charakterbild in 5 Aufz.

Separatausgaben: à **2** Mark.

Gesammelte Novellen und Erzählungen

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

1. Bd.: Anna Laminit. — Der Leiermann und sein Pflegekind. — Die Tänzerin. **2. Bd.:** Künstlers Rache. — Der Holländische Kamin. — Der Rubin. — Aus dem Leben Katharinens II. **3. Bd.:** Die Hand des Herrn. — Räthsel der Natur. — Der Creole.

Preis jedes Bandes: 4 M.

Digitized by Google

Reclam's billigste Klassiker-Ausgaben.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden. 18 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Ludwigs ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 2 M.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. 4 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenbdn. 5 M. 40 Pf. — In 4 Halbfranzbänden 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Bendau. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. 6 M.

Uhland's gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbdn. 3 M.

= Vornehmste Familien-Zeitschrift. =

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Spannende Romane und Novellen.

Künstlerisch wertvolle Illustrationen.

= Alle 14 Tage ein Heft à 60 Pf. = 36 kr. ö. W. =

Postabonnement vierteljährlich M. 3.90.

Ladenpreis: 20 Pfennig.

Universal-Bibliothek

1956

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Villa Blancmignon.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach Chivot und Duru

von

Franz von Schönthan.

Leipzig,

Verlag von Philipp Reclam jun.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis April 1886 sind **2130** Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Neueste Erscheinungen:

100. **Voß, Rich.**, Treu dem Herrn. Schauspiel in vier Aufzügen.

101. **Pötzl, Eduard**, Wien. 2. Bdch.: Alt-Wiener Studien von E. Hoffmann.

102. **Schreiber, Alois**, Der Jesuit und sein Zögling. Lustspiel in vier Aufzügen. Herausgegeben und durchgesehen von Carl Friedrich Wittmann.

103—2105. **Habberton, J.**, Andrer Leute Kinder oder Bob und Teddi in der Fremde. Deutsch v. M. Greif.

106. **Goldsmith, Oliver**, Eine Nacht der Täuschungen. (So stoops to conquer.) Lustspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Englischen übersetzt von E. Dornheim.

107. 2108. **Balzac, H. de**, Honorine. — Oberst Chabert. Erzählungen. Deutsch von H. Denhardt.

109. **Girardin, Madame de**, Die drei Lebemänner. (Les trois amants.) Sittenbild in zwei Aufzügen. Deutsch von Otto Neumann-Hofer.

110. **Xenophon**, Das Gastmahl des Kallias. Aus dem Griechischen übertragen von P. E. Meyer.

111—2115. **Titus Livius**, Römische Geschichte. Uebersetzt von Prof. Konrad Heusinger. Neu herausgegeben von Dr. Otto Güthling. III. Band. Buch XXVII—XXXVI.

2116. **Kellner, H. C.**, Nala u Damayanti. Ein altindisches Märch aus dem Mahâbhârata. Sinngetr Prosaübersetzung.

2117. **Harrey, Ch.**, Wenn Frau lachen. Lustspiel in einem Aufzug. F die deutsche Bühne bearbeitet v. Juli Olden. Bühneneinrichtung.

2118—2120. **Saltykow-Schtschedr** Die Herren Golowljew. Rom Aus dem Russischen von Hans Mose

2121—2125. **Linguets Denkwürdi** keiten über die Bastille. Mit u fassenden Ergänzungen und Berichtig gen deutsch herausgegeben von Rob Habs. Mit einem Plane der Bastille.

2126. **Dostojewskij, F. M.**, Erzä lungen. Frei nach dem Russischen v Wilhelm Goldschmidt.

2127. **Clauren, H.**, Der Bräutig aus Mexiko. Schauspiel in fünf A zügen. Durchgesehen und herausgege von Carl Friedrich Wittmann.

2128. **Edler, Karl Erdm.**, No Dame des Flots. Eine Glockn fahrt. Zwei Novellen.

2129. **Florian**, Wilhelm Tell o die freie Schweiz. Deutsch von Meerholz.

2130. **Ibsen, Henrik**, Gedichte. V ständige Ausgabe. Übertragen und läutert von L. Passarge.

Das vollständige Verzeichnis
ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Villa Blancmignon.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach Chivot und Duru

von

Franz von Schönthan.

Leipzig,

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Digitized by Google

Für sämmtliche in- und ausländische Bühnen, also ohne Unterschied des Landes und der Sprache, ist diese Bearbeitung im ausschließlichen Debit des **Dr. O. F. Eirich** in **Wien**, I. Hohenstaufengasse 4, und von diesem allein ist das Aufführungsrecht zu erwerben.

Chivot, Duru, Franz v. Schönthan.

Für Deutschland ist das Aufführungsrecht dieses Stückes durch Herrn **Felix Bloch** in **Berlin** zu erwerben.

Dr. O. F. Eirich.

Digitized by Google

Villa Blancmignon.

Personen.

Graf von Carmillac.
Frau von Carmillac.
Gaston, beider Sohn.
Savourin.
Frau Savourin.
Moulinier.
Frau Moulinier.
Marie, deren Tochter.
von Saint Jriex.
Frau von Saint Jriex.
Justin, Diener bei Savourin.
Céleſtine, ſeine Frau.
Louiſette, Kammermädchen der Frau Savourin.
Françoiſe, Aufwärterin in Villa Blancmignon.
Ein Polizei-Commiſſär.
Ein Diener.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Ein Salon mit einem Gewächshaus im Fond.
Im Hintergrund ein Fenſter, rechts eine Ausgangsthür — Seitenthür, — Gueridon, Sopha, Fauteuils, Rundſeſſeln.

Erſter Auftritt.

Juſtin, Louiſette, mehrere Tapezierer. Hierauf **von Saint Irier, Frau von Saint Irier.** Später **Savourin** und **Frau Savourin.** (Der Salon iſt in Unordnung. Auf den Fauteuils liegen Roben ausgebreitet, auf dem Gueridon Toilette-Gegenſtände und Parfüm-Fläſchchen zerſtreut.) Beim Aufziehen des Vorhanges ſteht ein Tapezierer auf einer Leiter und nimmt von den Fenſtern die Vorhänge ab, während zwei andere Arbeiter damit beſchäftigt ſind, den Luſter in Gaze zu hüllen. Rechts packt **Juſtin** Herrenkleider in einen Koffer; links füllt **Louiſette** einen ſehr großen Koffer mit Damenroben ꝛc. Neben ihr Cartons ꝛc. **Herr** und **Frau von Saint Irier** kommen von rechts und ſprechen in die Couliſſe zurück.

Frau von Saint Irier. Laſſen Sie ſich nur nicht ſtören, meine Theuerſte!

von Saint Irier. Es bleibt dabei, wir gehen nur unſere letzten Vorbereitungen zu treffen und kommen um fünf Uhr wieder, Sie abzuholen.

Frau von Saint Irier. Auf Wiederſehen!

von Saint Irier. Auf Wiederſehen! (Beide gehen, über Packete und Koffer ſteigend, durch die Ausgangsthür ab.)

Juſtin (während er die Kleider in den Koffer packt). Es ſcheint, daß die Saint Irier mit Madame reiſen.

Louiſette. So ſcheint es. Ja, ja — alle Welt verläßt jetzt Paris.

Juſtin. Ende Juni. — das iſt die Zeit dafür. (Die Kleider ſchlichtend.) Zwölf Paar Beinkleider. Ich denke, der Herr wird genug haben.

Louiſette. (Kleider ſchlichtend). Achtundzwanzig Roben!

Digitized by Google

Madame kann hinreichend Toilette wechseln. Und die Hüte! Sie werden sie sehen! — Wohin reist der Herr?

Justin (wie oben). Nach Louèche in der Schweiz. Und Madame?

Louisette (wie oben). Nach Trouville.

Justin. Er nach Süden, sie nach Norden — es ist komisch! (Schließt den Koffer.) Da! — Ich bin fertig! (Die Tapezierer sind fertig, gehen ab.)

Savourin (mit einem Kästchen von rechts). Justin!

Justin. Gnädiger Herr!

Savourin (giebt ihm das Kästchen). Ich habe die Kassette vergessen — thu' sie in den Koffer, aber ganz auf den Boden.

Justin (öffnet den Koffer und brummt zwischen den Zähnen). Da haben wir's! Jetzt kann ich wieder Alles durcheinander wühlen!

Savourin. Es ist eine kleine Reise-Apotheke. Da kann man krank werden so oft man will — Alles vorgesehen — das ist sehr angenehm! (Ab nach links.)

Justin. Confusionsrath! (Schließt den Koffer.) Für einen Banquier ist er wirklich erstaunlich dumm.

Savourin (kommt zurück). Justin!

Justin. Befehlen? (Will den Koffer öffnen.) Noch etwas einzupacken?

Savourin. Nein. Eine Frage: Hast du den Anschlagzettel wegen des Hauses besorgt?

Justin. Er hängt seit heute Früh. „Schönes Haus zu verkaufen!" Ist besorgt!

Savourin. Gut! Während unserer Abwesenheit ist einzulassen, wer es besichtigen will. (Ab.)

Justin (legt das Schloß an den Koffer). Auch so eine merkwürdige Idee! Weshalb will er dieses hübsche Haus verkaufen?

Louisette (immer noch Roben einpackend). Madame findet es zu klein. (Schließt den Koffer.) Da! Endlich ist Alles d'rin! Na ich bin nicht böse!

Savourin (abermals von links, mit Stöcken und Regenschirme und einem Nachtsacke; zu Justin). Gieb das zu dem Andern — nun ist Alles beisammen.

Frau Savourin (von rechts). Louisette!

Louiſette. Madame?

Frau Savourin. Sind meine Bücher in dieſem Koffer?

Louiſette. Ja, Madame — ganz auf dem Boden.

Frau Savourin. Ich habe dir aus Verſehen auch ein Buch gegeben, das ich während der Fahrt leſen möchte.

Juſtin (bei Seite). Aha! Jetzt kommſt du an die Reihe, mein Herzchen!

Frau Savourin. Sieh' nur nach! Es iſt ein Buch, betitelt: „Das Opfer". (Louiſette und Juſtin kramen im Koffer.) Ich habe dieſen Roman begonnen und er intereſſirt mich auf das Lebhafteſte.

Savourin (ſetzt ſich links). So? Mich hat er gelangweilt.

Frau Savourin. Weil Sie ihn nicht verſtanden haben.

Savourin. O, ich glaube doch — nur finde ich ihn ſchrecklich banal. Eine verheirathete Frau wird von einem jungen Manne geliebt.

Frau Savourin. Jawohl, von einem jungen Manne, der ſie anbetet! Sie iſt nahe daran, zu erliegen — ſie ſteht bereits am Rande des Abgrundes — ſie fühlt nicht mehr die Kraft, länger zu widerſtehen —

Savourin. Na, dann mag ſie eben erliegen.

Frau Savourin. O nein, ſie will nicht fallen. Sie ſucht einen Schild gegen ihre Liebe.

Savourin. Einen Schild? Was für einen Schild?

Frau Savourin. Sie findet ihn auch. Sie verheirathet den jungen Mann mit einem kleinen, unbedeutenden, vielleicht ſogar ein wenig dummen Mädchen und bewahrt ſich dadurch die Hoffnung, daß die Erinnerung an ſie in dem Herzen Desjenigen fortleben wird, für welchen ſie ein ſo übergroßes, übermenſchliches Opfer gebracht hat! Aber was verſteht Ihr — Männer von dieſen Dingen!

Savourin. Redensarten, nichts als Redensarten! So etwas kommt im Leben gar nicht vor.

Frau Savourin. Glauben Sie? (Zuckt die Achſeln.) Ah, meinethalben —

Louiſette. Madame, hier iſt das Buch.

Frau Savourin (legt es auf den Guerdion). Gut. Komm' nur, Louiſette, ich gebe dir meine Hüte. (Ab nach links; Louiſette folgt.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Juſtin. Savourin.

Savourin. Ich bin vollkommen fertig und brauche nur noch die Abfahrtsſtunde des Zuges zu erwarten.

Juſtin. Und ich geſtehe offen, daß ich ſie noch weit ungeduldiger als der gnädige Herr ſelbſt erwarte.

Savourin. Du? Und warum?

Juſtin. Weil ich frei bin, ſobald der gnädige Herr fort iſt, und dann meiner Frau nachjagen kann!

Savourin. O, biſt du am Ende eiferſüchtig?

Juſtin. Auf Céleſtine? Wie ein Tiger! Sie iſt ſo hübſch! O — ſie hat Augen — —

Savourin (ſich vergeſſend). O, ja! Und erſt die Zähne!

Juſtin (haſtig). Sie haben ſie bemerkt?

Savourin (bei Seite). O weh! (Laut.) Nun — ich glaube, Du haſt mir davon geſprochen — —

Juſtin (ſtößt einen Seufzer aus). Ach, gnädiger Herr, ich bin nicht glücklich in meiner Ehe.

Savourin. Wie? — Sollte etwa — Céleſtine —

Juſtin. Ja! Sie ſpielt mir die unwürdigſten Streiche.

Savourin. In der That?

Juſtin. Alle Jahre — ſowie das Frühjahr kommt, beginnt ihre Untreue.

Savourin. Alle Jahre? Dann iſt das vielleicht ein Gelübde.

Juſtin. Dreimal habe ich ihr bereits verziehen, aber da meine Nachſicht ſie nur ermuthigt, will ich ſie, ſobald ſie wieder anfängt, auf friſcher That ertappen.

Savourin. Flagrante delicto!

Juſtin. Und wenn es mir gelingt, ſie zu erwiſchen, dann — dann bin ich feſt entſchloſſen, ſie —

Savourin. In Stücke zu zerreißen — wie?

Juſtin. O nein! Sie ſammt ihren Mitſchuldigen vor das Gericht zu zerren.

Savourin. Ah!

Juſtin. Jetzt iſt wieder die Zeit gekommen, wo ſie mich gewohnheitsmäßig ſitzen läßt. Aber ich überwache ſie, und unter uns geſagt, ich glaube auf einer Fährte zu ſein!

Digitized by Google

Savourin. Wirklich? (Bei Seite.) Der Menſch beunruhigt mich! (Laut.) Du haſt alſo etwas entdeckt?

Juſtin (geheimnisvoll). Ja! Ich glaube, dieſesmal halte ich ſie feſt, ſie und ihn!

Savourin. Ihn? Du kennſt ihn alſo?

Juſtin. Noch nicht. Aber ich werde ihn bald kennen! Sie ſoll zu dem Zuge um 3 Uhr 25 Minuten auf den Lyoner Bahnhof kommen, und er — er ſoll ſie dort treffen. Aber ich werde auch dort ſein, und zwar mit einem Polizei-Commiſſär —!

Savourin. Donnerwetter!

Juſtin. Der gnädige Herr begreifen nun, weshalb ich es ſo eilig habe, Sie abreiſen zu ſehen.

Savourin. Ich begreife — (bei Seite.) Weshalb nur hat mir Céleſtine davon nichts geſchrieben? (Laut.) Sind keine Briefe für mich gekommen?

Juſtin (ſucht in ſeinen Taſchen). O — Pardon, gnädiger Herr — ein Brief iſt allerdings gekommen — aber ich bin ſo zerſtreut — nochmals Pardon — (Zieht einen Brief aus der Taſche.) Von der Kohlengewerkſchaft —

Savourin (lebhaft). Von der Gewerkſchaft? Gieb nur ſchnell —

Juſtin (giebt den Brief). Mit der Firma auf dem Couvert und Ihrer vorgedruckten Adreſſe. Eine Einladung zur Sitzung wahrſcheinlich. Als Verwaltungsrath erhalten der gnädige Herr ja viel ſolche Briefe in der letzten Zeit.

Savourin (hat den Brief genommen). Ja — es handelt ſich um bedeutende Geſchäfte. (Während er den Brief öffnet, bei Seite.) Das iſt mein Kniff, um jeden Verdacht meiner Frau und dieſes Burſchen abzulenken. Ich habe Céleſtinen einen genügenden Vorrath ſolcher Couverts der Gewerkſchaft gegeben — ſie braucht nur ihren Brief hineinzuſtecken — ein Meiſterſtreich! — Alſo ſehen wir, was ſie ſchreibt! (Lieſt.) „Mein lieber Schatz! Komme nicht nach dem Lyoner Bahnhof, ich fürchte eine Falle!" (Bei Seite.) Aha! (Lieſt.) „Der alte Narr muß Wind bekommen haben" — (bei Seite.) „Der alte Narr" — das iſt der! — Wenn wir allein ſind, nennen wir ihn immer nur den alten Narren! „Ich fahre mit der Bahn nach Vincennes und erwarte dich in Renilly, Villa Blancmignon." (Laut.) Sehr gut.

Digitized by Google

Juſtin. Eine Sitzung — nicht wahr?

Savourin. So iſt es, und ich werde mich auch pünktlichſt einfinden. Ich danke dir, daß du mir dieſen Brief noch rechtzeitig eingehändigt haſt, er iſt von größter Wichtigkeit für mich. Und nun brauche ich dich nicht mehr, ich gebe dich frei, du kannſt auf der Stelle fortgehen —

Juſtin (entzückt). O gnädiger Herr! Wie dankbar ich Ihnen dafür bin —!

Savourin. Keine Urſache! (Zeigt auf den Koffer und ſein übriges Gepäck.) Wenn du fortgehſt, trage das Alles auf die Treppe.

Juſtin (nimmt das Gepäck). Zu Befehl, gnädiger Herr! — Und nachher laufe ich ſofort zum Polizei-Commiſſär und wir eilen auf den Lyoner Bahnhof. (Raſch links ab.)

Savourin (trocknet ſich die Stirn). Uff! Dem wären wir hübſch entſchlüpft.

Dritter Auftritt.

Savourin. Gaſton.

Gaſton (tritt durch die Thür im Hintergrund rechts ein; bei Seite). O, der Gatte! (Laut.) Guten Tag, Savourin!

Savourin. Gaſton de Carmillac! — Der liebe Vicomte! (Ihm die Hand drückend.) Na, wie geht es immer?

Gaſton. Danke, recht gut. (Um ſich blickend.) O, dieſe Koffer — man reiſt hier ab, wie ich merke? Natürlich, alle Welt verläßt ja jetzt Paris. Sie gehen nach Trouville?

Savourin. Meine Frau, ja, mit den Saint Iriex; ich aber nicht.

Gaſton. Ah! Und wohin gehen Sie?

Savourin. In die Schweiz, nach Louèche — —

Gaſton. Wollen Sie vielleicht die Cur gebrauchen?

Savourin. Allerdings.

Gaſton. Ja, ſind Sie denn krank?

Savourin. Meine — Luftröhre iſt in einem erbarmungswürdigen Zuſtande. Ich — —

Gaſton (lacht). Sie Schäcker!

Savourin. Wieſo Schäcker! Hören Sie, das iſt eine Voraussetzung.

Gaſton (lacht). Die wohl erlaubt iſt! Sie — und krank!

Savourin. Nein, ernſthaft geſprochen! Können Sie den-

Digitized by Google

ken, daß ein würdiger Banquier, wie ich —? Na — na — alle Welt weiß ja auch, daß ich meine kleine Frau anbete, daß ich sie — ewig — anbeten werde.

Gaston. Ewig! Das ist ist ein großes Wort. Sie sind doch wenigstens um zwanzig Jahre älter als Ihre Frau?

Savourin. Was schadet das? Aber sagen Sie doch, Gaston, wohin gehen Sie während der schönen Zeit?

Gaston (finster). Nach Stockholm.

Savourin (sehr überrascht). Nach Stockholm? — Richtig — ich vergaß — Sie sind ja Diplomat.

Gaston. Papa's fixe Idee! Ah, die Sache ist keineswegs amüsant! Immer auf Reisen! Seit kaum zwei Monaten aus London zurückgekehrt, soll ich nun schon wieder fort. Ich komme eben vom Ministerium, wo man mir meine Ernennung zum Attaché bei unserer Gesandtschaft in Stockholm eingehändigt hat.

Savourin. Meine Gratulation.

Gaston. Gratulation? Das machen Sie gut. Ich bin wüthend!

Savourin. Weshalb wüthend?

Gaston. Aber bedenken Sie doch nur, ich, ein Mensch, der ohne Boulevard, Club, Sport und Premièren nicht leben kann, ich soll da hinauf zu den Lappen und Eisbären! Kein Cercle, kein Theater, keine Promenade im Bois — nichts mehr! nichts! Zur Zerstreuung höchstens den schönen, weißen Schnee und statt der Sonne das Nordlicht — ich bekomme Frostbeulen, wenn ich nur daran denke!

Savourin. Ah, gehen Sie doch, Sie übertreiben! Ich begreife, daß diese Aussicht ein wenig abkühlt, aber man sagt doch, daß Stockholm eine der ersten Städte Europa's sein soll.

Gaston. Jawohl — vom Nordpol angefangen, das ist möglich! Nein, nein, das ist nichts für mich! Ich werde mich auch wohl hüten, meinem Papa den Brief des Ministers zu zeigen und habe bereits ein kleines, überaus höfliches Demissionsgesuch in der Tasche.

Louisette (tritt ein). Gnädiger Herr — —

Savourin. Was giebt's?

Louisette. Es sind Leute da, welche das Haus ansehen wollen.

Digitized by Google

Savonriu. Ich habe keine Zeit. Laſſ' ſie eintreten und benachrichtige meine Frau! Kommen Sie, Gaſton, Sie helfen mir meine letzten Reiſevorbereitungen zu treffen, dann rauchen wir noch eine Cigarre und plaudern ein wenig von Ihrem Nordlicht. (Zieht ihn links ab.)

Louiſette (im Hintergrunde). Bitte, mein Herr — bitte einzutreten, Madame!

Vierter Auftritt.

Louiſette. Moulinier. Frau Moulinier und Marie.

Moulinier (tritt ein, von Frau und Tochter gefolgt). Iſt dies der Salon?

Louiſette. Das iſt der Salon. Bitte nur einen Augenblick Platz zu nehmen, ich verſtändige ſofort Madame. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Moulinier. Frau Moulinier und Marie.

Moulinier. Setzen wir uns unterdeſſen. (Er ſetzt ſich und blickt um ſich.)

Frau Moulinier. Setzen wir uns.

Moulinier. Sehr hübſch — wirklich ſehr nett! Ein hübſcher Salon. Ein bißchen überfüllt zwar — unſre hochrothen Sammtmöbel würden ſehr gut hereinpaſſen.

Marie. Ich glaube wohl.

Frau Moulinier. Ja, ſage mir, Moulinier, haſt du wirklich die Abſicht, dieſes Haus zu kaufen?

Moulinier. Ich? Fällt mir nicht ein! Wir gehen ohne beſonderes Ziel ſpazieren, es iſt furchtbar heiß — die Sonne brennt ganz unerträglich — da ſehe ich in dieſer Straße einen Anſchlagzettel: „Hübſches kleines Haus zu verkaufen." Ich ſage mir: Gehen wir hinein, dort finden wir ein wenig Schatten, ruhen uns aus, ſehen gemächlich das Haus an, das beſchäftigt und iſt lehrreich — wenigſtens lernt man die Preiſe in dieſem Viertel kennen.

Frau Moulinier (achſelzuckend). Da haben wir etwas davon! Ich ſehe, daß ich mich wieder einmal einer Illuſion hingegeben habe. Wir könnten uns aber doch einen ſolchen Ankauf geſtatten, Du haſt doch ein hübſches Vermögen im Großhandel erworben und —

Digitized by Google

Moulinier. Gewiß — gewiß, aber ich glaube, unsere Wohnung ist groß genug, nicht wahr, Marie?

Marie. O ja, Papa.

Frau Moulinier. Du brauchst deine Tochter nicht um Rath zu fragen, was weiß das Kind! Ich — ich sage dir: in unserer Wohnung sind wir immer doch fremd, in Miethe, hier aber wären wir zu Hause, bei uns — und dann, ein eigenes Haus, das giebt immer ein gewisses Air —

Moulinier. Das bestreite ich nicht. Nur der Kostenpunkt! — Ja, wenn es nicht mehr kosten würde — —

Frau Moulinier (ungeduldig). Da wir aber doch reich sind —

Moulinier. Das ist kein Grund. Ich habe mein Geld schwer erworben, ich gebe es auch schwer aus.

Frau Moulinier. Ja, das weiß ich! Soll ich es dir sagen, Moulinier, was ich von dir denke? Dir fehlt die Größe in — deinen Anschauungen. An deiner Stelle hätte ich irgend etwas zu werden getrachtet, mich in den Vordergrund gedrängt, mich zu irgend welcher Ehrenstelle ernennen lassen, wäre vielleicht Mitglied einiger Vereine geworden, man liest dann seinen Namen in den Zeitungen, das schmeichelt doch ein wenig —

Moulinier. Danke schön! Ich bin nicht ehrgeizig — ich ziehe die Ruhe vor. O, es ist etwas Schönes um die Ruhe, nicht wahr Marie?

Marie. O ja, Papa!

Frau Moulinier (erhebt sich). Aber laß' doch deine Tochter zufrieden! Soll sie darüber auch schon eine Meinung haben? (Stark.) Also du bist nicht ehrgeizig? — Aber das ist es ja, was ich dir immer und immer wieder vorwerfe! Solltest du zum Beispiel bei deinen großen Verdiensten um die Industrie nicht schon längst da so ein kleines — (sie zerrt an seinem Knopfloche.) Und wär's auch nur deiner Frau wegen!

Moulinier (das Knopfloch betrachtend). Was willst du? Da ich es nun einmal nicht habe — —

Frau Moulinier (lebhaft). Und warum hast du es nicht? Weil du dich nicht zur Geltung zu bringen weißt, weil du dich nicht rührst! Du bleibst in deinem Winkel verborgen, glaubst du denn, daß man dich suchen wird?

Moulinier. Vielleicht sollte man es —

Digitized by Google

Frau Moulinier. Man wird es nicht!

Moulinier. Das fürchte ich selbst! Ich stimme deshalb auch immer für die Candidaten der Opposition.

Frau Moulinier. Da wirst du was Rechtes davon haben!

Moulinier. Nun, immerhin — es ist doch besser als nichts!

Frau Moulinier (mit Bitterkeit). Jawohl, du — du läßt Alles über dich ergehen! Du bist zufrieden, wenn du nur des Morgens deine Tasse Kaffee hast, deine Zeitungen lesen, des Nachmittags bummeln und Abends deine Partie Domino spielen kannst —

Moulinier. Mir scheint das aber auch wirklich eine wohlausgefüllte Existenz — —

Frau Moulinier. Philister!

Moulinier. Habe ich nicht Recht, Marie?

Marie. O ja, Papa!

Frau Moulinier. Laß' doch endlich die Kleine! — Herr Moulinier — — du bringst mich in Wallung.

Moulinier. Du geräthst aber auch sofort in Feuer und Flammen.

Frau Moulinier. Nun, das kann man dir freilich nicht nachsagen. Uebrigens habe ich dich ja immer so gekannt: Kalt wie Marmor!

Frau Savourin (von Außen). Im Augenblick! Da bin ich schon!

Marie (sieht die Thür rechts öffnen). Mama, man kommt!

Moulinier. Hm! hm! Vermeiden wir es, unsere häuslichen Zwistigkeiten zur Schau zu tragen — suchen wir recht gleichgültig dreinzusehen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Frau Savourin.

Frau Savourin (von rechts, bei Seite). Ah, wie lästig! (Laut.) Entschuldigen Sie, daß ich Sie mitten in dieser Unordnung empfange, aber —

Moulinier (tritt ihr ein wenig entgegen). O, im Gegentheile, Madame! Wir müssen bedauern —

Frau Savourin. Aber — das ist ja Herr Moulinier!

Moulinier (erstaunt). Mein Name — allerdings —

Frau Savourin. Wie? Sie erkennen mich nicht mehr? Mein Papa war doch einer Ihrer besten Freunde?

Digitized by Google

Moulinier (sie aufmerksam betrachtend). Warten Sie —

Frau Moulinier (lebhaft). Fräulein von Prémontal —

Moulinier. Richtig! Aber es ist eben so lange her, daß wir uns aus dem Gesichte verloren haben, und Sie haben sich derart verändert —

Frau Savourin (lächelnd). Sie finden mich wohl recht — gealtert?

Frau Moulinier (leise zu ihrem Gatten). Du sprichst nur Dummheiten!

Moulinier (lebhaft). Gealtert! Ah, wo denken Sie hin? Schöner sind Sie geworden! Sie waren damals ein junges Mädchen, heute sind Sie eine junge Frau, das ist die ganze Veränderung!

Frau Savourin. Jawohl, ich bin verheirathet — mit Herrn Savourin — (bei Seite, mit einem Seufzer.) Banquier! (Weist auf Marie.) Ihr Fräulein Tochter ohne Zweifel?

Moulinier. Ja, Madame.

Frau Savourin. Das einzige Kind?

Moulinier. Das einzige.

Frau Moulinier. Leider! Ich hätte freilich gewünscht —

Moulinier (zu seiner Frau). So schweig doch! Du sprichst nur Dummheiten —!

Frau Savourin (betrachtet Marie). Charmant! (Für sich.) Sie sieht ziemlich albern aus! (Laut.) Aber wirklich ganz reizend!

Marie (verbeugt sich). Madame —

Frau Moulinier. Das Englische hat sie im kleinen Finger. Sie hat jetzt ein Jahr bei einer englischen Familie in London zugebracht — der Aussprache wegen — sie spricht aber auch wie — wie eine Eingeborne! (Zu Marie.) Sprich ein wenig Englisch mit Madame!

Marie. If you like —

Frau Savourin (lebhaft). O, unnöthig — ich würde sie nicht verstehen! Gedenken Sie nicht, sie zu verheirathen?

Moulinier. O doch, doch! (Zu Marie, welche hastig näher tritt.) Schau einmal dort nach — —

Marie (bei Seite, ärgerlich). Immer muß ich fortgehen, wenn es interessant wird! (Geht zum Gueridon und blättert in einem Album.)

Digitized by Google

Frau Savourin. Haben Sie schon eine Partie in Aussicht?

Frau Moulinier. Mein Gott, das eben nicht — bestimmt! Wir haben nur so unsere Pläne — —

Moulinier. Denken Sie sich, daß in unserem Hause, im ersten Stock — gerade unter uns — der Graf von Carmillac —

Frau Savourin. Carmillac?!

Moulinier. Unter uns, ich halte ihn gerade nicht für wohlhabend —

Frau Savourin. Er zählt zu unseren Freunden!

Moulinier (bei Seite). O weh! (Laut.) Aber er hat einen großen Namen, eine schöne Stellung und einen Sohn —

Frau Moulinier (mit Nachdruck). Der Vicomte Gaston von Carmillac! Ein sehr hübscher Cavalier!

Moulinier. Nun, Sie begreifen! Wir haben uns gesagt: Das wäre etwas für Marie! Sie würde ihrerseits eine hübsche Mitgift bringen — dreimalhunderttausend Francs — der junge Mann seinen Titel — das ist doch eine Sache, die sich arrangiren ließe — nicht wahr?

Frau Savourin. Gewiß. Und weiter?

Moulinier. Weiter? Nein, weiter nichts, so weit sind wir bis jetzt. Wir suchen nun eine Gelegenheit, Bekanntschaft zu knüpfen.

Frau Moulinier. Wir würden hiezu eben einen Vermittler brauchen — —

Frau Savourin. Ich begreife! Eine Freundin! — Bei einer so delikaten Angelegenheit ist das freilich schwierig — —

Marie (ist nach dem Hintergrunde gegangen). O, welch' hübsches Treibhaus!

Frau Savourin. Ja, es ist recht hübsch! Haben Sie es noch nicht besehen?

Frau Moulinier. Noch nicht — —

Frau Savourin. Sie müssen es ansehen, wenn Sie die Absicht haben, das Haus zu kaufen.

Moulinier. Natürlich habe ich die Absicht! (Bei Seite.) Es fällt mir gar nicht ein.

Frau Savourin. Warten Sie, ich lasse Sie hingeleiten. (Ruft.) Louisette! (Louisette kommt.) Führen Sie die Herrschaften in das Treibhaus!

Digitized by Google

Moulinier. Da Sie es gestatten — —

Frau Savourin. Gehen Sie nur, Herr Moulinier — wir sehen uns sodann wieder — —

Moulinier (im Abgehen zu seiner Frau). Du siehst, wie gut wir gethan haben, hier einzutreten. (Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Frau Savourin, später Gaston.

Frau Savourin. Es ist doch sonderbar! Der Name Gaston hat mich völlig verwirrt gemacht! Sollte ich wirklich etwas für ihn empfinden? Nein, ich glaube nicht! Er ist ein charmanter junger Mann, das ist wahr! Ein bißchen verrückt, ein bißchen unbesonnen zwar, aber er betet mich an! Das amüsirt mich, und, mein Gott, ich bin eben eine Frau und lasse mich anbeten! Das ist so reizend!

Gaston (von links). Ich habe schon geglaubt, der Unglücksmensch von einem Savourin läßt mich gar nicht mehr los! (Bemerkt Frau Savourin.) Ah! Madame —

Frau Savourin (überrascht). Wie, Herr Gaston — Sie waren hier?

Gaston. Von Ihrem Manne in Beschlag genommen. O, es giebt Augenblicke, in welchen — Pardon, ich kann und darf vor Ihnen nicht schlimm von ihm sprechen!

Frau Savourin (laut). O, nur zu, nur zu! Geniren Sie sich nicht! Wenn Sie wollen, secundire ich Ihnen.

Gaston. Wenn Sie lachen, sind Sie anbetungswürdig!

Frau Savourin. Nur wenn ich lache?

Gaston (nähert sich ihr, mit Feuer). Nein, immer, immer!

Frau Savourin (sehr heiter). Welcher Ausdruck! Welches Feuer! Geben Sie Acht! Wenn Jemand einträte, könnte er glauben, Sie machen mir den Hof!

Gaston. Nun, dann wäre er wohl nicht gar so sehr im Irrthume!

Frau Savourin (wie oben). Sagen Sie das nicht! Wissen Sie auch, daß Sie mich mit Ihren Tollheiten noch ernstlich compromittiren werden? Vor Allem kommen Sie zu häufig! Das giebt schon Anlaß zu einem Gerede — —

Gaston. O, Blanche, was wäre Ihnen die Meinung der ganzen Welt, wenn Sie mich liebten, wie ich Sie liebe!

Digitized by Google

Frau Savourin (immer noch lachend). Da wären wir schon wieder!

Gaston (sehr warm). Jawohl, da wären wir wieder! Einmal müssen wir uns ja doch aussprechen! Seit einem Jahre schrecke ich vor keinem Frohndienste zurück, um Ihnen meine Liebe zu beweisen! Im Theater trage ich Ihren Operngucker, auf dem Balle Ihren Fächer; um es Ihnen möglich zu machen, recht viel zu tanzen, mache ich mit Ihrem Herrn Gemahl seine Ecarte-Partie, wobei er immer gewinnt. Der Mensch hat ein unglaubliches Glück! Wenn der Ball zu Ende ist, erfinde ich — nur um Ihnen nahe zu bleiben — tausend Vorwände, mich in Ihren Wagen einzuschmuggeln. Aber da Ihr Coupé nur für zwei Personen Platz hat, setzt sich Savourin auf mich. Er erstickt, er zermalmt mich, ja er schläft sogar auf meinem Schooße ein! Ein nettes Schooßkind in seinem Alter! Aber was thut das? Ich bin ja Ihnen nahe — und das ist mein einziges Glück! Ich weiß wohl, daß Sie zur Entschädigung manchmal ein freundliches Wort zu mir sprechen, daß Sie mir hie und da ein dankbares reizendes Lächeln spenden, daß ich sogar die Spitzen Ihrer behandschuhten kleinen Finger küssen darf, aber das genügt mir nicht mehr! Blanche, ich will, ich fordere, daß Sie sich meiner endlich erbarmen.

Frau Savourin (sanft). Pardon, mein Freund, was verstehen Sie denn eigentlich darunter, „daß ich mich Ihrer endlich erbarme"?

Gaston. Ich verstehe darunter — nun, ich verstehe — was man darunter eben versteht! Ah, Sie wissen ganz gut, was ich meine!

Frau Savourin. Mein Lieber, wissen Sie auch, daß das ganz einfach eine Unverschämtheit ist?

Gaston. Man behauptet, die Unverschämtheit mißfalle den Frauen nicht!

Frau Savourin. In der That? Und Sie wollen dieses Mittel bei mir anwenden?

Gaston. Da die andern nicht helfen, da meine aufrichtige, verschwiegene Liebe —

Frau Savourin. Ihre Liebe! Sollte es nicht vielleicht richtiger „Ihre Laune heißen? Ich wette, daß Sie sich eines

Digitized by Google

schönen Tages sagten: „Sieh' doch, diese kleine Frau Savourin ist wirklich gar nicht übel! Wie wäre es, wenn ich ihr ein wenig den Hof machte! Geht es? — Es geht!"

Gaston. Pardon — ich finde im Gegentheile, daß es ganz und gar nicht geht — und das ist nicht eben schön von Ihnen, denn anfänglich gaben Sie mir Hoffnung!

Frau Savourin (sehr hastig). Ich? Das ist nicht wahr! Ich sage Ihnen, das ist nicht wahr!

Gaston (einen sehr kühlen Ton anschlagend). O — sehr gut, Madame! Dann haben Sie sich über mich lustig gemacht, sprechen wir nicht weiter davon. (Nimmt seinen Hut, bei Seite.) Verbrennen wir unsere Schiffe! (Laut.) Ich hatte das fast vorausgesehen und ziehe mich mit gebrochenem Herzen zurück. Sie werden mich nie wiedersehen — ich verreise.

Frau Savourin (überrascht). Wie? Sie verreisen?

Gaston. Noch heute. Das Ministerium sendet mich nach Stockholm.

Frau Savourin. Nach Stockholm! Aber mein Gott, das ist ja eine ganz schreckliche Gegend — man erfriert dort!

Gaston (grüßt). Ich werde dort erfrieren — während ich an Sie denke. (Geht gegen den Hintergrund.)

Frau Savourin (bewegt). Gaston!

Gaston (kommt zurück). Madame! (Bei Seite.) Ich glaube, das hat getroffen!

Frau Savourin. Stockholm ist — — sehr weit!

Gaston. Außerordentlich weit! (Nähert sich ihr, mit halber Stimme.) O, Blanche! Wenn Sie mich erhören wollten! Ich hatte mir einen so reizenden kleinen Traum gedichtet —

Frau Savourin. Einen — Traum? Sprechen Sie!

Gaston. Wozu?

Frau Savourin. Sprechen Sie immerhin!

Gaston. Nun denn, ich hatte geträumt, Sie reisen nach Trouville — —

Frau Savourin. Dahin reise ich wirklich, mit den Saint Iriex!

Gaston. Ich weiß es. Aber hören Sie weiter. Ich hatte geträumt, daß ich Ihnen folgte — von weitem — geheimnisvoll! Daß ich ein kleines Landhäuschen — — eine trauliche Hütte, irgendwo in der Nähe, kaum ein Viertelstünd-

Digitized by Google

chen entfernt, miethete, daß Sie ab und zu auf eine Stunde dem lärmenden Badeleben in Trouville entschlüpften und — dann zu mir kämen!

Frau Savourin. Mein Herr!

Gaston (rasch). Es war ein Traum!

Frau Savourin. Glücklicherweise! Und dieser Traum wird niemals zur Wirklichkeit werden, dafür stehe ich Ihnen gut!

Gaston. Leider!

Frau Savourin. Uebrigens hat Ihr — Ihr Traum auch gar keinen Sinn! Sie gehen ja nach Stockholm!

Gaston (rasch). O! Wenn es weiter nichts wäre! (Zieht einen Brief aus der Tasche.) Das hätte ich dem Minister geantwortet!

Frau Savourin. Ihre Demission! (Sehr bewegt.) Ihre Carrière wollen Sie opfern? O, daran denken Sie nicht im Ernste!

Gaston. Meine Carrière? Ah, was liegt mir an dieser! (Bemerkt ihre Bewegung.) Und ich höre auch nicht weiter auf Sie, denn Ihre Blicke strafen Ihre Worte Lügen. — Sie lieben mich! (Tritt ganz nahe an sie heran, feurig.) Sag' es, bekenne, daß du mich liebst!

Frau Savourin. Gaston! Lassen Sie mich, lassen Sie mich!

Gaston (umschlingt sie). Blanche, mein heißgeliebter Engel — (Wirft sich ihr zu Füßen und bedeckt ihre Hände mit Küssen.) Ich bete dich an!

Achter Auftritt.

Vorige. Savourin.

Savourin (im Reise-Costüme). Nun bin ich auch angeschirrt, nun kann's — — (Sieht Gaston zu Füßen seiner Frau.) O!

Frau Savourin (bei Seite). Mein Mann! Es war die höchste Zeit!

Gaston (bei Seite). Savourin!

Savourin (argwöhnisch). Was habt ihr denn da gemacht?

Gaston (stottert). O — mein Gott, das ist ja sehr einfach! Ich —

Frau Savourin (bemerkt das Buch auf dem Gueridon und nimmt es auf; bei Seite). Ah, dieser Roman! — „Das Opfer!"

Digitized by Google

Savourin (stärker). Wissen Sie auch, wenn ich eifersüchtig wäre —

Frau Savourin (bei Seite). Es muß sein! Muth! (Laut.) Eifersüchtig? Und auf wen? (Lacht.) Hahaha!

Savourin. Nun, mir scheint doch! . . .

Gaston (bei Seite). Sie lacht!

Frau Savourin. Herr Gaston dankte mir eben stürmisch, vielleicht sogar allzu stürmisch für Etwas, das ich für ihn gethan habe.

Savourin. Was hast du denn für ihn gethan?

Frau Savourin. Eine ganz einfache Sache: ich verheirathe ihn.

Gaston. Wie?

Savourin. Nicht möglich!

Frau Savourin. Ich habe eine ausgezeichnete Partie für ihn gefunden, eine reizende kleine Frau und dreimalhunderttausend Francs Mitgift! Das ist die Nachricht, die ich ihm soeben mittheilte und die ihn so ganz aus Rand und Band brachte.

Gaston (für sich). Das nenne ich geschickt! Welche Geistesgegenwart! Darauf wäre ich nie verfallen!

Savourin. Ah, jetzt begreife ich seine bestürzte Miene! (Zu Gaston.) Armer Freund! Noch so jung und schon — (Schüttelt ihm die Hand.) Seien Sie versichert, daß ich an diesem Unglücke vollkommen unschuldig bin! (Sieht seine Frau an und lacht.) O, diese Frauen! Sie haben eine wahre Wuth, Ehen zu stiften!

Frau Savourin (ironisch). Was wollen Sie? Wenn man selbst so glücklich ist in seiner Ehe — —

Savourin. Aha! Das geht mich an! (Er sieht auf die Uhr.) Herrgott! Meine Abfahrtsstunde! Ich habe gar keine Zeit mehr zu verlieren — (Ruft.) Louisette! (Louisette kommt.) Einen Wagen!

Louisette. Sehr wohl, gnädiger Herr! (Ab.)

Frau Savourin (zu ihrem Gatten). Also, es bleibt dabei, Sie gehen nach Louèche?

Savourin. Es muß sein! Mein unglückseliger Kehlkopf! Der Doctor hat mir sogar mit einer Kerze hineingesehen —

Digitized by Google

es muß etwas sehr Ernstes sein! (Thut plötzlich, als könne er nicht laut sprechen.) Du siehst — ich kann nicht —

Frau Savourin. Merkwürdig! Eben hattest du noch eine ganz gute Stimme!

Savourin. Ja — es kommt und geht — gerade das ist aber der Beweis, wie gefährlich mein Fall ist!

Louisette (kommt zurück). Der Wagen ist da!

Savourin (umarmt seine Frau). Blanche, der große Augenblick ist gekommen —

Frau Savourin. Sie werden mir recht oft schreiben, nicht wahr?

Savourin. So oft ich nur kann! Du mußt nämlich wissen, daß man in Louèche gezwungen ist, den ganzen Tag im Wasser zuzubringen. Aber ich werde mir die Zeit vom Schlafe absparen.

Gaston. Der arme Savourin! Das ist eine furchtbar angreifende Cur!

Savourin (sehr laut). Entsetzlich! Aber wenn man so schwer leidend ist — (Mit schwacher Stimme.) Wenn man so schwer leidend ist — — Hören Sie, wie die Stimmbänder zittern? — Wenn man so schwer leidend ist, unterwirft man sich eben jeder Cur. (Zu seiner Frau.) In zwei Monaten bringe ich dir einen frischen, ganz und gar neuen Savourin zurück!

Gaston. O ja! Diese Bäder haben manchmal wirklich ganz — merkwürdige Folgen!

Savourin. Ueberraschende Folgen! So ist es. (Zu seiner Frau.) Und nun — noch eine Umarmung!

Louisette (anmeldend). Herr Graf und Frau Gräfin Carmillac — —

Gaston. Mein Papa?

Neunter Auftritt.

Vorige. Herr und Frau von Carmillac. Beide im Reise-Costüme. Herr von Carmillac steif, gezwungen und anmaßend.

Graf von Carmillac (eintretend). Welche Hitze!

Frau von Carmillac. Welcher Staub!

Graf von Carmillac. Im Sommer ist Paris unbewohnbar!

Frau von Carmillac. Absolut unbewohnbar. (Zu Frau Savourin.) Wir kommen, uns von Ihnen zu verabschieden!

Digitized by Google

Frau Savourin. Sie verreisen?

Graf von Carmillac (hofmeisternd). Natürlich! Um diese Zeit muß man verreisen — die gute Gesellschaft verreist überhaupt — das ist sozusagen eine Pflicht! Wir wollen uns ein wenig in den Pyrenäen umsehen. (Zu Savourin.) Aber Sie selbst scheinen ja auch — —

Savourin. Allerdings, ich wollte mich eben auf den Weg machen — nach der Schweiz! Der Wagen steht bereits vor der Thür —

Graf von Carmillac. Ich möchte Sie um Alles nicht zurückhalten, Verehrtester —

Savourin. Wenn Sie mir also gestatten — (Will abgehen, kommt zurück.) Richtig! Ehe ich abreise, noch meine besten Glückwünsche zu der Heirath — —

Gaston (hustend). Hm, hm! (Zieht ihn rasch fort.) So kommen Sie doch! Sie versäumen ja den Zug!

Savourin (von Gaston fortgezogen, im Abgehen). Auf Wiedersehen — auf Wiedersehen! (Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Frau Savourin. Herr und Frau von Carmillac.

Graf von Carmillac (zu Frau Savourin). Eine Heirath?

Frau von Carmillac. Was für eine Heirath?

Frau Savourin. Sie betrifft Ihren Herrn Sohn.

Frau von Carmillac (erstaunt). Gaston?

Graf von Carmillac. Was höre ich? Es handelt sich um eine Heirath meines Sohnes, und wir wissen gar nichts davon?

Frau Savourin. Ich habe die Sache bisher geleitet. — Dreimalhunderttausend Francs Mitgift?

Frau von Carmillac. Dreimalhunderttausend Francs — das ist eine hübsche Summe!

Graf von Carmillac. Sehr hübsch — aber die Familie?

Frau Savourin. O, höchst achtbar! Der Vater ist Großindustrieller und hat sich mit einem bedeutenden Vermögen von den Geschäften zurückgezogen. Uebrigens dürften Sie ihn ja kennen, da er über Ihnen wohnt — Herr Moulinier!

Frau von Carmillac. Moulinier? O, das ist in der That sehr überraschend!

Digitized by Google

Graf von Carmillac (unterbrechend). Pardon, meine Theuerste. (Zu Frau Savourin.) Ah, das ist in der That sehr überraschend! Die Gräfin und ich haben bereits selbst an diese Verbindung gedacht. Wir suchten nur nach einer Gelegenheit, um in nähere Verbindung zu treten —

Frau Savourin. Das trifft sich herrlich und macht sich geradezu von selbst! Herr und Frau Moulinier sind hier, ich werde sie Ihnen vorstellen.

Graf von Carmillac. Eine Vorstellung? (Zeigt auf sein Reise-Costüm.) In diesem Costüme? Das wird wohl nicht angehen! Die gesellschaftlichen Formen —

Frau Savourin (heiter). Ah bah! Lassen wir einmal die gesellschaftlichen Formen bei Seite! Die Moulinier's sind keine sehr förmlichen Leute — erlauben Sie also, daß ich sie benachrichtigen lasse. (Geht in den Hintergrund, ruft Louisette und spricht mit derselben, welche sich hierauf entfernt.)

Graf von Carmillac (zu seiner Frau). Nicht — förmlich! Nicht förmlich! Zu solch' einer Begegnung ist der Frack nun einmal unerläßlich!

Frau von Carmillac. Unerläßlich!

Graf von Carmillac. Die Gesellschaft hat ihre berechtigten Ansprüche, ihre Gesetze!

Frau von Carmillac. Du hast Recht, Hector! Aber die Mitgift ist hübsch!

Graf von Carmillac. Das allerdings! Bringe wenigstens meine Cravatte in Ordnung. (Sie bilden rechts eine Gruppe.)

Elfter Auftritt.

Vorige. Herr und Frau Moulinier. Marie.

Frau Moulinier. Was giebt es denn?

Frau Savourin (halblaut). Ich verheirathe Ihre Tochter!

Herr und Frau Moulinier (überrascht). Wie?

Marie (tritt rasch näher). Mich?

Frau Moulinier (drängt sie links zur Thür hinaus). Sieh' dir einmal den großen Vogelbauer an. Es sind sehr schöne, grüne Papageien d'rin.

Marie O, diese Papageien! Als ob sie mich interessirten! (Geht schmollend ab.)

Digitized by Google

Frau Moulinier (zur Frau Savourin). Sie wollen sie verheirathen, sagen Sie? Aber mit wem?

Frau Savourin. Mit dem Vicomte Gaston de Carmillac.

Moulinier (verblüfft). Ist es möglich? Der Vicomte —

Frau Savourin. Dort stehen die Eltern. Ich werde Sie vorstellen —

Frau Moulinier. Vorstellen? So — ohneweiters?

Moulinier. Sapristi! Wenn man so ganz und gar nicht vorbereitet ist! — (Leise zu seiner Frau.) Herr Gott, ist mir heiß!

Frau Moulinier (leise und rasch). Wisch dich nicht so vor aller Welt ab, das ist nicht fein!

Frau Savourin (wendet sich zu den Carmillac). Herr und Frau Moulinier — (die Carmillac grüßen leichthin) der Herr Graf und die Frau Gräfin Carmillac. (Moulinier und seine Frau machen tiefe Complimente.)

Moulinier (bei Seite). Ich schwitze ganz entsetzlich!

Frau Moulinier. Nicht abwischen!

Frau Savourin. Nehmen Sie Platz!

(Man setzt sich. Herr und Frau Carmillac rechts auf dem Sopha, Herr und Frau Moulinier links auf Stühlen; Moulinier nimmt einen Mantelsack, der auf dem Stuhle lag, auf den Schoos. Dasselbe Spiel bei Herrn und Frau Carmillac.)

Moulinier. Mein Herr! — Madame! (Nach einer Pause, leise zu seiner Frau.) Wer soll denn anfangen?

Frau Moulinier (leise). Du!

Moulinier. Ich trau' mich nicht! Von mir rinnt der Schweiß —

Frau Moulinier. Stell' das doch nieder!

Moulinier. Nein, das giebt mir eine gewisse Haltung!

Graf von Carmillac (sehr geziert, jede einzelne Silbe betonend und sich selbst zuhörend). Mein Herr! Unsere ausgezeichnete Freundin, Frau Savourin, war so gütig — hum — hum! — eine delikate Mission zu übernehmen —

Frau Savourin. Sagen Sie eine angenehme!

Frau von Carmillac. Angenehm und delikat!

Graf von Carmillac (unterbricht sie). Pardon, meine Theuerste! Eine delikate und angenehme Mission zu übernehmen. Aber wir hegen die innerste Ueberzeugung, daß es uns leicht werden wird, uns zu verstehen.

Digitized by Google

Moulinier (gutmüthig). Das glaube ich auch! Die Sache ist eigentlich so einfach und natürlich, daß es da gar nichts zu handeln — (Frau Moulinier stößt ihn heftig mit dem Ellbogen.) ah — zu verhandeln geben wird. Ich nenne Ihnen meinerseits eine bestimmte Summe. Ich gebe meiner Tochter dreimalhunderttausend Francs Mitgift.

Frau von Carmillac. Das wissen wir. Unser Sohn bringt dagegen —

Graf von Carmillac (unterbricht sie). Pardon, meine Theuerste! (Zu Moulinier.) Unser Sohn bringt dagegen seine diplomatische Stellung mit — und einen Namen, welchen ich glaube, glorreich getragen zu haben in allen öffentlichen Aemtern, die ich bekleide! Ich bin Mitglied des Aufsichtsrathes der Bank und habe Eintritt bei dem Minister.

Frau Moulinier (entzückt zu ihrem Gatten). Er geht zum Minister!

Moulinier. O — ich verstehe! (Laut.) Ich gebe meiner Tochter dreimalhundertfünfzigtausend Francs! (Mit Betonung.) Dreimalhundertfünfzigtausend!

Graf von Carmillac (fortfahrend). Ich kann sagen, mein Herr, daß ich ein gewisses Ansehen genieße — hum —

Frau von Carmillac (soufflirend). Und einen Einfluß —

Graf von Carmillac. Und einen Einfluß, den ich wohl als —

Frau von Carmillac (wie oben). Bedeutend —

Graf von Carmillac. Als bedeutend bezeichnen darf. In Regierungskreisen wird mir nichts abgeschlagen — nichts!

Frau Moulinier (leise zu ihrem Gatten). Er kann dir einen Orden verschaffen!

Moulinier. Das kann er! (Laut.) Herr Graf! Ich gebe meiner Tochter viermalhunderttausend Francs! (Mit Betonung.) Viermalhunderttausend!

Frau Moulinier. Und außerdem noch die Ausstattung!

Graf von Carmillac. Lassen wir die Geldfrage — —

Frau von Carmillac. Wir halten in erster Reihe auf eine achtungswerthe Familie — —

Moulinier. O, ich glaube, daß in dieser Hinsicht —

Frau Savourin. Nun, wie ich sehe, sind die Herrschaften vollkommen einig!

Graf von Carmillac. Vollkommen einig!

Digitized by Google

Frau Savourin. Wenn dem so ist, dann dürfte es wohl an der Zeit sein, Ihr Fräulein Tochter zu verständigen.

Frau Moulinier. Sie ist dort drüben — ich hole sie. (Ab.)

Frau von Carmillac. Kommt Gaston noch immer nicht zurück? Ah, da ist er!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Gaston. Später Marie.

Gaston (in der Thür). Er ist fort, nun habe ich freies Feld!

Graf von Carmillac (geht ihm entgegen). Vorwärts — mein Herr Geheimniskrämer!

Gaston (erstaunt). Geheimniskrämer?

Graf von Carmillac. Ja, ja, wir wissen Alles!

Frau von Carmillac (leise). Und sind ganz und gar einverstanden.

Graf von Carmillac (leise). Ganz und gar! (Laut.) Man will uns soeben deine Zukünftige vorstellen.

Gaston (verblüfft.) Meine Zuk—?

Frau Savourin (rasch). Allerdings!

Gaston (leise und rasch zu Frau Savourin). Wie, das wäre vorhin Ihr Ernst gewesen?

Frau Savourin. Heiligster Ernst!

Gaston (wüthend). O, das ist eine Falle! — Ich drücke mich!

Frau Moulinier (bringt Marie). Komm', mein Kind!

Frau Savourin (zu Gaston). Zu spät!

Frau Moulinier (zu Marie). Nur keine Angst, Marie! Sieh recht fromm d'rein! — wie ein Engel — so!

Frau Savourin (stellt Marie vor). Fräulein Marie Moulinier —

Gaston. Ah!

Marie. Herr Gaston!

Frau Moulinier. Der Zukünftige!

Graf von Carmillac (zu seiner Frau). Sehr nett! Da liegt Race d'rin!

Frau Savourin. Ihr kennt Euch!

Gaston. Sehr gut! Ich hatte das Vergnügen, dem Fräulein wiederholt in Londoner Soiréen zu begegnen —

Moulinier. Wie sich das trifft!

Gaston (zu Marie). Sie entsinnen sich meiner? Nicht wahr?

Digitized by Google

Marie. O — gewiß!

Frau Savourin. Das ist ja reizend!

Moulinier. Nun, die Kinder werden gewiß nicht böse sein, ihre Bekanntschaft erneuern zu können. (Zu Gaston und Marie.) Vielleicht macht ihr einen kleinen Gang durch das Treibhaus —

Frau Moulinier. Und pflückt Blumen! —

Gaston. Sehr gerne. (Mit einem Blicke auf Frau Savourin; bei Seite.) Ah, Blanche! Sie wollen mit dem Feuer spielen? Nun, wir werden ja sehen! (Bietet Marie den Arm.) Miß Marie, be kind enough to favour me with your arm —

Marie. Certainly, sir, with much pleasure —

Graf von Carmillac. Ein reizendes Paar!

Moulinier (entzückt). Und wie sie sich verstehen!

Frau Moulinier (leise zu Moulinier). Es war doch eine gute Idee, daß wir sie Englisch lernen ließen! (Gaston und Marie durch die Mitte ab.)

Frau Savourin (blickt ihnen nach). Was hat er ihr nur sagen können? — Und wie er sich um sie bemüht! (Sie bleibt im Hintergrund und verfolgt Beide mit den Blicken.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Gaston und Marie.

Graf von Carmillac (zu Moulinier). Die Sache geht entzückend!

Moulinier (lacht und reibt sich die Hände). Entzückend! Ich glaube, wir können sie aufkündigen lassen.

Graf von Carmillac. Einverstanden! Und die Trauung, sobald wir aus den Pyrenäen zurückkehren. Wir werden unsere Rückkehr beschleunigen.

Frau Moulinier (zur Frau Carmillac). Ah, Sie reisen?

Frau von Carmillac. Selbstverständlich! Paris ist im Sommer absolut unbewohnbar!

Graf von Carmillac. In acht Tagen ist Niemand mehr hier!

Frau von Carmillac. Außer den Geschäftsleuten.

Graf von Carmillac. Und den Sergents de ville —

Moulinier. O, es bleiben doch noch — —

Graf von Carmillac (zu Moulinier). Ein Mensch, der während des Sommers in Paris bleibt, existirt für mich nicht. — Wohin gehen Sie heuer?

Digitized by Google

Moulinier (verlegen). Wohin ich heuer gehe?

Frau Moulinier (rasch). Wir haben uns noch nicht entschlossen.

Graf von Carmillac. Kennen Sie Italien?

Moulinier. Italien? — O ja! — „Italien, mein Vaterland!" — ich habe schon davon gehört — in Stradella!

Graf von Carmillac. Wenn ich Ihnen einen Rath geben darf, sehen Sie sich Italien an, Mailand, Verona, Neapel, Venedig. — O, Sie werden begeistert sein!

Moulinier. Ist es nett?

Graf von Carmillac. Großartig! Diese Paläste, diese Museen! Man stolpert förmlich über Meisterwerke! Und dieses Venedig. O — einzig in seiner Art! Die Straßen sind Canäle — überall Wasser!

Frau Moulinier. Ueberall Wasser?

Moulinier. Da braucht man nicht aufzuspritzen und erspart die Straßenkehrer!

Graf von Carmillac. Ah! Sehr komisch! Sehr komisch — die Straßenkehrer! (Zu seiner Frau.) Nicht wahr, liebe Freundin?

Moulinier (leise zu seiner Frau). Er findet meine Bemerkung sehr komisch!

Frau Moulinier. Dann macht er keine großen Ansprüche!

Moulinier. Welch' ein feiner Mann!

Graf von Carmillac. Er ist ein bißchen einfältig, der gute Schwiegerpapa!

Frau Savourin (blickt immer noch hinaus; bei Seite). Er pflückt ihr eine Blume — sie steckt sie an die Brust? — O, das ist unerträglich! (Zu Carmillac.) Wollen wir nicht zu den jungen Leuten gehen?

Graf von Carmillac. Mit Vergnügen!

Frau Moulinier. Wir folgen Ihnen sofort. Ich habe nur August ein Wörtchen zu sagen. (Frau Savourin, Herr und Frau von Carmillac ab durch die Ausgangsthür.)

Vierzehnter Auftritt.

Moulinier. Frau Moulinier.

Frau Moulinier. Du hast es gehört, ein Mensch, der während des Sommers in Paris bleibt, existirt für den Grafen nicht. Hältst du etwas darauf, für ihn zu existiren?

Digitized by Google

Moulinier. Für ihn und für mich!

Frau Moulinier. So müssen wir wie die Andern irgendwo hinreisen!

Moulinier. Du glaubst? — Das ist komisch. Zu meiner Zeit flüchtete man nicht aus seiner Wohnung! — Wenn es zu heiß wurde, ging man eben in Hemdärmeln herum.

Frau Moulinier. Zu deiner Zeit! Zu deiner Zeit fuhr man auch in der Postkutsche, seither sind aber die Eisenbahnen erfunden worden!

Moulinier. Ich habe sie nicht erfunden!

Frau Moulinier. Das weiß ich! Aber man muß doch endlich mit seiner Zeit gehen und der Mode folgen.

Moulinier. Ich finde diese Mode ebenso lächerlich als — kostspielig.

Frau Moulinier. Willst du vielleicht das bißchen Geld ansehen, wo es sich um die Zukunft unserer Tochter handelt! Gräfin Carmillac! Wie das klingt!

Moulinier. Ja, ja — warte nur, es giebt vielleicht ein Mittel! — wenn man uns nur verreist *glaubt*, so genügt das ja! Weißt du was? Wir lassen während eines Monats die Fenster unserer Wohnung verschlossen und verhängt und leben unterdessen ganz gemüthlich in den Hinterzimmern. Sie haben die Aussicht nach der großen Kaserne, wir sehen die Soldaten exerciren, o, das ist sehr unterhaltend!

Frau Moulinier (achselzuckend). Du bist nicht bei Sinnen! Die Carmillac's bewohnen ja dasselbe Haus, wie wir, sie würden es doch sofort erfahren —

Moulinier. Richtig, das geht nicht gut.

Frau Moulinier. Ich sage dir, wir *müssen* reisen! — Uebrigens bin ich von dieser Idee, nach Italien zu gehen, ganz entzückt! — Ah! — Italien! Das Land, das Laura und Petrarca schuf — o, das entspricht meiner poetischen Natur.

Moulinier (erstaunt). Was? Du hast eine poetische Natur?

Frau Moulinier. Jawohl, mein Herr! Bisher niedergehalten durch eine allzu prosaische Existenz. O, dieses Italien! Wie oft habe ich davon geträumt!

Digitized by Google

Moulinier. Weil du es nicht kennst! Erstens ziehen Einem die Gastwirthe dorten das Fell über die Ohren, und zweitens begegnet man auf Schritt und Tritt Banditen, die Einem die Nase abschneiden und nur gegen eine enorme Auslösung zurückgeben.

Frau Moulinier. Das ist dummes Geschwätz! O, das Reisen hinterläßt entzückende Erinnerungen!

Moulinier. Erinnerungen? Na, mir sind gute Eisenbahnpapiere lieber.

Frau Moulinier. Welch' ein prosaischer Mensch! — Aber endlich mußt du dich doch entschließen — wohin willst du also gehen?

Moulinier. Ich weiß noch nicht. Wir müssen nachdenken, herumfragen. (Liest das Titelblatt eines großen Albums auf dem Guéridon.) Halt! — da ist etwas! „Führer durch die Umgebung von Paris!" (Oeffnet es.) Warte ein bißchen! (Blättert eine Weile und hält dann plötzlich inne.) „Saint Germain — Pavillon Henri IV. — Zimmer zu dreißig bis fünfunddreißig Francs per Tag —." Nein, das kann nicht nett sein! — Ah! da ist unser Fall!

Frau Moulinier. Nun?

Moulinier. „Villa Blancmignon. Kleines Hôtel für Familie in Reuilly. Sehr mäßige Preise!"

Frau Moulinier. Wie? In Reuilly?

Moulinier. So warte doch! (Fährt fort.) Nur wenige Schritte zum Park von Vincennes — Kahnfahrten auf den Teichen — venetianische Gondelpartien" — (Sehr laut.) Venetianische Gondelpartien! — Wir bilden uns ein, in Venedig zu sein!

Frau Moulinier. Du bist verrückt! Und wenn der junge Mann uns besuchen will? Man kann doch nicht wissen! — Es ist ja möglich!

Moulinier. Das ist wahr — auch das geht also nicht. (Legt das Album zurück.) Schade, schade! Sehr mäßige Preise! — Das hätte mir außerordentlich gepaßt!

Frau Moulinier. Schweig! Es kommt Jemand — Frau Savourin.

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Frau Savourin.

Frau Savourin (tritt sehr bewegt ein). O, er muß mir Rede stehen!

Frau Moulinier (zu ihrem Gatten). Bedanke dich doch bei ihr!

Moulinier. Madame — wir sind Ihnen so sehr verpflichtet —

Frau Savourin (sehr nervös). Schon gut — schon gut, Herr Moulinier!

Gaston (tritt ein). Sie wünschen mich zu sprechen, Madame?

Frau Savourin (zu Herrn und Frau Moulinier). Herr und Frau von Carmillac wundern sich bereits über Ihr Verbleiben! Eilen Sie ihnen nach!

Moulinier. Wir eilen! (Zu seiner Frau.) Komm'!

Frau Moulinier (ihm folgend). Sie wird wegen der Heirath mit ihm sprechen! (Beide ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Frau Savourin. Gaston.

Gaston. Wir sind allein.

Frau Savourin. Entschuldigen Sie zuvörderst, daß ich Sie einem so süßen Tête-à-tête entrissen habe.

Gaston. Einem Tête-à-tête, das Sie arrangirt haben!

Frau Savourin. Und das für Sie nicht ohne Reiz ist, so viel ich bemerken konnte.

Gaston. Ich gestehe es offen. Wenn mich eine Frau Ihre Kälte vergessen machen kann, so ist es Fräulein Marie —

Frau Savourin (mit gebrochener Stimme). Nun, sagen Sie es nur gerade heraus, daß Sie sie lieben!

Gaston. Ich kann Ihnen nicht verheimlichen, daß ich sie reizend finde. Eine entzückende Erscheinung, voll Grazie, Geist — —

Frau Savourin (sehr nervös). Ein kleines Meerwunder! Bitte, geniren Sie sich nicht, sagen Sie: ein Meerwunder!

Gaston (sehr respectvoll). Wenn es Ihnen Vergnügen macht, sage ich es gewiß.

Frau Savourin (wie oben). O, schön, sehr schön! Nun sehe

Digitized by Google

ich klar, welchen Werth ich den Betheuerungen Ihrer Liebe beilegen darf.

Gaſton. Aber ich begreife Sie nicht, Madame! Sie waren es doch, welche mich vor das Mädchen ſtellte und mir befahl, ſie zu heirathen! Ich gehorche Ihnen nur, wenn —

Frau Savourin (heftig ausbrechend). Und wenn mir dieſe Heirath nun zuwider geworden iſt?

Gaſton. Wie?

Frau Savourin. Wenn ſie mich kränkt, verletzt — wenn ich nichts mehr von ihr wiſſen will?

Gaſton (bei Seite). Endlich! — Nun halte ich ſie! (Laut.) Verzeihen Sie, aber nun kenne ich mich nicht mehr aus. Was ſoll ich denken?

Frau Savourin. Was Sie wollen!

Gaſton. O nein! Nun müſſen Sie ſich wohl beſtimmter ausdrücken, Blanche.

Frau Savourin. Still, man kommt!

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Herr und Frau von Carmillac. Herr und Frau Moulinier. Marie.

Moulinier (zu Frau Savourin). Welch' ein reizendes Treibhaus! Dieſe Friſche! — (Leiſe.) Die Eltern ſind entzückend!

Graf von Carmillac. Beſonders die japaneſiſche Palme! (Leiſe.) Das junge Mädchen iſt reizend.

Moulinier. Sie ſehen mich begeiſtert.

Graf von Carmillac. Entzückt!

Frau Savourin. Und ich bin außer mir, Ihnen eine unerwartete Nachricht mittheilen zu müſſen —

Frau Moulinier. Was für eine Nachricht?

Frau Savourin. Herr Gaſton muß nach — Stockholm.

Gaſton (bei Seite). Ah!

Alle. Nach Stockholm?

Graf von Carmillac. Davon haſt du mir ja gar nichts geſagt —

Gaſton. Eben erhalte ich den Brief des Miniſters.

Frau Savourin. Wer hätte das erwartet! Es iſt zum Verzweifeln!

Moulinier (niedergeſchmettert). Das iſt ein Schlag!

Digitized by Google

Frau Moulinier. Furchtbar! (Zu Marie.) Unterdrücke deine Bewegung!

Marie. Ja, Mama!

Graf von Carmillac. Beruhigen Sie sich, mein werther Herr Moulinier! Man kommt doch auch von Stockholm zurück.

Moulinier. Glauben Sie?

Frau von Carmillac. Gewiß! Und sobald er zurückkehrt —

Graf von Carmillac. Bleibt es bei der Hochzeit. Einverstanden?

Moulinier. Einverstanden. (Leise zu seiner Frau.) Jetzt kann er uns nicht besuchen, jetzt haben wir nichts mehr zu befürchten. Still! (Zu Carmillac). Also — abgemacht!

Gaston (hastig und leise zu Frau Savourin). Und mein Traum soll sich erfüllen?

Frau Savourin (ebenso). Vielleicht!

Gaston (wie oben). Das heißt ja! (Bei Seite.) Famos! Ich reise eben über Trouville nach Stockholm!

Louisette (meldet). Herr und Frau von Saint Iriex!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Herr und Frau von Saint Iriex in Reisekleidern, Tasche und Gepäck tragend.

von Saint Iriex. Welche Hitze!

Frau von Saint Iriex. Welcher Staub!

von Saint Iriex. Paris ist im Sommer geradezu unbewohnbar.

Alle. Unbewohnbar!

Frau Savourin. Sie kommen, mich abzuholen?

von Saint Iriex. Allerdings! Sind Sie bereit?

Frau Savourin (nimmt eine Reise-Mantille um und erhält von Louisette einen kleinen Reisesack). Ich bin bereit. (Zwei Diener nehmen die Koffer auf die Schultern.)

von Saint Iriex. Also — reisen wir!

Alle. Reisen wir!

Graf von Carmillac. Wir nach den Pyrenäen.

Frau Savourin. Wir nach Trouville.

Gaston. Ich nach Stockholm.

Graf von Carmillac. Nun, und Sie, Herr Moulinier, haben Sie sich auch bereits entschlossen?

Digitized by Google

Moulinier (wichtig). Jawohl, Herr Graf!

Graf von Carmillac. Und wohin reisen Sie?

Moulinier (wirft sich in die Brust). Nach Italien!

Graf von Carmillac. Ah, das lasse ich mir gefallen! Sie schreiben mir doch von dort!

Moulinier. Ich verspreche es Ihnen. (Sehr laut.) Auf nach Venedig! (Leise zu seiner Frau.) Wir gehen ganz einfach nach Reuilly, Villa Blancmignon!

Frau Moulinier. Unverbesserlicher!

Alle. Vorwärts, vorwärts! (Frau Savourin und die Saint Jriex wenden sich gegen den Hintergrund, die Bedienten mit den Koffern folgen ihnen. Carmillac, seine Frau und Gaston stehen links, Moulinier, seine Frau und Marie stehen rechts. Man wechselt Händedrücke und spricht durcheinander.) Auf Wiedersehen! — Auf baldiges Wiedersehen! — Bleiben Sie recht wohl! — Angenehme Reise! — Viel Vergnügen! — Schreiben Sie uns! — Unterhalten Sie sich gut! —

Zweiter Aufzug.

Villa Blancmignon in Reuilly.

Ein großer gemeinschaftlicher Salon in einem Hôtel garni. Im Hintergrunde eine Thür. Zwei Seiten-Coulissen. In der linken ein Fenster mit breiten, herabfallenden Vorhängen, in der rechten eine Thür. Links im Vordergrunde eine Thür mit Nummer 24 bezeichnet, eine weitere Thür mit Nummer 18 bezeichnet zwischen dem Fenster und der Thür im Hintergrunde. Rechts im Hintergrunde ein Kamin, in der Mitte der Bühne ein großer runder Tisch mit einer grünen Decke, auf demselben eine große Vase mit Blumen und Schreibzeug. Im Vordergrunde rechts die Thür zur Service-Treppe. Daneben eine Thür mit der Aufschrift „Speisesaal". — Fauteuils, Stühle, Eisenbahn-Fahrpläne, Barometer, ausgestopfte Vögel ꝛc. ꝛc.

Erster Auftritt.

Françoise. Später Justin.

(Beim Aufziehen des Vorhanges ist Françoise eben damit beschäftigt, auszukehren, sie hält inne und blickt nach dem Tische.)

Françoise. Ja! Fräulein Thomassin hat ihr Album da liegen lassen! Ist doch gar dumm, die alten Briefmarken in ein so schönes Buch zu kleben.

Digitized by Google

Juſtin (die Mittelthür halb öffnend). Ah — da ſind Sie ja, Mamſell Françoiſe!

Françoiſe. Ja, der Herr Juſtin! So kommen Sie doch herein! Was führt denn Sie nach Neuilly?

Juſtin. Ich bin auf der Jagd nach meiner Frau!

Françoiſe. Heißt das: Sie laufen ihr nach?

Juſtin. Seit zwei Monaten, ohne ſie erwiſchen zu können. Aber ein Freund hat ſie geſtern erblickt, als ſie im Parke vor Vincennes mit einem alten Gecken ſpazieren ging. Seit dem Früheſten renne ich heute bereits durch ſämmtliche Alleen des Parks, leider, ohne bisher etwas entdeckt zu haben. Jetzt aber bin ich erſchöpft und triefnaß, deßhalb bitte ich Sie ganz einfach, mir irgend ein kleines Frühſtück zukommen zu laſſen.

Françoiſe. Aber mit dem größten Vergnügen! Sagen Sie, ſind Sie denn frei, daß Sie ſo herumlaufen können? Haben Sie Ihren Platz aufgegeben?

Juſtin. Nein, aber ich habe Urlaub. Mein Herr iſt im Bad und Madame iſt nach Trouville gereiſt, ſoll aber, wie ich höre, ſeit einigen Tagen wieder zurück ſein und den Reſt der Saiſon auf Schloß Lagicourt zubringen.

Françoiſe. Schloß Lagicourt? O, das kenne ich. Sagen Sie, mein liebſter Herr Juſtin, könnten Sie mir nicht in Paris einen guten Platz verſchaffen?

Juſtin. Einen Platz? Es gefällt Ihnen alſo hier in der Villa Blancmignon nicht mehr?

Françoiſe. Nein, ich hab's bis daher! Das iſt eine rechte Bude. Herausſehen will ſchon gar nichts für mich — und die Miethsleute — ich ſage Ihnen, lauter Schlucker, jämmerliches Volk mit ganz gemeinen Manieren — da iſt namentlich eine Familie Thomaſſin.

Juſtin. Was thun ſie denn?

Françoiſe. Nichts — oder eigentlich, ich weiß es nicht. Sie gehen nur bei Nacht aus — —

Juſtin. Wie die Hyänen?

Françoiſe. Meiner Treu, wie die Hyänen! Das muß man nur ſehen! Die Frauenzimmer mit dichten Schleiern und der Mann mit einem Rieſen-Cache-nez.

Juſtin. Jetzt im Hochſommer? Das iſt verdächtig!

Digitized by Google

Françoiſe. Nicht wahr? Wenn mir Jemand ſagte, das ſind Verbrecher, ich würde es auf der Stelle glauben! (Man läutet. Sie ſieht nach der Glocke.) Die von Nummer 24! O! beeilen Sie ſich nicht — das ſind gerade die Verdächtigen, die da läuten.

Juſtin (raſch). Ich gehe in die Küche hinab!

Françoiſe. Ach was, die können warten! (Zeigt ihm die Thür rechts im Vordergrunde.) Gehen Sie gleich da, es iſt näher.

Juſtin. Gut! (Ab. Françoiſe beginnt wieder auszukehren. Man läutet nochmals.)

Zweiter Auftritt.

Françoiſe. Moulinier.

Moulinier (aus ſeinem Zimmer tretend). Nein, das iſt geradezu unerhört, wie ſchlecht die Bedienung hier im Hauſe iſt. Françoiſe!

Françoiſe. Herr Thomaſſin?

Moulinier (bei Seite). Thomaſſin? Ach, ja richtig! Der Name, unter welchem ich mich vorſichtiger Weiſe hier einſchrieb. (Laut.) Nun was iſt? Wir haben geläutet.

Françoiſe. Habe nichts gehört! Ich räume eben auf, und wenn ich aufräume, nimmt mich das ſo ſehr in Anſpruch.

Moulinier. So höre doch einen Augenblick auf! Haſt du mein Tauſend-Francs-Billet bei dem Hotelier wechſeln laſſen?

Françoiſe. Jawohl, Herr Thomaſſin!

Moulinier. Schon gut, meinen Namen kenne ich ja.

Françoiſe. Na, manchmal ſcheint es aber nicht der Fall zu ſein! Sie hören oft gar nicht darauf. (Zieht das Geld aus ihrer Schürze.) Da iſt das gewechſelte Geld, fünfhundert Francs in Gold und eine Fünfhundert Francs-Note, anders hat es unſer Herr ſelbſt nicht.

Moulinier. Es genügt auch ſo!

Françoiſe (ſtreckt ihm, ein Trinkgeld erwartend, die Hand entgegen).

Moulinier. Was iſt denn? Ich habe doch nichts vergeſſen?

Françoiſe (ärgerlich). Das ſeh ich wohl, aber —

Moulinier (ſteckt ſein Geld in die Taſche).

Françoiſe. So ſehen ſeine Trinkgelder aus! Geizkragen!

Moulinier. Haſt du etwas geſagt?

Digitized by Google

Françoise. Ich meine nur so, daß leider nicht alle Menschen auf der Welt einander ähnlich sind.

Moulinier. Von wem hast du diese geistreiche Bemerkung?

Françoise. Unser neue Gast, dort auf Nummer 18 — (weist nach der Thür).

Moulinier. Ah! Wir haben einen neuen Nachbar —

Françoise. Ein netter, liebenswürdiger, feiner, großmüthiger und — gar nicht schmutziger junger Mann. Er ist schon seit drei Tagen hier, aber wenn er kommt, bleibt er immer nur zwei Stunden auf seinem Zimmer und verduftet dann wieder. Mir giebt er jedesmal zwanzig Francs!

Moulinier. Was? Zwanzig Francs? Der Mann muß krank sein! Meine liebe Françoise, an deiner Stelle würde ich einen Menschen, der das Geld so zum Fenster hinauswirft, nicht über den Weg trauen.

Françoise. Na, hören Sie, Herr Thomassin, wenn es sich um's Nichttrauen handelt, da müßte ich — — sagen Sie einmal, warum gehen Sie mit Ihren Frauenzimmern denn immer nur bei sinkender Nacht aus? — Wie die Hyänen — wie?

Moulinier. Wie die Hyänen? Was ist das? Wie die Hyänen?! — Ich gehe erst Abends aus, weil mich tagsüber die Hitze belästigt — und übrigens, sag' mir einmal, Kleine, bin ich dir denn überhaupt Rechenschaft schuldig? He? A propos, 'schuldig — bring' mir die Rechnung für diesen Monat.

Françoise. Gleich, Herr Thomassin! Ich gehe schon, ja, ja — ich gehe schon! (Bei Seite.) Justin hat ganz recht, die Leute sind wirklich sehr verdächtig. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Moulinier, dann Frau Moulinier und Marie.

Moulinier. Fängt die Dienerschaft auch schon an, Bemerkungen zu machen!

Frau Moulinier (die Thür halb öffnend). Auguſt, dürfen wir noch nicht heraus?

Moulinier. Ihr dürft — es ist Niemand im Salon.

Frau Moulinier (tritt ein, gefolgt von Marie). Das ist noch ein Glück!

Digitized by Google

Marie. Ah, endlich! Wie das wohl thut, einen Augenblick das Zimmer verlassen zu dürfen.

Frau Moulinier. Sage das Gefängnis. Dein Vater hat uns ja zu Zellensträflingen gemacht.

Moulinier. Aber ich bitte euch, liebe Kinder, nur nicht die ewigen Klagen!

Frau Moulinier (bitter). Nun, das muß wahr sein, du kannst dir etwas einbilden auf die geniale Idee, uns hieher geführt zu haben, wo wir in unserem Zimmer eingekerkert bleiben und den ganzen Tag Domino spielen müssen — damit nur die Zeit vergeht. Wenn das ein Landleben sein soll!

Moulinier. Sind dafür die Abende nicht entzückend? Wir wickeln uns tüchtig ein und entgehen dadurch allen indiscreten Blicken. Uebrigens können wir jetzt auch nicht mehr zurück. Ich habe dem Grafen versprochen, ihm meine Reiseeindrücke mitzutheilen, und getreu meiner Zusage, mit gewissenhaftem Studium meines Bädecker's, auch bereits drei Briefe, aus Turin, Mailand und Verona, an ihn geschrieben, italienische Briefmarken auf die Briefe geklebt und diese sodann persönlich in den Briefkasten seiner Wohnungsthür geschoben.

Marie. Von wo sie ihm nach den Pyrenäen nachgesendet werden.

Frau Moulinier (achselzuckend). Wie complicirt das Alles ist, während es doch so einfach gewesen wäre.

Moulinier. Nur nicht die ewigen Klagen! Heute schreibe ich ihm einen vierten Brief — aus Venedig, denn wir sind jetzt in Venedig angekommen, das dürfen wir nicht vergessen. (Zu seiner Tochter.) Da ist ja dein Album — gieb mir eine italienische Briefmarke — aber mit dem Poststempel Venezia.

Marie (löst eine Briefmarke ab). Du plünderst mich, Pappa!

Moulinier. Zu etwas muß eine solche Sammlung doch gut sein! — Sagt einmal, habt ihr die italienischen Gespräche fleißig gelernt?

Frau Moulinier (zieht ein kleines Buch aus der Tasche). Wir thun ja sonst nichts!

Marie (ebenso). Ich bin ja schon ganz wirblich.

Digitized by Google

Moulinier. Das ist vor Allem nöthig! Wenn wir nach Paris zurückgekehrt sind, werden wir so ab und zu eine italienische Phrase in die Conversation werfen — (zieht ebenfalls ein Buch aus der Tasche). Das ist ungemein bequem, die Aussprache steht gleich daneben. — Seite 2 — Come state, Signora?

Frau Moulinier (liest). Va bene, Signore —

Moulinier. Sehr gut! (Zu Marie.) E voi, Madamigella oder Signora?

Marie. Perfettamente — vi ringrazio!

Moulinier. Ausgezeichnet! (Zu seiner Frau.) Ich sage dir, es giebt Italiener, die nicht so sprechen! Jetzt laß' mich aber meinen Brief schreiben.

Marie (schmollend). Ja — aber nachher dürfen wir doch endlich ein wenig Luft schöpfen, nicht wahr?

Frau Moulinier. Jawohl — Luft, Luft!

Moulinier. Meinethalben! Aber ihr denkt wirklich an Nichts, als an Spazierengehen. Ist es meine Schuld, wenn ihr euch so gar nicht zu zerstreuen wißt? Man kann sich doch an die übrigen Hôtelgäste ein wenig anschließen, es sind sehr nette Leute darunter.

Frau Moulinier. Sehr nette Leute! Jawohl! Insbesondere dein Herr Dupontel — — o, er ist höchst amusant, dein Herr Dupontel, der immer nur von seiner Frau spricht, von seiner Titine, wie er sie nennt — Titine.

Moulinier (protestirend). O — o!

Savourin (eintretend). Mein lieber Herr Thomassin —

Moulinier (bemerkt ihn). Schweig' doch, da ist er ja!

Vierter Auftritt.

Vorige. Savourin.

Savourin. Guten Tag!

Moulinier. Lieber Herr Dupontel!

Savourin (begrüßt Frau Moulinier und Marie). Meine Damen.

Frau Moulinier (kühl). Mein Herr — ganz die Ihrige —

Savourin. Haben Sie nicht zufällig meine Titine gesehen?

Frau Moulinier (zwischen den Zähnen murmelnd). Immer seine Titine.

Digitized by Google

Savourin. Sie ist seit heute Morgens fort — und kommt noch immer nicht zurück!

Moulinier. Wir haben Madame nicht gesehen.

Frau Moulinier (sehr scharf). Uebrigens haben wir auch gar nicht die Ehre, Madame zu kennen.

Savourin. Ich werde sie Ihnen vorstellen. Sie werden sehen, welch' eine entzückende kleine Frau sie ist. Ein etwas unregelmäßiges Lärvchen, aber das Profil außerordentlich! Und was die Details betrifft — ich sage Ihnen, namentlich die Details.

Frau Moulinier (sehr rasch). Entschuldigen Sie, wir müssen ausgehen. (Zu Marie.) Komm', meine Tochter!

Marie. Ja, Mama! (Bei Seite, Savourin betrachtend.) Das ist ein Original! (Links ab mit Frau Moulinier.)

Fünfter Auftritt.

Moulinier. Savourin. Später Françoise.

Savourin. Sie haben eine reizende Familie.

Moulinier. Zu gütig! (Bei Seite.) Er wird doch nicht hier bleiben wollen? (Laut.) Sie entschuldigen, aber ich muß dringend einen Brief schreiben.

Savourin. Ah? Ich auch! Ich wollte mir eben das Tintenzeug ausleihen.

Moulinier. Das thut mir sehr leid, aber Sie sehen —

Savourin. O, lassen Sie sich nicht stören! Ich werde mich da an die andere Seite des Tisches setzen; unter Nachbarn nimmt man das nicht so genau!

Moulinier (zwischen den Zähnen murmelnd). Das sehe ich! (Savourin setzt sich Moulinier gegenüber an den Tisch. Die kleine Papeterie und das Bouquet trennen und verbergen sie einander.)

Savourin (sich zurechtrückend). Da ist Papier — da sind Federn — Alles, was ich brauche.

Moulinier. Nun, um so besser!

Savourin. Jetzt allgemeines Stillschweigen. (Bei Seite.) Ich muß nämlich meiner Frau schreiben — es ist höchste Zeit! Was soll ich nur sagen? Sehen wir einmal im Bädeker nach. (Zieht ein Reise-Handbuch aus der Tasche und legt es auf seine Kniee.)

Moulinier (bei Seite). Nun also, fangen wir an! (Legt gleichfalls ein Reisehandbuch auf die Kniee.)

Digitized by Google

Savourin (bei Seite, schreibt). Louèche, den 14. September —

Moulinier (ebenso). Venedig, den 14. September.

Savourin (wie oben). Meine theure Blanche!

Moulinier (wie oben). Hochgeehrter Herr Graf! Da wären wir endlich in der Dogenstadt! Wie herrlich, wie wundervoll! Um nur ja keinen Augenblick zu verlieren, schreibe ich Ihnen in meiner Gondel!

Savourin (im Handbuch nachsehend). Ich schreibe diese Zeilen in der Schwarenbacher Sennhütte, zweitausendachthundert Meter über dem Meeresspiegel.

Moulinier (wie oben). Wir gleiten in tiefer Stille über den Canale grande hin — — —

Savourin. Soeben habe ich einen Sonnenaufgang gesehen —

Moulinier. Wie großartig! Ausrufungszeichen.

Savourin. Wie herrlich! Ausrufungszeichen. (Hält plötzlich inne und zerbricht zornig seine Feder.) Das nennt man hier Schreibrequisiten. (Erhebt sich halb und nimmt die Feder Moulinier's, welchem er die seinige giebt.) Versuchen Sie doch einmal meine Feder, ich kann mit ihr nicht schreiben — vielleicht sind Sie glücklicher!

Moulinier. Ja! (Bei Seite.) Na, das ist aber angenehm, jetzt hat er mir den Faden zerrissen.

Savourin. Man müßte mit irgend einer liebenswürdigen Wendung schließen! Hm! — Hm!

Moulinier. Mir fällt gar nichts mehr ein! Hm! — Hm! (Eine Drehorgel fängt Außen an zu spielen.)

Savourin (springt auf, wirft einen Sou durch's Fenster hinab). Willst du wohl weiter gehen, Niedertr — — —

Moulinier. Ich hab's! (Schreibt.) In naher Ferne höre ich den Gesang der Gondoliere — Hm, hm! — der Gondoliere — (Es wird geläutet, eine grobe Stimme schreit: „Françoise, meine Stiefel!") Da soll man schreiben! Hm! — der Gondoliere und der Klang der Glocken von San Marco, der die Seele mit süßen Träumen erfüllt. Nun, das ist doch hoffentlich Lokalfarbe.

Savourin. Jetzt bin ich auf der Spur! (Nimmt ein Stiefmütterchen aus dem Bouquett auf dem Tisch.) Ich schicke dir dieses Stiefmütterchen, das ich soeben in einer fünfhundert Fuß

Digitized by Google

tiefen Gletscherspalte für dich gepflückt habe. — Wenn sie damit nicht zufrieden ist.

Moulinier. Vergessen wir die italienische Briefmarke nicht. (Er klebt sie auf und schreibt die Adresse).

Savourin. So — nun habe ich ihn nur noch nach Louèche an meinen Freund zu adressiren, der ihn dann weiter an meine Frau expedirt. (Nimmt ein zweites Couvert.)

Moulinier (liest). Uff! Ich bin fertig!

Savourin. Ich auch! Mir ist ganz heiß geworden.

Françoise (tritt ein). Herr Dupontel!

Moulinier. Hier! Was ist?

Françoise. Nicht Sie! (Bei Seite.) Er weiß wirklich nicht einmal seinen Namen! (Laut.) Madame ist nach Hause gekommen, sie frägt nach Ihnen.

Savourin. O, diese reizende Titine. (Zu Moulinier.) Sie kann gar nicht mehr sein ohne mich! Sie erlauben?

Moulinier (steht auf). Gott sei Dank! (Steckt seinen Brief in die Tasche.) Um Mitternacht gebe ich ihn ab. (Oeffnet die Thür seines Zimmers.) Nun, wie ist's, seid ihr fertig?

Sechster Auftritt.

Moulinier. Françoise. Frau Moulinier. Marie. Die beiden Letzteren mit dichten Schleiern.

Frau Moulinier. Da sind wir schon!

Marie. Wir können gehen!

Frau Moulinier. Dein Cache-nez? Deine Brillen? (Giebt sie ihm.)

Moulinier (nimmt das Cache-nez und setzt sich die Brille auf). Danke.

Françoise (bei Seite). Da schirren sie sich wieder an! Na, wenn das nicht verdächtig ist!

Moulinier. Also — fertig sind wir — vorwärts!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Gaston.

Gaston (eintretend, zu Françoise). Guten Tag, mein Kind!

Herr und **Frau Moulinier** (bei Seite, verblüfft). Ah, Herr Gaston! (Die beiden Damen ziehen die Schleier herab, Moulinier rückt das Cache-nez bis an die Augen empor.)

Digitized by Google

Françoiſe. Guten Tag, junger Herr!

Gaſton (leiſe zu Françoiſe). Wer ſind dieſe Leute?

Françoiſe. Ach, Niemand! Nur die Thomaſſin — Ihre Nachbarn.

Gaſton. So? Ganz gut. (Geht nach rechts und legt dort Hut und Handſchuhe ab.)

Moulinier. Wie unangenehm!

Gaſton. Immer dieſelben Anordnungen! — Du weißt! —

Françoiſe (leiſe). Ich weiß, wenn eine verſchleierte Dame kommt, laſſe ich ſie heimlich herauf. Iſt's ſo richtig?

Gaſton. Sehr gut. Da — (Giebt ihr Geld.)

Françoiſe. Danke, danke ſchön, junger Herr! (Zeigt Moulinier das erhaltene Goldſtück.) Wieder zwanzig Francs, der iſt nicht ſo filzig. (Ab.)

Gaſton (bei Seite). Sie werden mich hier geniren. Blanche kann jeden Augenblick kommen!

Frau Moulinier (leiſe). Ich zittere an allen Gliedern — gehen wir auf unſer Zimmer zurück!

Moulinier (ebenſo). Ja, wir müſſen uns berathen!

Gaſton (bei Seite). Wollen ſie denn ewig dort ſtehen bleiben? (Geht auf Frau Moulinier zu.) Pardon, Madame!

Frau Moulinier. Herrgott, jetzt ſpricht er uns an!

Gaſton. Es ſcheint, daß wir Nachbarn ſind! (Die Moulins murmeln etwas Unverſtändliches.) Sie wollen ausgehen, wie ich glaube.

Frau Moulinier. Saluto!

Gaſton (erſtaunt). Wie? (Zu Moulinier). Ich wollte ſagen, mein Herr —

Moulinier (in ſein Cache-nez ſprechend). Saluto!

Gaſton (bei Seite). Was für eine merkwürdige Sprache iſt denn das? (Zu Marie.) Mein Fräulein! —

Frau Moulinier (ſtellt ſich raſch vor ihre Tochter). Saluto!

Alle drei (machen ein tiefes Compliment). Saluto! (Drehen ſich um und treten raſch in ihr Zimmer.)

Achter Auftritt.

Gaſton (allein). Das iſt doch eine wunderliche Familie! Uebrigens, ſie räumem mir das Feld, und mehr wollte ich nicht. Da wäre ich denn glücklich von Stockholm zurück.

Digitized by Google

Ich hielt es dort nicht länger aus, gab meine Demission und eilte nach Trouville, aber sie war nicht mehr dort! Ich erfahre, daß Madame Savourin sich auf Schloß Lagicourt aufhält, ich eile hierher und schreibe ihr. Zweimal habe ich ihr bereits ein Rendezvous gegeben — und zweimal ist sie nicht gekommen. O, die Weiber! Die Weiber! Gestern endlich hatte ich es satt, weiter den Narren zu spielen. Ich sandte ihr das folgende Ultimatum. „Wenn Sie morgen nicht zur bestimmten Stunde in die Villa Blancmignon kommen, reise ich sofort nach Venedig und heirathe dort Fräulein Moulinier!“ Ich würde auch wirklich hinreisen, ich würde ganz bestimmt reisen, denn das kleine Mädchen ist ganz allerliebst! Es ist doch eine wunderliche Sache um unser Herz! Nun wünsche ich fast, Blanche käme nicht! — — Hm! Zwei Uhr! — Ich spiele hier ganz entschieden eine lächerliche Figur! Sie macht sich über mich lustig! Noch eine halbe Stunde warte ich — wenn sie aber binnen dreißig Minuten nicht da ist, reise ich nach Italien! (Geht auf sein Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Moulinier, Frau Moulinier, Marie, später **Françoise.** (Sie kommen, wie in der zweiten Scene, vorsichtig heraus. Die Damen haben noch dichtere Schleier. Moulinier hat sein Cache-nez umgewickelt und trägt blaue Brillen.)

Moulinier. Niemand hier, er ist auf sein Zimmer gegangen. — Und dieses Stubenmädchen, das noch immer die Rechnung nicht bringt.

Frau Moulinier. Pst! Unvorsichtiger!

Moulinier. Er ist ja d'rinnen — und bleibt zwei Stunden ruhig — das Mädchen hat es mir gesagt. Das ist eine schöne Geschichte! Wer hätte aber auch denken sollen, hier Herrn von Carmillac zu begegnen?

Marie. Wir glaubten ihn ja in Stockholm!

Frau Moulinier. Was kann ihn nur hieher geführt haben?

Moulinier. Das werden wir später einmal erfahren! Jetzt können wir nichts thun als dieses Hôtel so rasch als möglich verlassen.

Marie. Gewiß, unsere Situation hier ist so lächerlich!

Digitized by Google

Frau Moulinier. Wenn er uns erkennt, ist es aus mit der Heirath!

Moulinier. Kehren wir nach Paris zurück. Wir sagen, daß wir unsere Reise abkürzen mußten.

Frau Moulinier. Weil Marie plötzlich krank wurde. Wir werden schon eine passende Krankheit finden.

Moulinier. Natürlich, eine recht passende!

Marie. Ganz recht, zahlen wir nur unsere Rechnung und eilen wir.

Moulinier. Da ist die Rechnung. Endlich!

Françoise (kommt). Die Rechnung für Herrn Thomassin.

Moulinier. Gieb rasch!

Françoise. Reisen Sie ab? Das ist ja merkwürdig geschwind gegangen!

Frau Moulinier. Das geht Sie wohl nichts an?! — Sehen wir die Totalsumme. — Was? — Neunhundertachtzig Francs.

Moulinier. Aber das ist ja bedeutend theuerer als im verflossenen Monate?

Françoise. Ja — im vorigen Monate sind Sie auch nicht ausgezogen!

Marie. Bitte, nur jetzt keine Verhandlungen! Zahle — und wir gehen!

Moulinier. Laß' du mich zufrieden! Das muß ein Irrthum sein! — Was steht da angerechnet? Militärmusik — dreißig Francs.

Françoise. Gewiß! Alle Morgen zieht das Militär mit der Regimentsmusik an der Spitze unter Ihren Fenstern vorbei — das muß doch extra bezahlt werden, öffentliche Vergnügung!

Moulinier. Ich gebe es auf, hier mein Recht zu finden! Da ist das Geld! (Giebt ihr Gold und eine Banknote.) Bringe nur die saldirte Rechnung!

Françoise. Gleich, Herr Thomassin!

Frau Moulinier. Und du hast hier sparen wollen! Nun das ist uns ja vortrefflich gelungen!

Marie. Man bestiehlt uns eben.

Frau Moulinier. Genau ebenso ausgeplündert, wie in Italien! (Bitter.) Das ist doch gewiß — Lokalfarbe genug!

Digitized by Google

Moulinier. Konnte ich das ahnen? Uebrigens nur nicht die ewigen Klagen — es hilft jetzt doch nichts mehr!

Frau Moulinier. Hoffentlich dient es dir wenigstens als eine tüchtige Lection!

Moulinier. So schweig doch — da ist das Mädchen! Kommen wir zu Ende.

Marie. Jawohl, nur recht rasch!

Françoise (kommt zurück). Ihre Fünfhundert Francs-Note wird nicht angenommen — der Bäcker sagt, sie ist falsch; der Herr hat sie zum Polizei-Commissär getragen.

Frau Moulinier. Falsch?!

Moulinier. Was? Das ist ja dieselbe Note, die mir dein Herr erst heute Morgen auf meine tausend Francs umgewechselt hat!

Françoise. Erstens hätten Sie sie gar nicht nehmen müssen, und zweitens, wer beweist denn, daß es dieselbe Note ist?

Moulinier. Ich habe nur diese!

Françoise. Ach was, unser Herr ist kein Betrüger, die ganze Gegend kennt ihn! Sie aber, mit Ihrer ganzen verdächtigen Art und Weise —

Moulinier (will sich wüthend auf sie stürzen). Verdächtig? Was wollen Sie damit sagen?!

Marie (hält ihn zurück). Papa!

Frau Moulinier. Nur keinen Lärm! Keinen Scandal!

Moulinier. Oho! Das soll ihr nicht geschenkt bleiben! Ich laufe zu Gericht.

Marie (leise). Unmöglich! Dort müßtest du ja unseren wahren Namen angeben!

Frau Moulinier (bissig). Du vergissest, daß wir in Venedig sind!

Moulinier. Das ist wahr! Wir müssen uns ruhig prellen lassen.

Frau Moulinier. Wer trägt die Schuld daran?

Marie. Du!

Moulinier (zu Françoise). Aber ich habe hier kein anderes Geld —

Françoise. Ja, wenn Sie nicht zahlen können, dann behält unser Herr eben die Koffer zurück. — Bei uns sind sie sicher!

Die Mouliniers (entrüstet). Unsere Koffer zurückbehalten?

Digitized by Google

Frau Moulinier. Welche Schmach!

Marie. Was wollen wir aber thun?

Frau Moulinier. O, ich bleibe nicht eine Stunde länger in dieser Mördergrube!

Moulinier. Du hast Recht! Erwartet mich auf dem Lyoner Bahnhofe; ich werde mir unterdessen das Geld ausborgen.

Frau Moulinier. Aber von wem?

Moulinier (verlegen). Von wem? (Rasch.) Von Herrn Dupontel! Das kann er mir doch nicht abschlagen?

Marie. Nun, dann —

Frau Moulinier. Aber lass' uns nicht eine ganze Stunde auf dem Bahnhofe warten!

Moulinier. In fünf Minuten bin ich dort mit unseren Koffern!

Frau Moulinier. Gehen wir!

Moulinier. Du hast wahrscheinlich kein Geld bei dir? Da nimm meine letzten zwanzig Francs.

Françoise (hält ihnen die Hand entgegen). Na, und für das Stubenmädchen giebt's nichts?

Moulinier (wüthend). Geh' zum Teufel! (Die Mouliniers rechts ab.)

Françoise. Ist das Alles? Daß diese Filze endlich abziehen, thut mir meiner Seel' nicht leid. Und daß ihnen so etwas passirt, freut mich erst recht!

Zehnter Auftritt.

Françoise. Frau Savourin. Später Gaston.

Frau Savourin (kommt durch die Mittelthür. Sie ist verschleiert und trägt einen Regenmantel, der ihre Toilette verdeckt). Ist das hier das Hôtel Blancmignon?

Françoise. Jawohl, Madame. (Bei Seite.) Eine verschleierte Dame — das ist gewiß die Erwartete des jungen Mannes.

Frau Savourin. Man erwartet mich wohl?

Françoise. Ja, Madame — ich weiß schon Alles. (Klopft an Gaston's Thür.) Junger Herr, junger Herr! (Gaston tritt heraus.) Die Ihrige ist da!

Gaston. Es ist gut — verlass' uns jetzt!

Françoise. Weiß schon — ja! (Im Abgehen.) Das sind Liebesleute! (Ab.)

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Gaston. Frau Savourin.

Gaston (auf sie zueilend). Blanche! Theuerste Blanche! Sie sind es!

Frau Savourin (wirft rasch ihren Regenmantel ab und legt ihn auf einen Stuhl, dann erwidert sie kurz). Ja — ich bin es.

Gaston. Ich hatte fast nicht mehr gehofft, Sie zu sehen.

Frau Savourin. Hatten Sie mir das Versprechen nicht abgerungen?

Gaston. O, abgerungen?

Frau Savourin. Und Ihr letzter Brief? Enthält er nicht eine Drohung?

Gaston. Verzeihen Sie mir, ich war so verzweifelt! Und nun — sprechen wir nicht weiter davon! Treten Sie hier bei mir ein — wollen Sie?

Frau Savourin (rasch). Nein, bleiben wir hier. Wir können hier ganz gut plaudern.

Gaston (etwas enttäuscht). Plaudern? Nun, da Sie es so wünschen —

Frau Savourin. O, es war grausam von Ihnen, einen solchen Schritt von mir zu fordern!

Gaston. Ich beschwöre Sie, Blanche, kommen wir nicht wieder darauf zurück!

Frau Savourin. O doch! Denn ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich denke, daß, während ich hier — bei Ihnen bin, mein Gatte seine unselige Luftröhre pflegen muß!

Gaston (bei Seite). Nun wird's hübsch! Die Scene der Gewissensbisse! (Laut.) Sprechen wir nicht von Ihrem Gatten —

Frau Savourin. Im Gegentheile, sprechen wir von ihm! Ich muß seiner gedenken, um mich gegen mich selbst zu beschützen. In diesem Augenblicke ist er vielleicht im Wasser.

Gaston. Um so besser! Wenn er im Wasser ist, so erfrischt ihn das doch wenigstens!

Frau Savourin. Gewiß denkt er an mich!

Gaston. O!

Frau Savourin. Seine Briefe sind so rührend, so poetisch! O, er ist ein braver tüchtiger Mann, eine vornehme Seele — und er liebt mich so sehr!

Digitized by Google

Gaſton. Wenn ich denke, daß ich dreihundert Meilen weit gereiſt bin, um endlich — das zu hören!

Frau Savourin. Ja, Gaſton, er liebt mich — er iſt mir treu — während ich —

Savourin (außen). Herr Thomaſſin!

Frau Savourin (verblüfft). Dieſe Stimme! Man könnte glauben —

Gaſton (ſehr überraſcht). In der That, mir ſcheint ſelbſt. Kein Zweifel, er iſt es — Ihr Gemahl! Ja iſt er denn nicht in Louèche?

Frau Savourin. Er?! — Er weiß Alles — verbergen Sie mich!

Gaſton. Hier, in meinem Zimmer!

Frau Savourin. In Ihrem Zimmer? Niemals! Ah — hinter dieſem Vorhange! (Sie verſteckt ſich hinter den Fenſtervorhängen.)

Zwölfter Auftritt.

Frau Savourin verſteckt. **Gaſton.** Im Hintergrunde **Savourin.** Später **Moulinier.**

Savourin. Wo ſteckt denn dieſer Thomaſſin? Er verlangt von mir fünfhundert Francs, ich bringe ſie ihm, und nun — (Bemerkt Gaſton.) Iſt es möglich, Gaſton? Sie hier in Reuilly?

Gaſton. Ja, ich bin hier in Reuilly! Ihnen geht es immer recht gut, lieber —

Savourin (raſch und leiſe). Still! Nennen Sie hier nicht meinen Namen.

Gaſton (erſtaunt). O!

Savourin (wie oben). Hier heiße ich Dupontel, ich ſage Ihnen ſpäter, weshalb! Na, und Sie — Sie ſind ſchon wieder zurück aus Stockholm?

Gaſton. Seit zwei Tagen. Sie ſind auch nicht mehr in der Schweiz?

Savourin. Nein! — Können Sie ſchweigen?

Gaſton. Wie ein Fiſch.

Savourin. Ich war gar nicht dort!

Frau Savourin. Sieh' doch!

Gaſton. Iſt es möglich?

Digitized by Google

Savourin. Hier nehme ich meine Bäder! Eine köstliche Intrigue mit einer reizenden kleinen Frau, die mich anbetet.

Frau Savourin. O, der Elende!

Gaston (bei Seite). Er hat keine Ahnung! (Laut.) Sie sind ein Tausendsasa, lieber — . .

Savourin (einfallend). Dupontel!

Gaston. Also Dupontel! Wer hätte das gedacht!

Savourin. Na, wenn meine Frau eine Ahnung hätte — die wäre nicht wenig wüthend!

Gaston. Wissen Sie auch, daß sie das Recht hätte, Ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten?

Savourin. Oho! Das ist denn doch etwas ganz Anderes! Uebrigens hat es gar keine Gefahr! Es giebt Männer, die man nicht betrügt!

Gaston. Glauben Sie?

Moulinier (eintretend). Dupontel sucht mich! — Ah, da ist er, aber mit Gaston! Wie mache ich es nur, das Geld zu bekommen?

Savourin. Und Sie, lieber Freund, Sie führt wohl irgend eine romantische Liebesgeschichte hieher?

Gaston. O — mich — —

Moulinier (bei Seite). Mein künftiger Schwiegersohn!

Savourin. Läugnen Sie nicht!

Moulinier. Eine Liebesgeschichte!

Savourin. Als ich eintrat, hörte ich das Rauschen einer Damenrobe, und hier — hier liegt ein Mantel.

Gaston. Sie täuschen sich vollständig. (Nimmt eine sehr ernste Miene an.) Es handelt sich um eine sehr wichtige und delikate diplomatische Mission, mit welcher ich betraut bin!

Savourin. Eine diplomatische Mission — bei einer Dame?

Moulinier (bei Seite). Eine Dame? Alle Teufel!

Gaston. Jawohl, eine Dame der höchsten italienischen Gesellschaft — Prinzessin Rimaldini!

Moulinier. Rimaldini?

Savourin. Eine Prinzessin — hier in Neuilly? Und ich glaubte sie auf lustigen Abenteuern —

Gaston. Leider nein! Es handelt sich hier um die wichtigsten Interessen, vielleicht um den europäischen Frieden!

Digitized by Google

In diesem Momente sind die Blicke von acht Cabineten Europa's auf diesen Salon gerichtet.

Moulinier (bei Seite). Acht Cabinete!

Savourin (bemerkt, daß der Fenstervorhang ein wenig bewegt wird). Ah! (Leise zu Gaston.) Sagen Sie einmal — der Vorhang dort bewegt sich — sie ist da, nicht wahr?

Gaston (ängstlich). Wer denn?

Savourin. Nun, die Prinzessin! Stellen Sie mich ihr vor! Ich hätte die größte Lust, sie zu sehen. (Wendet sich dem Fenster zu.)

Gaston (hält ihn zurück). Unmöglich! Wo denken Sie hin! — Die Diplomatie — —!

Savourin (reißt sich los). Zum Teufel mit Ihrer Diplomatie! (Geht zum Fenster.) Lassen Sie nur mich machen!

Gaston. Ich beschwöre Sie! —

Savourin. Haben Sie doch keine Angst. Ich besitze Takt! (Will den Vorhang aufziehen).

Gaston (erschrocken). Herrgott!

Justin (klopft an die Mittelthür). Fräulein Françoise! Fräulein Françoise!

Gaston (rasch zu Savourin). Man klopft! Geben Sie Acht! (Zieht ihn zurück.)

Justin (außen). Ich bin's!

Savourin (erschrocken). Der Ehemann!

Justin (außen). Ich habe meine Frau entdeckt! Oeffnen Sie! Oeffnen Sie!

Savourin. Um des Himmels Willen, wir sind verrathen!

Gaston. Wie? Also es wäre Célestine —?

Savourin. Ja doch, ja! Ich eile, sie zu benachrichtigen, behaupten Sie unterdessen das Feld! (Rasch rechts ab.)

Gaston (öffnet die Mittelthür). Sein Bedienter? Der muß um jeden Preis entfernt werden! Was ist denn? Was giebt's?

Justin (platzt herein). Meine Frau! Sie ist hier! — Ich weiß es bestimmt! Haben Sie sie nicht gesehen?

Moulinier. Wer ist denn das wieder? (Geht zum Fenster.)

Gaston. Ihre Frau? Warten Sie einmal! Eine hübsche Blondine —?

Justin. Jawohl!

Gaston. Schlank? Elegante Taille?

Justin. Ja, das ist sie!

Digitized by Google

Gaſton. Dann weiß ich, wo ſie iſt.

Juſtin. Ah!

Gaſton (zieht ihn fort). Kommen Sie mit mir — wir finden ſie!

Juſtin. Endlich!

Gaſton (wie oben). Kommen Sie! Kommen Sie! (Beide ab.)

Moulinier. Was, zum Teufel, geht in dieſem Hauſe nur vor? Ein ganzes Drama ſcheint ſich da abzuwickeln. Am Ende iſt der Letztgekommene der Gemahl der Prinzeſſin Rimaldini? Ach was, ſie ſollen ſehen, wie ſie fertig werden! Meine Frau wartet auf mich. (Will abgehen. In dieſem Augenblick verläßt Frau Savourin, immer noch verſchleiert, ihr Verſteck und ſinkt in einen Fauteuil.)

Dreizehnter Auftritt.

Moulinier. Frau Savourin.

Frau Savourin. O, ich ſterbe!

Moulinier (erſtaunt). Die Prinzeſſin! (Schüttelt ihre Hand.) Madame! Madame!

Frau Savourin (kommt zu ſich). Was? — Wer iſt?

Moulinier. Thomaſſin! Auguſte Thomaſſin! Fürchten Sie nichts, ich bin höchſt discret.

Frau Savourin (ihn erkennend, bei Seite). Moulinier! Glücklicherweiſe kann er mich nicht erkennen!

Moulinier. Erheben Sie ſich, Madame!

Frau Savourin (ſteht auf). O, mein Herr, Sie können mir mehr als das Leben retten!

Moulinier. Wie? Ich hätte eine ſolche Macht! — —

Frau Savourin. Sie ſind ein zartfühlender Mann, bitte, forſchen Sie nicht nach meinem Namen, ich darf ihn Ihnen nicht nennen.

Moulinier (ſehr ſchlau). Unnöthig! Ich kenne ihn ohnedies.

Frau Savourin (erſchreckt). Wie?

Moulinier (halblaut). Sie ſind die Prinzeſſin Rimaldini!

Frau Savourin. Die Prinzeſſin? (Raſch.) Ja denn, ich bin die Prinzeſſin, mein Herr!

Moulinier (bei Seite). Ich hab's ja gewußt!

Frau Savourin. Dann, mein Herr, wiſſen Sie auch, weshalb ich hier bin?

Digitized by Google

Moulinier. Natürlich weiß ich das! Der Friede Europa's — das europäische Gleichgewicht. — Acht Cabinete beobachten uns — —

Frau Savourin. So ist es. Nun denn, nur Sie, mein Herr, können jetzt die Situation retten!

Moulinier. Ja — ich beherrsche die Situation, ich halte sie sozusagen in Händen. Sprechen Sie, was soll geschehen? (Wirft sich in die Brust.)

Frau Savourin. Besorgen Sie mir einen Wagen!

Moulinier (geringschätzend). Das ist Alles? (Wiegt sich in den Hüften.) Ich hatte schon mein Leben opfern wollen.

Frau Savourin. Ein Wagen genügt. Sie bringen ihn und führen mich dann an Ihrem Arme hinab.

Moulinier. Prinzessin, ich fliege und hole die Gondel, ah den Wagen, wollte ich sagen! — — Meine Frau wartet zwar, aber ich kann ihr nicht helfen!

Frau Savourin. Zahlen Sie voraus und reichlich!

Moulinier. Reichlich? Sapristi! Und dieser Dupontel, der mir noch immer nicht die fünfhundert Francs —! Prinzessin! Ich habe Ihnen ein peinliches Geständnis zu machen — ich — — ich habe keinen Sou bei mir.

Frau Savourin. Wenn es weiter nichts ist! Da haben Sie meine Börse! (Giebt sie ihm.) Nun aber eilen Sie! Wenn man käme.

Moulinier. Erwarten Sie mich auf meinem Zimmer. (Oeffnet die Thür.)

Frau Savourin. Gut, aber gehen Sie!

Moulinier. Prinzessin, ich eile! Reisemarschall einer verschleierten Patrizierin! Nun, wenn das nicht echt venetianisch ist! — (Ab durch die Mittelthür.)

Vierzehnter Auftritt.

Frau Savourin. Später Gaston. Savourin. Célestine. Moulinier.

Frau Savourin. Ah, Herr Savourin! Bin ich hier nur erst entschlüpft, das sollen Sie mir theuer bezahlen! (Nimmt ihren Mantel und wirft ihn über die Schultern, die Mittelthür wird geöffnet, man sieht Savourin, welcher Célestine an der Hand führt.)

Savourin Hieher, Célestine, hieher — wir entkommen ihnen!

Frau Savourin. Mein Herr Gemahl! (Nimmt den Schleier vor.)

Digitized by Google

Savourin (geht nach links). Komm', mein Engel, tritt hier ein, es ist das Zimmer eines Freundes, da bist du ganz sicher!

Céleſtine. Ach, Hippolite! (Ab.)

Savourin. Arme Kleine! wie sie zittert!

Frau Savourin. In die Liebeshändel einer Kammerfrau verwickelt zu sein! O, welche Schande!

Savourin (für sich). Dieser Justin ist verrückt! Holt der Mensch den Polizei-Commissär, das Haus ist umzingelt, man kann herein, aber nicht hinaus, ohne seinen Namen anzugeben.

Frau Savourin (wollte abgehen, kommt zurück). Seinen Namen? Großer Gott! (Fällt auf das Sopha.)

Savourin. Ah, da ist die Prinzessin! (Geht auf sie zu). Nun werde ich sie endlich sehen!

Moulinier (durch die Mitte). Den Wagen habe ich, verständigen wir nun rasch die Prinzessin! (Oeffnet die Thür.) Sie hat die Vorhänge herabgelassen, es ist finster wie in einem Keller —! (Tritt ein.) Hoheit — ich bin es —! (Ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Justin. Der Polizei-Commissär. Zwei Wachmänner.

Justin. Treten Sie ein, Herr Commissär!

Herr und **Frau Savourin.** O!

Justin. Ich habe sie am Fenster gesehen, sie hat rasch die Vorhänge herabgelassen, dieses Zimmer dürfte es sein!

Savourin (bei Seite). Nun sitzt sie fest!

Moulinier (tritt aus dem Zimmer). Was wünschen die Herren? (Bemerkt Justin.) Himmel, der Prinz!

Savourin (verblüfft). Thomassin — bei ihr?

Commissär (zu Moulinier). Ist dies Ihr Zimmer mein Herr, und befanden Sie sich in demselben mit einer Dame?

Moulinier (bei Seite). Machen wir einen letzten Versuch, sie zu retten. (Laut.) Ja, Herr Commissär, aber diese Dame ist — meine Frau!

Commissär. Es ist gut. (Zu Justin.) Sehen Sie nach. (Justin tritt links ein.)

Moulinier. Nun denn, da alles gestanden werden muß — ja, die Prinzessin ist — in diesem Zimmer!

Savourin (blickt Frau Savourin an). Was sagt er?

Frau Savourin (leise und rasch). Stille!

Digitized by Google

Commissär. Was für eine Prinzessin? Ich glaube, Sie wollen sich über mich lustig machen?

Moulinier. Die Prinzessin Rimaldini!

Commissär. Schweigen Sie!

Moulinier. Ich habe gethan, was ich konnte! Wenn Europa morgen in Flammen steht — ich kann nichts dafür, ich wasche meine Hände in Unschuld!

Justin. Sie ist es, Herr Commissär! Meine Frau! Sie liegt ohnmächtig auf seinem Bette! O, der Elende! (Bemerkt Savourin.) Der gnädige Herr — hier?

Savourin. Schweig!

Commissär (zu Moulinier). Schämen Sie sich, mein Herr! In Ihrem Alter die Frau eines Bedienten zu verführen!

Moulinier. Wie? Der Prinz ist ein Bedienter!

Justin. Als ob Sie nicht wüßten, das Célestine da d'rin ist!

Moulinier. Célestine? Aber wo ist dann die Prinzessin? Ah, jetzt begreife ich Alles, die Sache geht Dupontel an! (Zeigt auf Savourin.) Da ist er ja, Ihr Dupontel, fragen Sie ihn doch; Sie werden erfahren, daß — —

Commissär. Es sei; Sie aber, mein Herr, haben zu schweigen! (Zu Savourin.) Auf ein Wort, mein Herr, wenn ich bitten darf!

Savourin. Ganz zu Ihren Diensten, Herr Commissär!

Commissär. Ich muß Sie nach Ihrem Namen und (weist auf Frau Savourin) den Namen jener Dame in Ihrer Gesellschaft fragen.

Savourin. Ein Gedanke! (Leise zu Frau Savourin.) Ich rette Sie, indem ich mich selbst rette. (Zum Commissär.) Sehr wohl, Herr Commissär, ich füge mich jeder polizeilichen Nachfrage. Hier meine Karte.

Commissär. „Savourin, Banquier, Rue du Helder 37". Sehr gut. Und Madame?

Savourin (leise zu Frau Savourin). Nur ruhig. (Laut.) Die Dame ist ganz einfach — — meine Frau!

Moulinier (leise). Seine Frau? Warum nicht gar! Sie eine italienische Prinzessin.

Commissär (streng). Schweigen Sie! (Zu Savourin.) Ich bitte ein wenig zurückzutreten.

Savourin. Wie Sie befehlen.

Digitized by Google

Commissär (zu Frau Savourin). Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber ich bin gezwungen, eine Frage an Sie zu richten — nur eine einzige. Können Sie Ihre Identität nachweisen?

Frau Savourin (halblaut). O gewiß!

Savourin (bei Seite). Daran habe ich nicht gedacht!

Moulinier. Nun wird es sich ja zeigen!

Frau Savourin (zieht ein Visitenkartentäschchen hervor). Hier meine Karte.

Commissär (leise). Blanche Savourin.

Frau Savourin. Und hier eine Reihe von Briefen — —

Commissär. Unnöthig! Ich bitte nochmals um Entschuldigung! (Laut.) Der Herr Gemahl und seine Frau Gemahlin. Lassen Sie die Herrschaften ungehindert fortgehen!

Savourin. Ich danke! (Bei Seite.) Was hat sie ihm nur sagen können? O — sie ist offenbar von der geheimen Polizei! (Bietet Frau Savourin den Arm.)

Françoise (von rechts). Der Commissär ist da?

Moulinier. Nun, wenn Sie die Beiden fortgehen lassen, dann ist ja Alles in Ordnung.

Commissär. Sie, mein Herr, sind arretirt, da Sie auf frischer That ertappt wurden.

Françoise. Arretirt? Der dort? Das ist recht!

Moulinier. Wie? Sie wollen mich arretiren? Aber meine Frau erwartet mich ja auf dem Lyoner Bahnhofe — —

Commissär. Wollen Sie schweigen und mir folgen!

Françoise. Jetzt wird er in's Loch gesteckt! Na, das freut mich!

Moulinier (bestürzt). Eine schöne Geschichte.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Ein Salon bei dem Grafen Carmillac.

In der Mitte eine Thür, zu beiden Seiten derselben Consolen mit Blumenvasen, Seitenthüren. Rechts ein viereckiger Tisch, links ein Sopha, Fauteuils, Stühle ꝛc.

Erster Auftritt.

Frau Moulinier, Marie, ein Diener.

Diener (läßt die Damen eintreten). Ich werde die Frau Gräfin benachrichtigen, daß die Damen bereits hier sind. (Rechts ab.)

Frau Moulinier. Ach, hätte ich doch diese Einladung der Gräfin Carmillac nicht angenommen!

Marie. Es ist ja nur ein ganz intimer Abend. Ein Thee ohne alle Förmlichkeiten.

Frau Moulinier. Jawohl — Thee — den kann ich brauchen; ich bin ganz krank.

Marie. Umsoweniger dürftest du die Einladung ausschlagen! Du wirst dich doch ein wenig zerstreuen.

Frau Moulinier. Die Lage deines Vaters ist uns ja noch immer unbekannt. Wer weiß, wo er sich jetzt befindet!

Marie. Das ist leider wahr!

Frau Moulinier. Läßt uns da eine Stunde um die andere auf dem Bahnhofe sitzen und schickt endlich, statt selbst zu kommen, einen Commissär mit diesem räthselhaften Billet, aus dem ich nicht klug werden kann. „Ich bin soeben durch den Polizei-Commissär von Neuilly verhaftet worden. Beunruhige dich nicht und kehre mit Marie nach Paris zurück. Ich komme euch bald nach.“ Und seit acht Tagen keine weitere Nachricht! Ich bin völlig rathlos! Moulinier arretirt! Aber weshalb?

Marie. Wahrscheinlich wegen der verwünschten falschen Banknote!

Digitized by Google

Frau Moulinier. Das habe ich mir auch gesagt und deshalb bin ich auch sofort zu diesem Commissär geeilt, ein sehr ernster, aber feiner Mann.

Marie. Der uns überaus artig empfing —

Frau Moulinier. Aber ebenso höflich wieder an die Luft setzte, ohne uns zu erklären —

Marie. Es ist eben ein Amtsgeheimnis, wie er sagte.

Frau Moulinier. Und seither keinerlei Aufklärung! Immer dieselbe Angst, dieselbe Schlaflosigkeit, dasselbe Alpdrücken. Nacht für Nacht träume ich von Kettengerassel, Hungerthurm und Folterzangen — — (Sieht die Thür links öffnen.) Man kommt. Verbergen wir unsere Aufregung unter einem höflichen Lächeln? — So!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Frau von Carmillac. Gaston.

Frau von Carmillac (tritt, von Gaston gefolgt, ein und geht auf Frau Moulinier zu). Wie liebenswürdig von Ihnen, theure Madame Moulinier, meine bescheidene Einladung anzunehmen!

Frau Moulinier. O, Frau Gräfin, die Ehre ist ganz unsererseits!

Gaston (zu Marie). Mein Fräulein — —!

Frau von Carmillac. Setzen wir uns doch! — Sie haben Ihre Arbeiten mitgebracht?

Marie. Ja, Frau Gräfin!

Frau Moulinier. Da Sie es so gewünscht haben — —

Frau von Carmillac. Gewiß — wir bleiben ja ganz unter uns. (Setzt sich mit Frau Moulinier links auf's Sopha, Marie setzt sich rechts).

Gaston (zu Marie). Kann ich Ihnen gar nicht nützlich sein?

Marie. Kaum — es wäre denn, Sie wollten mir hier die Wollsträhne halten.

Gaston (setzt sich recht nahe ihr gegenüber und nimmt die Strähne mit beiden Händen). Aber mit Vergnügen. Ist's so recht?

Marie. Ganz recht, nur dürfen Sie sich jetzt nicht rühren!

Frau von Carmillac. Alle Welt ist bereits wieder eingerückt in Paris.

Digitized by Google

Frau Moulinier. Nahezu.

Frau von Carmillac. Es ist doch merkwürdig, daß Sie an demselben Tage aus Italien zurückkamen, an welchem mein Sohn aus Stockholm hier eintraf.

Gaston. Ja, sehen Sie, Mama, das ist eben Sympathie!

Frau Moulinier. Alles richtet sich eben wieder ein —

Frau von Carmillac. O, mein Haus ist leider aus Rand und Band, ich habe noch immer keine Kammerjungfer. Nun, glücklicherweise soll mir heute eine gebracht werden.

Marie (zu Gaston). Aber, Herr Gaston — Sie müssen still halten!

Gaston. Verzeihen Sie, nun will ich mich aber wirklich nicht mehr rühren!

Frau von Carmillac (leise zu Frau Moulinier). Charmant, unsere jungen Leutchen, nicht wahr?

Frau Moulinier. Entzückend! — Ein reizendes Pärchen!

Frau von Carmillac. Seit Sie zurückgekehrt sind, macht Ihnen mein Sohn täglich seine Besuche, ich fürchte wirklich, er könne Ihnen lästig fallen.

Frau Moulinier. Wo denken Sie hin? Niemals! Lassen wir sie plaudern — —

Marie (halblaut zu Gaston). Ich danke Ihnen, Herr Gaston, daß Sie Ihren Eltern unsere Begegnung in Neuilly verschwiegen haben — —

Gaston. Für's Erste, theuerste Marie, lag das ja in meinem eigenen Interesse, denn unsere Heirath würde wohl kaum zu Stande kommen, wenn mein Papa erführe, daß Herr Moulinier ihn ein wenig — — zum Besten gehabt hat. Und für's Zweite bin ich so glücklich, mit Ihnen ein Geheimnis theilen zu dürfen —

Marie. Hüten wir es wohl! — Aber — — (zögernd) wie kamen denn Sie selbst nach Neuilly?

Gaston (verlegen). Wie — ich —? Bitte, forschen Sie nicht nach! Eine diplomatische Affaire —

Marie. Welche ein kleines Mädchen, wie mich, nichts angeht, nicht wahr? Wissen Sie, daß ich Ihre ganze Diplomatie abscheulich finde?

Gaston. Nicht doch, mein Fräulein! Hat sie uns nicht die Gelegenheit geboten, uns wieder zu sehen?

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf von Carmillac.

Graf von Carmillac (in der Mittelthür erscheinend und zurücksprechend). Es ist gut. Sagen Sie, man möge mir die näheren Details mittheilen lassen, ich werde sofort die nöthigen Maßnahmen veranlassen!

Frau von Carmillac (geht ihm entgegen). Was ist geschehen?

Graf von Carmillac. Es ist mir — — (Bemerkt Frau Moulinier.) O, Pardon! Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, verehrte Gnädige — — (Küßt ihr die Hand.) Ich lege mich Ihnen zu Füßen.

Frau Moulinier (entzückt). O, welch' ein Cavalier!

Frau von Carmillac. Und was ist geschehen?

Graf von Carmillac. Ein Diener der Bank brachte mir eine Nachricht. Es handelt sich um ein neuerliches Auftauchen falscher Banknoten?

Frau Moulinier (zitternd). Falsche — — Banknoten?

Frau von Carmillac. Abermals Fälscher?

Graf von Carmillac. So scheint es.

Frau von Carmillac. Mein Mann ist nämlich Mitglied des Aufsichtsrathes der Bank.

Graf von Carmillac. Es soll eine ganze Bande da sein. Ich erwarte die näheren Details. (Geht zu Gaston und Marie.) Nun, ihr jungen Liebesleute, wann soll die Hochzeit sein?

Gaston (steht auf). Je früher, desto lieber!

Graf von Carmillac. Bravo! Welches Feuer! Nun, aus unserem wilden Saulus ist entschieden ein sanfter Paulus geworden. Das nenne ich eine Conversion, die noch mehr Lärm machen wird, als jene der Reute (küßt Marie's Hand) und die ich übrigens auch vollkommen begreife!

Frau Moulinier (ihn bewundernd). Grand seigneur vom Scheitel bis zur Sohle!

Frau von Carmillac (zu Frau Moulinier). Nun, wie waren Sie mit Ihrer Reise zufrieden?

Frau Moulinier. O, ich bin entzückt!

Frau von Carmillac. Italien ist schön, nicht wahr?

Frau Moulinier. Großartig! Es giebt kein anderes Wort dafür. Großartig!

Digitized by Google

Graf von Carmillac. Ich las mit dem größten Interesse die Briefe, welche mir Ihr Herr Gemahl von dort aus schrieb.

Frau Moulinier. Von — — dort aus?

Gaston (lächelnd). Hm, Hm!

Marie. Aber bewegen Sie sich doch nicht! Sie werden mir das Garn verwickeln.

Gaston (leise). Sie haben Recht; es ist ohnedies schon verwirrt genug!

Graf von Carmillac (zu Frau Moulinier). Und der vortreffliche Moulinier — —! Er konnte also nicht mit Ihnen zurückkehren?

Frau Moulinier. Leider nein — —!

Graf von Carmillac. Sagten Sie uns nicht, daß er an der Zollgrenze zurückgehalten wurde?

Frau Moulinier. An der Zollgrenze — — allerdings.

Frau von Carmillac. Und weshalb?

Frau Moulinier. Weshalb er — —? O, das ist ein ganz merkwürdiges — — geradezu komisches — — Abenteuer! Moulinier wollte durchaus Cigarren mitnehmen — — und natürlich hereinschwärzen. Ich sagte ihm: Nimm dich in Acht, man wird dich erwischen! Aber er hörte nicht auf mich und steckte das Futter seines Hutes ganz voll mit den unseligen Cigarren. Anfänglich ging Alles gut, die Grenzwächter bemerkten gar nichts. Aber da kommt plötzlich einer unserer Bekannten daher, mein ungeschickter Mann zieht, ohne zu denken, den Hut, und — pardauz — da fallen die Cigarren wie ein Platzregen auf die Erde. Natürlich wird Moulinier sofort auf's Bureau geführt, ich sehe das vom Waggon aus, ich rufe, ich schreie — — — da pfeift es, der Zug fährt mit uns davon und mein Mann bleibt unter den Händen der Zollbeamten zurück! (Trocknet sich die Stirne.) Uff! — mir ist ganz heiß geworden.

Marie (zu Gaston). Mama hat sich gut aus der Schlinge gezogen, nicht wahr!

Gaston. Ah, diesmal, mein Fräulein, haben Sie sich bewegt!

Frau von Carmillac. Das ist freilich unangenehm; aber hoffen wir —

Graf von Carmillac. Pardon, meine Theuerste! — Aber

Digitized by Google

hoffen wir, daß er sich gut aus dieser unangenehmen Affaire ziehen werde. (Ein Bedienter tritt ein.)

Frau von Carmillac. Was giebt es?

Bedienter. Frau Gräfin, Justin ist da, der Kammerdiener des Herrn Savourin.

Gaston (steht auf, bei Seite). Justin? Jetzt geht es schief.

Frau von Carmillac. Ach ja, ich weiß schon! Lassen Sie ihn eintreten.

Marie. Was machen Sie denn?

Frau von Carmillac. Sie erlauben wohl?

Vierter Auftritt.

Vorige. Justin.

Justin (eintretend). Ich bringe der Frau Gräfin die neue Kammerjungfer, von welcher ich bereits die Ehre hatte, zu sprechen — —

Frau von Carmillac. Ganz gut, ich danke Ihnen.

Graf von Carmillac. Nun, mein armer Justin, wie weit sind Sie mit Ihren Nachforschungen? Haben Sie Ihre Frau schon gefunden?

Justin. Ja, Herr Graf, ich habe sie gefunden.

Graf von Carmillac. Wo denn?

Justin. O, gar nicht weit von hier — in Neuilly.

Frau Moulinier (bei Seite). In Neuilly? (Sie nähert sich den Sprechenden.)

Justin. Ich fand sie im Zimmer ihres Mitschuldigen, eines gewissen Thomassin.

Frau Moulinier. Thomassin?

Justin. Ohnmächtig auf seinem Bette.

Frau Moulinier. O, das Ungeheuer!

Frau von Carmillac. Was haben Sie denn, liebe Frau Moulinier?

Frau Moulinier. Nichts, nur ein Stich (bei Seite) im Herzen!

Justin. Aber ich habe mich gerächt! Ich ließ Beide vom Polizei-Commissär überraschen und den alten Sünder in's Gefängnis stecken.

Frau Moulinier (sich vergessend). Das ist empörend! (Alle

Digitized by Google

blicken auf.) Pardon —! (Bei Seite.) Ich hätte mich beinahe verrathen!

Frau von Carmillac (laut). Die Geschichte ist aber wirklich von einer Unschicklichkeit! (Zu ihrem Gatten.) Sie hätten Justin nicht darüber befragen sollen! (Zu Justin.) Es ist gut, mein Lieber, das genügt. Lassen Sie Ihre Empfohlene nur hier.

Justin. Zu Befehl, Frau Gräfin. (Links, zweite Thür ab.)

Frau Moulinier. Ah, das soll er mir theuer bezahlen!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Frau Savourin.

Gaston. Blanche!

Frau Savourin (rasch eintretend). Ich bin's! Ich komme, ohne mich anmelden zu lassen.

Gaston (bei Seite). Was kann sie hier wollen?

Frau von Carmillac. Guten Tag, theuerste Freundin — —

Graf von Carmillac (küßt ihre Hand). Madame — —

Frau Savourin. Ich komme, Sie ganz ohne Umstände um eine Tasse Thee zu bitten —

Graf von Carmillac. Das ist überaus liebenswürdig von Ihnen.

Frau von Carmillac. Und Ihr Herr Gemahl?

Frau Savourin. Er kömmt nach. (Zu Gaston ironisch.) Monsieur Gaston befindet sich wohl?

Gaston. Sehr wohl, Madame — sehr wohl!

Frau Savourin. Die Frage ist übrigens ganz überflüssig; Sie sehen ja so strahlend aus, daß es ein Vergnügen ist, Sie nur anzublicken!

Gaston. Finden Sie?

Frau Savourin (wendet sich an Marie). Sie plauderten wohl mit Fräulein Marie? Ah, ich möchte Sie nicht stören!

Gaston. Wir plauderten Alle — eine Ensemble-Scene.

Frau Savourin. Mit Chor. (Sie kehrt ihnen den Rücken. Gaston plaudert mit Marie und Frau Moulinier.)

Gaston. Wenn sie mich vergiften könnte, ich glaube, sie thäte es!

Frau von Carmillac. Wissen Sie auch, daß sich die Heirath der Kinder entzückend macht?

Digitized by Google

Graf von Carmillac. Sobald der Vater zurück ist, soll die Trauung stattfinden.

Frau Savourin (sich beherrschend). Das ist ja charmant! (Bei Seite.) Aber sie hat noch nicht stattgefunden! (Laut.) Werden wir nicht bald das Vergnügen haben, Herrn Moulinier zu sehen?

Frau Moulinier. Ich weiß es nicht. Seine unselige Grenzaffaire will nicht zu Ende kommen!

Frau Savourin. Eine Grenzaffaire?

Diener. Herr Moulinier.

Graf von Carmillac. Ah, da ist er ja!

Sechster Auftritt.

Vorige. Moulinier.

Moulinier (ist im Reise-Costüm und ganz bestaubt; er hält einen in Papier eingewickelten Gegenstand in der Hand). Meine Frau! — Meine Tochter! (Küßt sie.)

Marie. Papa!

Frau Moulinier (ihn küssend, bei Seite). Mein Freund — Ich könnte ihn zerreißen!

Moulinier. Der Herr Graf und die Frau Gräfin werden schon verzeihen, daß ich im Reise-Costüm bei Ihnen vorspreche. (Bei Seite.) Ich bin gar nicht böse, daß sie mich so sehen! (Laut.) Aber der Bediente sagte mir, daß meine Frau und meine Tochter hier seien, und so habe ich denn einmal alle gesellschaftlichen Gesetze mit Füßen getreten, um meine Lieben rascher wiederzusehen.

Frau von Carmillac. O, wo das Gefühl spricht — —!

Graf von Carmillac (unterbricht sie). Pardon! — Wo ein so natürliches Gefühl spricht —! Ich sehe übrigens mit Vergnügen, daß Sie ihren Klauen endlich entronnen sind.

Moulinier (bei Seite). Was? Sollte er am Ende wissen? (Laut.) Erlauben Sie, welche Klauen —?

Frau Moulinier (stößt ihn). Gewiß — — der Grenzwächter! — Dein Hut —!

Moulinier (sucht sie zu verstehen). Ja — — natürlich — — ja! (Bei Seite.) Grenzwächter in meinem Hute? Das begreife ich nicht!

Digitized by Google

Graf von Carmillac. Welch' eine seltsame Idee das aber auch war! Man sieht, daß Sie darin keine Erfahrung besitzen.

Frau Moulinier. O, es ist ihm zum erstenmale begegnet.

Graf von Carmillac. Ich verbarg eines Tages hundertundfünfzig Stück in meinem Parapluie.

Frau Moulinier. In einem Parapluie? Das lasse ich mir gefallen.

Moulinier (ohne zu verstehen). Ah, das glaube ich! In einem Parapluie — —

Graf von Carmillac. Aber glauben Sie mir, stecken Sie sie niemals in Ihren Hut!

Moulinier. Seien Sie unbesorgt, ich thue es nicht wieder. (Bei Seite.) Was zum Teufel habe ich denn nur in meinem Hute gehabt?

Graf von Carmillac. Aber lassen wir das jetzt! Sie sind zurück, das ist die Hauptsache.

Moulinier. Gewiß — wie Sie befehlen! Das ist die Hauptsache.

Frau von Carmillac (zu Frau Savourin, welche den Deckel des Spielkästchens mit Lärm schließt). Was haben Sie denn, meine Beste, Sie scheinen ein wenig zerstreut?

Frau Savourin. Ganz und gar nicht, war nur ungeschickt!

Moulinier (zur Gräfin). Gestatten Sie mir, hochverehrte Frau Gräfin, Ihnen diese kleine Erinnerung aus Venedig zu überreichen! (Uebergiebt ihr das Paquet.)

Frau von Carmillac (öffnet es). O, der reizende Pokal! (Zu Frau Savourin.) Sehen Sie doch!

Frau Savourin. Charmant.

Frau Moulinier. Er ist hübsch, nicht wahr? Und echt venetianisch! (Zu Moulinier.) Aus welcher Fabrik ist er doch nur — —?

Moulinier. Urbino!

Graf von Carmillac. Urbino? In Venedig?

Gaston (rasch). Sie wollten wohl Murano sagen!

Frau Moulinier. Natürlich — Murano!

Moulinier. Richtig, richtig! Murano! Selbstverständlich Murano! Ich habe ein so schlechtes Namensgedächtnis —! (Bei Seite.) Ich habe das Zeug in der Glashandlung nebenan

Digitized by Google

gekauft! (Laut.) Solch' eine Kleinigkeit hat ja eben nur den Werth, daß man sie selbst mitgebracht hat!

Frau Savourin (bei Seite). Er ist großartig, der Reisende von — Reuilly!

Marie (leise zu Gaston). Papa lügt nicht schlecht.

Gaston. Ja, fast ebenso gut, wie Mama!

Graf von Carmillac. Sie sind also befriedigt von Ihrer schönen Reise?

Moulinier. Entzückt! Nicht wahr, liebe Frau?

Frau Moulinier (mit Betonung). Gewiß! O, wir werden uns ihrer noch lange erinnern!

Gaston. Es giebt eben unauslöschliche Erinnerungen.

Marie (leise). Lachen Sie nicht! Seien Sie großmüthig!

Moulinier. Unauslöschlich! Das ist das Wort! (Sentimental.) O, dieses Venedig ist bewunderungswürdig! Wir waren dort auch so glänzend aufgehoben — in einem prächtigen — Palazzo am Canale grande. Nachmittags hielten wir unsere Siesta — der Hitze wegen! Aber Abends, wenn die Kühle herabsank, spazierten wir im Park von Vincennes —

Alle. Wie?

Frau Moulinier. So giebt doch Acht!

Frau Savourin. Im Park von Vincennes?

Frau Moulinier. Ungeschickter!

Moulinier. Ah — habe ich Vincennes gesagt? Das ist wirklich komisch! Auf dem Lido wollte ich sagen. Vincennes — Lido — das klingt so ähnlich — nicht wahr? Ja, es ist wirklich komisch! Und dann die Monumente — welche Meisterwerke!

Frau Moulinier. Die Riva dei schiavoni!

Marie. Il ponte dei sospiri!

Moulinier. Die Chinesen — ah, Pardon, die Chiesa de Sainte Gudulde —

Frau Savourin. Sainte Gudulde?

Graf von Carmillac. Aber Sainte Gudulde ist ja in Belgien!

Moulinier. Ah, natürlich! Sainte Gudulde! Zu dumm! Ich wollte Sophia sagen!

Graf von Carmillac. Sophia? Das ist eine Moschee — in der Türkei!

Digitized by Google

Moulinier. Glauben Sie? Ich sagte es ja — ich habe für Namen kein Gedächtnis!

Gaston (bei Seite). Das merkt man!

Graf von Carmillac. Und die Gemälde! Die Veroneſe, Palma, Tizian — —

Moulinier. O, wunderbar — dieſe Tizian's!

Graf von Carmillac. Lieben Sie die Tizian? Ich habe einen kleinen —

Moulinier. O, ich bin rein vernarrt in die Tizian's, beſonders in die kleinen!

Graf von Carmillac. Ah, dann muß ich Ihnen meine Gemäldeſammlung zeigen!

Moulinier. Ich wollte Sie eben darum bitten.

Die Damen. Ich auch. Das ändert doch ein wenig die Converſation!

Graf von Carmillac. Erlauben Sie alſo, daß ich Sie führe. (Mit Marie und Frau von Carmillac nach links.)

Moulinier (bietet Frau von Carmillac den Arm). Frau Gräfin —

Marie. Herr Gaſton, kommen Sie nicht mit uns?

Gaſton. Im Augenblick — ich folge Ihnen! (Moulinier und Frau, Herr und Frau von Carmillac und Marie ab. Da Frau Savourin ihnen folgen will, hält Gaſton ſie zurück.) Blanche!

Frau Savourin. Was iſt?

Gaſton. Sie ſind nicht ohne Grund hieher gekommen!

Frau Savourin. Das iſt möglich.

Gaſton. Was beabſichtigen Sie zu thun?

Frau Savourin. Warten Sie und Sie werden es ſehen.

Gaſton. Ah — das klingt ja wie eine Drohung!

Frau Savourin. Vielleicht iſt es eine.

Gaſton. So, ſo! — Nun, ich kenne die Frauenherzen hinreichend genau, um jetzt in Ihren Gedanken zu leſen! Sie wollen meine Heirath mit Marie hintertreiben.

Frau Savourin. Glauben Sie?

Gaſton. Ich ſage Ihnen aber, daß Ihnen das nicht gelingen wird.

Frau Savourin. Wirklich? Ei, was beunruhigt Sie dann? (Trocken.) Ich erſuche Sie nun ernſtlich, mich endlich hier vorbeizulaſſen! (Ab.)

Digitized by Google

Gaston. Brr! Welch' ein Blick! Sie ist wüthend, das steht fest! Da sie zweifellos irgend einen perfiden Streich plant, so wollen wir sie lieber nicht aus den Augen lassen. (Folgt ihr.)

Siebenter Auftritt.

Moulinier. Frau Moulinier.

(Im Augenblicke, wo Gaston abgeht, erscheint Frau Moulinier in der Mittelthür, ihren Gatten nachziehend.)

Frau Moulinier. Kommen Sie, kommen Sie hier herein!

Moulinier. Aber, liebste Freundin — — die Tizian's!

Frau Moulinier. Ach was, Sie haben jetzt Tizian's genug gesehen! (Befehlend.) Ich muß mit Ihnen sprechen.

Moulinier. Richtig, richtig, ich verstehe. — Du willst wissen, wie ich aus dem Gefängnisse kam. O, das war ein Irrthum der Polizei! Glücklicherweise erkannte man das rechtzeitig und ließ mich los.

Frau Moulinier. Wirklich?

Moulinier. Ja. — Aber lassen wir das jetzt und sprechen wir lieber von der Heirath unserer Marie. Die Sache scheint sich ja recht gut zu machen!

Frau Moulinier (sucht sich zu beherrschen). Jawohl, mein Herr — — recht gut!

Moulinier. Wir müssen jetzt doppelt vorsichtig sein! Niemand darf erfahren, was uns in Neuilly passirt ist!

Frau Moulinier (wie oben). Natürlich! Sie haben ein besonders lebhaftes Interesse daran!

Moulinier. Selbstverständlich! Du weißt ja, meinen letzten venetianischen Brief konnte ich nicht mehr austragen, weil ich arretirt wurde. Da habe ich ihn denn eben jetzt, ehe ich hier eintrat, in den Briefkasten des Grafen geschoben, ich glaube, das war sehr geschickt, denn siehst du — —

Frau Moulinier (losbrechend). Herr Moulinier!

Moulinier (erstaunt). Theuere Freundin —!

Frau Moulinier. Herr Moulinier! Es wäre doch vergeblich, mich länger beherrschen zu wollen — Sie sind nichts als ein — — ein alter Sünder!

Moulinier. Ich?

Frau Moulinier. Jawohl, Sie! Sehen Sie denn nicht an der Entrüstung in meinem Auge, daß ich den wahren Grund

Digitized by Google

Ihrer Arretirung kenne? Einen Grund, welchen Sie mir freilich sorgfältig verschwiegen haben! Es handelt sich um ein Frauenzimmer!

Moulinier. Wie? Du könntest glauben —?

Frau Moulinier. Ich glaube, daß Sie bar alles sittlichen Gefühles sind und mich ohne die geringste Scham betrügen!

Moulinier. Aber ich bitte dich, was fällt dir denn ein? Was du da sagst, hat ja gar keinen vernünftigen Sinn! Nach sechsundzwanzig Jahren tadellosen Zusammenlebens mit dir — — und in meinem Alter werde ich doch nicht — —

Frau Moulinier. Alter schützt vor Thorheit nicht! Es giebt Laster, die sich erst spät entwickeln!

Moulinier. Ich schwöre dir aber, theuerste Freundin —

Frau Moulinier. O, nur keine Schwüre! Ein einziges Wort genügt, um Sie zu vernichten! — Wer war jenes Frauenzimmer, die man ohnmächtig auf Ihrem Bette fand?

Moulinier. Ah, das weißt du schon? Und deshalb glaubst du — —?

Frau Moulinier. Ist Ihnen das vielleicht nicht genug, Sie alter Sünder!

Moulinier. Alter Sünder! — — Ich werde dir die Sache erklären und du wirst sofort Alles begreifen. — Das war nämlich Titine —

Frau Moulinier. Titine?! Mein Herr, nennen Sie sie vor mir nicht Titine, ich verbiete Ihnen das!

Moulinier. Also, Dupontel's Frau. — Denke dir — —

Frau Moulinier (wüthend). Titine! O, das hätte ich mir denken können. Darum also fanden Sie diese Leute so distinguirt? O, es bleibt doch wahr, daß die Liebe blind ist! Deshalb also bestanden Sie so sehr darauf, nach Neuilly zu gehen, wo Sie mit dieser Titine jedenfalls ein Rendezvous hatten! Deshalb also schickten Sie uns auf den Bahnhof, Sie wollten allein bleiben mit ihr — — mit dieser Titine! Aber welche Reize haben diese Geschöpfe denn eigentlich, um uns unsere Gatten abtrünnig zu machen?! Mir eine Titine vorzuziehen! Sehen Sie mich doch an, mein Herr! Ich bin wohl nicht so viel werth, als eine Titine, wie?!

Moulinier. Hundertmal mehr! So höre mich doch nur an, mein liebes, gutes Täubchen —

Digitized by Google

Frau Moulinier. Ich bin nicht mehr Ihr Täubchen, mein Herr!

Moulinier. Aber —

Frau Moulinier. Kein Wort mehr!

Moulinier. Du biſt, meiner Treu, komiſch! Wenn ich dir ſchon ſage —

Frau Moulinier. Von heute ab ſind Sie aus meinem Zimmer verbannt, Sie ſind nicht mehr würdig, es zu betreten! Ich werde Ihnen ein eiſernes Bett aufſtellen laſſen in dem blauen Cabinete, in welchem die leeren Koffer ſtehen —

Moulinier. In dem blauen Cabinete? Nein, das laſſe ich mir nicht gefallen! Dort erfriere ich ja! Ich proteſtire gegen eine ſolche Ungerechtigkeit! Ich proteſtire mit der ganzen Entſchloſſenheit der verleumdeten Unſchuld! Du weißt ja gar nichts von dieſer Titine, mit der du mich immer bombardirſt! Sie iſt nämlich gar nicht verheirathet mit Dupontel, ſondern vielmehr ihrem eigentlichen Manne entflohen, einem Bedienten, Namens Juſtin, und hat ſich in unſer Zimmer geflüchtet —

Frau Moulinier. Erſparen Sie ſich Ihre lächerlichen Erfindungen —

Moulinier. Aber das iſt die reine Wahrheit! Und wenn Dupontel hier wäre, müßte er es ſelbſt beſtätigen — —

Achter Auftritt.

Vorige. Savourin.

Savourin (in der Mittelthür). Ich ſehe meine Frau nicht.

Frau Moulinier (zu ihrem Gatten). Es kommt Jemand, ſchweigen Sie!

Savourin (geht vor). Wer ſind dieſe Leute? (Erkennt ſie.) Die Thomaſſin!

Moulinier. Dupontel! (Geht raſch auf ihn zu.) Sie kommen gerade recht. Bitte, erklären Sie mit lauter und vernehmlicher Stimme, daß ich nur Ihrethalben verhaftet wurde.

Savourin. O, ich bedaure wirklich auf's Lebhafteſte.

Moulinier (zu ſeiner Frau). Du ſiehſt! (Zu Savourin.) Fällt da meiner Frau nicht plötzlich ein, ich hätte ein Verhältnis mit Titine!

Digitized by Google

Savourin. O, o, Madame, niemals! Ich biete mich als Bürge an, daß —

Frau Moulinier. Ein sauberer Bürge!

Savourin. O, wenn Sie Titine kennen würden! Ein Herz, ein Gemüth —! Nein sie ist nicht fähig, mich zu betrügen!

Frau Moulinier. Aber sie betrügt doch ihren Gatten!

Savourin. Ah, das ist etwas ganz Anderes!

Moulinier (zu seiner Frau). Bist du nun überzeugt?

Frau Moulinier. Ja wohl, ich bin überzeugt, daß Ihr alle Beide — Spitzbuben seid! (Moulinier will antworten.) Genug, meine Ueberzeugung steht fest, von heute an werde ich dich genau überwachen!

Moulinier (verzweifelt). Eine schöne Aussicht! Für den Rest meiner Tage eine eifersüchtige Frau, das kann recht gemüthlich werden!

Savourin. Aber sagen Sie mir, mein lieber Thomassin, durch welchen Zufall ich Sie hier finde?

Moulinier. Und Sie selbst, mein lieber Dupontel, wie kommen Sie —?

Savourin (sucht nach Worten). Ja, sehen Sie, das ist — nämlich sehr einfach —

Frau Savourin (hinter der Scene). Ja, ich bringe sie Ihnen zurück!

Savourin. Meine Frau!

Neunter Auftritt.

Vorige. Frau Savourin.

Frau Savourin (zu den Moulinier's). Man schickt mich nach Ihnen! (Bemerkt Savourin.) Ah, Sie sind hier!

Savourin. — Ja —! Hm!

Frau Savourin. Kennen Sie die Herrschaften?

Savourin (rasch). Ganz und gar nicht.

Moulinier. Habe nicht die Ehre.

Frau Savourin. Dann will ich sie vorstellen! Herr und Frau Moulinier, von welchen ich Ihnen schon oftmals sprach.

Savourin (erstaunt bei Seite). Ah!

Frau Savourin. Herr Savourin — mein Gatte.

Frau Moulinier (bei Seite). Ihr Gatte!

Digitized by Google

Savourin (verbeugt sich). Madame —! Entzückt — Herr Moulinier —

Moulinier Desgleichen — Herr Savourin! (Sie schütteln sich die Hände.)

Savourin (leise). Kein Wort!

Moulinier (leise). Schweigen!

Gaston (erscheint in der Mitte). Blanche hier? Was will sie Ihnen sagen? (Horcht.)

Moulinier (zu Savourin). Wir werden uns erlauben, Ihnen unsere Tochter vorzustellen. Sie wissen, daß sie sich verheirathet.

Frau Moulinier. Madame selbst war so gütig, sich dafür zu interessiren.

Frau Savourin. Ja, ich suchte allerdings die Sache zu vermitteln — aber eben deshalb halte ich es für meine Pflicht, Sie von gewissen Dingen in Kenntnis zu setzen, die mir früher selbst unbekannt waren und die ich eben erst erfuhr, Dinge — welche diese Heirath geradezu unmöglich machen.

Gaston (bei Seite). Aha, dachte ich es doch.

Frau Moulinier. Unmöglich! Und weshalb?

Frau Savourin. Es handelt sich um eine Dame — eine meiner Freundinnen, die mir Alles gestanden hat — die Prinzessin Rimaldini —

Moulinier (rasch). Die Prinzessin —

Savourin. Die Prinzessin ist eine Freundin meiner Frau?

Frau Savourin. Sie kennen sie? (Geht vor zu Frau Moulinier.)

Moulinier. Nein, o nein! Ich hörte nur von ihr sprechen — (Leise zu Savourin). Das ist die verschleierte Patrizierin, die Sie zum Wagen geführt haben.

Savourin (leise). Sie gab dem Kutscher ein Zeichen und ließ mich stehen, ohne mir auch nur zu danken!

Frau Moulinier. Schon wieder das Geflüster! Sie sind ganz bestimmt im Einverständnis.

Frau Savourin (geht zurück). Nun, Sie werden Ihr Kind doch nicht aufopfern wollen? Herr Gaston liebt die Prinzessin und wird von ihr wiedergeliebt.

Herr und Frau Moulinier. Sind Sie dessen gewiß?

Frau Savourin. Vollkommen gewiß!

Gaston (kommt vor). Pardon, Madame —

Digitized by Google

Savourin (bei Seite). Sieh' doch, Gaston!

Gaston (zu Frau Savourin). Sie sind im Irrthum!

Frau Savourin (ironisch). Ah, Sie waren hier? Nun, um so besser! Meinem Geschmacke entspricht nichts besser, als eine klare und zweifellose Situation.

Frau Moulinier. Ganz gewiß.

Savourin (lustig bei Seite). Jetzt wird es interessant.

Gaston. Sehr richtig. Klar und zweifellos also, wenn ich die — Prinzessin Rimaldini auch geliebt habe, so ist diese Liebe doch nunmehr todt und begraben, lassen Sie sie doch in Frieden ruhen!

Savourin. Requiescat!

Gaston. Ueberdies, da Sie die Prinzessin so genau gekannt haben, müssen Sie ja auch wissen, daß Sie mir meine volle Freiheit wiedergegeben hat.

Moulinier. O, dann freilich —

Savourin. Nun also, Kinder, dann ist die Sache ja geordnet —!

Frau Savourin. Aber lassen Sie uns doch zufrieden! Sie haben hier nichts d'reinzureden, — gerade Sie am wenigsten.

Gaston (rasch). Geben Sie Acht, Madame, der Gatte der Prinzessin ist vielleicht in der Nähe und könnte uns hören.

Savourin (zu Moulinier). Das ist wahr! Der Gatte!

Moulinier. Der Prinz.

Savourin (zu seiner Frau). Was für ein Mann ist es?

Frau Savourin (losbrechend). Ein Dummkopf!

Gaston. Nothwendiger Weise!

Savourin (zu Gaston). Sie müssen mir ihn zeigen.

Gaston (leise). Unmöglich! — Diplomatisches Geheimnis!

Frau Savourin. Er betrügt seine Frau in ganz unwürdiger Weise, die Prinzessin hat sich mit eigenen Augen die Ueberzeugung verschafft.

Savourin. Und jetzt will sie sich rächen? Nun, komisch bleibt die Sache doch!

Frau Savourin. Es wird ihr gelingen — ich sage es Ihnen! Sie kennen sie nicht!

Moulinier (stark). Aber diese Prinzessin Rimaldini ist ja die reine Lucretia Borgia.

Frau Moulinier. So scheint es fast.

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Vorige. Graf von Carmillac. Frau von Carmillac.

Graf von Carmillac (einige Papiere in der Hand tragend). Von wem sprechen Sie?

Frau von Carmillac. Wer ist diese Prinzessin Rimaldini?

Gaston. O — nichts — eine Fremde.

Savourin (halblaut.) Eine Italienerin, welche geschworen hat, die Heirath unseres lieben Gaston zu verhindern. (Zu seiner Frau.) Nicht wahr?

Frau Savourin (entschieden). Ja, und mit allen möglichen Mitteln.

Graf von Carmillac. Ah! Ich glaube Sie zu verstehen.

Frau von Carmillac. Eine Fessel?

Savourin. Sie ist gebrochen, ganz und gar gebrochen.

Graf von Carmillac. Dann ist ja — —

Moulinier (würdevoll). Wir haben nur Eines zu sagen: Die Vergangenheit unseres zukünftigen Schwiegersohnes kümmert uns nichts.

Graf von Carmillac. Vortrefflich, Herr Moulinier!

Frau Moulinier. Ja, so sind wir.

Moulinier. Und was diese Patrizierin betrifft, so soll sie nur kommen, wir erwarten sie festen Fußes.

Frau von Carmillac. Wollen wir dieses Gespräch nicht lieber fallen lassen?

Moulinier. Mit Vergnügen. (Geht vor.)

Savourin. Wie wäre es, wenn wir ein kleines Whist versuchten?

Frau von Carmillac. Mit Vergnügen. (Zu Moulinier.) Ziehen wir die Partner.

Frau Savourin. Er trotzt mir.

Moulinier. Schönste Frau Gräfin, wir gehören zusammen.

Savourin (zu Frau Moulinier). Und ich spiele mit Madame.

Frau von Carmillac. Lieben Sie das Whist?

Frau Moulinier. Leidenschaftlich.

Moulinier. Ich kann wohl sagen, daß meine Frau und ich es ziemlich gut spielen.

Gaston (ist nach rechts zu Frau Savourin gegangen). Blanche, ich beschwöre Sie — —

Digitized by Google

Frau Savourin. Wissen Sie auch, daß ich nur das kleine Abenteuer in Neuilly zu erzählen brauchte — —

Gaston. Allerdings, aber Sie würden sich dadurch selbst compromittiren und werden es deshalb nicht erzählen.

Frau Savourin. Das wollen wir sehen. (Moulinier setzt sich links, die Gräfin rechts, Savourin vorne und Frau Moulinier ihm gegenüber.)

Frau Moulinier (beginnt zu spielen). Sie spielen nicht, Herr Graf?

Graf von Carmillac. Nein, wenn Sie erlauben, lese ich diese Mittheilungen, die man mir eben sandte.

Savourin. Was für Mittheilungen?

Graf von Carmillac. Sie betreffen eine Affaire — in Neuilly.

Alle (bei Seite). Neuilly?

Frau Savourin (rasch). Um was handelt es sich denn?

Graf von Carmillac. Um falsche Banknoten. (Oeffnet ein Papier.) Ah, ah, die Banknote, welche den Verdacht erweckte, wurde von einem sicheren Thomassin ausgegeben.

Savourin. Er?!

Alle. O!

Gaston (bei Seite). O weh!

Graf von Carmillac (liest). „Man glaubt, daß dies der Chef der ganzen Bande ist —!"

Savourin. Und ich hätte ihm bald fünfhundert Francs geliehen!

Graf von Carmillac. Da ist auch schon sein Signalement: Verdächtiges Aeußere, Galgenphysiognomie — geht nur bei Nacht aus. — Man ist auf seiner Spur.

Moulinier. Ich bin umzingelt!

Frau von Carmillac. Aber, habe ich diesen Namen nicht schon gehört? Thomassin!

Graf von Carmillac. Ich auch. Ach ja, es ist — das Individuum, von dem uns Justin sprach.

Frau von Carmillac. Der Verführer seiner Frau.

Frau Moulinier (zu ihrem Gatten). Ungeheuer!

Gaston (bei Seite). Die Sache verwickelt sich!

Frau Savourin (fixirt Moulinier). Welch' ein Elender!

Moulinier (stumpfsinnig). Welch' ein Räuber!

Digitized by Google

Frau von Carmillac. Aber, Herr Moulinier, sie stechen ja mein A-tout!

Moulinier. Wirklich? O, ich bitte tausendmal um Entschuldigung. Ich bin so zerstreut — —

Gaston. Und dann sieht man auch bereits nicht mehr gut.

Graf von Carmillac. Das ist wahr, ich werde Licht bringen lassen. (Läutet.)

Moulinier. Glücklicherweise ahnt man nicht, daß ich es bin.

Elfter Auftritt.

Vorige. Françoise.

Françoise (erscheint in der Mittelthür mit einer Lampe, deren Docht sie ein wenig aufdreht). Licht wollen Sie, nicht wahr? Da ist's schon, Madame — — da ist's schon!

Die Moulinier's, die Savourin's und Gaston. O, Françoise!

Françoise (stellt die Lampe auf einen Tisch im Hintergrunde, so daß sie den Andern den Rücken zukehrt).

Savourin (leise, erschrocken). Sie hier!

Moulinier (ebenso). Wir sind verloren, wenn sie uns sieht.

Frau Savourin (bei Seite). Das nenne ich eine unerwartete Unterstützung!

Savourin. Machen wir uns aus dem Staube!

Frau von Carmillac (beugt sich zu ihrem Gatten). Das ist meine neue Kammerjungfer.

(Während dieser Worte haben sich die Mouliniers und Savourin hastig erhoben und sind links verschwunden.)

Savourin. Jetzt gehöre ich auch zu der Bande.

Frau Savourin (bei Seite). Sie entfliehen.

Gaston (bei Seite). Jetzt heißt es Acht haben!

Frau von Carmillac (zu Françoise). Nicht dorthin, mein Kind, stellen Sie die Lampe hieher.

Françoise (bringt die Lampe und stellt sie auf den Spieltisch). Sehr wohl, Madame, ich kenne eben den Hausbrauch noch nicht.

Frau von Carmillac. Schon gut. Um den Thee werde ich läuten.

Françoise. Zu Befehl, Madame. (Ab.)

Frau von Carmillac (nimmt ihre Karten wieder auf und sieht überrascht um sich). Nun, und unsere Whistspieler?

Digitized by Google

Graf von Carmillac (überrascht). Wie, sie sind verschwunden?
Frau von Carmillac. Wo sind sie denn hingekommen?
Gaston. Ich weiß es nicht.
Frau Savourin. Sie schienen höchst verstört.
Gaston. O — warum nicht gar! Welch' ein Gedanke!
Frau von Carmillac. Es ist aber doch wunderlich!
Savourin (steckt links den Kopf herein, leise). Sie ist fort. Ich glaube, wir können wieder eintreten. (Savourin und Moulinier kommen langsam zurück.)
Gaston. O, da sind sie ja!
Savourin. Ja — da sind wir.
Graf von Carmillac. Wo sind Sie denn hingekommen?
Moulinier. Ein furchtbares Reißen, das mich plötzlich — da in der linken Wade befiel! Leiden Sie auch an solchem Reißen?
Gaston. O, das ist sehr schmerzhaft, man denkt an nichts —
Savourin. Und bums, da ist es. Ich bot ihm den Arm, damit er einige Schritte gehen könne.
Moulinier. Nämlich, wenn mir das passirt, muß ich immer gehen —
Frau Savourin. Merkwürdig! Ich hätte das Gegentheil geglaubt.
Moulinier. Das ist bei verschiedenen Menschen auch ganz verschieden. (Leise zu seiner Frau.) Wenn die Person noch einmal käme —!
Frau Moulinier (leise zu ihrem Gatten). Wir können hier nicht bleiben, ich stehe wie auf glühenden Kohlen!
Savourin (leise). Und ich vielleicht nicht?
Frau von Carmillac. Wollen wir nicht unsere Plätze wieder einnehmen?
Moulinier (zögernd). Sie wünschen —? Es ist nämlich —
Gaston. Muß es denn sein?
Frau von Carmillac. Doch, doch! Wir müssen doch unsere Partien zu Ende spielen.
Savourin. Nun, wenn es die Frau Gräfin durchaus wünscht — — (Sie setzen sich.)
Moulinier. Machen wir die Geschichte geschwind ab!
Frau Moulinier (sehr rasch). Pique!
Savourin (ebenso). Treff!

Digitized by Google

Moulinier (ebenso). Karo!

Frau von Carmillac. Einen Augenblick — nicht so rasch! (Bei Seite.) Was haben sie denn? (Laut.) Zunächst bin ich es, die spielt.

Alle drei (die Karten aufnehmend). Auch gut.

Frau von Carmillac. Herz!

Frau Moulinier. Das habe ich.

Moulinier. Ich auch — nur — (Sucht in seinen Taschen.)

Savourin (betastet ihn). Wo haben Sie sie denn hingesteckt?

Moulinier. Warten Sie nur! Ich habe meine Karten in die Brusttasche gesteckt — da dürfte eine hinabgeglitten sein.

Savourin. Bücken Sie sich ein wenig, vielleicht fällt sie heraus.

Moulinier (steht auf). Da ist sie.

Savourin. Er betrügt!

Frau von Carmillac. Es ist wirklich unmöglich, unter solchen Verhältnissen Whist zu spielen.

Moulinier (rasch). Ich glaube auch, wir thäten besser, es gehen zu lassen.

Savourin (ebenso). Ja, ja!

Frau Moulinier (ebenso). Wir bitten sogar um die Erlaubnis, uns zurückziehen zu dürfen.

Frau Savourin. Schon?

Gaston. Ja, Herr Moulinier ist nicht ganz wohl.

Graf von Carmillac. Dann nur rasch den Thee.

Frau von Carmillac. Ich werde dem Mädchen läuten. (Sie steht auf und klingelt).

Frau Moulinier (leise, entsetzt). Sie kommt wieder!

Savourin (leise). Machen wir uns aus dem Staube!

Moulinier (leise). Verschwinden wir! (Sie gehen leise nach links ab.)

Frau Savourin. Die Procession beginnt schon wieder!

Françoise (kommt mit einem Theebrette). Das ist der Thee und die Chocolade. Wo soll ich sie hinstellen?

Frau von Carmillac. Hieher! (Zeigt auf den Tisch.)

Françoise (stellt das Theebrett nieder). So, Frau Gräfin!

Frau von Carmillac. Es ist gut. (Françoise ab.) Womit kann ich Ihnen dienen —? (Blickt um sich.) Wie? Sie sind schon wieder fort?

Digitized by Google

Graf von Carmillac. Was hat das zu bedeuten?

Frau Savourin (mit Nachdruck). Man möchte glauben, sie entfliehen!

Gaston. O, welche Zumuthung!

Graf von Carmillac. Madame hat Recht — es bleibt doch sonderbar!

Frau von Carmillac. Sehr sonderbar!

Savourin (tritt ein, nachdem er vorsichtig hineingeblickt hat). Da sind wir!

Moulinier (mit seiner Frau kommend). Wir bitten tausendmal um Entschuldigung — —

Graf von Carmillac. Wieder das Reißen?

Moulinier. So ist es! (Betrachtet sein Bein.) Ich spüre mein rechtes Bein kaum mehr!

Frau Savourin. Seltsam, früher war es das linke!

Gaston. Diese Anfälle wechseln eben!

Moulinier. Ja, das geht so von rechts nach links und von links nach rechts. (Leise.) Ich werde auch bald gehen!

Savourin. Wir ebenfalls.

Frau Savourin (bei Seite). Sie werden mir entkommen!

Frau von Carmillac (bestimmt). Sie dürfen nicht gehen, ohne eine Tasse Thee genommen zu haben.

Frau Moulinier. Nun, um Ihnen zu gehorchen — (Leise zu ihrem Gatten.) Trinken wir rasch und suchen wir zu uns hinaufzukommen.

Frau Savourin. Herr Moulinier — Thee oder Chocolade?

Moulinier. Chocolade.

Frau Savourin (lächelnd). Es ist — siedend heiß!

Moulinier. Um so besser, ich liebe ihn nur, wenn ich ihn nicht herabstürzen kann.

Gaston (bei Seite). Blanche hat gelächelt — sie hat etwas vor!

Frau Savourin (bietet Moulinier eine Tasse an). Hier, lieber Herr Moulinier —

Moulinier (die Hand ausstreckend). Tausend Dank!

Frau Savourin (stößt an seinen Arm und gießt die Chocolade über seinen Rockärmel). Ach, wie ungeschickt!

Moulinier. O, es ist nichts — es ist nichts!

Frau Savourin. Ich bin untröstlich! — Das muß sofort

Digitized by Google

mit etwas Wasser geputzt werden —! Françoise! (Sie hält ihn mit einer Hand am Aermel fest und läutet mit der anderen.)

Gaston. Ah, ich verstehe! Sie will ihn von dem Mädchen erkennen lassen.

Moulinier (erschrocken, will sich losmachen). Sapristi —! Erlauben Sie, gnädige Frau, lassen Sie doch los!

Frau Savourin (hält ihn fest). Bewegen Sie sich nicht — da ist das Mädchen schon.

Gaston (bei Seite). Jetzt platzt die Bombe!

Moulinier (bei Seite). Ich bin verloren!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Françoise.

Françoise. Madame hat geläutet?

Frau Savourin. Rasch — reinigen Sie diesen Aermel!

Françoise (nimmt ein Tuch). Ein Fleck? O, das kann ich! Warten Sie, wir müssen ihn tüchtig reiben und dann — (sie nimmt Moulinier's Rockärmel, erkennt Moulinier, stößt einen Schrei aus). Ah!

Herr und Frau von Carmillac. Was giebt's?

Françoise. Geht es Ihnen immer gut seit Reuilly?

Graf von Carmillac. Reuilly?

Frau Savourin (zu Françoise). Sie kennen diesen Herrn?

Françoise. Und ob ich ihn kenne! Das ist ja Herr Thomassin!

Alle. Thomassin!

Frau von Carmillac (verblüfft). Der Verführer Célestinens?

Graf von Carmillac (ebenso). Der Fälscher?

(Sie entfernen sich von Moulinier und sehen sich an. Pause.)

Moulinier (bei Seite). Ich habe keinen Blutstropfen in den Adern! (Sucht sich zu fassen.) Ich — ich kenne Sie gar nicht, Kleine — ich komme soeben von Venedig.

Françoise. Von Venedig? Gerade so wie ich aus China! Sie kommen aus dem Gefängnis.

Alle. Aus dem Gefängnis!

Françoise. Ja — am 14. September sind Sie arretirt worden. — Uebrigens, da ist ja auch Madame Thomassin, die es wohl bestätigen wird.

Frau Moulinier. Ich? Sie ist verrückt.

Digitized by Google

Gaston. Total verrückt!

Françoise (verblüfft). Ah, und da ist der junge Mann mit den zwanzig Francs Trinkgeldern! (Bei Seite.) Mir scheint, die haben sich hier Alle Rendezvous gegeben!

Savourin (lachend zu Carmillac). Ich wette, Sie kennt mich auch! O, Sie werden sehen. (Kehrt sich um.)

Françoise (bemerkt ihn). Herr Dupontel!

Savourin. Was habe ich Ihnen gesagt? Sie nennt mich Dupontel.

Françoise. Madame Titine befindet sich wohl.

Savourin (sehr laut lachend). Titine! — Wo nimmt sie eine Titine her?! — Sie weiß nicht, was sie spricht!

Graf von Carmillac (leise zu seiner Frau). Wie, hier die Wahrheit erfahren?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Ein Diener. Später Marie.

Diener (tritt ein). Ein Brief für den Herrn Grafen.

Graf von Carmillac. Geben Sie! (Nimmt den Brief und sieht ihn an.) Ah, die Schrift des Herrn Moulinier.

Moulinier (bei Seite). Meine Schrift!

Graf von Carmillac. Der Brief kommt aus Italien.

Moulinier (bei Seite). Mein Brief, den ich eben früher hineingeschoben habe!

Frau Moulinier. Wenn er uns retten könnte!

Moulinier (spielt den Ueberraschten). Meine Schrift? Ah, das dürfte wohl der letzte Brief sein, den ich die Ehre hatte, Ihnen aus Venedig zu schreiben.

Frau Savourin (ironisch). Er kommt ein bißchen verspätet.

Gaston. O, das ist gar nicht überraschend. Die Landstraßen wimmeln ja von Räubern, welche die Briefposten abfangen.

Moulinier. Lesen Sie, Herr Graf!

Savourin. Jawohl, lesen Sie! (Leise zu Françoise.) Hundert Francs, wenn du schweigst! — Da nimm! (Steckt ihr eine Banknote zu.)

Moulinier (leise von der andern Seite). Hundert Francs, wenn du den Mund hältst!

Françoise (überrascht, leise). O, das will ich schon!

Digitized by Google

Graf von Carmillac. Also lesen wir! (Liest.) „Um nur keinen Augenblick zu verlieren, schreibe ich Ihnen in einer Gondel —"

Moulinier. Eine Gondel — in Neuilly!

Graf von Carmillac (fortfahrend). „In naher Ferne höre ich den Gesang der Gondeliere und den Klang der Glocken von San Marco."

Moulinier (recitirt). Der die Seele mit süßen Träumereien erfüllt!

Savourin. Ich sende dir dieses Stiefmütterchen! Er hat mir meinen Kniff abgelauscht.

Graf von Carmillac. Der Brief kommt wirklich aus Venedig.

Moulinier. Und ist vom 14. September datirt.

Gaston. Demselben Tage, an welchem Herr Moulinier arretirt worden sein soll!

Graf von Carmillac. Das ist ein Alibi in aller Form. (Giebt den Brief Frau Savourin.) Da sehen Sie selbst.

Frau Savourin (bei Seite). Wie hat er das nur gemacht? (Nimmt den Brief.) Erlauben Sie!

Savourin. Wollen Sie wissen, was ich glaube? Das Ganze war ein Manöver dieser Prinzessin Rimaldini.

Gaston. Savourin hat Recht. Sie will um jeden Preis meine Heirath verhindern. Madame Savourin hat es uns ja selbst gesagt.

Graf von Carmillac (zu Françoise). Gestehen Sie jetzt: Haben Sie Geld erhalten, hat man Sie bestochen?

Françoise. Nun, was das Geld betrifft, so kann ich just nicht Nein sagen. Ich habe welches bekommen, aber —

Graf von Carmillac (rasch). Sie gesteht! Das genügt. (Strenge zu Françoise.) Kein Wort weiter!

Gaston (bei Seite; beobachtet Frau Savourin). Blanche ist wüthend!

Frau Savourin (hat den Brief in nervöser Aufregung zerknittert, ihn dann aber sorgfältig betrachtet. Halblaut). Ah, das Papier ist ja gezeichnet!

Françoise (zu Moulinier). Nun, und meine hundert Francs?

Moulinier (leise). Richtig! — Still!

Frau Savourin. Es scheint ein Wasserzeichen.

Moulinier (nähert sich ihr). Ein Wasserzeichen?

Digitized by Google

Frau Savourin (lieſt durch das Papier). Villa Blancmignon in Reuilly —

Moulinier (vergißt ſich). Das Hôtel-Papier!

Savourin (bei Seite). Ungeſchickte Sparſamkeit!

Frau Savourin (ironiſch). Sie waren alſo in Venedig? (Strahlend, will ſich an Carmillac wenden.) Beſter Herr Graf, ein Wort!

Françoiſe. Meine hundert Francs.

Moulinier (giebt ihr raſch ſein Portemonnaie). Da — nimm! (Geht zu Frau Savourin.) O — ich weiß bereits, wie das zuſammenhängt! Geben Sie —

Françoiſe. Er giebt mir das Portemonnaie auch noch dazu? (Zu Savourin.) Es iſt wunderſchön, ſehen Sie einmal!

Savourin (nimmt es). Nein, ich täuſche mich nicht — das iſt das Portemonnaie meiner Frau!

Moulinier (verblüfft). Ihrer Frau?

Frau Savourin (bei Seite). Daſſelbe, das ich ihm in Reuilly gab.

Savourin. „B. S." — Blanche Savourin! Ich habe es ihr ſelbſt gekauft! Nicht wahr, meine Liebe?

Frau Savourin (verſtört). Ja — — jawohl!

Moulinier (bei Seite). Aber dann iſt ſie ja ſelbſt die Prinzeſſin Rimaldini!

Savourin (zu Moulinier). Wie kommt dieſes Portemonnaie in Ihre Hände?

Moulinier. Jetzt halte ich ſie feſt! — — Wie ich dazu komme? O, das iſt ſehr einfach! (Leiſe zu Frau Savourin.) Soll ich es ſagen?

Frau Savourin (leiſe und raſch). Kein Wort! Ich gebe Alles zu!

Moulinier (bei Seite). Endlich! (Laut.) Ja, das iſt ſehr einfach — — ich habe es gefunden — — gerade nur ſo auf dem Stiegenteppiche gefunden — — als ich heraufging.

Savourin (zu ſeiner Frau). Es wird dir aus der Taſche gefallen ſein.

Frau Savourin. So muß es ſein — als ich mein Taſchentuch herausnahm.

Moulinier. Gewiß, ſo muß es ſein. (Heiter zu Carmillac.)

Digitized by Google

Nun, ich sehe, daß der Heirath unserer Kinder nichts mehr im Wege steht!

Graf von Carmillac (drückt ihm die Hand). Gar nichts!

Frau Savourin (sieht Marie eintreten, nimmt deren Hand und legt sie in jene Gaston's — zu Gaston). Hier ist Ihre Frau!

Marie (erfreut). Ah!

Gaston (ironisch). Ich danke Ihnen, Madame, für Alles Gute, das Sie uns erwiesen haben! (Küßt Marien's Hand.)

Moulinier (zu seiner Frau). Keine Tochter mehr im Hause! Das wird eine große Lücke in unserem Leben geben!

Frau Moulinier. Um uns zu zerstreuen, kehren wir nach Venedig zurück! (Moulinier will sprechen.) Ich will es!

Savourin. Ah, man sieht, daß es Ihnen dort gefallen hat!

Moulinier. O ja — außerordentlich! Es giebt eben Städte, die man niemals zu genau kennt! Ich bin überzeugt, wenn ich jetzt nach Venedig zurückkehre, sehe ich es erst recht — zum erstenmale.

Françoise. Ganz gewiß!

Ende.

Digitized by Google

Die goldne Spinne.

Schwank in vier Aufzügen

von

Franz von Schönthan.

Mit dem Bildnis des Verfassers.

Ladenpreis: Geheftet 20 Pf.

Das

Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in vier Aufzügen

von

Franz von Schönthan.

Ladenpreis: Geh. 20 Pf.

Kleine Hände.

Lustspiel in drei Aufzügen

nach dem Französischen des Labiche

von

Franz von Schönthan.

Ladenpreis: Geh. 20 Pf.

Kleine Humoresken

von

Franz und Paul von Schönthan.

Drei Bände.

Ladenpreis à Band: Geh. 20 Pf.

Digitized by Google

Aus

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Jedes Stück ist für 20 Pf. einzeln käuflich.

D. = Drama. S. = Schauspiel. T. = Trauerspiel. — Die Ziffer vor dieser Bezeichnung zeigt die Aktzahl an.

bbé de l'Epée. 5 D. n. **Bouilly** u. **Kotzebue.** 1020.
hilles, der neue. 3 S. v. **Weilen.** 396.
rienne Lecouvreur. 5 D. v. **Scribe.** 485.
ten u. die Jungen, die. 1 D. v. **Lorm.** 617.
mbrosius. 4 S. v. **Molbech.** 1071.
rtikel 47. 5 D. v. **Bélot.** 1379.
gt seiner Ehre, der. 3 S. v. **Calderon.** 590.
el und Walburg. 5 T. v. **Oehlenschläger.** 1897.
ajazzo und Familie. 5 S. n. **d'Ennery** u. **Marc-Fournier** v. **C. Fr Wittmann.** 2089.
auer als Millionär, der. 3 S. v. **Raimund.** 120.
ertha Malm. 4 S. v. **Oskar Wijkander.** 2039.
ild, das. 5 T. v. **E. v. Houwald.** 739.
und der Jugend. 5 S. v. **Ibsen.** 1514.
gliostro, die beiden. 5 D. v. **Giseke.** 408.
melienbame, die. 5 D. v. **Dumas.** 245.
valiere, die. 5 S. v. **Meyern.** 492.
audia. 3 S. v. **George Sand.** 1249.
rreggio. 5 T. v. **Oehlenschläger.** 1555.
alla. 4 D. v. **Octave Feuillet.** 618.
amen, die beiden. 3 S. v. **Ferrari.** 1132.
emi-Monde. 5 S. v. **Dumas.** 530.
emimonde-Heirath. 3 S. n. **Augier** v. **Laube.** 1126.
ienstpflicht. 5 S. v. **Iffland.** 1558.
rei Lebemänner, die. 2 S. v. **Girardin.**
on Cäsar von Bazan. 5 D. n. **Dumanoir** u. **d'Ennery** v. **K. Saar.** 2075.
uell unter Richelieu, ein. 3 S. n. **Lokroy** u. **Badon** v. **C. F. Wittmann.** 1906.
uelle. 3 S. v. **Reitler.** 1436.
elmann, ein armer. 5 S. v. **Feuillet.** 1859.
je von heut', eine. 4 S. v. **Hackenthal.** 1265.
jrenwort, das. 5 S. v. **Meyern.** 421.
ne vornehme Ehe. 4 S. n. **Feuillet** v. **Laube.** 554.
ne weint, die Andre lacht. 4 S. n. **Dumanoir** v. **H. Laube.** 580.
ja. 4 S. v. **Hostrup.** 1430.
communicirter, ein. 5 S. v. **Jantsch.** 566.
brikant, der. 3 S. v. **Souvestre.** 978.
brik zu Niederbronn. 5 S. v. **Wichert.** 569.
Falkenström & Söhne. 4 S. v. **Paulse** 2066.
Fallissement, ein, 4 S. v. **Björnson.** 77.
Familie Benoiton, die. 5 S. v. **Sardou.** 6
Familie Schroffenstein. 5 T. v. **H. v. Klei** 1768.
Februar, der 24. 1 T. v. **Werner.** 107
Februar, der 29. 1 T. v. **Müllner.** 407
Fernande. 4 S. v. **Sardou.** 1306.
Frau für die Welt, die. 5 S. v. **E. Wiche** 736.
Fräulein von Belle-Isle. 5 S. n. **Dum** v. **P. Lindau.** 1152.
Fräulein von Seiglière. 4 S. v. **Sandeau.** 6
Freund Grandet. 3 S. v. **Ancelot.** 163
Freunde. 4 S. v. **Heigel.** 1120.
Furcht vor der Freude. 1 S. n. **Girard** v. **H. Laube.** 975.
Gabrielle. 5 S. v. **Augier.** 1155.
Gerettet. 2 S. v. **Agrell.** 1810.
Gespenster. 3 D. v. **Ibsen.** 1828.
Gnädige Frau v. Paretz. 1 D. v. **Wichert.** 10
Graf Horn. 5. D. v. **Weilen.** 311.
Graf Leicester. 5 T. v. **Altwasser.** 364.
Graf von Waltron. 4 D. v. **Möller.** 14
Gregor der Siebente. 5 T. v. **Helbig.** 10
Gringoire. 1 S. v. **Banville.** 1319.
Gute Zeugnisse. 3 L. v. **Mallachow** Elsner. 2060.
Haus Fourchambault. 5 S. v. **Augier.** 10
Hedwig, d. Banditenbraut. 3 D. v. **Körner.**
Heimkehr, die. 1 T. v. **Houwald.** 758.
Heines „Junge Leiden". 3 S. v. **Mels.** 6
Heinrich v. der Aue. 4 S. v. **Weilen.** 5
Hermann u. Dorothea. 4 S. v. **Toepfer.** 20
Herzog von Kurland. 5 T. v. **Bunge.** 3
Hochzeit zu Ulfosa. 4 S. v. **Hedberg.** 62
Jäger, die. 5 S. v. **Iffland.** 20.
Jesuit und sein Zögling, der. 4 L. v. **Schreiber.**
Im Banne der Pflicht. 5 S. v. **Müller** **Guttenbrunn.** 1417.
Isidor und Olga. 5 T. v. **Raupach.** 18
Jude, der. 5 S. v. **Cumberland.** 149
Junggesellen, die alten. 5 S. v. **Sar**
Kaiser Joseph II. und die **Sch**
4 S. v. **Jantsch.** 524.

Digitized by Google

er Joseph II. 4 D. v. Ed. Ille. 1999.
hchen v. Heilbronn, das. 5 S. v. Kleist. 40.
n oder Genie und Leidenschaft. 5 S. v. Dumas. 794.
lhas, Hans. 5 T. v. Maltitz. 1338.
ig Erich. 4 T. v. Weilen. 1480.
ig René's Tochter. 1 D. v. Hertz. 190.
ner, Theodor. 4 D. v. Calmberg. 673.
euz, das eiserne. 1 D. v. Wichert. 1150.
y Tartüffe. 5 S. v. Girardin. 679.
en ein Traum, das. 5 D. v. Calderon. 65.
narda. 4 S. v. Björnson. 1233.
chtthurm, der. 2 T. v. Honwald. 717.
ute von Hohen-Selchow, die. 3 S. v. Gerstmann. 1908.
der, der. 5 S. v. H. v. Schmid. 1294.
win, die arme. 5 S. n. Augier v. Lindau. 1104.
dwig XI. 5 T. v. Delavigne. 567.
mpensammler von Paris, der. 5 D. v. Felix Pyat. 2017.
ann mit der eisernen Maske, der. 5 S. v. Arnould u. Fournier. 1887.
änner von Sandy-Bar, die beiden. 4 S. v. Bret Harte. 916.
arfa. 5 D. v. Heigel. 804.
argarethe v. Burgund. 5 T. n. Gaillardet v. Fogowitz. 1786.
arianne, Ein Weib aus dem Volke. 5 S. v. Dräxler-Manfred. 264.
armorherzen. 5 S. n. Barrière v. Laube. 1096.
artin Luther. 5 D. v. Henzen. 1920.
artin Luther. 5 S. v. Mastroyasqua. 970.
artin Luther. 5 D. v. Werner. 210.
enschenhaß und Reue. 5 S. v. Kotzebue. 102.
eteor, ein. 5 D. v. Ballestrem. 1374.
ontjoye. 5 S. v. Feuillet. 944.
üller und sein Kind, der. 5 D. v. Raupach.
utter Gertrud 4 S. v. Rich. Voß. 2073. 1698.
eue Liebe. 3 S. v. Daudet-Ritter. 967.
ora. 3 S. v. Ibsen. 1257.
laf. 5 S. v. Roderich Fels. 1655.
tto von Wittelsbach. 5 T. v. Babo. 117.
aria, der. 1 T. v. Beer. 27.
Partei-Wuth. 5 S. v. Ziegler. 150.
Pelikan, der. 5 S. n. Augier v. Laube. 622.
Peter Munk. 4 S. v. Wichert. 1850.
Poet, der arme. 1 S. v. Kotzebue. 189.
Preciosa. 4 S. v. Wolff. 130.
Prinz v. Homburg. 5 S. v. H. Kleist. 178.
Rose v. Kaukasus. 2 D. v. R. v. Gottschall. 280.
Royalisten, die. 4 S. v. Raupach. 1880.
Sakuntala. 5 S. v. Wolzogen. 1209.
Schatz, der. 1 S. v. Coppée. 1456.
Schelm v. Bergen. 5 S. v. Roderich Fels. 1546.
Schuld, die. 4 T. v. Müllner. 6.
Schuld einer Frau, die. 3 S. v. Girardin. 2036.
Schule des Lebens, die. 5 S. v. Raupach. 1800.
Schwiegersohn des Herrn Poirier, der. 4 S. v. Augier. 1499.
Sie ist wahnsinnig. 2 S. v. Lembert. 748.
Sohn, der natürliche. 4 S. n. Dumas v. Paul Lindau. 1285.
Spieler, der. 5 S. v. Iffland. 106.
Stein der Weisen, der. 3 S. v. Schmid. 1290.
Sternschnuppe, die. 4 S. v. Nötel. 1267.
Stimme der Natur. 4 S. v. Wichert. 925.
Stricknadeln, die. 4 S. v. Kotzebue. 115.
Struensee. 5 T. v. Beer. 299.
Student, der alte. 2 D. v. Maltitz. 632.
Studenten u. Lützower. 4 S. v. Wilhelm Schröder. 541.
Stützen der Gesellschaft. 4 S. v. Ibsen. 958.
System, das neue. 5 S. v. Björnson. 1358.
Teufelsfelsen, die. 4 S. v. Blumenthal. 1468.
Tochter Rolands. 4 D. v. Bornier. 1282.
Todtschläger, der. 5 D. v. Zola. 1574.
Toni. 3 D. v. Körner. 157.
Treu dem Herrn. 4 S. v. Rich. Voß. 2100.
Unsere guten Landleute. 5 S. v. Sardou. 1007.
Unverschämten, die. 5 S. v. Augier. 1729.
Verlorne Ehre. 3 S. v. Bohrmann-Riegen. 857.
Volksfeind, ein. 5 S. v. Ibsen. 1702.
Wollmarkt, der, 4 L. v. Clauren. 2086.
Zweiflerin, die. 1 D. v. Müllner. 429.
Z'widerwurz'n, die. 5 S. v. Schmid. 1021.
Zwischen den Schlachten. 1 S. v. Björnson. 750.
Zwischen Thür u. Angel. 1 D. v. Musset. 417.

Ein vollständiges Verzeichnis sämmtlicher Bühnenstücke der Universal-Bibliothek ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Digitized by Google

20 Pfennig. 12 Kr. ö. W.

Universal-Bibliothek

2140

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Die goldne Spinne.

Schwank in vier Aufzügen

von

Fr. v. Schönthan.

Mit dem Bildnis des Verfassers.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Digitized by Google

Reclam's billigſte Klaſſiker-Ausgaben.

Börne's geſammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's ſämmtliche Werke. Frei überſetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's ſämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden. 18 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M.

Grabbe's ſämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottſchall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's ſämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's ſämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleiſt's ſämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Griſebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körner's ſämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's ſämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Leſſing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Leſſing's poetiſche und dramatiſche Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's ſämmtliche poetiſche Werke. Ueberſetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Ludwigs ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 2 M.

Milton's poetiſche Werke. Deutſch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's ſämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Schiller's ſämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. 4 M. 50 Pf. — In 4 eleg. Leinenbdn. 5 M. 40 Pf. — In 4 Halbfranzbänden 6 M.

Shakeſpeare's ſämmtl. dram. Werke. Dtſch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. 6 M.

Uhland's geſammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbdn. 3 M.

Digitized by Google

Franz von Schönthan.

Digitized by Google

Die goldne Spinne.

Schwank in vier Aufzügen

von

Franz von Schönthan.

Mit dem Bildnis des Verfassers.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Digitized by Google

Als Manuskript gedruckt!

Übersetzungsrecht für alle anderen Sprachen vorbehalten.

Für sämtliche Bühnen im ausschließlichen Debit der Theater-Agentur von Felix Bloch Erben in Berlin, und von dieser allein ist das Recht der Aufführung zu erwerben. Der Verfasser.

Für Österreich-Ungarn beliebe man sich an meinen Rechts-Vertreter Herrn Dr. O. F. Eirich, Hof- und Gerichts-Advokat, Wien I., Wipplinger Straße 29, zu wenden.

Für Ungarn im Verlage des Herrn Dr. Heinrich Schiller in Budapest.

Für Amerika, Kanada und Australien ist das Aufführungsrecht durch Herrn Direktor Heinrich Conried, 144. E. 22. Strasse, New-York, zu erwerben.

Für Schweden-Norwegen im Verlage von A. E. Liljestrand in Stockholm.

Für Dänemark im Verlage der Königl. Hofmusik-Handlung in Kopenhagen.

Das Aufführungsrecht dieses Stückes für schwedische und norwegische Bühnen kann nur durch Übereinkunft mit Herrn A. E. Liljestrand in Stockholm, für Dänemark nur durch die Königl. Hofmusik-Handlung in Kopenhagen erworben werden.

Nachdruck und Übersetzung verboten.

Dieses Manuskript darf von dem Empfänger weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden, bei Vermeidung der gerichtlichen Verfolgung wegen Mißbrauchs und Schadloshaltung des Autors.

Felix Bloch Erben.

Digitized by Google

Die goldne Spinne.

Personen.

Theodor Klingenberg, Chef der Firma Wiegand & Co.
Heinrich, sein Sohn.
Hermine, seine Schwester.
Berthold Hänsling, Zeichenlehrer.
Franziska, **Jenny**, } seine Töchter.
Wörlitz, sein Schwager.
Dr. Gustav Kolmar.
Mannsfeld, Polizeikommissär.
Gottlieb Haspe, Friseur.
Marie, seine Frau.
Meyer, Diener bei Klingenberg.
Käthe, Magd bei Hänsling.
Ballenstädt.
Stockmann, Detektiv.
Ein Schlossergeselle.

Ort der Handlung: Berlin.

Zeit: Die Gegenwart.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer bei Hänfling, in durchaus kleinbürgerlichem Geſchmack, aber mit peinlicher Sauberkeit ausgeſtattet.

Im Hintergrund eine Mittelthür (allgemeiner Eingang) daneben rechts eine Kommode — links eine Staffelei mit einem angefangenen Paſtellbild. In einer Ecke ein praktikabler Kachelofen; rechts hinten eine Seitenthür, — rechts vorn ein Fenſter mit Stoffgardinen und Rouleaux. Links zwei Seitenthüren; zwiſchen denſelben ein kleines Sofa und ein kleiner runder Tiſch mit weiblicher Handarbeit. In der Mitte der Bühne ein viereckiger Tiſch mit Schublade. An den Wänden einige Kupferſtiche und ſchlicht eingerahmte Handzeichnungen. Am Fenſter ein großer altmodiſcher Lederſeſſel. Das Zimmer ſoll möglichſt wohnlich und behaglich ausſehen.

Erſter Auftritt.

Kolmar. Ballenſtädt.

Ballenſtädt (mit Hut und Schirm von rechts, in die Thür zurückſprechend). Bedaure ſehr, verehrter Herr Doktor, — aber ich kann's wirklich nicht billiger thun. Empfehle mich gehorſamſt. (Schließt die Thür rechts und will durch die Mitte abgehen.)

Kolmar (raſch von rechts, ihn zurückhaltend). Aber Ballenſtädt, hören Sie doch, — nehmen Sie doch Vernunft an — fünfzig Mark Reugeld — das iſt ja himmelſchreiend.

Ballenſtädt. Ach warum nicht gar! Wenn der Herr Hänfling keine Sommerwohnung braucht, ſo hätte er keine mieten ſollen. Und wenn er jetzt den Kontrakt nicht einhalten will, ſo iſt ein kleines Abſtandsgeld nur recht und billig.

Kolmar. „Recht" vielleicht, „billig" gewiß nicht. Aber mit Ihnen iſt ja doch nicht zu reden — alſo, hier haben Sie Ihre vierzig Mark — —

Digitized by Google

Ballenstädt (einfallend). Fünfzig —

Kolmar (ärgerlich). Meinetwegen, fünfzig Mark — (zahlt aus dem Portemonnaie) und nun geben Sie mir so schnell als möglich den unglückseligen Kontrakt wieder.

Ballenstädt (hat das Geld eingesteckt und den Mietskontrakt aus der Brusttasche geholt). Da ist er — und hier ist die Unterschrift — „Berthold Hänsling“ -- sehen Sie? (Zeigt auf die vierte Seite des Kontrakts.)

Kolmar. Leider. (Steckt den Kontrakt ein.) Nun thun Sie mir nur den Gefallen, lieber Ballenstädt, und vermieten Sie nie wieder eine Sommerwohnung für hundert Thaler an einen armen Zeichenlehrer.

Ballenstädt. Aber sagen Sie mir, verehrter Herr Doktor, was geht Sie denn eigentlich die ganze Geschichte an?

Kolmar. Mich? — — Nun — mein Gott — Sie wissen doch, daß ich hier bei den Leuten möbliert wohne — (nach rechts zeigend) die zwei Zimmer da drin — und da wäre es mir natürlich sehr fatal, wenn die ganze Familie ein paar Monate aufs Land ginge —

Ballenstädt. Ach so verhält sich die Sache? (Im Abgehen.) Na, sehen Sie, da sind ja die fünfzig Mark ganz gut angelegt — nicht wahr? (Ab durch die Mitte.)

Kolmar (hat ihn zur Thür begleitet). Natürlich — natürlich — ich beklage mich ja auch nicht! (Wieder vorkommend.) Die Kavalierslaunen des Herrn Berthold Hänsling kosten mich wirklich ein Vermögen. Der Mann hat keine Idee von der Arithmetik.

Zweiter Auftritt.

Heinrich. Kolmar.

Heinrich (sehr eilig durch die Mitte, ein Buch in der Hand). Guten Tag, lieber Doktor!

Kolmar. Ah, Sie sind's schon wieder?

Heinrich. Ja, ich komme nur — —

Kolmar. Um Fräulein Jenny das Buch da zurück zu bringen: „Die Ästhetik des Kunstgewerbes“ — das weiß ich schon. —

Heinrich. Sie hat mir's in Dresden geliehen — dort

Digitized by Google

sind wir nämlich zusammen in die Schule gegangen — das heißt in die Kunstgewerbeschule — das Buch hat mir ganz neue Gesichtspunkte eröffnet. —

Kolmar (nimmt ihm das Buch ab). Schön — ich werd' es ihr zurückgeben, wenn sie ankommt.

Heinrich. Wird sie noch lange in Dresden bleiben?

Kolmar. Weiß nicht — da müssen Sie den Vater fragen.

Heinrich. Gut. Ich werde nachher wiederkommen und den Vater fragen. (Will ab, kommt aber wieder zurück.) A propos, Doktor, Sie erzählten mir gestern, daß Sie ein Versuchsobjekt für ein medizinisches Experiment brauchen — ich glaube, es handelt sich um eine Art Vivisektion —?

Kolmar. Ach, warum nicht gar. Ich habe ein ganz harmloses Instrument konstruiert — einen elektrischen Muskelklopfer. — Nun suche ich jemand, bei dem ich die Wirkung beobachten könnte. — (Lächelnd.) Wollten Sie vielleicht selbst —?

Heinrich. Nein — ich danke. Aber ich wüßte Ihnen jemand — einen armen Teufel, der läßt sich alles gefallen, wenn er ein paar Mark dabei verdienen kann. — Thut's weh?

Kolmar. Nicht im geringsten.

Heinrich. Na, wenn auch! Der Mensch ist sein Leben lang so vom Schicksal geknufft und geprügelt worden, daß es ihm auf ein bißchen elektrisches Muskelklopfen gar nicht mehr ankommt. Da haben Sie seine Adresse. (Giebt ihm eine Karte.) „Gottlieb Haspe, Friseur, verlängerte Gollnowstraße 91 im Hof rechts, vier Treppen" — auf Wiedersehen. (Rasch ab durch die Mitte.)

Kolmar (liest nochmals die Karte). „Gottlieb Haspe, Friseur", den Mann werde ich mir kommen lassen. (Will nach rechts abgehen und schlägt dabei wie zufällig das Buch auf, welches er Heinrich abgenommen hat.) Ja, was ist denn das? Aus dem Buch will der junge Herr neue Gesichtspunkte gewonnen haben — und dabei ist es nicht einmal aufgeschnitten! Ah, so ein Spitzbube! Und dieses Fräulein Jenny geht nach Dresden um sich zur Zeichnerin auszubilden — und macht solche Geschichten. Na, warten Sie, mein Fräulein

Digitized by Google

— kommen Sie nur nach Hause. (Legt das Buch auf einen kleinen Tisch neben der Thür rechts.)

Dritter Auftritt.

Kolmar. Schlossergeselle.

Schlosser (von rechts mit Handwerkszeug und einem Messingthürschild in der Hand). So, Herr Doktor, die Klingel ist fertig. Ist das Schild so recht?

Kolmar (lesend). „Nachtglocke zum Doktor Gustav Kolmar, praktischer Arzt". Gut. — Nun machen Sie's unten an — aber nicht zu hoch, damit es jeder bequem lesen kann. Und dann klingeln Sie einmal, damit ich höre, ob es stark genug ist. Ich habe einen gesegneten Schlaf.

Schlosser. Gut, Herr Doktor. (Geht.)

Kolmar (giebt ihm aus seiner Cigarrentasche). Da haben Sie eine Cigarre.

Schlosser (steckt sie ein). Dank auch schön. (Ab durch die Mitte.)

Kolmar. Hat denn Papa Hänsling noch Vorrat? (Sieht in die Cigarrenkiste, welche auf der Kommode steht.) Natürlich, nur noch fünf Stück. Wenn ich nicht ab und zu heimlich nachhelfe, so verqualmt der gute Mann sein ganzes Einkommen. (Legt aus seinem Etui vier Cigarren in die Kiste.)

(Man hört im Nebenzimmer rechts einigemale rasch hinter einander geräuschvoll läuten.)

Kolmar. Was ist denn das? Ach so, meine Nachtklingel; — die ist gut; — da werde ich schon munter werden. Aber nun ist's genug. (Öffnet das Fenster rechts und ruft auf die Straße hinunter.) Hören Sie auf, lieber Freund! Es ist ja schon gut!

Vierter Auftritt.

Franziska. Kolmar.

Franziska (im einfachen Hauskleid und Schürze, von links hinten). Was ist denn das für ein Sturmläuten?

Kolmar (stolz). Meine Nachtglocke.

Franziska. Was? Sie haben sich eine Nachtglocke angeschafft?

Kolmar. Ja, sehen Sie, Fräulein Fränzchen, bei Tage

Digitized by Google

kommen doch keine Patienten zu mir . . . Nun will ich's einmal mit der Nachtpraxis versuchen. Übrigens ist vorhin jemand hier gewesen, — während Sie auf dem Markt waren — der Hausbesitzer Ballenstädt aus Pankow.

Franziska. Ach, das ist der Mann, bei dem Papa die unglückselige Sommerwohnung gemietet hat.

Kolmar. Ja, — er wollte sich nur entschuldigen — es thut ihm sehr leid — aber Sie können die Wohnung nicht beziehen.

Franziska. Wie?

Kolmar. Ich glaube der Schwamm ist im Hause oder so etwas dergleichen; kurz, Sie können nicht einziehen und hier ist der Kontrakt zurück.

Franziska (nimmt den Kontrakt). Oh, wie mich das freut — da bin ich ja eine große Sorge los.

Kolmar. Wieso?

Franziska. Aber, lieber Doktor, begreifen Sie denn nicht? In unsern Verhältnissen ist es geradezu eine Sünde an solchen Luxus zu denken, — Papa hat sich eingeredet, daß mir ein Landaufenthalt wohlthun würde — aber wo das Geld dazu herkommen soll — das überlegt er sich nicht.

Kolmar. Freilich, freilich — das Einmaleins ist seine schwache Seite — aber er hat ein gutes Herz!

Franziska. Wenn Sie nur wüßten, was er mir mit seinem guten Herzen schon für Kummer gemacht hat. Erst neulich, mit der Miete.

Kolmar. Was war denn da?

Franziska. Ich hatte mir das Geld zurecht gelegt — — auf Heller und Pfennig. Da fällt dem Papa plötzlich ein, daß in acht Tagen mein Geburtstag ist . . . Und was thut er? Nimmt mir heimlich zwanzig Mark aus der Schublade und läßt sich — um mir eine Freude zu machen — photographieren! Drei Aufnahmen: sitzend, stehend, und in der Hängematte!

Kolmar (beiseite). An die Bilder denk' ich auch noch!

Franziska. Ich wäre am ersten in die peinlichste Verlegenheit geraten, wenn nicht noch in der letzten Stunde ein eingeschriebener Brief gekommen wäre, — mit zwanzig

Digitized by Google

Mark, — von einem Herrn, der behauptet, uns das Geld schon seit Jahren schuldig zu sein; — Papa konnte sich gar nicht daran erinnern.

Kolmar. Merkwürdig!

Franziska. Das Merkwürdigste ist, daß mir solche Glücksfälle schon öfter passiert sind — und immer gerade dann, wenn ich mir gar keinen Rat mehr wußte. Zum Beispiel jetzt wieder mit der Sommerwohnung. Es ist manchmal wirklich, als ob's nicht mit rechten Dingen zuginge.

Kolmar (dreist). Aber wie wird's denn nicht mit rechten Dingen zugehen!

Franziska (forschend). Nun, es sieht doch beinahe so aus, als ob hinter alledem ein geheimer Freund steckte, der Papa auf Schritt und Tritt bewacht, um seine kleinen Thorheiten wieder gut zu machen.

Kolmar (eifrig). Aber, liebes Fräulein, das sind Romanphantasieen, — so was kommt ja im Leben gar nicht vor — nein, wahrhaftig, Sie irren sich. Und was nun gar den Zwanzigmark-Brief von Herrn Gildemeister betrifft —

Franziska (rasch). Halt! — Woher wissen Sie, daß der Mann Gildemeister hieß?

Kolmar (verlegen). Woher ich das weiß?

Franziska. Nun ja!

Kolmar (stammelnd). Nun — das kann man sich doch denken. Ich meine, Sie haben es selbst vorhin gesagt...

Franziska. Sehen Sie, wie Sie lügen. Ich kann's gar nicht gesagt haben, denn ich hatte den Namen selbst schon vergessen.

Kolmar. Das ist aber seltsam! ... (Will rasch fort.) Ach, entschuldigen Sie, ich habe nebenan zu thun.

Franziska (schneidet ihm den Weg ab). O, bitte, — so kommen Sie mir nicht weg — erst sollen Sie mir die Wahrheit gestehen, Herr Gildemeister.

Kolmar. Nun ja, Fräulein, da ich mich nun doch schon so ungeschickt verraten habe ... Seien Sie mir wegen des Briefes nicht böse. — Man macht sich eben manchmal einen kleinen Scherz.

Franziska (reicht ihm gerührt die Hand). O, Sie guter, wack-

Digitized by Google

rer Freund! Das sind Scherze, bei denen einem die Thränen in die Augen kommen.

Kolmar (eifrig). Thränen? Aber Fräulein Fränzchen! Das fehlte noch! Was ist denn so Großes dabei, wenn man jemand aus einer Verlegenheit hilft? ... Noch dazu seinem künftigen Schwiegervater!

Franziska (erstaunt). Schwiegervater??

Kolmar (komisch bestürzt.) Allmächtiger! Nun ist mir das auch noch herausgefahren! Nein, heute ist ein Unglückstag. Die ganze Zeit über habe ich mich so gut verstellt — und jetzt auf einmal ... Sie haben doch gewiß nie etwas gemerkt ...? Wie ...? Oder doch ...?

Franziska (abgewendet, nickt verschämt bejahend).

Kolmar (jubelnd). Wahrhaftig? Und Sie haben mir die Wohnung nicht gekündigt? Fränzchen, das ist — — — das hat — — — das hat etwas zu bedeuten — Fränzchen!

Franziska (will fort). Entschuldigen Sie, ich habe nebenan zu thun.

Kolmar (vertritt ihr den Weg). Nein, Fränzchen, du hast jetzt nirgends anders zu thun, als hier — (zieht sie an sich) hier, an meinem Herzen — mein Fränzchen! (Umarmt sie.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hänfling.

Hänfling (ruft hinter der Scene). Fränzchen, Fränzchen!

Franziska. Lassen Sie mich — der Papa! (Macht sich los.)

Hänfling (mit einer Depesche in der Hand, rasch durch die Mitte; freudig, atemlos). Fränzchen! Kind! Doktor! Eine große Freudenbotschaft!

Franziska und **Kolmar** (zugleich). Nun?

Hänfling. Wißt ihr, was ich hier in der Hand halte?

Kolmar. Eine Depesche —

Franziska. Von der Schwester?

Hänfling. Erraten! — Sie kommt heute Abend um acht Uhr an — am Anhalter Bahnhof. Wir holen sie natürlich ab! Ich freue mich wie ein Kind!

Franziska (hat die Depesche gelesen). Und ich erst — die gute Jenny —

Digitized by Google

Hänfling. Denken Sie nur, Doktor, drei Monate ist sie jetzt in Dresden gewesen — da freut man sich doch —

Kolmar. Freilich — und ich selbst —

Hänfling. Aber es war mir auch schon den ganzen Tag so, als ob ich heute noch ein großes Glück erleben müßte.

Franziska (hilft ihm den Überzieher ablegen). Gott sei Dank, Papa, — so ist dir eigentlich immer.

Hänfling. Nun, und habe ich nicht allen Grund dazu? Sagen Sie selbst, lieber Doktor: Kann's ein Mensch auf der Welt besser haben als ich? (Zu Franziska.) Kommt uns nicht ein Glück nach dem andern ins Haus?

Franziska (lächelnd). Na, na, Papa, — manchmal kommt auch was recht Unangenehmes — z. B. das hier. (Giebt ihm einen kleinen Zettel.)

Hänfling. Die Steuerquittung? Und darüber beklagst du dich! Fränze, das ist nicht hübsch von dir — das ist sogar undankbar gegen die gute Regierung.

Kolmar. Erlauben Sie, Herr Hänfling —

Hänfling. Nun, es ist ja viel Geld — so auf einen Ruck — neun Mark fünfzig! Aber was hat man auch alles dafür? Das schöne Militär — und so viel Militär und die findige Post — die Feuerwehr, wo man sich ordentlich freuen kann, wenn's bei einem brennt — und der Tiergarten! Jetzt haben sie sogar an jedem Baum ein Starennest angebracht, gerade als ob sie's wüßten, wie gerne ich das Vogelgezwitscher höre! Mit der Straßenbeleuchtung plagen sie sich schon seit Jahren herum — obwohl's mir längst hell genug ist — nein, sie ruhen nicht! Wie ein Prinz muß ich's haben: Sonnenbrenner und elektrisches Licht! Neulich frage ich einen Schutzmann ob nach Pankow eine Pferdebahn geht? Ne, sagt der Mann — leider nicht. Was lese ich acht Tage später in der Zeitung? „Eröffnung der neuen Pferdebahnlinie: Schönhauser Thor —Pankow." So wird heutzutage für den Menschen gesorgt — und das alles für neun Mark fünfzig!

Franziska (hat während der letzten Sätze heimlich mit Kolmar Zeichen gewechselt und pantomimisch angedeutet, daß sie dem Vater die Verlobung mitteilen will). Papa, — da du nun doch schon in so guter Laune bist — wegen der billigen Steuer

Digitized by Google

— da möchte ich dir etwas mitteilen — eine Überraschung — — —

Hänsling. Aha, hast mir wieder heimlich was gestickt, nicht wahr? (Zu Kolmar.) So macht sie's nämlich immer, das gute Kind. (Zu Franziska liebkosend.) Was ist es denn? Bist gewiß wieder recht fleißig gewesen?

Franziska. Ja, Papa, ... Ich ... ich habe mich verlobt.

Hänsling. Was, verlobt? Wirklich und ernstlich verlobt! Fränzchen, gieb mir einen Kuß, du bist ein Prachtmädel! (Umarmt sie.) Nun, Doktor, was sagen Sie dazu? Hab' ich es gut? Was machen sich andere Väter für Kopfschmerzen, bis sie ihre Töchter glücklich verheiraten? Ich brauche mich um gar nichts zu bekümmern! ... Verlobt sich sogar allein! — Ja aber zum Kuckuck — ich weiß ja noch gar nichts, wer ist es denn eigentlich?

Kolmar. Wenn Sie mir meine Offenherzigkeit nicht übel nehmen wollen ... ich bin's!

Hänsling. Was, Sie? O, das ist ja prächtig! Sie sind der Einzige, dem ich sie gönne! (Umarmt ihn.)

Kolmar. Sie sagen also „Ja"?

Hänsling. Aber mit tausend Freuden!

Franziska (umarmt ihn). Mein guter Papa!

Hänsling (besorgt). Das heißt, Doktor, ich weiß nicht ob Ihnen das bekannt ist ... Sie haben mich bis jetzt vielleicht für einen reichen Mann gehalten ... ich kann meiner Tochter nichts mitgeben.

Kolmar. Aber bester Herr Hänsling — wer denkt denn daran! Du lieber Gott, ich habe ja selbst nichts.

Hänsling (erfreut). Richtig, — Sie haben ja selbst nichts! Das trifft sich wieder herrlich. Sie sind eine Seele von einem Menschen. (Umarmt ihn.) Ich sag' es ja immer: bei uns schlägt alles zum Guten! Nein, Kinder, ist das ein Freudentag: Jennys Ankunft, eure Verlobung, — na, heute Abend soll's aber auch hoch hergehen — Braten — Champagner — —

Franziska (schulmeisternd). Aber Papa ...

Hänsling. Ach was, du kleine Sparmeisterin, diesmal laß ich mir nichts dreinreden. Übrigens habe ich heute

Digitized by Google

ein brillantes Geschäft gemacht, — vom Onkel Wörlitz drei Kistchen Cigarren gekauft — kosten ihm selbst fünfzehn Mark — mir läßt er sie für zehn — bleiben mir also netto fünf Mark Reingewinn in der Tasche, — damit zahl' ich das ganze Festessen!

Franziska. Nein Papa, wie du rechnest —

Hänsling. Ja, liebes Kind, wenn man ein kleines Gehalt hat, muß man sich eben einrichten. Ich spare wo ich kann. Mit den Cigarren zum Beispiel, — die Kiste dort (zeigt auf die Kommode) reicht mir nun schon vier Wochen — und heute früh waren noch fünf Stück drin.

Franziska (hat in die Cigarrenkiste gesehn — erstaunt). Aber da sind ja viel mehr drin, Papa! Sieh nur (zählend) drei — sechs — neun —

Hänsling. Wahrhaftig! Neun Cigarren — und heute Morgen waren's nur fünf!

Kolmar (unschuldig). Unbegreiflich!

Hänsling. Na seht ihr! Da zankt ihr immer mit mir, daß ich alles offen herumstehen lasse! Das hätte mir doch gar nicht passieren können, wenn die Kiste verschlossen gewesen wäre.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Käthe. Wörlitz.

Käthe (die Mittelthür öffnend). Bitte, da sind die Herrschaften —

Wörlitz (gallig). Glauben Sie, daß ich das nicht sehe?

Franziska. Ah, der Onkel! (Geht ihm entgegen.)

Wörlitz (wie oben). Na, so lassen Sie mich doch nur hinein. (Schiebt Käthe ärgerlich beiseite und tritt ein.) Ihr habt doch weiß Gott, immer die dümmsten Mädchen.

Käthe (schließt die Thür von außen).

Hänsling. Aber Wörlitz, wie kann man denn nur so verdrießlich sein —

Wörlitz. Soll ich vielleicht einen Schuhplattler tanzen vor Vergnügen, wenn ich eure drei Treppen heraufklettern muß? Es wird einem ja nicht einmal ein Stuhl angeboten.

Kolmar (giebt ihm einen Stuhl). Darf ich bitten . . .

Digitized by Google

Wörlitz (gallig). Danke ergebenst. (Zu Hänsling.) Es ist ohnedies schon dreiviertel auf Sieben — mach' dich nur gleich fertig.

Hänsling. Wie so fertig?

Wörlitz. Nun, heute ist doch Dienstag — unser Skat —

Hänsling. Ach so! — Ja, lieber Schwager, das geht heute nicht —

Wörlitz. Was?

Franziska. In einer Stunde kommt unsere Jenny aus Dresden.

Wörlitz. So? Und da sucht sie sich natürlich gerade den Dienstag aus! Nur um mir den Skat zu verderben.

Franziska. Aber Onkel, wir freuen uns schon so —

Hänsling. Denke dir — sie ist fertig mit ihrem Kursus — glänzende Zeugnisse ... jetzt bekommt sie eine brillante Stellung — hohen Gehalt —

Wörlitz. Bei fremden Leuten — als Zeichnerin? Und das duldest du?

Hänsling. Mein Gott — du kennst sie ja: was die sich in den Kopf setzt ... Es wird mir schwer genug werden, sie aus dem Haus zu lassen — besonders jetzt, wo Fränzchen auch fortgeht.

Wörlitz. Fränzchen?

Hänsling. Ach du meine Güte — das weißt du noch gar nicht — Kinder, das haben wir ihm noch nicht erzählt!

Wörlitz (grämlich). Na, was giebt's denn? — Sprich doch!

Hänsling. Nun, du wirst Augen machen! Dich trifft vor Freuden der Schlag!

Wörlitz. Dann sag' mir's lieber nicht!

Hänsling. Denke dir nur — unser Fränzchen — unser Liebling hat sich verlobt!

Wörlitz. Was?

Hänsling (tritt zwischen Kolmar und Franziska, ihre Hände ergreifend). Hier, mit dem Doktor! Das giebt einmal ein glückliches Paar! Sie hat nichts — er hat nichts — aber sie lieben sich — und das ist doch die Hauptsache.

Wörlitz (ironisch). Natürlich! Na, da gratuliere ich bestens — das wird ein recht fideles Leben werden.

Franziska. Aber Onkel —

Digitized by Google

Kolmar. Seien Sie unbesorgt, Herr Wörlitz, wir beide schlagen uns schon durch, nicht wahr, Fränzchen? (Umarmt sie und geht, leise mit ihr kosend, nach hinten.)

Hänsling (gerührt auf die Gruppe zeigend). Sieh nur, wie glücklich die beiden sind!

Wörlitz. Sollen sie vielleicht jetzt schon Trübsal blasen? Das findet sich noch zeitig genug — — wenn sie erst verheiratet sind. Dann kommen die Sorgen und die Kinder, eins nach dem andern, manchmal auch zwei auf einmal.

Hänsling (selig). Ach, Schwager, wenn ich das erlebte! — (Umarmt ihn.) Du bist doch eine Seele von einem Menschen.

Franziska (hat sich von Kolmar losgemacht). Papa, nun wird's aber Zeit auf die Bahn zu gehen.

Kolmar (geht in sein Zimmer rechts und kommt sofort mit Hut und Überzieher zurück).

Hänsling (nach der Uhr sehend). Wahrhaftig — um acht Uhr kommt der Zug — wo ist denn mein Überzieher?

Franziska. Hier, Papa. (Holt den Überzieher und hilft ihm beim Anziehen). Und dann will ich mir auch schnell einen Hut aufsetzen ...

Hänsling. Was ist denn nur mit dem Überzieher? — Ich finde den Ärmel nicht! (Sieht den Rock genauer an.) Was ist denn das für ein karriertes Futter? (Erstaunt.) Fränze! Das ist ja gar nicht mein Überzieher!

Franziska. Wahrhaftig! Ja, aber wie ist denn das möglich?

Hänsling. Den muß ich gestern im Café Bauer vertauscht haben.

Franziska Weißt du nicht, wem er gehört?

Hänsling. Keine Ahnung — es war ja ein solches Gedränge im Cafehaus —

Kolmar. Vielleicht steckt irgend etwas in den Taschen? Ein Brief oder eine Visitenkarte?

Hänsling (greift in die rechte Seitentasche). Hier ist nichts.

Franziska (hat gleichzeitig die linke Brusttasche untersucht). Hier auch nicht.

Kolmar (greift in die linke Seitentasche). Halt, ich habe etwas — (eine kleine zerknitterte Papiertüte hervorziehend) eine kleine Tüte — (Reicht sie Hänsling.)

Digitized by Google

Franziska. Was ist denn drin?

Hänsling (hat die Tüte entfaltet und glatt gestrichen). Gar nichts — ein Stückchen Zeitungspapier . . . mit ein paar Versen.

Kolmar (nimmt ihm das Blatt ab). Auf der andern Seite ein Stück von einer Illustration. (Liest den Titel derselben.) „Der Ring des Polykrates" —

Wörlitz (wird plötzlich aufmerksam). Was sagt ihr da? Laßt doch mal sehen . . . (Mit steigender Aufregung.) Wahrhaftig — da ist der Überzieher — und da ist das Papier (hat dem Doktor den Zettel entrissen und betrachtet ihn) „der Ring des Polykrates" — ja, wo ist denn die Broche?

Hänsling. Eine Broche hat er auch gehabt?

Wörlitz (drängend). Ich meine die goldne Spinne, die da in dem Papier eingewickelt war.

Hänsling. Doktor, fühlen Sie ihm den Puls.

Wörlitz. Hast du das Abendblatt nicht gelesen?

Hänsling. Fränze, hol' ihm ein Glas Wasser.

Wörlitz. Um Gottes willen, Menschen, scherzt nicht. Es ist fürchterlicher Ernst. (Nimmt eine Zeitung aus der Tasche.) Da . . . im Abendblatt steht die ganze Geschichte — hier . . . nein, hier ist's. (Liest.) „Gestohlen" — hört ihr's: „Gestohlen" . . .

Alle (durcheinander). Weiter — lies doch — —

Wörlitz (liest). „Gestohlen wurde gestern im Café Bauer ein Überzieher, in dessen Seitentasche sich eine Broche im Werte von fünfhundert Mark befand. Die Broche war aus Gold mit Diamanten besetzt und hatte die Gestalt einer Spinne. Der Überzieher war hechtgrau . . ."

Franziska (den Überzieher ansehend — entsetzt). Hechtgrau!

Wörlitz (liest weiter). „Dunkle Hornknöpfe" —

Kolmar (wie oben). Hornknöpfe!

Wörlitz (lesend). Und karriertes Seidenfutter . . .

Hänsling (gebrochen). Seidenfutter!

Wörlitz (schneller lesend). „Außerdem hat der Bestohlene zufällig noch konstatieren können, daß die Broche in ein Blatt aus der „Illustrierten Zeitung" eingewickelt war. Auf der einen Seite desselben war ein Gedicht abgedruckt und auf der andern Seite eine Illustration zum „Ring des Polykrates." —

Digitized by Google

Kolmar. Das stimmt alles ganz genau ...

Franziska (hat den Überzieher nochmals gründlich untersucht — jammernd). Nur die Broche ist nirgends zu finden.

Hänsling. Die muß offenbar schon jemand herausgenommen haben, bevor ich den Überzieher vertauscht habe.

Wörlitz (jammernd). Das ist eine entsetzliche Geschichte! Dieses Unglück! Wo wir eben noch so vergnügt waren.

Hänsling (gutmütig tröstend). Na, na, Wörlitz rege dich nicht so auf. Mir thut der Mann ja auch leid — fünfhundert Mark ist ein schönes Geld — aber vielleicht ist er reich und kann's verschmerzen.

Wörlitz. Ja, Unglücklicher, begreifst du denn nicht? Der Mann ist mir gleichgültig — ich jammere nur um dich! Von dir wird man die Broche verlangen.

Hänsling. Aber ich habe sie doch nicht —

Wörlitz. Das glaubt dir die Polizei im Leben nicht.

Hänsling (entrüstet). Die Polizei?

Franziska (ängstlich). Papa! } (Zugleich.)
Kolmar (vorwurfsvoll). Herr Wörlitz! }

Wörlitz (auf- und ablaufend). Den Überzieher gefunden und die Broche nicht ... Damit kommst du vor keinem Gericht der Welt durch.

Hänsling. Das brauche ich auch nicht! Ich gehe einfach zu dem Mann hin — (zeigt auf das Zeitungsblatt, welches er vorhin Wörlitz aus der Hand genommen hat) hier steht ja die Adresse: „Tapeten-Geschäft von Wiegand & Co." — und sage den Leuten offen und ehrlich: so und so verhält sich die Geschichte.

Wörlitz. So? Und weißt du was dann geschieht? Der nächstbeste Schutzmann wird gerufen, du kommst vor die Geschwornen — und wenn du wirklich wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wirst — deine Stellung als Kommunallehrer verlierst du sicher.

Franziska. Ach du mein Gott, das wäre entsetzlich — Nein Papa — ich lasse dich nicht fort, du darfst nicht hingehen — noch weiß ja kein Mensch, daß du den Überzieher hast —

Hänsling. Aber ich kann ihn doch nicht behalten — —

Kolmar. Natürlich nicht. Schicken Sie ihn nur ganz

Digitized by Google

ruhig morgen um elf Uhr hin — mit einem ausführlichen Brief — aber ohne Unterschrift. Zu derselben Zeit besuche ich dann den Mann unter irgend einem Vorwand, beobachte ihn während er Ihren Brief liest und wenn ich sehe, daß sich ein vernünftiges Wort mit ihm reden läßt, sage ich ihm sofort die volle Wahrheit.

Franziska. Bravo, das ist ein guter Rat — (Giebt ihm die Hand.)

Hänsling (leichtsinnig). Nun also, dann ist die ganze Sache ja erledigt.

Kolmar. Aber bis dahin darf niemand etwas erfahren — selbst Jenny nicht —

Wörlitz (jammernd). Nein, daß ich das noch erleben muß — mit grauen Haaren — an meinem eigenen Schwager! — Wenn sie dich nur während der Voruntersuchung auf freiem Fuß lassen!

Hänsling. Donnerwetter, Wörlitz, nun wird's mir aber zu viel. Du thust ja gerade, als ob ich wirklich etwas auf dem Gewissen hätte! (Ereifert sich immer mehr.) Wo ich mich auf den lustigen Abend so gefreut habe — auf die Jenny — und auf die Verlobung und auf das warme Abendbrot! Und da kommst du mir mit einer Voruntersuchung? Warum abonnierst du dich überhaupt auf die Zeitung, wenn solche Sachen drin stehen? Suche dir deine goldne Spinne — ich habe sie nicht. (Wütend ab links hinten.)

Franziska (schluchzend). Der Papa hat ganz recht! Dir wär's am liebsten, wenn wir uns alle gleich ins Wasser stürzten wegen der albernen Spinne. (Weinend ab links vorn.)

Wörlitz. Aber — — —

Kolmar. Da haben wir's! Nun haben Sie meine Braut auch noch zum Weinen gebracht! Jetzt sind Sie wohl zufrieden? (Wütend ab rechts hinten.)

Wörlitz (will fluchen). Ja, Himmel Donn . . .! (Plötzlich abbrechend.) Das hat man nun davon, wenn man die Leute in ihrem Unglück trösten will. (Nimmt seinen Hut und wendet sich zum Gehen.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Käthe. Jenny. Wörlitz; dann Kolmar.

Käthe (durch die Mitte hereinstürmend, mit einigem Handgepäck, — sehr freudig). Fräulein Jenny ist da! (Setzt das Gepäck ab und läuft nach Jennys Eintritt sofort wieder durch die Mitte ab.)

Jenny (im Reisekostüm, ein bescheidnes Bouquet in der Hand — sehr lustig durch die Mitte). Was ist denn das für eine Wirtschaft hier im Hause? Niemand auf dem Bahnhof? Keine Ehrenpforten? Keine Blumen? Wozu ist man denn der Liebling des Hauses. Wo ist denn der Vater?

Wörlitz (grollend). Der sitzt in seinem Zimmer und schimpft.

Jenny. Und Fränzchen?

Wörlitz. Sitzt in ihrem Zimmer und weint.

Käthe (kommt wieder durch die Mitte, ein großes Bouquet unter der Schürze versteckt).

Jenny. Nun, und du, Onkel?

Wörlitz. Ich setze keinen Fuß mehr über diese Unglücksschwelle — Adieu. (Geht rasch zur Mittelthür.)

Jenny (ihm nachrufend). Ja, was ist denn hier los?

Wörlitz (in der offenen Mittelthür sich noch einmal umwendend, stark). Hier ist der Teufel los! (Schnell ab.)

Jenny. Der Teufel? (Übermütig.) Vor dem fürcht' ich mich nicht.

Käthe (heimlich, aber rasch). Fräulein, hier ist ein Bouquet und eine Karte. (Giebt ihr beides; dann rasch ab durch die Mitte.)

Jenny (freudig überrascht). O wie schön — (Auf die Karte sehend; glücklich.) Von ihm ... und sogar Verse?

Kolmar (kommt von rechts hinten und bleibt, als er Jenny lesen hört, an der Thür stehen).

Jenny (ohne Kolmar zu sehen, liest die Karte).

„Zwar hasse ich die Lyrik,
Sie war mir stets zu schwierig!
Doch dir gesteh' voll Schmerz ich:
Dein dachte allerwärts ich!"

(Kopfschüttelnd.) Unglaublich!

Kolmar (trocken). Aber herzig!

Digitized by Google

Jenny (erschrickt und verbirgt ihr Gesicht in den Blumen, da sie Kolmar sieht). Ach, du lieber Gott!

Kolmar (wirft sich lachend auf einen Stuhl).

(Bei dem Stichwort „herzig" fällt der Vorhang rasch.)

Zweiter Aufzug.

Privat-Kontor bei Klingenberg.

Im Hintergrunde zwei Thüren, von welchen die eine rechts in die Geschäftsräume führt und die andere links den allgemeinen Auftritt bildet. — Links und rechts Seitenthüren. Rechts vorn ein Kamin. Zwischen den Mittelthüren ein halbgeöffneter eiserner Geldschrank. Rechts vorn ein Schreibtisch. In der Mitte ein kleineres Etablissement. An der Wand links eine Chaise-longue mit einem Lese- und Rauchtischchen. An der Wand links ein großer praktikabler Regulator. Rechts vorn ein Fenster mit Stoffgardinen.

Erster Auftritt.

Klingenberg. Mannsfeld.

Klingenberg. Nun, mein lieber Herr Kommissär, nun kramen Sie einmal Ihre Weisheit aus. Was hat denn die hochlöbliche Polizei bis jetzt herausbekommen?

Mannsfeld. Je nun, verehrter Herr Klingenberg, wir haben eben gethan, was wir thun konnten.

Klingenberg (mit behaglicher Bosheit). Also was konnten Sie denn?

Mannsfeld. Zunächst haben wir auf Grund Ihrer Angaben eine genaue fachmännische Beschreibung der gestohlenen Brosche angefertigt.

Klingenberg (spöttisch). Aha!

Mannsfeld. Und diese Beschreibung haben wir bei allen Juwelieren, Pfandleihern u. s. w. circulieren lassen.

Klingenberg (wie oben). So so, und nun warten Sie, nicht wahr, bis der Dieb zum Juwelier oder Pfandleiher hinkommt und die Brosche vorzeigt?

Digitized by Google

Mannsfeld (eifrig). In dem Augenblick wird er festgenommen.

Klingenberg. Hören Sie, das ist ein scharfsinniger Plan. Da kann ich ja meiner goldnen Spinne für Lebenszeit Adieu sagen.

Mannsfeld. Nun, lieber Freund, Sie haben gerade Ursache, sich über mich lustig zu machen. Seit Sie Geschworener waren in dem letzten Betrugsprozeß, spielen Sie sich immer auf den schlauen Kriminalisten heraus. Und dabei sind Sie so unvorsichtig, eine wertvolle Broche ganz einfach in die Überziehertasche zu stecken.

Klingenberg. So, das trauen Sie mir zu? Wo Sie mir selbst gesagt haben, daß auf je siebenundzwanzigundeinhalb Einwohner immer eine strafbare Handlung kommt? Aber Sie kennen ja meine Schwester! Diese harmlose Seele! Am Nachmittag bittet sie mich, die Broche zur Reparatur mitzunehmen und abends steckt sie mir dann das Ding in den Überzieher, ohne ein Wort weiter davon zu sagen. Natürlich ist es fort. Nun läge ja freilich ein Verdacht sehr nahe ...

Mannsfeld (eifrig). Wie so denn?

Klingenberg. Aber Mensch, ist Ihnen denn das nicht klar? Die Broche gehörte meiner Schwester, mir war sie anvertraut, — fort ist sie: es wäre also doch sehr möglich, daß ich selbst ...

Mannsfeld (lachend). Ja, ja, daran habe ich allerdings nicht gedacht.

Klingenberg. Und Sie wollen Kriminalist sein? Barmherziger Bruder hätten Sie werden sollen! Sie haben ja ein Gemüt wie ein Kind. Da nehmen Sie sich an mir ein Beispiel: ich traue keinem Menschen — nicht einmal meinem eigenen Sohn!

Mannsfeld. Was, — dem Heinrich, dem guten Jungen?

Klingenberg (eifrig). Ich trau' ihm nicht, und ich habe meine guten Gründe dafür.

Mannsfeld (kopfschüttelnd). Aber ich bitte Sie!

Klingenberg. Seit der gute Junge in Dresden war, ist er wie ausgewechselt. Früher träg', jetzt fleißig, — früher zu nichts zu gebrauchen, — jetzt entwirft er mir täglich

Digitized by Google

ein neues Tapetenmuster und eins immer schöner als das andere.

Mannsfeld. Nun, dann würde ich mich an Ihrer Stelle doch freuen.

Klingenberg. Sie natürlich, mit Ihrem Pfefferkuchenherzen! Ich aber sage mir: eine so plötzliche Veränderung ist verdächtig! Dahinter steckt etwas! Ich beobachte ihn also genau und entdecke auch richtig, daß er sich seit einer Woche täglich auf ein paar Stunden heimlich aus dem Geschäft fortschleicht — immer mit einem eingewickelten Buch unter dem Arm. — Gestern frag' ich ihn also mit ausgesuchter Harmlosigkeit: „Nun, mein Junge, wo warst du?" — „In der Kunstausstellung, Papa" — und nun bohre ich weiter: „Wie hat dir denn das neue Bild von Piloty gefallen? „Ausgezeichnet" — erwidert er ... Nun, was sagen Sie dazu?

Mannsfeld. Ja warum soll ihm denn das Bild nicht gefallen?

Klingenberg (triumphierend). Weil es noch gar nicht ausgestellt ist! — Das war ja nur eine von meinen schlauen Vexirfragen, mit doppeltem Boden.

Mannsfeld (ironisch). Es ist großartig.

Klingenberg. Nun liegt's doch klar am Tag: der Junge verbirgt mir etwas! — Und das muß ich herausbekommen!

Mannsfeld. Ach Gott, es wird irgend eine unschuldige Geschichte sein. Aber wenn Ihnen so viel daran liegt und wenn's Ihnen auf fünfzig Mark nicht ankommt, so stelle ich Ihnen meinetwegen einen dienstfreien Detektiv zur Verfügung, der Ihrem Sohn überall folgt und Ihnen genauen Bericht erstattet.

Klingenberg. Einverstanden! Aber wir wollen der Vorsicht halber lieber zwei Detektivs nehmen, damit der eine meinen Sohn und der andere den Detektiv überwacht.

Mannsfeld (kopfschüttelnd). Erstaunlich!

Klingenberg. Und was die fünfzig Mark betrifft ... (er nimmt einen Fünfzigmarkschein aus der Tasche und zerreißt ihn in zwei Hälften, von welchen er die eine dem Kommissär überreicht) da haben Sie!

Mannsfeld. Was soll das heißen?

Digitized by Google

Klingenberg. Die eine Hälfte sofort, die andere — nach Erledigung des Auftrags.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Hermine.

Hermine (von links; im Eintreten). Theodor, ich wollte nur — (Bemerkt den Kommissär.) Pardon, ich störe wohl — —

Mannsfeld. Gewiß nicht, mein Fräulein; — ich war eben im Begriff, mich zu verabschieden. Ihr Herr Bruder hat zwar kein großes Vertrauen zu meiner Findigkeit, aber ich hoffe trotzdem, Ihre schöne Broche recht bald ausfindig zu machen. (Verbeugung, Händeschütteln; ab.)

Klingenberg (mitleidig). Der gute Kommissär! Wenn du dich etwa darauf verlassen willst, daß der den Dieb erwischt — du weißt, liebe Hermine, ich wünsche dir ein langes Leben — aber so alt wirst du nicht.

Hermine (sanft). Aber muß es denn durchaus ein Dieb sein? Du kannst ja die Broche ebenso gut verloren haben. — Wer weiß? — vielleicht meldet sich der ehrliche Finder noch.

Klingenberg. He, he, he! — Du hast auch so eine Vergißmeinnichtseele! Glaubst noch an ehrliche Finder! — Ich sage dir, seit ich auf der Geschwornenbank gesessen habe, weiß ich, wessen ich mich von meinen Mitmenschen zu versehen habe: und wenn mir jetzt einer noch so freundschaftlich die Hand schüttelt, — ich zähle hinterher doch meine Ringe.

Hermine. Aber Theodor, das ist Unrecht von dir. Der Mensch kann sich ja einmal in einer schwachen Stunde vergessen, aber, daß es Leute geben soll, die aus der Schlechtigkeit geradezu ein Gewerbe machen . . .

Klingenberg. Was, — Gewerbe? Ein Kunstgewerbe ist es! Und ich habe es studiert mit allen seinen Finessen!

Hermine. Was, Theodor, du?

Klingenberg. Natürlich! Wo glaubst du denn, daß ich die letzten Nächte zugebracht habe?

Hermine. Nun, ich denke in den Kommissions-Sitzungen für die Ausstellung.

Digitized by Google

Klingenberg. Das habe ich dir eingeredet, damit du dich nicht ängstigst.

Hermine. Also, wo warst du denn?

Klingenberg. Studienreisen habe ich gemacht, in Begleitung des Kriminalkommissärs, von einer Spitzbubenhöhle in die andere.

Hermine (entsetzt). Theodor, mich schaudert!

Klingenberg. Weil du's nicht verstehst! Ich sage dir, es giebt gar nichts Interessanteres: die Nachtseiten der Großstadt, der soziale Abgrund, die Tiefen der Verbrecherseele ... da geht einem ja eine neue Welt auf. (Ergreift ihre Hand; dramatisch.) Du steigst über schlüpfrige Kellertreppen in die Stammkneipen der Verbrecher hinunter! Da sitzt in aschgrauer Dämmerung eine merkwürdige, zerlumpte Gesellschaft ... Die einen spielen mit fettigen Karten eine Partie Sechsundsechszig, die anderen erzählen ihren letzten Fang ... dort flüstern sich zwei etwas in die Ohren — vielleicht ist's ein Plan für den nächsten Einbruch ... am Ehrentisch aber hat sich eine Gruppe um einen grauköpfigen Mann geschaart — alle hängen atemlos an seinen Lippen, er erzählt ihnen die Geschichte, wie er neulich aus dem Gefängnis entsprungen ist ... da plötzlich ein Alarmsignal ...

Hermine (erschrocken). O Gott!

Klingenberg (fortfahrend). Der schrille Ton einer Notpfeife — —

Hermine. Entsetzlich!

Klingenberg. .... die Lampe erlischt, — alles ist wie ein Spuk zerstoben und die eintretende Patrouille findet das Nest leer ... (Enthusiastisch.) Siehst du, das ist doch noch ein Stück Romantik in unsrer nüchternen Zeit.

Hermine. Aber hast du denn bei alledem keine Angst?

Klingenberg. Angst? Ich bitte dich! Wenn man die Leute richtig zu behandeln weiß, so ist man bei ihnen wie Kind im Hause. Gestern zum Beispiel habe ich auf eigene Faust einen Streifzug unternommen, — ganz allein. Dabei habe ich einen höchst interessanten Burschen kennen gelernt — es war im „Blauen Karpfen", eine ganz verrufene Destillation. — Als ich eintrat, sah ich den Mann

Digitized by Google

in einer dunklen Ecke an einem wackligen Tisch sitzen — abgerissen, hohlwangig, die Gerichtszeitung in der Hand... Mir lief natürlich gleich das Wasser im Munde zusammen. Ich setze mich also zu ihm. Mit Hilfe eines Eisbeins löse ich ihm die Zunge und nun fing er an zu beichten — einen Geniestreich nach dem andern. Schließlich sagte ich mir: das ist der rechte Mann! Dem erzählst du die Geschichte von der goldnen Spinne —

Hermine (einfallend). Aber, Theodor, — einem solchen Menschen!?

Klingenberg. Gerade dem! Der wird mir den Dieb im Handumdrehen ausspionieren. Diese Leute sind ja gerade die geschicktesten Detektivs. Vielleicht bringt er mir heute schon eine Nachricht.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Heinrich.

Heinrich (von rechts hinten mit einem Kopierbuch). Papa, hier sind die Briefe zum Unterschreiben.

Hermine (bedauernd). Du hast wohl jetzt viel zu thun, Heinrich?

Klingenberg. Nun, habe nur keine Angst, er findet noch immer Zeit zu kleinen Spaziergängen, zum Beispiel in die Kunstausstellung, nicht war, Heinrich?

Heinrich. Ja, in die Kunstausstellung ist mein liebster Gang!

Hermine (ihm die Backen klopfend). Er ist doch ein Goldjunge —

Klingenberg. Ein Juwel — ohne Trug und Falsch!

Hermine (enthusiastisch). Nicht wahr?! (Geht mit Heinrich etwas in den Hintergrund, plaudert leise mit ihm, öffnet ihr Portemonnaie, giebt ihm heimlich ein Goldstück, lehnt seinen Dank pantomimisch ab und geht dann nach links ab.)

Klingenberg (geht zum Schreibtisch, öffnet das Kopierbuch, beiseite). Ein wahres Marzipangemüt — meine Schwester! Hat keine Ahnung, was das für ein Schlingel ist. (Zu Heinrich.) Nun, sind das alle Briefe an die Ausstellungskommission?

Digitized by Google

Heinrich. Ja, Papa, und ich glaube, diesmal schlägt unsere Firma die silberne Medaille heraus. Nicht wahr, mein Muster zu der Gobelintapete?

Klingenberg. Ja, das muß ich gestehen — das hätt' ich dir nie zugetraut.

Heinrich. Na, da wirst du erst Augen machen, wenn ich dir die Spitzentapete vorlege; die wird nächster Tage fertig; die hätt' ich mir beinahe selber nicht zugetraut.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Meyer; dann Jenny.

Meyer (von links hinten). Herr Klingenberg, ein Fräulein ist draußen und will Sie sprechen. (Giebt eine Visitenkarte ab.)

Klingenberg. Mich?

Meyer. Ja — geschäftlich.

Klingenberg. Nun, dann lassen Sie sie eintreten.

Meyer (ab links hinten).

Klingenberg (zeigt Heinrich die Visitenkarte). Kennst du vielleicht die Dame?

Heinrich. „Jenny Hänsling"? — Den Namen habe ich in meinem Leben noch nicht gehört. (Beiseite.) Wenn ich mich nur jetzt nicht verrate.

Jenny (von links hinten). Ich habe die Ehre, Herrn Klingenberg zu sprechen?

Klingenberg. Das ist mein Name. — Sie wünschen —?

Jenny. Darf ich es ohne Redensarten sagen?

Klingenberg. Ich bitte sehr darum.

Jenny. Ich wünsche also eine Anstellung in Ihrer Tapetenfabrik.

Klingenberg (erstaunt). Was?

Jenny. Als Zeichnerin mit fünfzig Thalern Gehalt.

Klingenberg. Nun, das ist ja recht bescheiden.

Jenny. Das heißt — vorläufig, — fürs erste Vierteljahr. Nachher sprechen wir weiter.

Klingenberg. Es ist hübsch von Ihnen, mein Fräulein, daß Sie mir wenigstens ein Vierteljahr Zeit lassen.

Jenny. Bis dahin werden Sie ja gesehen haben, was

Digitized by Google

ich leisten kann. Einstweilen — bitte! (Reicht ihm ein großes Kouvert mit Schriften hin.)

Klingenberg. Was ist denn das?

Jenny. Zeugnisse und Papiere, aus welchen Sie über meine technische Vorbildung das Nötige ersehen wollen. Den ersten Unterricht habe ich bei meinem Vater, dem Zeichenlehrer Hänsling genommen. Das Weitere habe ich auf dem Polytechnikum gelernt.

Klingenberg. So, so! Nun denn, mein Fräulein, Sie können ja gelegentlich wieder vorsprechen. (Will das Kouvert auf seinen Schreibtisch legen.)

Jenny (tritt dazwischen). Gelegentlich —? Ach bitte, dann geben Sie mir meine Papiere nur gleich wieder zurück. (Nimmt ihm das Kouvert aus der Hand.)

Klingenberg. Warum denn?

Jenny. Weil „gelegentlich" in solchen Fällen „niemals" heißt und weil ich keine Zeit zu verlieren habe.

Klingenberg (lachend). Hören Sie, liebes Fräulein, jetzt fängt Ihre Offerte an, mich zu interessieren.

Jenny. Na — endlich! (Giebt ihm das Kouvert wieder.) Ich lasse also meine Zeugnisse hier — morgen um zwölf komme ich wieder und hole mir Antwort. — Bis dahin empfehle ich mich Ihnen. (Will abgehen.)

Klingenberg. Aber bleiben Sie doch noch einen Augenblick und vor allen Dingen setzen Sie sich nieder.

Heinrich (bringt ihr einen Sessel und stellt ihn neben das kleine Tischchen in der Mitte der Bühne). Darf ich bitten?

Jenny (frostig). Ich danke! (Setzt sich.)

Klingenberg (vorstellend). Mein Sohn!

Jenny (stumme Begrüßung mit Kopfnicken).

Heinrich (beiseite). Wie sie sich verstellen kann!

Klingenberg (sich an seinen Schreibtisch setzend). Ich sehe, mein Fräulein, mit Ihnen braucht man keine Phrasen zu dreschseln. Also gerade heraus! Ich hatte bis jetzt ein gewisses Vorurteil gegen weibliche Arbeiten.

Jenny. Ich auch. Aber ich bin eines Besseren belehrt worden.

Klingenberg. Und wodurch?

Digitized by Google

Jenny. Durch die Anerkennung, die meine eigenen Arbeiten gefunden haben.

Klingenberg. Oho, mein Fräulein, — Eigenlob? — Das ist eigentlich nicht nach meinem Geschmack.

Jenny. Wirklich nicht? (Nimmt von dem Metallteller, der auf dem kleinen Tischchen steht, neben welchem sie sitzt, eine Geschäftskarte und reicht sie mit einem ironischen Lächeln Klingenberg hin.) Ja, von wem haben Sie denn diese Karten hier machen lassen?

Klingenberg. Meine Geschäftskarten?

Jenny (liest die Karte). „Wiegand & Comp. Größte Niederlage der feinsten und billigsten Tapeten". — (Spricht.) Das klingt doch auch so wie ein bißchen Eigenlob, — nicht wahr?

Klingenberg (lachend). Nun ja, da haben Sie eigentlich recht. Wissen Sie, Fräulein, wenn Sie mit Ihrem Bleistift nur halb so geschickt sind, wie mit Ihrer Zunge, dann ... nein, dann engagiere ich Sie erst recht nicht.

Jenny. Weil ich Ihnen nicht gefalle?

Klingenberg (jovial). Im Gegenteil, weil Sie mir zu gut gefallen! — Sie würden ja allen meinen jungen Leuten die Köpfe verdrehen. Da würde ja in meinem Geschäft bald gar nichts mehr gethan werden.

Heinrich. Ja, das ist wahr, Fräulein. Wenn einem der helle Sonnenschein aufs Papier fällt, kann man nicht arbeiten. Und wer so aussieht, wie Sie ...

Jenny (ihn unterbrechend). Nicht wahr, ich sehe sehr gut aus? Ich freue mich jedesmal darüber, wenn ich mich zu Hause in dem Spiegel begucke. Aber merkwürdig, sobald ich ins Geschäft komme, verändere ich mich wie mit einem Zauberschlage: während der ganzen Arbeitszeit sehe ich nämlich so aus. — (Wendet ihm rasch den Rücken zu.)

Klingenberg (höchlichst amüsiert). Hahaha! Das haben Sie ihm gut gegeben. Sehen Sie nur, was er für ein Gesicht macht. (Klopft ihm auf die Schulter.) Junge, so mußt du dich photographieren lassen, mit dem Motto: „Nach dem Gewitter". (Lustig zu Jenny.) Sie sind wirklich ein Blitzmädchen. (Ergreift und tätschelt ihre Hand.) Sie werden mir die jungen Herren schon abfallen lassen.

Jenny (entzieht ihm ihre Hand; diskret). O, ich verzichte

Digitized by Google

auch bei den älteren Herren auf eine zu liebevolle Behandlung.

Klingenberg (verlegen). So — hm — ...

Heinrich (klopft ihm auf die Schulter). Papa, jetzt können wir uns beide photographieren lassen: Gruppenbild.

Klingenberg (ihn abschüttelnd). Ach was — Dummheiten —! (Resolut, lustig.) Aber das Mädchen wird engagiert.

Jenny. Sie haben ja meine Zeugnisse noch gar nicht durchgesehen.

Klingenberg. Ach was — Zeugnisse! — Darauf gebe ich nichts. Ich sehe mir ganz einfach mit meinem durchdringenden Blick den Menschen selbst an. Dann weiß ich genug. Und Ihnen sag' ich's auf den Kopf zu: Sie verstehen Ihre Sache! — Sie haben etwas Tüchtiges gelernt! Und nun werde ich Ihre Angelegenheit sofort mit meinem Kompagnon Wiegand besprechen. (Will ab.)

Heinrich (hält ihn auf; halblaut). Papa, willst du denn wirklich dieses vorwitzige Frauenzimmer ...

Klingenberg (energisch). Ob sie dir gefällt, oder nicht, ist mir gleichgültig und wenn du ihr etwa das Leben sauer machen willst aus gekränkter Eitelkeit, oder weil du sie nicht leiden kannst, so hast du's mit mir zu thun. Das merk' dir! (Zu Jenny.) Einen Augenblick, mein Fräulein! — (Mit einem gebieterischen Blick auf Heinrich.) Mein Sohn wird Sie inzwischen unterhalten. (Geht nach rechts hinten und dann ab.)

Heinrich (so lange Klingenberg auf der Scene ist, mit geheucheltem Unmut). Nun also bitte, mein Fräulein, da es mein Vater durchaus wünscht, so will ich Ihnen sagen, daß ... daß ... (in diesem Augenblick schließt sich die Thür hinter Klingenberg; mit gänzlich verändertem Ton) ... daß ich ganz närrisch in dich verliebt bin! (Umarmt sie.)

Jenny. Aber Heinrich, sei doch nicht so unvorsichtig! (Entzieht sich ihm.) Nun, wie hab' ich mich benommen?

Heinrich. Großartig! Du hast den Papa im Sturm erobert.

Jenny. Wenn er wüßte, daß ich das arme Mädchen bin, das sein reicher Sohn heiraten will — —

Heinrich. Und wenn er erst wüßte, daß meine Zeichnungen, auf die er so stolz ist, nicht von mir, son-

Digitized by Google

dern von diesen niedlichen kleinen Händchen entworfen sind — — —

Jenny. Das darf er nicht eher erfahren, als bis die Ausstellung vorüber ist.

Heinrich. Ja, und wenn wir dann die Medaille bekommen . . .

Jenny. Und das werden wir . . .

Heinrich. Dann sage ich zum Papa: „Diese Medaille gehört nicht uns, sondern hier dieser jungen Dame! Aber dein Sohn ist aus Geschäftsrücksichten bereit, die erfinderische kleine Künstlerin auf Lebenszeit zu gewinnen!" Dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als „Ja" und „Amen" zu sagen.

Jenny. Ach, Heinrich, wenn es erst so weit wäre!

Heinrich. Übrigens frug mich Papa vorhin, ob ich bald mit der Spitzentapete fertig bin. — Bin ich denn fertig?

Jenny. Ja, du bist fertig! (Giebt ihm ein zusammengefaltetes Blatt, welches sie aus derselben kleinen Handtasche zieht, aus der sie vorhin auch das Kouvert mit ihren Zeugnissen nahm.)

Heinrich (die Zeichnung betrachtend). Wahrhaftig! Das habe ich aber wieder wunderschön gemacht! Jenny, dafür muß ich mir einen Kuß geben. (Will sie küssen.)

Klingenberg (hinter der Scene). Dazu habe ich jetzt keine Zeit.

Jenny (macht sich von Heinrich los). Pst! — Der Vater! — (Geht schnell zum Fenster, schaut, scheinbar gleichgültig, auf die Straße und trommelt auf den Scheiben.)

Heinrich (ist bei den Worten Klingenberg schnell nach links gelaufen, steigt auf einen Stuhl, der unter dem Regulator steht, öffnet den Regulator und zieht scheinbar gleichgültig langsam mit knarrendem Geräusch die Uhr auf).

Klingenberg (von rechts hinten, beobachtet die Gruppe einige Augenblicke lang, dann für sich). Das nennt der Schlingel eine Dame unterhalten! (Vorkommend, laut.) Mein verehrtes Fräulein, es ist alles in Ordnung und wenn's Ihnen recht wäre, könnten Sie ohne weiteres bei uns auf Probe eintreten . . .

Jenny (giebt ihm resolut die Hand). Ich danke Ihnen, Herr Klingenberg.

Digitized by Google

Klingenberg. Sie werden zunächst im kleineren Atelier arbeiten mit meinem Sohn zusammen.

Heinrich (scheinbar widersprechend). Aber Papa!

Klingenberg (streng). In deinem Atelier und ich rechne darauf, daß du der jungen Dame mit aller Zuvorkommenheit begegnest. Verstanden?

Heinrich (scheinbar unmutig). Ja, ja, ja, ja! (Wendet sich ab, um das Lachen zu verbergen.)

Klingenberg (zu Jenny, vertraulich). Er hat was gegen Sie, liebes Fräulein.

Jenny (mit geheuchelter Betrübnis, seufzend). Ach ja, leider! — Ich habe es gleich gemerkt.

Klingenberg (jovial). Desto bessere Freunde wollen wir beide werden, (reicht ihr die Hand) — nicht wahr?

Jenny (ihm die Hand schüttelnd, mit Bedeutung). Ich hoff' es!

Klingenberg. Wenn Sie sich vielleicht meinem Kompagnon Wiegand gleich vorstellen wollen, so wird mein Sohn Sie hinüberführen. (Boshaft zu Heinrich.) Nicht wahr, du wirst dir ein Vergnügen daraus machen?

Heinrich (scheinbar piquiert). Wenn du es ausdrücklich wünschest, werde ich mir natürlich ein Vergnügen daraus machen. (Er öffnet die Mittelthür rechts, mit kalter Höflichkeit.) Bitte, mein Fräulein!

Jenny (mit förmlicher Verbeugung). Danke, mein Herr! (Geht zur Thür).

Klingenberg (schadenfroh zum Publikum). Wütend ärgert sich der Junge!

Heinrich und Jenny (sind inzwischen in der Thür rechts hinten zusammengetroffen, haben den Augenblick, da Klingenberg ihnen den Rücken dreht, benutzt, sich umarmt und geküßt und sind dann beide rasch abgelaufen).

Klingenberg (in seinem Monolog fortfahrend). — Und dabei ist das Mädel ein ganz reizendes Geschöpf, — und ein Paar Augen hat sie, ein Paar Augen ...

Fünfter Auftritt.

Klingenberg. Meyer. Dr. Kolmar.

Meyer (mit Kolmar von links hinten). Herr Klingenberg, der Herr wünscht Sie zu sprechen.

Digitized by Google

Klingenberg. Geschäftlich?

Kolmar. Nun, eigentlich mehr vertraulich.

Klingenberg (reserviert). Vertraulich? — Dann bitte, warten Sie einen Augenblick. (Setzt sich an den Schreibtisch und beginnt die von Heinrich gebrachten Briefe zu unterschreiben.)

Meyer (ab links hinten).

Kolmar (sieht sich im ganzen Zimmer suchend um — für sich). Das Paket mit dem Überzieher scheint noch nicht gekommen zu sein.

Klingenberg (beobachtet Kolmar verstohlen mit mißtrauischen Blicken — beiseite). Was sieht sich denn der Mensch so um?

Kolmar (wie oben). Dann muß ich mich also so lange hier festschwatzen, bis das Paket kommt.

Klingenberg (wie oben). Der Mann sucht hier etwas. (Mit rascher Wendung plötzlich vor Kolmar hintretend). Was wünschen Sie denn eigentlich von mir?

Kolmar (erschrocken). Ich?

Klingenberg (rasch, inquisitorisch). Nun ja, Sie müssen doch wissen, was Sie wünschen.

Kolmar (verschüchtert). Nun ja, ich hab es mir ja eigens ausgedacht.

Klingenberg. Was?!

Kolmar (sich fassend). Das heißt ausgedacht, daß ich gerade bei Ihnen die richtige Auskunft erhalten werde.

Klingenberg (immer mißtrauisch). So, so! Dann bitte, schnell — ich bin Geschäftsmann.

Kolmar. Erlauben Sie, daß ich mich zunächst vorstelle. Ich heiße Eduard Gildemeister.

Klingenberg (ungeduldig). Weiter, weiter! —

Kolmar. Sie hatten früher Ihre Tapetenfabrik Neue Straße 22 — —

Klingenberg. Weiß ich!

Kolmar. Das Gebäude ist jetzt zu verkaufen.

Klingenberg. Weiß ich!

Kolmar. Nun soll es aber baufällig sein.

Klingenberg. Das weiß — ich auch.

Kolmar (beiseite, verzweifelt). Ein schrecklicher Mensch, — der weiß alles.

Klingenberg (ungeduldig). Weiter — weiter —!

Digitized by Google

Kolmar. Es ist mir zum Kauf angeboten worden. — Was sagen Sie dazu?

Klingenberg (trocken). Gar nichts! — (Wendet ihm den Rücken.)

Kolmar. Aber erlauben Sie, wenn ich Sie um Ihre Meinung bitte!

Klingenberg. Über fremde Geschäfte habe ich überhaupt keine Meinung.

Kolmar (stammelnd). Indessen gestatten Sie mir — —

Klingenberg (das Gespräch gewaltsam abbrechend). Bitte, machen Sie mir morgen um zehn Uhr das Vergnügen (beiseite) — dann bin ich nicht zu Hause. (Tritt an seinen Schreibtisch.)

Kolmar (für sich). Nun liege ich draußen, und der Paletot ist noch immer nicht da ... (Mit erneuertem Anlauf.) Herr Klingenberg, morgen ist es für mich zu spät. Ich muß mich noch heute entscheiden. Sie allein können mir raten.

Klingenberg (beiseite). Den Menschen werde ich nicht los — (Laut und scharf.) Also kurz und bündig, mein Herr: wenn Sie ein Haus kaufen wollen und von der Sache nichts verstehen, dann lassen Sie es zunächst durch einen Fachmann vom Keller bis zum Giebel untersuchen. Dann fahren Sie zu allen Mietern, die da seit zehn Jahren darin gewohnt haben und erkundigen sich, warum sie ausgezogen sind. Dann schlagen Sie Grundbuch und Brandkataster nach ... Endlich bieten Sie dem Hausbesitzer die Hälfte von dem, was er fordert und wenn er darauf eingeht, so nehmen Sie das Geld und kaufen ...

Kolmar. Das Haus?

Klingenberg. Nein — preußische Konsols.

Kolmar. Meinen Sie wirklich?

Klingenberg. Lieber Herr Gildemeister, wenn Sie's um ein Atom anders machen, sind Sie rettungslos betrogen.

Kolmar (mit geheuchelter Freude). Wahrhaftig? Und ich hatte schon das Geld für die Anzahlung zu mir gesteckt, — baare fünfzehntausend Mark hier in meiner Brusttasche. (Klopft sich auf die Brust. Da er bemerkt, daß Klingenberg nicht länger Stand halten will, ergreift er dessen Hände und hält den Widerstrebenden fest.) Mein hochverehrter Herr Klingenberg, —

Digitized by Google

Sie sind mein Wohlthäter. Diesen Dienst werde ich Ihnen nie vergessen. (Immer rascher sprechend.) Sie haben mir vielleicht fünfzigtausend Thaler gerettet und nun bin ich Ihnen auch Aufklärung schuldig, warum ich das Haus überhaupt kaufen wollte. (Wischt sich den Angstschweiß von der Stirn.) Unsere Familie stammt nämlich aus Merseburg ...

Klingenberg (sich losreißend). Allmächtiger! — —

Kolmar (mit verzweifeltem Schwadronieren). Dort lebte im Jahre 1732 hochbetagt eine Butterfrau, deren Sohn erster Ehe sich der theologischen Laufbahn widmen sollte, während ihr Sohn zweiter Ehe mit Namen Martin, weil er am Luthertage geboren war, und ihre Tochter Katharine, auch Käthchen genannt ...

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Meyer.

Meyer (von links hinten mit einem Paket und einem Brief). Herr Klingenberg, hier ist ein Paket gekommen mit einem Brief.

Kolmar (ganz erschöpft, beiseite). Gott sei Dank, — endlich!

Meyer (überreicht Klingenberg das Paket). Ein Dienstmädchen hat es gebracht und ist dann gleich wieder weggelaufen.

Klingenberg (mißtrauisch). Weggelaufen? (Giebt Meyer rasch das Paket zurück.) Dann gehen Sie einmal dort in die Ecke und öffnen Sie das Paket. (Beiseite.) Man kann nicht vorsichtig genug sein. Eine anonyme Zusendung — wer weiß, ob das Ding beim Aufmachen nicht losgeht.

Meyer (hat das Paket geöffnet, nimmt den Überzieher heraus — sehr erstaunt). Herr Klingenberg, das ist ja Ihr Überzieher! (Kommt in den Vordergrund.)

Klingenberg (auf ihn zustürzend). Was! — mein Überzieher? — Wahrhaftig! — Und wo ist denn die goldne Spinne. (Untersucht eilig alle Taschen; findet nichts, — scharf zu Meyer.) Die haben Sie wohl schon herausgenommen?

Meyer (gekränkt). Aber Herr Klingenberg! —

Klingenberg (einfallend). Pst! — Wenn Sie leugnen, sind Sie schon verdächtig. Warum werden Sie auf einmal so blaß?

Digitized by Google

Meyer (stammelnd). Ich werde blaß?

Klingenberg. Jetzt werden Sie wieder feuerrot. Was haben Sie da für einen Brief. (Reißt ihm den Brief aus der Hand.)

Kolmar (beiseite). Nun, hier wäre mein Schwiegervater ja gut angekommen.

Klingenberg (hat den Brief gelesen, höhnisch auflachend). Haha! Das ist denn doch das Äußerste an Unverschämtheit — das müssen Sie lesen. (Giebt Kolmar den Brief.) Den Überzieher hat er gefunden, wegen der Broche bedauert er: die hätte ein anderer gestohlen! Natürlich! Und ich möchte ihn so glücklich machen, das alles aufs Wort zu glauben. (Entreißt ihm den Brief wieder.) Ei, wie dumm wäre ich denn da!

Kolmar. Aber Herr Klingenberg, der Brief ist so überzeugend geschrieben ... Es scheint mir wirklich, daß der Mann die Wahrheit spricht ...

Klingenberg. Die Wahrheit — hahaha — Sie scheinen mir auch so eine Kindergärtnerseele zu haben, wie meine Schwester. Wissen Sie, was ich thäte, wenn ich den Mann zur Stelle hätte? — Verhaften ließe ich ihn und das sofort. Er hat den Brief natürlich nicht unterschrieben, aber ich werde den Burschen schon ausfindig machen, ich telephoniere sofort nach dem Polizeibureau. — (Im Abgehen.) Eine solche Frechheit habe ich denn doch noch nicht erlebt. (Ab links.)

Kolmar (ihm nachsehend). Ein recht menschenfreundlicher Herr! Wenn der den Papa Hänfling ausfindig machte, das könnte eine schöne Geschichte geben. (Zu Meyer.) Hier, werter Freund, haben Sie eine Mark für den ausgestandenen Schrecken. (Beiseite.) Und nun in dieses Haus keinen Schritt mehr. (Ab links hinten.)

Meyer (hat die Mark dankend eingesteckt, Packpapier und Bindfaden in den Papierkorb geworfen und den Überzieher über einen Stuhl gelegt). Ist das ein Dienst! Mir schlottern noch alle Glieder!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Haspe. Meyer.

Haspe (von rechts hinten, ärmlich, aber mit peinlicher Sauberkeit gekleidet verschüchtert und linkisch, gutmütig und bescheiden). Ach, verzeihen Sie, mein Herr, ist Herr Klingenberg zu Hause?

Meyer. Was ist denn das für eine Figur? Sie irren sich wohl in der Adresse?

Haspe. Ach nein, ich bin zu heut Vormittag herbestellt.

Meyer. So?! — Wie heißen Sie denn?

Haspe. Bitte, sagen Sie nur, es wäre der Mann aus dem „blauen Karpfen".

Meyer (erstaunt). Aus dem blauen Karpfen? — Hm — hm! (Kopfschüttelnd ab.)

Haspe (hält ihn bescheiden zurück). Ach, ich bitte unterthänigst, lieber Herr, Sie haben ein so leutseliges Gesicht — ich möchte mir nur eine bescheidene Frage erlauben: Der Herr Klingenberg ist wohl ein seelenguter Mensch?

Meyer. Wie so?

Haspe. Weil er mir gestern im „blauen Karpfen" so schönes Essen vorgesetzt hat. (Schwelgend.) Seit Jahren habe ich mich nicht so satt gegessen. (Mit dankbarer Rührung.) Die ganze Nacht habe ich nicht schlafen können — vor Freude.

Meyer. Ist es die Möglichkeit! Ein solches Herz hätte ich meinem Chef gar nicht zugetraut.

Haspe. Ja, denken Sie sich, und dabei schien er mich noch für einen ganz schlechten Menschen zu halten. — Er frug mich immer, wie lange ich schon gesessen hätte.

Meyer (ängstlich zurückweichend). Was? —

Haspe (gutmütig lächelnd). Ach nein, lieber Herr, — Sie brauchen keinen Schreck zu bekommen. Ich bin nur ein einziges Mal auf der Polizei gewesen, wegen schwerer Körperverletzung.

Meyer (wieder ängstlich). Also doch!?

Haspe. Ja, es hatte mir jemand eine Ohrfeige gegeben und aus Versehen schleppten sie mich auf die Wache. Sonst habe ich aber nie einem Menschen was zu Leide gethan.

Digitized by Google

Meyer. Haben Sie denn das meinem Herrn nicht gesagt?

Haspe. Offen gestanden, — ich hatte Angst, daß er mir die Beefsteaks wieder fortnehmen würde ... und sehen Sie, lieber Herr, Sie wissen vielleicht nicht, wie das ist, wenn man Hunger hat.

Meyer (beiseite). Der arme Teufel!

Haspe. Aber heute sage ich dem guten Herrn alles.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Klingenberg.

Klingenberg (von links hinten). So, das wäre erledigt. — Wo ist denn der Herr Gildemeister?

Meyer. Fortgegangen! — Aber hier ... (Zeigt auf Haspe, der sich bescheiden in den Hintergrund gezogen hat.)

Klingenberg (erfreut). Ah, — das ist ja mein Freund von gestern Nacht — (Klopft ihm vertraulich auf die Schulter.) Das ist hübsch, daß Sie gekommen sind, — (beiseite) den muß Hermine sehen. (Zu Meyer.) Holen Sie sofort meine Schwester und dann bringen Sie eine Flasche Wein und ein tüchtiges Frühstück.

Meyer (ab Seitenthür links).

Klingenberg (lachend zu Haspe). Sie haben doch Appetit?

Haspe (verlegen). Ach Gott, Herr Klingenber — Sie wissen ja ...

Klingenberg (jovial). Also, lieber Freund, setzen Sie sich nieder.

Haspe. Wenn Sie gütigst erlauben — (Setzt sich auf einen Stuhl, der neben dem Geldschrank steht.)

Klingenberg (ängstlich). Ach nein, bitte, nicht dorthin — hierher! (Zeigt auf das kleine Etablissement in der Mitte der Bühne.)

Haspe (aufstehend und nach vorn kommend, mit glücklichem Lächeln). Aha, gleich zum Frühstückstisch. (Setzt sich.)

Klingenberg (schließt inzwischen den Geldschrank, steckt den Schlüssel ein und knöpft sich den Rock bis oben zu. Für sich). So! — Es ist doch sicherer! (An Haspe herantretend.) Nun also wie steht's mit meiner Broche? Sind Sie schon einem von Ihren Spießgesellen auf die Spur gekommen?

Digitized by Google

Haspe. Spießgesellen? (Beiseite.) Er fängt schon wieder an.

Klingenberg (hat inzwischen eine kleine Kiste feiner Cigarren, welche auf dem Mitteltisch stand, weggenommen und in eine Schublade seines Schreibtisches eingeschlossen). Nun? — Warum reden Sie denn gar nicht? — —

Haspe (mit Entschluß). Herr Klingenberg, ich muß Ihnen, — bevor das Frühstück kommt, ein Geständnis machen, nachher hätte ich vielleicht nicht mehr den Mut dazu.

Klingenberg (immer jovial). Nun, nun — was ist's denn?

Haspe. Sehen Sie — Sie sind so gut zu mir, und ich bin eigentlich ein recht schlechter Kerl.

Klingenberg (klopft ihm lachend auf die Schulter). Aber Onkelchen, das weiß ich doch, sonst hätt' ich mich ja überhaupt mit Ihnen nicht abgegeben.

Haspe. Ja ja, aber ich habe etwas auf dem Gewissen.

Klingenberg (amüsiert sich). „Gewissen", ist gut.

Haspe. Einen kleinen Betrug.

Klingenberg (neugierig). Den Sie mir noch nicht erzählt haben — ah, das ist ja sehr interessant.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Meyer; dann Hermine.

Meyer (durch die Seitenthür links mit einem großen Tablett, auf dem ein reiches Frühstück mit allem Zubehör steht). Das gnädige Fräulein kommt gleich. (Die Winke Klingenbergs befolgend, deckt er rasch und gewandt den kleineren Mitteltisch, serviert das Frühstück, öffnet die Weinflasche und geht dann mit dem leeren Tablett links hinten ab.)

Klingenberg (zu Haspe). So, dann thun Sie mir den Gefallen und warten Sie mit Ihrer Betrugsgeschichte noch ein paar Minuten, bis meine Schwester da ist, die interessiert sich auch für so etwas. Sie können sich ja erst satt essen. Ein Glas Wein gefällig? (Schenkt ihm ein. — Dann, auf das Frühstück zeigend.) Es wird doch genug sein?

Haspe (zwischen Hunger und Gewissensbissen; kläglich). Herr Klingenberg, — erst beichten!

Digitized by Google

Klingenberg (jovial). Ach Unsinn! — erst essen! (Drückt ihn auf den Sessel.)

Haspe. Nun, wenn Sie es durchaus nicht anders wollen. (Steckt sich die Serviette vor, recht freundlich.) Gesegnete Mahlzeit! (Beginnt mit großem Appetit zu essen.)

Hermine (durch die Seitenthür links). Du hast mich rufen lassen?!

Klingenberg (führt sie im Hintergrund über die ganze Bühne hinter den Schreibtisch in die Nähe des Fensters; halblaut, geheimnisvoll). Ja, Hermine! Er ist nämlich gekommen!

Hermine. Wer denn?

Klingenberg (auf Haspe zeigend). Dort sitzt er — mein Mann aus dem „blauen Karpfen".

Hermine (erschrocken). Allmächtiger —! (Versteckt sich furchtsam hinter Klingenberg.)

Klingenberg (sie protegierend). Aber Hermine, sei doch nicht ängstlich — (Stolz.) Ich bin ja da!

Hermine (hat ihm furchtsam über die Schulter geguckt). Er sieht eigentlich gar nicht so gefährlich aus.

Klingenberg. Das ist ja eben das Raffinement der Verstellungskunst. Die größten Spitzbuben schneiden die harmlosesten Gesichter, aber sieh ihn nur jetzt an, wie er in das Huhn hineinbeißt: Das reine Raubtier! — Und die Ohren! Daran erkennt nämlich der Kriminalist sofort seine Leute. — Diese spitzen, weitabstehenden Ohrmuscheln wie bei einer Hyäne.

Hermine. O Gott, wie schrecklich —! Und sieh nur, Theodor, was hat er denn dort in der Brusttasche. Das sieht ja aus wie ein Dolch.

Klingenberg. Wer weiß — vielleicht ein Brecheisen. Jetzt sollst du aber einmal sehen, wie man mit solchen Leuten umgeht. (Zum Tisch tretend, vertraulich). Nun, schmeckt's, alter Freund?

Haspe (selig zu ihm aufschauend). Ob's mir schmeckt —! (Bescheiden sein Glas erhebend). Auf Ihr Wohl, Herr Klingenberg!

Klingenberg (amüsiert sich). Prosit! (Halblaut zu Hermine.) Trinkt auf mein Wohl! — — Ist das nicht ein reizender Verkehr? — Kann's etwas Gemütlicheres geben? (Zu Haspe,

Digitized by Google

ihm auf die Schulter klopfend.) Na essen Sie sich nur tüchtig satt, den Rest können Sie einstecken.

Haspe. Darf ich wirklich?

Klingenberg. Ja — nehmen Sie's sich mit nach Hause.

Haspe (gerührt). Ach — für meine Kinder!

Hermine (wagt sich jetzt näher heran). Kinder haben Sie auch?

Haspe (gesprächig). Ach ja, — drei Knaben und vier Mädchen. Der jüngste heißt Gottlieb, nach mir. Das ist unser Nesthäkchen.

Klingenberg (halblaut zu Hermine). Nesthäkchen! — Siehst du, wie sich selbst in der rauhen Brust des Verbrechens die Vaterliebe regt. Sind das nicht hochinteressante Seelenstudien — (Zu Haspe.) Wie ist's denn mit den Kleinen, zeigen die auch schon Anlagen ... (Zwinkert ihm verständnisinnig mit den Augen zu.)

Haspe (ohne ihn zu verstehen). Ich danke, Herr Klingenberg, ich bin zufrieden.

Klingenberg (zu Hermine). Die werden nämlich auch schon einexerziert.

Hermine (mitleidig). Entsetzlich!

Haspe. Ich gebe mir selbst alle mögliche Mühe mit ihnen und was ich nicht weiß, das lernen sie von meiner Frau.

Klingenberg (wie oben). Nun, was sagst du zu diesem Familienbild?

Hermine (wie oben). Ja, es ist traurig. Aber bedenke nur, — die bittere Not, Hunger und Kälte, — sieh' dir nur das dünne Röckchen an! (Schmeichelnd.) Theodor!

Klingenberg. Nun? — was willst du denn?

Hermine. Ob ich ihm nicht den Unglücksüberzieher dort schenke?

Klingenberg. Meinetwegen! (Beiseite — zum Publikum.) Damit er sich nur um Gottes willen beim Einbrechen nicht erkälte!

Hermine (hat den Überzieher vom Stuhl genommen und ist schüchtern zu Haspe hingetreten, der eben gesättigt sein letztes Glas Wein ausgetrunken hat). Ach, bitte, nehmen Sie's nicht übel, vielleicht könnten Sie den Überzieher gebrauchen?

Haspe (aufspringend). Ich?

Digitized by Google

Hermine (entschuldigend). Er ist allerdings nicht mehr ganz neu.

Haspe (nimmt den Überzieher und zieht ihn sofort an — überglücklich). Also wirklich für mich? (Bewundert sich.) Und wie er mir paßt.

Klingenberg (hat inzwischen eine Kiste Cigarren vom Schreibtisch genommen und vor Haspe hingesetzt — gutmütig). So und nun nehmen Sie sich auch noch ein paar Cigarren mit.

Haspe (zwischen Klingenberg und Hermine am Frühstückstisch stehend und sich alle Taschen mit Lebensmitteln und Cigarren vollpfropfend). Cigarren! Satt gegessen! Ein warmer Überzieher und noch etwas für die Kinder — den Tag werd' ich mir merken, — so gut ist es mir schon lange nicht gegangen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Heinrich.

Heinrich (ist bei den letzten Worten eingetreten). Papa, ich wollte — (Sieht Haspe.) Oho, lieber Haspe! Wie kommen Sie denn zu uns?

Klingenberg. Du kennst ihn?

Heinrich. Natürlich! Das ist ja der Friseur Haspe.

Hermine (erstaunt). Friseur?

Heinrich. Arm wie eine Kirchenmaus! Aber eine ehrliche Haut. (Schüttelt ihm die Hand.)

Klingenberg (wütend). Was? Ehrlich?

Haspe (kläglich beiseite). Ich bin entlarvt!

Klingenberg (wie oben). Sie sind kein Verbrecher?

Haspe. Bitte, seien Sie nicht bös!

Klingenberg (erboßt). Also ein ganz gewöhnlicher anständiger Mensch! Herr, das ist eine Gemeinheit — Sie betreten mein Haus nie wieder.

Hermine. Aber was haben Sie denn da für ein Eisen? (Auf seine Brusttasche zeigend.)

Haspe (kläglich — das Eisen aus der Tasche ziehend und in seiner Verlegenheit in Friseurmanier zwischen den Fingern drehend). Ach Gott, das ist mein Brenneisen!

Klingenberg (aufschreiend). Brenneisen! Das ist zu viel! (Fällt in einen Stuhl.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Dekoration wie im ersten Aufzuge.

Finstere Nacht. Die Fensterrouleaux sind heruntergelassen. Schon während der Vorhang aufgeht, hört man hinter den Kouliſſen rechts die Nachtklingel des Doktors wiederholt und heftig ertönen.

Erster Auftritt.

Klingenberg hinter der Scene. Hänfling. Dann Franziska und Jenny.

Hänfling (beim dritten Klingeln von links vorne auftretend; im Schlafrock und Pantoffeln, ein Cachenez um den Hals, ein Licht in der Hand). Was ist denn das hier für ein schrecklicher Skandal! (Will zur Mittelthür gehen, dabei ertönt die Klingel rechts zum vierten Male.) Ach so! Das ist die Nachtglocke vom Doktor! (Nach rechts gehend und die Thür rechts öffnend, um sich zu überzeugen.) Sollte das vielleicht gar ein Kranker sein? (Erneutes Klingeln.) Ja, ja, ich komme schon. (Eilt zum Fenster und zieht das Rouleau hinauf.) Schnell, schnell, daß er mir am Ende nicht wieder fortläuft. (Öffnet das Fenster und grüßt auf die Straße hinunter, — recht freundlich.) Ergebenster Diener — Guten Morgen wünsche ich!

Klingenberg (hinter der Scene). Bitte, bitte, machen Sie schnell auf, ich will zum Doktor!

Hänfling. Ach, du meine Güte, das treffen Sie aber sehr schlecht. Der wohnt nämlich gar nicht mehr hier. Gestern ist er ausgezogen. Wenn Sie sich nach der Auguststraße 86 zwei Treppen hoch bemühen wollen, wird es ihm gewiß ein Vergnügen sein.

Klingenberg (von oben). Aber, Mensch, seien Sie doch barmherzig, lassen Sie mich hinauf. Ich kann nicht mehr von der Stelle!

Hänfling (zum Publikum). Der Ärmste! (Zum Fenster hinaussprechend). Warten Sie nur einen Augenblick. (Sucht im Zimmer.) Wo hab' ich denn nur den Hausschlüssel? Ach, richtig,

Digitized by Google

hier! (Nimmt aus der Tischlade den Hausschlüssel und wickelt ihn in sein Taschentuch.) Da, passen Sie auf, hier ist der Schlüssel! (Wirft ihn auf die Straße hinunter.) Haben Sie ihn?

Klingenberg (von unten). Ja.

Hänsling (hinunterſprechend). Brechen Sie mir nur den Bart nicht ab. Zweimal herumdrehen und dann ein bißchen heben, ich komme sofort mit dem Licht auf die Treppe.

Jenny (im Unterrock, mit einem übergeworfenen Radmantel ein Licht in der Hand, von links hinten). Was geht denn hier vor, Papa?

Franziska (ebenfalls improvisierte Toilette und mit einer brennenden Lampe von links hinten). Ist etwas geschehen?

Hänsling. Habt ihr denn nichts gehört, Kinder? Es klingelt schon eine ganze Weile beim Doktor; weckt die Käthe auf, es muß ohnedies gleich Tag sein: sie soll ein wenig einheizen; und du, Jenny, mache Feuer in der Küche und koche auf alle Fälle eine Tasse heißen Thee.

Jenny. Gut, Papa! (Ab links hinten.)

Hänsling (nachrufend). Aber schnell! Ich höre ihn schon heraufkommen. (Mit dem Licht rasch ab durch die Mitte.)

Franziska (hat inzwischen die brennende Lampe auf den Tisch gestellt und sich eine Kerze, welche dort stand angesteckt, geht nun mit diesem Licht nach links hinten ab). Es ist doch wirklich ärgerlich, endlich kommt einmal ein Patient und nun ist mein armer Gustav nicht da. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Klingenberg. Hänsling; dann Käthe.

Klingenberg (auf Hänsling gestützt durch die Mitte, in merklich abgetragenen Kleidern, unmodernem grauen Cylinderhut, Taschentuch um den Hals gebunden, Beinkleider hochgestülpt. Stiefeln beschmutzt. Der Überzieher zeigt an Schulter und Ärmeln weiße Kalkspuren von der Wand. Stöhnend und jammernd). Ach, ich bitte Sie, nur nicht so schnell, ich kann ja nicht mit.

Hänsling (führt ihn zum Lehnstuhl rechts vorn, mitleidig). Stützen Sie sich nur recht fest auf mich, so ... so ... da, setzen Sie sich nieder!

Klingenberg (jammernd). Ach mein Knie, mein Knie!

Digitized by Google

(Sinkt in den Lehnstuhl.) Gott sei Dank, endlich in Sicherheit! —

Hänsling (teilnahmsvoll). Haben Sie starke Schmerzen?

Klingenberg. Fürchterlich. Ich bin gegen einen eisernen Kandelaber gerannt.

Käthe (durch die Mitte mit einem Arm voll Holz, geht zum Ofen, um einzuheizen).

Klingenberg. Es war ja die reine wilde Jagd.

Hänsling. Hatten Sie es denn so eilig?

Klingenberg. Ich bitte Sie! Wenn einem die Polizei auf den Fersen ist!

Hänsling (erstaunt). Die Polizei?! Ja, wo kommen Sie denn her?

Klingenberg. Direkt aus dem Verbrecherkeller!

Käthe (läßt mit einem Schrei das Holz fallen). Ach, du gerechter Himmel!

Hänsling (zu Käthe mit sanftmütigem Vorwurf). Aber Käthe, wie kann man denn nur so kindisch sein? (Entschuldigend zu Klingenberg.) Das dumme Ding ist erschrocken. (Erklärend zu Käthe.) Der Herr macht ja natürlich nur Spaß.

Klingenberg. Nein, nein, es ist mein voller Ernst.

Hänsling. Ihr Ernst ... Käthe, geh' hinaus!

Käthe (ab durch die Mitte).

Hänsling (mit ehrlichem Entsetzen). Also wirklich aus dem Verbrecherkeller? — Mensch, Mensch — was haben Sie denn da gemacht?

Klingenberg (ruhig). Kümmelblättchen hab' ich gespielt.

Hänsling (traurig). Also so weit kann sich der Mensch verlieren! — Ist es die Möglichkeit! — — Und dabei sehen Sie so ehrlich aus! — So unbestraft — —

Klingenberg (einfallend). Erlauben Sie, wofür halten Sie mich denn? Das ist ja nur eine Liebhaberei von mir. Ich studiere die Geheimnisse der Verbrecherwelt.

Hänsling. Ach so! Mir fällt ein Stein vom Herzen.

Klingenberg. Sobald es dunkel wird, ziehe ich meine schlechtesten Sachen an, lasse meine goldene Uhr zu Hause und mache mich auf den Weg. Ich bummle durch die verrufensten Straßen und besuche die verdächtigsten Keller.

Hänsling. Wie einem so was Spaß machen kann!

Digitized by Google

Klingenberg. Heute Nacht war es besonders interessant. Führt mich da der Zufall in eine finstere Spelunke, zwei unglaubliche Figuren nehmen mich in die Mitte und laden mich zum Kümmelblättchen ein. — Kümmelblättchen! — Nun können Sie sich meine Freude vorstellen. Mehr als du bei dir hast, denke ich mir, können sie dir unmöglich abnehmen, denn auf Ehrenwort wird in den Kreisen nicht gespielt. Ich setze mich also an den wackelnden Tisch und nun geht's los: (Mit Pantomime.) „Rechts — links — wo liegt der Piquebube?" — Ich natürlich setze immer daneben, verliere ein Fünfgroschenstück nach dem andern und bin vergnügt wie ein Kind. Da plötzlich stürzt der Wirt herein: „Fort — fort — die Polizei!" Alle springen auf — reißen mich mit hinaus auf die Straße und nun trab, trab, die Schutzleute immer hinter uns her. Ich hatte zwar nichts auf dem Gewissen, aber festgenommen hätten sie mich doch. Ich laufe also, was ich laufen kann, — schon ist mir der Schutzmann dicht auf den Hacken, — schon seh' ich mich auf dem Molkenmarkt hinter Schloß und Riegel, — da, — in der höchsten Not, stolpert er über seinen Säbel ...

Hänsling (der atemlos zugehört hat, eifrig einfallend). Bravo, bravo!

Klingenberg (fortfahrend). Ich gewinne einen Vorsprung, biege in eine Seitengasse ein, sehe eine Doktorklingel, reiße daran, wie ein Wahnsinniger ... und — da bin ich.

Hänsling (aufatmend). Ja, Gott sei Dank! Da sind Sie! Habe ich eine Angst ausgestanden. Aber nun ist alles gut. (Reicht ihm beide Hände.) Seien Sie mir herzlich willkommen. Bei mir sind Sie sicher.

Klingenberg (reicht ihm die Hand). Ich danke Ihnen.

Hänsling. Und Ihr Knie vertrauen Sie nur ruhig meinem Schwiegersohn an.

Klingenberg. Ach so, der Doktor —?

Hänsling. Wird nächstens meine Tochter heiraten, jawohl! Der junge Mensch hat so lange bei mir gewohnt, bis er sich richtig mit dem Mädchen verlobt hat. Nun ist er ausgezogen aus übergroßer Delikatesse. — Gott, ich

Digitized by Google

hätte ja kein Mißtrauen gehabt, aber er bestand darauf. Es ist eine Seele von einem Menschen.

Klingenberg. So?!

Hänsling. Vermögen — nicht einen roten Heller, aber ein Herz und einen Kopf, na, Sie werden ihn ja kennen lernen. Seine Ordinationsstunden hält er nämlich hier um zwölf Uhr, und wenn Sie so lange warten wollten ...

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Franziska.

Franziska (im Hauskleid, durch die Mitte, mit einem Tablet auf dem ein Theeservice für eine Person steht). Papa, der Thee wäre fertig. Soll ich ihn bringen? (Begrüßt stumm Klingenberg.)

Hänsling. Meine Töchter haben Ihnen nämlich eine Tasse Thee gemacht.

Klingenberg. Nein, diese Aufmerksamkeit! — Das muß ich wirklich sagen. Wenn man eine Familie in aller Morgenfrühe aus dem Schlaf klingelt und wird dann so aufgenommen ... Wie soll ich Ihnen nur danken, mein Fräulein?

Franziska (bescheiden ablehnend). Aber ich bitte! (Zu Hänsling.) Darf ich gleich hier decken? (Nimmt ein Tischtuch aus der Schublade und deckt während des Folgenden das kleine Tischchen, welches rechts vorn neben dem Lehnstuhl steht.)

Hänsling (zu Franziska). Natürlich! (Freudig erregt.) Denke dir, Fränzchen, der glückliche Zufall! Der Herr hat eine Quetschung am Knie, das ist etwas für Gustav. Der wird eine Freude haben. (Zu Klingenberg, auf Fränzchen zeigend.) Das ist nämlich die Braut vom Doktor. (Auf Klingenbergs Knie zeigend.) Thut's denn recht weh?

Klingenberg. Ach ja!

Hänsling. Das ist hübsch! (Zu Fränzchen.) Da kann er einmal seine Kunst zeigen. (Zu Klingenberg.) Ach, der versteht's, Sie sollen sich wundern wie der mit Ihrem Bein umspringen wird! (Begeistert.) Und wenn es selbst bis zum Amputieren käme ...

Klingenberg. Na, seien Sie so gut. —

Franziska (vorwurfsvoll). Papa! (Zu Klingenberg.) Entschul-

Digitized by Google

digen Sie nur, der Vater meint es nicht bös. (Im Vorübergehen leise zu Hänsling.) Wie du nur so etwas sagen kannst. (Mit dem Tablet ab durch die Mitte.)

Klingenberg. Ein liebenswürdiges Mädchen!

Hänsling (stolz). Ach ja, ich habe Freude an meinen Töchtern. Und wenn Sie nun erst die andere sehen, meine Jenny — das ist erst ein Mädel! Noch ein halbes Kind — und verdient schon beinahe ebenso viel Geld wie ich.

Klingenberg. Wahrhaftig?

Hänsling. Hat eine Anstellung als Zeichnerin in einer Tapetenfabrik.

Klingenberg (erstaunt). Was? Etwa bei Wiegand & Co?

Hänsling. Ganz richtig!

Klingenberg. Dann sind Sie ja der Zeichenlehrer Hänsling?!

Hänsling. Ei freilich!

Klingenberg. Donnerwetter, das nenn' ich ein merkwürdiges Zusammentreffen.

Hänsling. Wie so? Kennen Sie vielleicht meine Tochter?

Klingenberg (vergnügt schmunzelnd). Ach ja ... ein wenig ... ich — ich habe sie öfter bei Wiegand & Co. gesehen.

Hänsling (gemütlich). Hören Sie, das müssen brave Menschen sein, wenigstens was mir meine Jenny immer erzählt ...

Klingenberg (neugierig forschend). Sie fühlt sich also wohl bei den Leuten?

Hänsling. Nun, und wie! Ich sage Ihnen, das ist ein Haus! — das ist ein Haus!

Klingenberg. Ja, besonders der eine Chef, der Wiegand..

Hänsling (einfallend, verächtlich). Ach was, Wiegand — da müssen Sie erst den andern kennen, den Klingenberg.

Klingenberg. So? Was sagt denn Ihre Tochter von dem?

Hänsling (schwärmerisch). Ach, das muß eine Seele von einem Menschen sein! Wie der Mann meinem Kind entgegen gekommen ist, vom ersten Augenblick an, — mit einem Vertrauen, mit einer Leutseligkeit, mit einer ... (Enthusiastisch.) Es ist ja gar nicht zu sagen! Darum hören Sie aber auch den ganzen Tag von meiner Tochter nichts

Digitized by Google

anderes, als Klingenberg und Klingenberg und wieder Klingenberg.

Klingenberg (geschmeichelt). Aber ich bitte Sie, das ist ja zu viel!

Hänsling (gereizt). Wie so zuviel? Haben Sie vielleicht etwas gegen Herrn Klingenberg?

Klingenberg (sich das Lachen verbeißend). Ich? Gott bewahre! Ich dachte nur, daß mein Freund Wiegand ...

Hänsling (ungeduldig). Lassen Sie mich doch mit Ihrem Wiegand! Und wenn er tausendmal Ihr Freund ist! Unser Freund ist der Klingenberg und das ist ein ...

Klingenberg (lächelnd einfallend). Nun, ich kenn' ihn ja: manchmal ist er ein ganz unausstehlicher Patron.

Hänsling (aufspringend). Was? Der Ehrenmann! Der Wohlthäter meiner Tochter — ein unausstehlicher Patron? — Jetzt reißt mir die Geduld! — Jetzt, wo ich Sie von der Seite kenne, thut's mir wahrhaftig schon leid, daß der Schutzmann vorhin Sie nicht erwischt hat.

Klingenberg (herausplatzend). Hahaha! Nein, das ist zu köstlich!

Hänsling (wütend). Herr, Sie unterstehn sich noch zu lachen?! — Das war Ihr letztes! Da haben Sie Ihren Hut, hier ist der Hausschlüssel und nun lassen Sie sich Ihr Knie meinetwegen bei Ihrem Freund Wiegand kurieren. Ich empfehle mich Ihnen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny.

Jenny (mit einer Theekanne auf dem Tablet durch die Mitte, hat die letzten Worte gehört, schnell zu Hänsling). Aber Papa, was machst du denn?

Hänsling (wütend). Ach laß mich!

Jenny (begütigend zu Klingenberg). Was müssen Sie von Papa denken, Herr Klingenberg!

Hänsling (erschrocken, stammelnd). Klingenberg? ... Wer ist das?

Jenny. Mein Prinzipal, der Herr Klingenberg.

Hänsling (wie oben). Was? Sie sind —

Digitized by Google

Klingenberg (lachend). Ja, ja —

Hänfling. Und ich habe — . . .?

Klingenberg (stärker lachend). Ja — ja! —

Hänfling. Ach du gerechter Himmel! (Will schnell hinaus.)

Klingenberg. Wo wollen Sie denn hin?

Hänfling (kläglich). Ich kann mich ja gar nicht mehr vor Ihnen sehen lassen, wie ich mich benommen habe . . .

Klingenberg (lustig). Nun ja — Sie haben mir's ordentlich gegeben. Sie hätten Ihren Vater nur hören sollen, liebes Fräulein, — fuchswild ist er geworden! Hinauswerfen wollte er mich. — (Begeistert.) Hinauswerfen! — Nein, das werde ich Ihnen niemals vergessen. Geben Sie mir Ihre Hand.

Hänfling (gerührt). Herr Klingenberg, diese Güte! — (Verlegen.) Und ich noch im Schlafrock!

Klingenberg (jovial). Ach was, Güte! Wenn man die ganze Nacht unter Spitzbuben verlebt hat, und kommt dann am frühen Morgen zu so braven Menschen, (giebt beiden die Hand) zu einem so grundehrlichen Grobian . . . da muß einem ja das Herz im Leibe lachen. Wir müssen Freunde werden. Und heute Mittag essen Sie bei mir mit Ihrer ganzen Familie!

Hänfling (gerührt). Nun sehen Sie, daß ich Recht hatte: so hätte sich der Wiegand nie benommen.

Klingenberg (einfallend). Und Ihren Doktor bringen Sie auch mit. Mein Medicinalrat bekommt den Abschied: Ihr Schwiegersohn wird bei mir Hausarzt.

Hänfling (überglücklich). Hausarzt!?

Klingenberg. Abgemacht! (Wendet sich zu Jenny und reicht ihr, Abschied nehmend, die Hand.) Und nun, liebes Fräulein . . .

Jenny. Herr Klingenberg, so können Sie doch nicht über die Straße gehen. (Stäubt ihn mit dem Taschentuch ab.) Und wie Ihre Kravatte aussieht . . . Darf ich —? (Will ihm die Kravatte binden.)

Klingenberg. Wenn Sie sich wirklich bemühen wollen . .

Jenny (ihm die Kravatte knüpfend). Schleife oder Knoten?

Klingenberg. Knoten! (Beiseite.) Ein reizendes Mädchen! — Und diese appetitlichen kleinen Händchen . . . Das erste Mal, daß ich von meiner Kravatte eine Freude erlebe.

Digitized by Google

(Zu Jenny.) Nein, Fräulein Jenny, wenn ich Sie so sehe, begreife ich wirklich nicht, warum mein Herr Sohn, der dumme Junge, Sie durchaus nicht leiden kann.

Jenny (schelmisch). Ja, es thut mir auch weh; — aber ich werde mich schon rächen. Setzen Sie ihn doch heut' Mittag so, daß er mein Tischnachbar wird, dann sollen Sie einmal sehen, wie ich ihn ärgere. (Hat ihm die Kravatte fertig geknüpft.)

Klingenberg (lustig). Gut — abgemacht! Und wenn der Junge vor Wut keinen Bissen herunterkriegt — — Sie sitzen neben ihm! Auf den Spaß freue ich mich königlich. Und nun will ich nur noch schnell meinen Thee austrinken ...

Hänsling (hat indessen in der Zerstreuung den Thee ausgetrunken und setzt eben die Tasse nieder; — erschrocken). Ihren Thee ... ach Gott, Herr Klingenberg, den habe ich eben ausgetrunken.

Jenny. Aber, Papa! — —

Hänsling (stammelnd). Die ... die Rührung hatte mich übermannt. Aber wir können ja noch einmal aufgießen. (Greift nach der Kanne.)

Klingenberg (lachend). Ach bewahre: Ich nehme es für genossen. Adieu, liebe Jenny. Ich danke Ihnen auch für alles: für den Thee und den Knoten ... es war sehr hübsch. — Wann hat Ihr Schwiegersohn Sprechstunde?

Hänsling. Um Zwölf.

Klingenberg. Gut, dann bin ich also um Elf wieder da —

Hänsling (eifrig). Aber er kann ja zu Ihnen kommen.

Klingenberg. Daß er sich nicht untersteht! Ich komme her — ich komme sehr gern hierher. (Zu Jenny gewendet.) Ich werde sogar täglich herkommen. (Zu Hänsling.) Und darauf können Sie sich verlassen: so lange Ihr Schwiegersohn hier wohnt, werde ich überhaupt nicht wieder gesund. (Händeschüttelnd.) Also auf Wiedersehen, Ihr lieben Menschen — auf Wiedersehen — Um zehn Uhr! (In der Mittelthür.) — Ein reizendes Mädchen! (Ab.)

Hänsling. Nun, Jenny — was sagst du? Habe ich da eine Eroberung gemacht?

Digitized by Google

Jenny. Du — Papa? (Löscht die Lampe aus, da es inzwischen heller Tag geworden und stellt dieselbe dann auf die Kommode im Hintergrund.)

Hänsling (schwärmend). Will sogar jeden Tag zu uns heraufklettern, um mich zu sehen und vor dem Manne hat mich mein Schwiegersohn gewarnt! Das soll ein mißtrauischer Wüterich sein! Ich bitte dich! Dem hätte ich das Unglück mit der goldenen Spinne ohne weiteres erzählen können, er hätte mir aufs Wort geglaubt.

Jenny. Goldene Spinne? — Was meinst du denn damit?

Hänsling. Kind, das ist ja eine ganze Räubergeschichte. Denke dir, Fränzchen mußte sogar einen Brief mit verstellter Hand an Herrn Klingenberg schreiben; du solltest eigentlich gar nichts davon wissen, aber jetzt . . .

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Käthe; dann Mannsfeld.

Käthe (durch die Mitte). Herr Hänsling, es ist einer draußen. Er will aber allein mit Ihnen sprechen.

Hänsling. So laß ihn doch hereinkommen.

Jenny (hat das Theeservice und das Tischtuch abgenommen und geht nach links hinten ab). Später mußt du mir die Geschichte noch erzählen, Papa.

Mannsfeld (durch die Mitte). Ich habe die Ehre Herrn Berthold Hänsling zu sprechen? Mein Name ist Mannsfeld, Polizeikommissarius.

Hänsling. Ah, sehr angenehm. Bitte, wollen Sie Platz nehmen? Entschuldigen Sie nur, daß ich so im Schlafrock . . . (Beide setzen sich.)

Mannsfeld. O bitte. Erlauben Sie, daß ich zur Sache komme. Ich bin mit den Recherchen nach einem gestohlenen Wertgegenstand beauftragt und muß Ihnen die Mitteilung machen, daß die Spuren des Diebstahls in Ihr Haus führen.

Hänsling (springt erschrocken auf). Was sagen Sie?

Mannsfeld (drückt ihn in den Stuhl zurück). Es handelt sich um eine kostbare Brosche in Gestalt einer Spinne —

Digitized by Google

Hänfling (erschrocken). Herr des Himmels!

Mannsfeld. ... aus Gold mit Brillanten besetzt!

Hänfling. Verehrter Herr Kommissär, ich schwöre Ihnen, ich bin an der Geschichte unschuldig!

Mannsfeld. Das glaube ich Ihnen sehr gerne! Ich kenne ja den Dieb ganz genau.

Hänfling. Sie kennen ihn? (Hocherfreut.) Gott sei Dank, er kennt ihn! (Auf- und ablaufend.) Oh, ich hab's gewußt — es mußte einmal an den Tag kommen.

Mannsfeld. Er ist an einem ganz untrüglichen Erkennungszeichen rekognosziert worden, und nachdem nun ein Detektiv ermittelt hat, daß der Bursche öfters in Ihr Haus kommt, habe ich beschlossen, ihn hier dingfest zu machen. Darf ich dabei — soweit es erforderlich sein sollte — auf Ihre Unterstützung rechnen?

Hänfling. Ob Sie rechnen dürfen! Mit tausend Freuden! Und wenn er sich etwa wehren sollte — ich bin zwar nur ein Zeichenlehrer, — aber ... (Klopft auf seine Armmuskeln.)

Mannsfeld (lächelnd). Nun, so weit wird's wohl nicht kommen. Sie sollen mir nur ein paar Fragen beantworten. (Nach links vorne zeigend). Wohin führt diese Thür?

Hänfling. In mein Schlafzimmer.

Mannsfeld. Und hier? (Nach links hinten zeigend.)

Hänfling. Da wohnen meine Töchter.

Mannsfeld. Und wo geht's dorthin? (Zeigt nach rechts.)

Hänfling. Das ist das Sprechzimmer des Doktor Kolmar.

Mannsfeld. Aha! Wie viele Ausgänge hat das Zimmer?

Hänfling. Zwei.

Mannsfeld. Der eine führt hierher?

Hänfling. Und der andere nach dem Treppenflur.

Mannsfeld. So? (Beiseite.) Also eine regelrechte Falle. (Laut.) Kann ich das Zimmer einmal ansehen?

Hänfling. Aber gewiß — ich führe Sie durch.

Mannsfeld (nach rechts gehend). Sie sind sehr liebenswürdig und ich bin Ihnen wirklich dankbar ...

Hänfling (an der Thür rechts). Herr Kommissär, ich muß mich ja bei Ihnen bedanken! Nein, diese Polizei! Ist das eine Einrichtung! Wie man da überwacht wird! Das ist ja ein Hochgenuß! Und dieser Detektiv, der die ganze

Digitized by Google

Geschichte herausbekommen hat ... den bitte ich besonders zu grüßen: Das muß ja eine Seele von einem Menschen sein! (Mit dem Kommissär ab nach rechts.)

Sechster Auftritt.

Jenny. Marie.

Jenny (mit Marie durch die Mitte). Ja meine liebe Frau, es thut mir recht leid, aber heut ist Sonntag, da kommt der Doktor erst um Zwölf.

Marie (dürftig, aber sehr reinlich gekleidet, ein Umschlagetuch, unter dem sie ein Wickelkind trägt; stille, bescheidene Frau). O, o, Fräulein, das ist schlimm, jetzt hab' ich den furchtbar weiten Weg umsonst gemacht; ich bin nämlich die Frau Haspe, der Herr Doktor behandelt meinen Mann.

Jenny. Ich weiß, mit dem elektrischen Muskelklopfer, — bekommt's ihm denn gut?

Marie. Ach freilich! Er kriegt ja täglich eine Mark dafür. Und nun wollte der Doktor außerdem noch die Güte haben, mir etwas für meinen Rheumatismus zu verschreiben.

Jenny. Nun, dann warten Sie doch bis Zwölf.

Marie. Bestes Fräulein, das kann ich nicht; ich muß noch in die kleine Markusstraße plätten gehen. Und nun denken Sie, mit dem Kind da auf dem Arm bei der Kälte —!

Jenny. Ach, das arme Würmchen! Lassen Sie doch einmal sehen. (Hebt das Tuch ein wenig auf; entzückt.) I, du bist ja ein süßer kleiner Schelm!

Marie (stolz). Nicht wahr? — Ja, der Junge ist auch unsere ganze Freude.

Jenny. Jetzt schlägt er die Augen auf ...! Die himmlischen blauen Augen! (Mit dem Kinde schäkernd.) Willst du ein bißchen zu mir? — Ja? (Nimmt das Kind, welches in einem reinlichen Steckkissen gut eingebettet ist, liebkosend auf den Arm.) Sehen Sie nur, wie er sich wundert!

(NB. Bei dieser und allen folgenden Scenen mit dem Kinde wollen die Darsteller ihr Spiel recht diskret und gefälligst so einrichten, daß das Gesicht des Kindes dem Publikum so wenig als möglich gezeigt wird.)

Digitized by Google

Marie. Er merkt, daß er nicht bei der Mutter ist.

Jenny (bewundernd). Ach der kleine Engel! (Liebkosend mit dem Kinde sprechend.) Nein, du darfst bei dem kalten Wetter nicht hinaus, du bleibst bei mir im warmen Zimmer. Gehn Sie nur ruhig nach der Markusstraße und lassen Sie mir den Spitzbuben hier; er soll's schon gut haben.

Marie. Aber, liebes Fräulein, das geht doch nicht.

Jenny. Schreit er denn sehr?

Marie. Gott bewahre! Der ist so geduldig, genau wie sein Vater: Wenn Sie ihn ruhig auf ein Kissen legen, giebt er keinen Mucks von sich.

Jenny. Nun also, dann laufen Sie, damit Sie schnell wiederkommen.

Marie (zu dem Kind). Wirst du denn auch hübsch artig sein, Gottlieb?

Jenny (drängt sie fort). Lassen Sie nur, ich werde schon für ihn sorgen.

Marie (im Abgehen). Fräulein, Sie sind ein Engel. (Ab durch die Mitte.)

Jenny (das Kind im Arm wiegend). So, mein Bürschchen, nun werden wir dir ein hübsches Bett zurecht machen und dann wird ein bißchen geschlafen. Verstanden? (Legt ihn auf das Sofa links, auf dem sie die Kissen so zurecht rückt, daß das Kind dadurch den Augen des Publikums verborgen wird. Stellt dann einen Stuhl vor das Sofa, setzt sich auf denselben, beugt sich zärtlich über das Kind und spricht mit ihm.) Nun seh' einer den kleinen Spitzbuben an — sperrt seine großen Guckaugen auf und lacht mir ganz dreist ins Gesicht. Willst du wohl schlafen!

Siebenter Auftritt.

Heinrich. Jenny.

Heinrich (atemlos durch die Mitte). Jenny, ich bitte dich, laß alles stehen und liegen und höre mich an!

Jenny (abwinkend). Pst! Schrei doch nicht so — du weckst ihn ja auf!

Heinrich. Aufwecken? Wen denn?

Jenny. Meinen kleinen Gast hier! Weißt du, wie der herkommt?

Digitized by Google

Heinrich. Liebe Jenny, erzähl' mir das alles später, jetzt haben wir keinen Augenblick zu verlieren.

Jenny (steht auf und tritt zu ihm). Was ist denn geschehen?

Heinrich. Das Unglaublichste! Denke dir! Ganz ahnungslos komme ich vorhin in unser Frühstückszimmer und wer wartet schon auf mich? — der Vater! die Hände in den Taschen, mit einer Rose im Knopfloch, stolziert er auf und ab und singt dabei mit freudestrahlendem Gesicht und einer schrecklichen Stimme den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum. „Nun, Papa" — sage ich, — „du bist ja so vergnügt?" — „Gewiß, mein Junge" — erwidert er, „warum soll ich denn nicht vergnügt sein: ich bin ja noch jung genug dazu!" und dabei trällert er den Brautchor aus Lohengrin mit Fensterscheibenbegleitung, dann geht er mit einer verwegenen Passage zum Jungfernkranz aus dem Freischütz über und frägt mich endlich, grade ins Gesicht hinein: „Wie wär's mein Junge, wenn ich mich noch einmal verheiratete?"

Jenny. Heiraten? — Dein Papa! Was hast du denn dazu gesagt?

Heinrich. Zugeredet habe ich ihm, — ich Thor! Meinen Segen habe ich ihm gegeben! denn ich dachte mir natürlich, nun kann er mir seinen Segen auch nicht verweigern.

Jenny. Das war gescheit.

Heinrich. Gescheit? So lang ich denken kann, habe ich nichts Dümmeres gemacht. Weißt du denn, Unglückliche, wen er heiraten will?

Jenny. Nun?

Heinrich. Dich!

Jenny. Mich? — Ha, ha, ha!

Heinrich. Um Gottes willen, lache nicht! Es ist bittrer Ernst! O, ich habe schon lange so etwas geahnt! Seit du im Hause bist, ist der Vater wie ausgewechselt. Das Schnupfen hat er sich abgewöhnt. Zwei neue Piquéwesten hat er sich machen lassen! Und nun vollends die Geschichte von heute Morgen. Er hat mir alles erzählt; du warst von einer unglückseligen Liebenswürdigkeit; sogar die Kra-

Digitized by Google

vatte hast du ihm gebunden. Und wenn du einem die Kravatte bindest! — das kenne ich von dir.

Jenny. Aber Heinrich! —

Heinrich (lamentierend). Was fangen wir jetzt nur an?!

Jenny. Da giebt's nur einen Ausweg: du mußt augenblicklich mit meinem Vater sprechen ...

Heinrich. Gut!

Jenny. ... verlangst meine Hand von ihm ...

Heinrich (eifrig bestätigend). ... verlange deine Hand ...

Jenny. ... er giebt sie dir ...

Heinrich (wie oben). ... giebt sie mir ...

Jenny. Und was dann auch kommen mag: wir beide halten fest zu einander! (Reicht ihm die Hand.)

Heinrich. Jenny, du bist eine Perle. (Küßt ihre Hand.) Was soll ich dir sagen?

Jenny (einfallend). Gar nichts. Jetzt muß gehandelt werden.

Heinrich. Du hast Recht! (Heroisch.) Jetzt muß gehandelt werden! (Umarmt und küßt sie.)

Jenny (abwehrend). Heinrich!

Heinrich (hält sie fest; heroisch). Laß mich, ich bin zu allem entschlossen! (Küßt sie nochmals.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Hänsling.

Hänsling (ist von rechts hinten während des letzten Satzes eingetreten und hat die Umarmung gesehen — erstaunt). Was geht denn hier vor?

Jenny (erschrocken). Ach — der Papa! (Tritt in ihrer Verlegenheit an das Sofa und beschäftigt sich mit dem Kinde, welches sie während der nächsten Sätze auf den Arm nimmt und wiegend und hätschelnd wieder einschläfern will.)

(NB. Jenny steht dabei ganz links vorn und wendet Hänsling den Rücken, so daß dieser, welcher ganz rechts hinten steht, das Kind nicht sehen kann, um so mehr, da auch Heinrich, der in der Mitte der Bühne steht, Jenny vollständig deckt.)

Heinrich (verlegen, stammelnd). Ach, Herr Hänsling ...

Digitized by Google

Da Sie doch alles gesehen haben ... Es ist freilich ein Kuß gewesen ...

Hänsling. Das hab' ich gemerkt.

Heinrich. Aber denken Sie deshalb nichts Schlechtes; es war ein Verlobungskuß —

Hänsling (freudig erstaunt). Was? Sie und Jenny? (Kommt rasch in den Vordergrund.)

Jenny (wendet sich jetzt mit dem Kinde auf dem Arm a tempo um, tritt resolut an Heinrichs Seite, ergreift mit ihrer linken Hand seine rechte, während sie im rechten Arm das Kind festhält und sagt im bescheidenen aber bestimmten Ton). Ja Papa, wir haben uns verlobt! —

(Gruppe.)

Hänsling (auf das Kind zeigend; diskret). Ja, aber was ist denn das?

Jenny (mit harmloser Lustigkeit). Logirbesuch! Herr Gottlieb Hasse junior. Die Mutter holt ihn nachher ab.

Hänsling (mit einem diskreten Seufzer der Erleichterung). Ach so!

Jenny (leise zu Heinrich). Sprich jetzt mit Papa! (Laut zum Kind.) Komm, mein Herzchen. Dir such' ich einen ruhigern Platz. — (Ab mit dem Kinde links vorn.)

Heinrich. Herr Hänsling, sind Sie mir böse?

Hänsling. Böse? (Ergreift seine beiden Hände.) Aber Herzensjunge, was fällt Ihnen denn ein? Wo meine Jenny Sie so lieb hat? Das wäre ja eine Schlechtigkeit von mir! Ich kann's nur noch gar nicht begreifen! Wie hat sich denn alles so schnell gemacht? (Drückt ihn auf einen Stuhl und setzt sich neben ihn, seine Hände festhaltend.)

Heinrich. Mein Gott, Herr Hänsling, wie sich so etwas eben macht. Es hat schon in Dresden angefangen.

Hänsling. Dort war Jenny aber doch bei ihrer Tante?

Heinrich. Ja, die Tante kenn' ich auch. Das ist eine sehr lustige alte Dame. Wir drei waren zusammen in der sächsischen Schweiz und immer, wenn wir zu einem Berg kamen, haben wir mit ihr gewettet, wer schneller oben ist, sie oder wir. Die Tante hat regelmäßig gewonnen. Wir sind oft Viertelstunden lang zurückgeblieben..

Hänsling (vergnügt vor sich hinlächelnd). So, so?

Heinrich. Abends haben wir dann Gedankenlesen gespielt.

Digitized by Google

Die Tante wollte es durchaus lernen. Und wenn sie dann so mit verbundenen Augen in der ganzen Wohnung die Stecknadeln suchte ... nun, da können Sie sich ja denken ...

Hänsling (höchlichst amüsiert, Heinrich aufs Bein klopfend). Natürlich, natürlich! Und sie hat nichts gemerkt?

Heinrich (übermütig). Keine Ahnung!

Hänsling (lachend). Bravo! Das gönn' ich der Alten! Sie sind ein Teufelskerl! (Ihm mit dem Finger drohend.) Aber nun bin ich doch froh, daß Jenny seit acht Tagen wieder unter meiner Aufsicht ist.

Heinrich (jovial). Ach, Herr Hänsling, mit Ihnen war's noch viel leichter.

Hänsling (mit komischem Erstaunen). Was?

Heinrich. Wissen Sie noch, wie am Dienstag der Fackelzug hier vorüberkam? Sie haben sich dort (auf das Fenster links deutend) zum Fenster hinausgelegt und mit dem Taschentuch hinuntergewinkt; einstweilen haben wir beide uns geküßt.

Hänsling. Hinter meinem Rücken?

Heinrich (trocken). Immer zu!

Hänsling (humoristisch). Unglaublich! Und ich habe mich noch so gefreut über den langen Fackelzug.

Heinrich. Nun, und wir erst — hahaha! (Beide lachen laut und herzlich.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny.

Jenny (von links vorn, auf den Zehen eintretend, die Thüre leise schließend). Pst! macht doch nicht solchen Lärm! Kannst du denn nicht leiser um mich anhalten?

Hänsling. Ei, ei, Jenny! Von dir hab ich hübsche Geschichten gehört: Gedankenlesen, Fackelzug ...

Jenny (verschämt). Aber Papa —!

Hänsling (ihr die Backen klopfend). Nun — nun — es ist schon gut. (Gerührt.) Wenn du nur glücklich wirst mit ihm. (Giebt beiden die Hände.)

Heinrich. Ich habe also Ihr Wort?

Digitized by Google

Hänfling. Wort und Handſchlag!

Heinrich. Und wer nun auch kommt und um Ihre Tochter anhält ...

Hänfling. Unbeſorgt! — Sie werden mein Schwiegerſohn ... — Sie ſind ja der einzige, dem ich ſie gönne!

Heinrich. Und ſelbſt wenn mein Vater ...

Hänfling (einfallend). O, der giebt ſeine Einwilligung, der iſt ja mein Freund, — mit dem werd' ich ſelbſt ſprechen!

Heinrich (will eine Einwendung machen). Ja, das heißt ...

Franziska (ſteckt den Kopf zur Thür links hinten herein). Papa, der Herr Klingenberg iſt eben ins Haus getreten. (Schließt die Thür wieder.)

Jenny (erſchrocken). Was?
Heinrich (ebenſo). Mein Vater —? } (Zugleich.)

Hänfling. Und ich noch immer im Schlafrock! (Raſch ab links hinten).

Heinrich (mit fliegender Angſt). Um Gottes willen, Jenny! Wenn mich der Papa hier findet, iſt alles verloren! — Er glaubt doch, daß wir uns nicht ausſtehen können; wenn er merkt, daß wir ihn hintergangen haben, das verzeiht er uns nie.

Jenny. Freilich! Du darfſt dich nicht vor ihm ſehen laſſen. Komm' ſchnell hierher. (Öffnet die Thür links vorn.)

Heinrich (zögernd). Aber da iſt ja der kleine Junge.

Jenny (drängt ihn hinein). Wenn er munter wird, beruhige ihn, damit er nicht etwa ſchreit.

Heinrich (im Abgehen, kläglich). Ich weiß ja gar nicht, wie man das macht. (Ab links vorn.)

Jenny (ſchließt die Thür hinter ihm — erſchöpft). Wie mir das Herz klopft! Ich könnte jetzt kein Wort über die Lippen bringen. — (Raſch ab links hinten.)

Zehnter Auftritt.

Klingenberg. Hänfling.

Klingenberg mit Hänfling durch die Mitte, ſorgfältige Toilette, ein Blumenbouquet in der Hand; jovial). Na, lachen Sie mich nicht aus, daß ich ſchon wieder da bin? Aber Sie mögen mir's glauben oder nicht, — mich hat das Herz hergetrieben.

Digitized by Google

Hänsling. Wirklich? O wie mich das freut! (Nimmt ihm das Bouquet ab, in der Meinung, daß es für ihn bestimmt sei.) Und die schönen Blumen — nein, daß Sie für mich solche Auslagen machen, Herr Klingenberg.

Klingenberg (geht, erst überrascht, dann lachend auf das Mißverständnis ein). O Sie — Sie — köstlicher Mensch Sie! In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht so wohl gefühlt, wie hier bei Euch!

Hänsling. Nun dann kann ich's ja rund heraus sagen, was mir auf der Seele liegt: es handelt sich um das Glück zweier Menschen ... Werden Sie mir meine Bitte abschlagen?

Klingenberg (ihm die Hand schüttelnd). Aber liebster Freund, was Sie verlangen, ist im vorhinein gewährt. Ich komme ja selbst als Bittender zu Ihnen.

Hänsling (erstaunt). Zu mir?

Klingenberg. Sie sollen mir einen guten Rat geben. (Beide setzen sich.) Stellen Sie sich vor, Sie hätten ganz jung geheiratet ...

Hänsling. Das habe ich auch.

Klingenberg. Sind dann Witwer geworden ...

Hänsling. Leider!

Klingenberg. Stehen jetzt in den besten Jahren ...

Hänsling (streicht sich wehmütig lächelnd mit der Hand über eine kahle Stelle seines Kopfes). Nun, nun —

Klingenberg (fortfahrend). Und besitzen ein schönes Vermögen.

Hänsling (wehmütig). Ach du lieber Gott.

Klingenberg. Sie sollen sich ja nur in die Lage versetzen. —

Hänsling. Ach so! Das ist etwas anderes! (Rückt sich auf seinem Stuhl zurecht.) Ich bin also ein reicher Mann? — Schön! Wie viel habe ich denn?

Klingenberg (lächelnd). Nun — Sie könnten eigentlich zufrieden sein. (Sich ereifernd.) Aber das ist es ja gerade, Sie sind **nicht** zufrieden, Sie fühlen sich trotz aller Schätze nicht glücklich!

Hänsling (zuredend). Aber ich bitte Sie, das ist ja die reine Sünde ... Was fehlt mir denn?

Digitized by Google

Klingenberg. Das wußten Sie bis jetzt eigentlich selbst nicht. Da plötzlich lernen Sie ein junges Mädchen kennen —

Hänsling (schüchtern). Hübsch? —

Klingenberg (feurig). Reizend!

Hänsling (reibt sich vergnügt die Hände). Donnerwetter!

Klingenberg. Und dabei so frisch und keck und lustig!

Hänsling (sich immer mehr in die Fiktion hineinlebend — eifrig). Das liebe ich — das ist was für mich.

Klingenberg (wärmer werdend). Und ein Paar Augen! — Gar nicht wieder aus dem Gedächtnis zu bringen. Da natürlich wird Ihr schläfriges Herz wieder wach.

Hänsling (elektrisiert). Und ob!

Klingenberg. Im Blut fühlen Sie's wieder, wie jugendliches Feuer ...

Hänsling (immer wärmer). Fühl' ich! — Fühl' ich!

Klingenberg. Und als Sie vollends eines Tages merken, daß dieses entzückende Geschöpf Sie gern hat — —

Hänsling (aufspringend, feurig). Daß sie mich liebt?

Klingenberg (ebenfalls aufspringend). Da denken Sie sich: Hol' der Teufel die paar Jahre Unterschied ...

Hänsling (feurig, fortsetzend). Wenns Herz nur noch jung ist ...

Klingenberg. Treten vor den Alten hin und verlangen sein Kind zur Frau.

Hänsling (aufgeregt). Und wenn er mir vielleicht Geschichten macht, der alte Starrkopf, wenn er nicht will, dann muß er.

Klingenberg (anfeuernd). So ist's recht!

Hänsling (mit Entschluß). Oder ich entführe ihm das Mädchen — (leidenschaftlich) bei Nacht und Nebel ... Mein muß sie werden!

Klingenberg (feurig ergänzend). Jenny — oder keine!

Hänsling (plötzlich ernüchtert). Jenny?!

Klingenberg. Ja, Schwiegervater — geben Sie mir Ihren Segen!

Hänsling (vernichtet). Allmächtiger Gott! (Sinkt in einen Stuhl.)

Klingenberg. Was? Das ist eine Überraschung?

Hänsling. Ach ja — ich zittre am ganzen Leibe!

Digitized by Google

Klingenberg (zärtlich). Nun, nun, Schwiegerpapachen — das ist die Freude — kommen Sie nur wieder zu sich —

Hänsling (jammernd). Sie wollen meine Jenny heiraten? Ja, was wird denn Ihr Sohn dazu sagen?

Klingenberg. Nun ja, ich weiß, die beiden können sich nicht leiden — aber das findet sich — und wenn sie erst seine Mutter ist . . .

Hänsling (die Hände ringend). Seine Mutter! (Beiseite.) Wo er sich eben mit ihr verlobt hat! — Das überleb' ich nicht!

Klingenberg. Ja, was haben Sie denn nur? Sie sind auf einmal so sonderbar?

Hänsling (jammernd). Ach, wenn Sie wüßten!

Klingenberg. Wenn ich wüßte? Was soll ich denn wissen? Sprechen Sie doch!

Hänsling. Ich? Nicht um die Welt! Fragen Sie wen Sie wollen, von mir erfahren Sie nichts . . . (Will rasch nach links vorne abstürzen — öffnet die Thür, erblickt dabei Heinrich, der auch dem Publikum einen Augenblick sichtbar wird, weil er die Thür von innen wieder rasch zuzieht und Hänsling dabei ein Zeichen macht, ihn nicht zu verraten; Hänsling schreit erschrocken auf.) Ach, du lieber Gott!

Klingenberg. Was giebt's denn?

Hänsling (drängt ihn ängstlich von der Thür weg; stammelnd). O, nichts . . . gar nichts! — Ich habe mich nur in der Thür geirrt! (Im Abgehen nach links hinten.) Vater und Sohn . . . das giebt ein Familiendrama . . . gar nicht auszudenken! (Ab links hinten.)

Klingenberg. Was war denn das? Was geht denn eigentlich hier vor? Der Mann war ja plötzlich wie umgewandelt! Und ein Gesicht hat er gemacht wie ein ertappter Verbrecher! (Sich mißtrauisch umsehend.) Hier ist irgend etwas nicht in Ordnung! — Die Leute verbergen mir etwas . . . eine Geschichte, die ich um keinen Preis erfahren soll. Warum ist denn der Alte so erschrocken, als er dort hineinwollte? (Immer mißtrauischer.) Dahinter steckt ein Geheimnis.

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Franziska. Klingenberg; dann Kolmar.

Franziska (rasch von links hinten). Endlich ist er da!

Klingenberg. Wer denn?

Franziska. Gustav — (sich verbessernd) das heißt, ich wollte sagen: der Doktor! Ich habe ihn vom Fenster aus kommen sehen. Sie warten gewiß schon mit Schmerzen. (Klopft an die Thür rechts hinten.)

Kolmar (hinter der Scene). Herein!

Franziska (öffnet die Thür ein wenig und spricht ins Zimmer hinein). Lieber Gustav, komme nur schnell heraus, hier ist ein Patient.

Kolmar (im Auftreten von rechts, Franziska mit einem Händedruck begrüßend). Da bin ich schon, liebes Kind! Wer ist's denn? ... (Erblickt und erkennt Klingenberg, erschrocken beiseite.) Alle Wetter — das ist fatal!

Klingenberg (fixiert Kolmar, beiseite). Den Mann sollte ich doch kennen!

Franziska (vorstellend). Herr Klingenberg — das ist mein Bräutigam, der Doktor Kolmar! (Zu Kolmar.) Herr Theodor Klingenberg, der dich mit seinem Vertrauen beehren will. (Leise.) Nun zeige einmal, was du kannst. (Zu Klingenberg leise.) Sie werden sehen, es ist ein lieber Mensch. (Rasch ab links hinten.)

Klingenberg (ironisch). So, so! (Hart an Kolmar herantretend.) Sie sind also der Doktor Kolmar?

Kolmar (verlegen stammelnd). Ja ... allerdings.

Klingenberg (inquisitorisch fortfahrend). Der keinen roten Heller besitzt, aber dieses Mädchen da heiraten will!?

Kolmar (wie oben). Freilich, indessen — —

Klingenberg. Vor acht Tagen haben Sie mir doch gesagt, daß Sie Eduard Gildemeister heißen ...

Kolmar (wie oben). Ein Mißverständnis. —

Klingenberg (fortfahrend). Und daß Sie ein Haus kaufen wollen mit 15000 Mark Anzahlung.

Kolmar (verlegen). Ich hatte allerdings die Absicht.

Klingenberg (losbrechend). Den Kuckuck hatten Sie! Sie

Digitized by Google

haben überhaupt noch nie 15000 Mark zusammen gesehen! Ich wette, Sie wissen gar nicht, wie ein Tausendmarkschein aussieht.

Kolmar. Herr Klingenberg, wenn ich Ihnen erklären dürfte . . .

Klingenberg. Das ist nicht mehr nötig. Mir ist jetzt alles klar. — Sie mißbrauchen den glücklichen Zufall, der Ihnen ein so ehrliches Gesicht gegeben hat, um sich in anständige Familien einzuschleichen! — So wollten Sie's bei mir machen und so haben Sie's bei diesem einfältigen, aber rechtschaffenen alten Mann hier gemacht.

Kolmar. Erlauben Sie, mein Schwiegervater weiß ja von allem.

Klingenberg (erstaunt). Wie?

Kolmar. Ich habe doch den ganzen Besuch bei Ihnen vorher mit Papa Hänsling verabredet.

Klingenberg. Was sagen Sie? Der Alte war also mit im Komplott? O, das wird ja immer schöner! Jetzt muß ich mir denn doch eine Erklärung ausbitten.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Käthe.

Käthe (mit einem neuen Überzieher über dem Arm durch die Mitte). Herr Doktor, es hat bei Ihnen geklingelt. Der Mann, der alle Tage herkommt wegen des elektrischen Muskelklopfens!

Kolmar (froh, daß er fortkommt, eifrig). Ah, das ist der Patient, den ich erwarte. Ich bitte um Verzeihung, Herr Klingenberg . . . die Sache ist wichtig . . . ich stehe sogleich wieder zu Diensten. (Rasch ab rechts hinten.)

Klingenberg (ihm nachrufend). Ich rechne darauf!

Käthe (wollte unterdessen mit dem Überzieher durch die Thür links vorn abgehen; beim Öffnen der Thür hat sie Heinrich erblickt, der ihr die Thür aus der Hand riß und vor der Nase zuschlug; sehr erschrocken aufkreischend). Jesus!

Klingenberg (hat sich a tempo rasch nach Käthe umgewendet). Was? Schon wieder diese Thür?! Ja, zum Donnerwetter, was soll denn das heißen? (Vertritt Käthe rasch den Weg, ener-

Digitized by Google

gisch.) Halt! Nicht von der Stelle! Warum zitterst du so?

Käthe. Ach, gnädiger Herr, wenn Sie einen so anschreien —!

Klingenberg. Was ist dort in dem Zimmer los?

Käthe. Dort —? O, gar nichts!

Klingenberg. Warum bist du dann so erschrocken? Heraus mit der Sprache!

Käthe (beiseite). Gott, was sage ich nur —?

Klingenberg (ungeduldig). Vorwärts — vorwärts!

Käthe (augenscheinlich nach Ausflüchten suchend). Ach, gnädiger Herr, die Sache ist ganz einfach. Das hier ist nämlich ein Überzieher. (Zeigt auf den Überzieher, den sie noch immer in der Hand hält.)

Klingenberg (ungeduldig). Seh' ich!

Käthe (wie oben). Der Schneider hat ihn eben gebracht und ich wollte ihn dort in den Schrank hineinhängen, (nach links vorn zeigend) damit er nicht wieder wegkommt, wie der vorige.

Klingenberg (sich mißtrauisch umsehend). Ach so, hier im Hause kommen einem also die Sachen weg? (Knöpft sich den Rock bis oben zu.)

Käthe. Bewahre, bei uns nicht! Der Herr hat ihn ja im Café Bauer vertauscht.

Klingenberg (wird aufmerksam). Café Bauer?

Käthe (ahnungslos weitersprechend). Ach, das war eine schreckliche Geschichte! In den Taschen sollte mit aller Gewalt etwas drin stecken —

Klingenberg (einfallend). Vielleicht eine goldene Spinne?

Käthe. Ganz richtig!

Klingenberg. Und dann wurde der Überzieher am nächsten Tage aus dem Hause geschickt?

Käthe. Ja, ja!

Klingenberg. In ein Tapetengeschäft, mit einem Brief —?

Käthe. Den Brief hat das Fräulein geschrieben, mit der linken Hand —

Klingenberg (entsetzt). Mit der linken Hand? — Entsetzlich!

Käthe (benutzt den Augenblick, da Klingenberg sie losläßt, um schnell durch die Mitte abzulaufen). Gott sei Dank, daß ich wegkomme!

Digitized by Google

Klingenberg (auf- und ablaufend). Ah, ah! Das ist ja ein wahrer Abgrund von Schlechtigkeit! Und dabei dieser Alte mit der Patriarchenmiene und dem treuen deutschen Handschlag: Der Staatsanwalt hätte mit ihm Brüderschaft getrunken! Und der Schwiegersohn mit dem Häuserschwindel! Und diese Tochter! Ein Madonnenlächeln! — Und schreibt Briefe mit der linken Hand! Ich hätte mir's aber denken können! Die Leute triefen ja ordentlich vor Biederkeit. Und wie sie mich hier aufgenommen haben — mit dieser zudringlichen Gastfreundschaft — mitten in der Nacht! (Stark.) Wo thut denn das eine anständige Familie? Aber sie sollen mir's büßen. Vor allem will ich wissen, was sie dort in dem Zimmer versteckt haben! (Geht energisch nach links vorne zur Thür.)

Dreizehnter Auftritt.

Mannsfeld. Stockmann. Käthe. Klingenberg; dann Hänsling. Kolmar.

Mannsfeld (mit Stockmann und Käthe rasch durch die Mitte. Holen Sie mir augenblicklich den Hausherrn!

Käthe (läuft händeringend ab links hinten).

Mannsfeld. Ah, Herr Klingenberg! Das trifft sich ja gut. Die Falle ist zugeklappt. Wir haben den Vogel, — wir haben ihn!

Klingenberg. Ja, wen denn?

Hänsling (rasch von links hinten).

Mannsfeld. Den Burschen, der Ihre Brosche gestohlen hat. Er ist hier im Hause!

Klingenberg (zu Hänsling). Also wirklich in Ihrem Hause?

Hänsling. Ja, Gott sei Dank! (Glücklich.) Eine solche Freude!

Klingenberg (erstaunt). Was? Freude?

Kolmar (eilig von rechts). Was soll denn das heißen? Vor meiner Flurthür steht ein Schutzmann?

Klingenberg. Natürlich! Soll Ihnen die Polizei vielleicht eine Ehrenjungfrau hinstellen?

Mannsfeld (amtlich). Herr Doktor, in Ihrem Zimmer ist ein Patient?

Digitized by Google

Kolmar. Allerdings.

Mannsfeld. Stockmann, verhaften Sie ihn.

Stockmann (der sich sofort beim Auftritt zur Thür rechts gestellt hat, geht rechts ab, die Thür offen lassend.)

Kolmar (protestierend). Das muß ein Irrtum sein!

Mannsfeld. Irrtum? Wir haben die klarsten Beweise. (Zu Klingenberg.) Denken Sie nur, Ihren hechtgrauen Überzieher, in dem die Broche gesteckt hat, diesen Überzieher trägt der Mensch auf dem Leibe! — (Auf den eintretenden Haspe zeigend.) Da, überzeugen Sie sich selbst!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Haspe; zuletzt Heinrich.

Haspe (von rechts, wird von Stockmann am Arm geführt und in den Vordergrund gebracht, kläglich). Aber was wollen Sie denn von mir?

Klingenberg. Das ist ja Haspe!

Mannsfeld. Mit Ihrem Überzieher!

Klingenberg. Aber Mensch! Den habe ich ihm ja selbst geschenkt!

Mannsfeld. Was? (Wütend zu Haspe.) Dann sind Sie also unschuldig?

Haspe (kläglich). Wie ein Kind.

Klingenberg (ironisch zu Mannsfeld ihm glückwünschend die Hand schüttelnd). Ein Meisterstück! (Energisch.) Ich sage Ihnen, wenn Sie hier einen Fang machen wollen, müssen Sie dort suchen! (Zeigt energisch nach der Thür links vorn.)

Kolmar (erstaunt). Wie?
Mannsfeld (neugierig). Was?
Hänsling (zur Thüre links vorne eilend, sehr ängstlich). Ach nein, nur das nicht! } (Zugleich.)

Stockmann (nähert sich, hinten herumgehend, der Thür).

Klingenberg (ohne Unterbrechung fortfahrend). Hinter jener Thür!

Hänsling (stellt sich vor die Thür; jammernd). Machen Sie mich nicht unglücklich! —

Mannsfeld (giebt Stockmann einen Wink). Stockmann —

Digitized by Google

Stockmann (schiebt Hänsling leicht beiseite und tritt links vorne ein). Bitte!

Hänsling (gebrochen). Nun ist's aus!

Klingenberg (triumphierend zu Mannsfeld, auf den zitternden Hänsling zeigend). Sehen Sie, so wird's gemacht. Vorhin, bei Ihnen, hat er sich noch gefreut — jetzt, bei mir, schlottert er!

Heinrich (von links vorne, das Steckkissen mit dem Kind, ziemlich ungeschickt tragend und sich gegen Stockmann sträubend, der ihn am Arm herausführt; zu Stockmann). Aber ich bitte Sie, seien Sie doch nicht komisch.

Mannsfeld (erstaunt). Was ist denn das?
Kolmar. Hahaha!
Heinrich (wendet sich, erblickt seinen Vater und erschrickt heftig). Heiliger Gott!
(Sehr rasch, gleichzeitig.)

Klingenberg (außer sich vor Erstaunen). Was? Mein Sohn?

Haspe (ist rasch dazwischen getreten und hat Heinrich das Wickelkind abgenommen, das er liebkosend ans Herz drückt). Erlauben Sie, das ist mein Sohn!

Mannsfeld (lachend zu dem vernichteten Klingenberg). Auch ein Meisterstück — ich gratuliere!

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Herrenzimmer bei Klingenberg.

Mit behaglichem Komfort eingerichtet. Thüren in der Mitte und an den Seiten rechts und links. Links vorn ein Erkerfenster mit Butzenscheiben, in dessen Nähe ein Schreibtisch. An der Wand links zwischen Fenster und Thür ein Bibliothekschrank. Rechts ein behagliches Etablissement Chaiselongue, Fauteuil, Rauchtischchen, an der Wand ein eleganter Cigarrenschrank 2c. Gute Bilder. — Schwere Vorhänge. — Echter Teppich. — Im Übrigen nach Anordnung der Regie. In der Mitte des Zimmers hängt in richtiger Höhe eine altdeutsche Ampel.

Erster Auftritt.

Meyer. Mannsfeld; dann Klingenberg.

Meyer (läßt Mannsfeld durch die Mitte eintreten). Bitte, Herr Kommissär, ich werde Sie sofort melden!

Klingenberg (im heftigen Ton von rechts; zurücksprechend). Erzählen Sie mir keine Märchen. — Wenn Sie eine Viertelstunde später kommen, sind Sie entlassen. (Die Thür zuschlagend.) — Kranke Großmutter! — Die Ausrede kenne ich — (Barsch zu Meyer.) Was schleichen Sie denn da herum?

Meyer (gekränkt auf den Kommissär zeigend). Der Herr Kommissär ...

Klingenberg. Ach so! — Guten Tag, lieber Mannsfeld. (Giebt ihm grüßend die Hand; dann wieder zu Meyer.) Haben Sie meine schwarzen Handschuhe noch nicht gefunden?

Meyer. Herr Klingenberg, ich habe überall gesucht ...

Klingenberg. Natürlich — in meinem Hause brauche ich ja nur etwas aus der Hand zu legen: fort ist es, als ob es die Erde verschlungen hätte.

Meyer (schmollend durch die Mitte ab).

Mannsfeld. Sie sind ja in einer reizenden Laune.

Klingenberg. Ach, ich bitte Sie, wenn man so von allen Seiten belogen und betrogen wird —

Mannsfeld (hebt ein Markstück von der Erde auf und überreicht es Klingenberg). Und dabei liegt das Geld hier auf dem Boden herum. Sehen Sie nur!

Digitized by Google

Klingenberg (nimmt ihm das Markstück ab, mürrisch). Habe ich ja selber hingelegt — Markstück mit geheimen Zeichen — (Legt es unter den Fußteppich seines Schreibtisches.) Falle — für diesen Menschen da.

Mannsfeld (kopfschüttelnd). Glauben Sie denn wirklich, daß Ihre Leute . . .

Klingenberg (einfallend). Die reinen Bellachini — so was von Geschicklichkeit war noch gar nicht da. (Mit geändertem Ton.) Darf ich Ihnen eine Cigarre geben?

Mannsfeld. Bitte!

Klingenberg (steht gerade unter der Ampel). Leicht oder schwer?

Mannsfeld. Leicht!

Klingenberg. Können Sie haben! — (Zieht die Ampel herunter.)

Mannsfeld (lachend). Was? Haben Sie Ihre Cigarren in der Ampel?

Klingenberg. Nein, aber hier versteck' ich den Schlüssel. (Nimmt einen Schlüssel heraus.)

Mannsfeld. Zu Ihrem Cigarrenschrank?

Klingenberg. Bewahre! Zu dem Bücherspind hier. (Schließt den Bibliothekschrank auf und zieht ein dickes Buch hervor.) Und da, hinter dem deutschen Strafgesetzbuch, liegt der Schlüssel zu den Cigarren. (Zeigt den kleinen Schlüssel und geht damit zum Cigarrenschrank, den er damit öffnet.)

Mannsfeld (lächelnd). Ein bißchen kompliziert!

Klingenberg. Aber sicher. Heutzutage genügt es ja nicht mehr, daß man die Schränke verschließt: nein, man muß auch noch die Schlüssel verschließen. Bitte, bedienen Sie sich! (Reicht ihm eine Cigarrenkiste.)

Mannsfeld. Danke! (Nimmt eine Cigarre aus der Kiste.) Und nun erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Plan entwickle. Da es uns bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Dieb der goldenen Spinne . . .

Klingenberg. Lieber Kommissär, ich bitte Sie dringend: von dieser Angelegenheit kein Wort mehr!

Mannsfeld. Wie? (Zündet sich die Cigarre an.)

Klingenberg. Ich habe von der Unglücksspinne schon zehnmal so viel Ärger gehabt, als sie überhaupt wert ist.

Digitized by Google

Wer sie hat, mag sie behalten. Ich mache unter die Geschichte drei Kreuze.

Mannsfeld. Ja, aber die polizeiliche Untersuchung —?

Klingenberg. Stellen Sie gefälligst ein. Nehmen Sie an, ich hätte die Broche wiedergefunden. (Auf einen pantomimischen Einwurf Mannsfelds antwortend.) Wenn Sie's verlangen, werde ich sie Ihnen sogar zeigen.

Mannsfeld. Ja, dann allerdings ist die Sache ...

Klingenberg. Erledigt und begraben, — wenn ich bitten darf. Ich will überhaupt von nichts mehr wissen. Morgen früh trete ich eine Erholungsreise an.

Mannsfeld. Wohin denn?

Klingenberg. Wohin Sie wollen, — meinetwegen nach den Abruzzen. Wenn mir dort ein Bandit begegnet und mich ausraubt, dann sage ich mir: „Schön, das ist dem Mann sein Geschäft, das mußt du dir gefallen lassen." (Wütend.) Aber wenn sich ein grauhaariger Sünder für einen harmlosen Zeichenlehrer ausgiebt, und dann ... (Abbrechend.) O — es ist empörend!

Mannsfeld. Nun, was speziell den Zeichenlehrer Hänfling betrifft, so scheint das in der That ein bedenklicher Herr zu sein.

Klingenberg. Merken Sie es endlich?

Mannsfeld. Die Polizei wird sich nächstens etwas eingehender mit ihm beschäftigen. Es hat sich herausgestellt, daß er mit verdächtigen Elementen der Hauptstadt in strafbarem Zusammenhang steht.

Klingenberg. Was? — Also so weit geht's! Wie ist das nur möglich?!

Mannsfeld. Die Untersuchung führt ein College von mir, aber ich kann mich ja erkundigen.

Klingenberg. Ach ja, bitte! Jetzt fängt die Sache denn doch an, mich zu interessieren. Es ist ja unglaublich, wie ich mich in der Familie geirrt habe! — Das soll mir aber eine Lehre sein. Von jetzt ab traue ich niemand mehr, außer mir selbst und höchstens noch meinem Pudel, dem Hector! Das ist die einzige treue Seele!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Meyer.

Meyer (eilig durch die Mitte). Herr Klingenberg, da hab' ich nun endlich Ihre schwarzen Handschuhe.

Klingenberg. Wo waren sie denn?

Meyer (vorwurfsvoll). Der Hektor hat sie in seinen Korb geschleppt!

Klingenberg. Was?

Meyer. Ja, ja! Die Köchin beschwert sich auch immer. Gestern erst war er wieder in der Speisekammer ... und nun sucht sie überall ihre geräucherte Zunge.

Mannsfeld (lachend). Hahaha! Das ist ja eine recht treue Seele — Ihr Hector! (Seinen Hut nehmend.) Den Fall werde ich sofort zur Anzeige bringen, (an der Mittelthür) — und was die goldene Spinne betrifft ... es ist also abgemacht?

Klingenberg. Abgemacht! — Sie hat sich gefunden!

Mannsfeld (ab durch die Mitte).

Klingenberg. Dann bin ich wenigstens mit der Familie fertig! — Und zu denken, daß ich die Tochter dieses Mannes habe heiraten wollen ... Es ist, um weiße Haare zu bekommen! (Mit schneller Wendung.) Was machen Sie denn dort, Meyer?

Meyer (hat den Rauchtisch geordnet, das Licht gelöscht und wollte eben die Cigarrenkiste wegstellen — erschrocken). Ich will die Cigarren fortstellen.

Klingenberg (höhnend). Er will die Cigarren fortstellen. — Ein lieber Mensch! — (Streng.) Ich danke Ihnen! (Nimmt ihm die Cigarrenkiste weg.) Das werd' ich allein machen. Sie müssen mir jetzt etwas besorgen. Wissen Sie, wo der Juwelier König wohnt?

Meyer. In der Poststraße.

Klingenberg. Richtig! Gehen Sie sofort hin und kaufen Sie eine goldene Spinne — hören Sie? Genau so, wie ich sie zu Weihnachten für meine Schwester gekauft habe. Es liegen noch mehrere im Schaufenster. — Verstanden?

Meyer. Ja.

Digitized by Google

Klingenberg. Und wenn Sie zurückkommen, stürzen Sie atemlos hier ins Zimmer herein, die Broche immer so in der Luft schwingend (mit Pantomime die sich zum späteren Parodieren durch Meyer eignet) und rufen, so laut sie können: (barsch, eindringlich in einem Ton, der sich zum späteren Parodieren eignet.) „Herr Klingenberg, Jubel über Jubel, die goldene Spinne hat sich wiedergefunden!" Werden Sie sich das merken?

Meyer. Gewiß! Ich sag's mir unterwegs immer vor.

Klingenberg. Kommen Sie, ich werde Ihnen das Geld gleich mitgeben. Fünfhundert Mark! (In der Thür rechts noch einmal umkehrend.) Aber lassen Sie sich eine quittierte Rechnung ausstellen. (Ab mit Meyer rechts.)

Dritter Auftritt.

Hermine. Heinrich.

Hermine (leise von links eintretend, schüchtern). Lieber Bruder darf man ... Ach so, er ist gar nicht mehr hier! (Zurücksprechend.) Komm nur herein, Heinrich!

Heinrich (von links). Tante, wenn du wüßtest, was ich für eine Angst habe! — Wie soll ich dem Papa nur alles beibringen!?

Hermine. Du hättest dich eben gleich gestern, unmittelbar nach der Katastrophe mit ihm aussprechen sollen!

Heinrich. Er hat mich gar nicht zu Worte kommen lassen. So oft ich den Mund aufmachen wollte, hat er sich die Ohren zugehalten und als ich ihn endlich bat, er möchte doch Vernunft annehmen, da war's aus! Wie ich auf den Flur hinausgekommen bin, weiß ich nicht, aber jedenfalls muß es sehr schnell gegangen sein.

Hermine. Und dann ist der Vater die ganze Nacht in seinem Zimmer auf- und abgelaufen, wie ein Tiger im Käfig. Und an all' dem Unglück ist nur diese abscheuliche goldene Spinne schuld. Ich habe mir's heute Nacht überlegt: das darf nicht so weiter gehen, der Mann wird sonst noch krank vor Ärger und Aufregung. Die Spinne muß sich wiederfinden.

Heinrich. Ja, aber ...?

Digitized by Google

Hermine. Lieber opfere ich die fünfhundert Mark und kaufe eine neue. —

Heinrich. Das ist eine vorzügliche Idee!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Klingenberg.

Klingenberg (von rechts, bleibt an der Thüre stehen und hört das Folgende).

Hermine (ohne Klingenberg zu sehen). Nun, eigentlich ist es eine ganz unverzeihliche Lüge — —

Heinrich. Der Papa will doch belogen werden.

Hermine. Wenn er nur nichts merkt von dem Betrug.

Klingenberg (rasch zwischen beide tretend, streng zu Hermine). Was für ein Betrug!?

Hermine (erschreckt). Aber Theodor! (Geht kopfschüttelnd ab nach links.) Das ist nicht mehr auszuhalten!

Klingenberg (zu Heinrich). Womit soll ich wieder belogen werden?

Heinrich (begütigend). Aber Papa!

Klingenberg. Ist es zu glauben! Der leibliche Sohn, der mit der leiblichen Tante gegen den leiblichen Vater Lug und Trug verabredet . . .

Heinrich. Ich will dir ja offen und ehrlich sagen — —

Klingenberg. Offen und ehrlich — hahaha!

Heinrich. Vor allen Dingen muß ich dir gestehen, was mich gestern zu Hänsling geführt hat.

Klingenberg. Hänsling? — Ich verbiete dir, diesen Namen auch nur ein einziges Mal noch in meiner Gegenwart auszusprechen. Ich will von der ganzen Familie nichts mehr hören! Verstanden? Nichts mehr!

Heinrich (begütigend). Aber so nimm doch Vernunft an! (Erschrickt sofort, nachdem er diese Worte gesagt hat.)

Klingenberg (wütend). Vernunft? — Ah, nun ist es aus! Jetzt sind wir miteinander fertig! (Eilt zur Mittelthür.) Hier ist die Thür! (Stößt beide Flügel hastig auf und prallt überrascht zurück, da er sich Jenny gegenüber sieht, welche in der Mittelthür steht.)

Heinrich (überrascht, beiseite). Ah — Jenny!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny.

Jenny (in Straßentoilette; mit leisem ironischen Lächeln). Guten Morgen, meine Herren. Störe ich vielleicht?

Klingenberg (sich mühsam beherrschend). O, im Gegenteil, mein Fräulein! Sie kommen mir gerade zurecht.

Jenny (in den Vordergrund kommend, mit überlegenem Lächeln). Das kann ich mir denken!

Klingenberg (beiseite). Jetzt mache ich ein Ende!

Jenny. Sie haben gewiß mit Spannung auf meine Antwort gewartet.

Klingenberg (versteht sie nicht). Wie so?

Jenny (mit vollkommener Ruhe). Nun, mein Vater hat mir mitgeteilt, daß Sie mir gestern die Ehre erwiesen haben, um meine Hand anzuhalten.

Klingenberg (konsterniert). Ja, ja ... allerdings ...

Jenny (wie oben). Ich bin infolge dessen heute Nacht mit meinem Kopf und meinem Herzen ehrlich zu Rate gegangen und komme jetzt, um Ihnen meinen Entschluß mitzuteilen.

Klingenberg (ängstlich). Nun?

Jenny (graziös). Ich nehme Ihren ehrenvollen Antrag an — — —

Klingenberg (erschrocken zurückweichend). Was?

Jenny (mit einfacher Würde). Hier ist meine Hand — ich bin Ihre Braut!

Klingenberg (gebrochen auf einen Lehnstuhl rechts sinkend). Allmächtiger! —

Heinrich (von links, rasch und leise zu Jenny). Jenny — um Gottes willen ...

Jenny (ebenso). Pst! — Laß mich nur machen!

Heinrich (wie oben). Aber erlaube ...

Jenny (unterbricht ihn laut, mit gemessener Würde). Ich bitte sehr — junger Herr! Ihr Zartgefühl müßte Ihnen eigentlich sagen, daß Ihr Herr Papa in diesem Augenblicke (mit leiser Ironie) gewiß den lebhaften Wunsch hegt, mit mir allein zu sein.

Digitized by Google

Klingenberg (macht im Lehnstuhl eine verzweifelte Pantomime).

Heinrich (flüsternd, eindringlich). Aber, Jenny —!

Jenny (ganz laut, wie oben). Nein — bitte, bitte! Ihre Glückwünsche können Sie mir ja später aussprechen. Einstweilen — (reicht ihm graziös die Hand) auf gute Freundschaft und — (mit Betonung) — auf Wiedersehen! (Wendet ihm den Rücken und macht einige Schritte zu Klingenberg.) Und nun will ich vor allen Dingen mit Ihnen, lieber Freund . . . (Zu Heinrich mit ungeduldigem Erstaunen.) Aber Sie sind ja noch immer da?!

Heinrich. Nein, nein — ich gehe schon! (Im Abgehen nach links.) Was hat sie denn nur vor? (Ab.)

Jenny. Endlich! (Fein zu Klingenberg.) Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich schon jetzt ein wenig meine Autorität geltend mache? Als künftige Herrin des Hauses . .

Klingenberg (aufspringend — beiseite). Herrin des Hauses! Das fehlte noch!

Jenny (immer distret, aber mit überlegener Sicherheit — setzt sich auf die Chaiselongue rechts). Kommen Sie, lieber Freund, setzen Sie sich zu mir und lassen Sie uns ein wenig plaudern. Wir haben uns doch gewiß mancherlei zu sagen.

Klingenberg (eifrig einfallend). Gewiß — gewiß! (Beiseite.) Jetzt mache ich der Sache mit Gewalt ein Ende. (Tritt an sie heran, mit Entschluß.) Sehen Sie, verehrtes Fräulein, ich habe gestern um Sie angehalten . . .

Jenny (seine Hand ergreifend, die Augen zu ihm aufschlagend, so daß er gezwungen ist, ihr voll ins Gesicht zu sehen; ruhig — unschuldig). Ja, mein Freund!

Klingenberg (durch ihre Augen verwirrt, fängt an zu stammeln). Indessen — ich habe — ich bin — (Plötzlich abbrechend, beiseite.) Nein — ich kann ihr's nicht sagen . . . sie hat ein Paar Augen . . . (Auf- und ablaufend.)

Jenny (auf der Chaiselongue sitzend, mit gespielter Verlegenheit). Ich hätte Ihnen eigentlich auch ein Geständnis zu machen . .

Klingenberg (gleichgültig). So, so!

Jenny (wie oben). Es handelt sich um einen kleinen unschuldigen Roman . . .

Klingenberg (wird aufmerksam und tritt näher). Ah! Das wird interessant!

Digitized by Google

Jenny (mit niedergeschlagenen Augen). Angefangen hat's in Dresden. Ich habe ihn bei meiner Tante kennen gelernt.

Klingenberg (ganz nahe an sie herantretend). Wen denn?

Jenny (wie oben). Nun ... ihn! Der Name thut ja nichts zur Sache. Nennen wir ihn ... Gabriel.

Klingenberg (fängt an sich zu amüsieren). Topp! nennen wir ihn Gabriel. (Setzt sich auf den Fauteuil neben Jenny.)

Jenny (glücklich in der Erinnerung). Es war ein schöner Traum!

Klingenberg (ironisch). Das kann ich mir denken!

Jenny (mit gespieltem harmlosen Vertrauen). Wenn Sie mich fragen, wie er mein Herz gewann, — ich weiß es selber nicht, denn er ist weder schön, noch geistreich ... Ja, — er sieht Ihnen sogar ein bißchen ähnlich!

Klingenberg. Was Sie sagen!

Jenny. Wir haben liebe Stunden miteinander verlebt — (Seufzend.) — Natürlich muß das jetzt alles ein Ende haben.

Klingenberg (ironisch). Ja, wenn ich bitten darf!

Jenny (sentimental). Ich werde versuchen, ihn zu vergessen! Wenn Sie mir nur erlauben, daß ich sein Bild auf meinen Toilettentisch stellen und dieses Medaillon hier auf dem Herzen tragen darf: es enthält eine Locke von ihm!

Klingenberg. Locken hat er also auch — der Gabriel?

Jenny (schwärmerisch). Ach ja! Und eine Stimme ... wenn er mir sein Lieblingslied vorsang: (Mit halber Stimme die Melodie andeutend.) „Du liebes Aug', du lieber Stern" — (Scheinbar vor Rührung überwältigt.) O, mein Freund — das Lied müssen wir beide recht oft zusammen vierhändig spielen.

Klingenberg (ironisch). Aber sicher.

Jenny (immer gerührter). Zu seinem Geburtstage sticke ich ihm ein Lesezeichen ...

Klingenberg (auf ihren Ton eingehend). Ich bring' es ihm hin!

Jenny (seine Hand ergreifend und an ihre Brust drückend). O wie gut Sie sind, mein teurer Gabriel (sich verbessernd) Klingenberg! Sehen Sie, wie ich mich verspreche? Sein Bild drängt sich eben unwillkürlich zwischen uns.

Digitized by Google

Klingenberg. Natürlich! Er wird in unsrer Ehe gewissermaßen der dritte Mann sein, wie beim Skat! Nun denn, mein Fräulein, Offenheit gegen Offenheit! Da wir ja nun doch einmal unsrer drei sind — Sie — Ihr Gabriel und — ich, so möchte ich Ihnen einen billigen Vorschlag machen: Heiraten Sie den Herrn Gabriel und sticken Sie mir die Lesezeichen.

Jenny (mit gespieltem Erstaunen). Aber Herr Klingenberg!

Klingenberg. Nein, nein, mein Fräulein — ich sehe meinen Irrtum ein. Ich hätte wohl überhaupt nicht in Ihre Familie gepaßt. Es herrscht da so ein gewisser künstlicher Zug, eine, wie soll ich sagen ... ungenierte Lebensauffassung, während ich ...

Jenny (ihn unterbrechend, rasch aufstehend, mit ruhiger Würde). O, ich verstehe Sie, Herr Klingenberg! Es war vielleicht unklug von mir. Ich hätte Ihnen ja den ganzen Gabriel verschweigen können! Wie machen es denn andere Frauen mit ihrem Gabriel?!

Klingenberg. Erlauben Sie — —

Jenny (wie oben). Kein Wort mehr darüber, wenn ich bitten darf. Sie nehmen Ihren Antrag, ich nehme mein Jawort zurück — lassen Sie uns in Frieden scheiden! ...

Klingenberg (erleichtert). Ach ja!

Jenny. ... und versprechen Sie mir das eine: Ich gehe von Ihnen ohne Groll, aber denken Sie auch ohne Bitterkeit an meinen Gabriel.

Klingenberg. Aber natürlich. Bitte grüßen Sie ihn von mir aufs Herzlichste.

Jenny (mit gespielter Rührung, ihm wiederholt die Hand drückend). Ich werd's bestellen, Herr Klingenberg! (Beiseite — im Abgehen — übermütig.) Ich glaube, der hält nie wieder um mich an. (An der Thür rechts sich noch einmal zu Klingenberg wendend, mit gespielter Rührung — tonlos.) Leben Sie wohl! (Rasch ab rechts.)

Klingenberg (allein). Gott sei Dank! Das wäre ja eine reizende Häuslichkeit geworden! (Singt.) „Du liebes Aug' — du lieber Stern" — (Plötzlich abbrechend.) Ich danke gehorsamst!

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Hermine. Klingenberg.

Hermine (eilig von links). Theodor — Theodor! Denke dir nur — diese Überraschung ...

Klingenberg. Was giebt's denn?

Hermine. Eben räume ich meinen Toilettenschrank auf — weißt du, wo ich alle meine Schmucksachen habe — und was entdecke ich — ?

Klingenberg. Sie sind dir alle gestohlen worden — natürlich!

Hermine. Im Gegenteil! Da, sieh nur! Die goldne Spinne habe ich wiedergefunden! (Zeigt ihm die Broche.)

Klingenberg (erstaunt). Was?

Hermine. Ganz hinten, zwischen der Puderschachtel und dem Handschuhkasten war sie eingeklemmt.

Klingenberg. Aber du hast mir doch damals ausdrücklich gesagt, du hättest sie mir in die Überziehertasche gesteckt?

Hermine. Ich hätte auch darauf geschworen — aber du siehst doch: Hier ist sie!

Klingenberg (wütend). Nun, das ist eine schöne Bescherung!

Hermine (erstaunt). Wie so? Freust du dich denn nicht?

Klingenberg (losbrechend). Den Kuckuck auch! Jetzt habe ich die ganze Polizei in Bewegung gesetzt, habe mich vor dem Kommissär auf Lebenszeit blamiert ... und nun findest du die Broche hinter der Puderschachtel! — Und diesen Zeichenlehrer Hänsling habe ich ebenfalls in falschem Verdacht gehabt! — Ja, zum Donnerwetter — wie kann ich denn von dem Menschen verlangen, daß er in meinem Überzieher eine Broche finden soll, wenn du gar keine hineingesteckt hast? Ich habe ihm schreiendes Unrecht gethan!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Käthe; dann Franziska; später Kolmar.; zuletzt Mannsfeld.

Käthe (jammernd durch die Mitte hereinstürzend). Gnädiger Herr! Um Gottes willen — dieses Unglück!

Digitized by Google

Klingenberg. Was ist denn geschehen?
Hermine. Reden Sie! (Zugleich.)

Käthe. Bei uns ist alles in Thränen aufgelöst und ich bin schuld an dem ganzen Jammer! Mit meinem dummen Gerede von der goldenen Spinne! (Heulend zu Klingenberg.) Haben Sie doch Erbarmen mit meinem guten Herrn! . . .

Klingenberg (ratlos). Ja, aber . . .

Käthe. Ich will ja gern alles bezahlen. Hier ist mein Sparkassenbuch und ein Los zu der Pferdelotterie . . .

Klingenberg (wütend). Was wollen Sie denn eigentlich bezahlen?

Franziska (atemlos durch die Mitte). Gott sei Dank, daß ich Sie treffe! Ich kann nicht mehr weiter. (Stützt sich auf Hermine.) Helfen Sie! Retten Sie! — Mein Vater . . . die Polizei?

Klingenberg (erstaunt). Die Polizei? —

Kolmar (eilig durch die Mitte). Ja, Herr Klingenberg, mein Schwiegervater ist auf die Polizei gerufen.

Käthe (heulend). Vor einer halben Stunde. —

Kolmar. Von einem Schutzmann. —

Käthe (heulend). Mit der Droschke. —

Klingenberg (vorwurfsvoll zu seiner Schwester). Da haben wir's —! Daran bist du schuld! (Zu dem eintretenden Mannsfeld.) Und Sie auch — mit Ihrem Diensteifer! Lassen die ehrlichsten Leute mit der Droschke abholen! Sperren den Mann ein wegen einer Broche, die mir gar nicht gestohlen worden ist. — Da haben Sie sie — (Zeigt ihm die Broche.)

Mannsfeld (der durch die Mitte gekommen ist). Lieber Freund, um die Broche handelt es sich gar nicht. Gegen Herrn Hänsling liegen ganz andere Dinge vor.

Kolmar. Was?
Franziska. Gegen Papa?
Klingenberg. Sprechen Sie doch! (Zugleich.)

Mannsfeld. Hören Sie nur! Gestern wollte die Polizei eine der gefährlichsten Spielhöhlen ausheben. Aber die Leute bekamen Wind, ergriffen die Flucht und einer entkam auch richtig. Es war ein breitschultriger Bursche mit

Digitized by Google

einem grauen Cylinderhut auf dem Kopfe. Der Schutzmann hinter ihm stolpert ...

Klingenberg (erstaunt). Was?

Mannsfeld. Der Schlingel biegt in eine Nebengasse ein ...

Klingenberg (einfallend). Reißt an einer Nachtklingel — —

Mannsfeld. Oben öffnet sich ein Fenster ...

Klingenberg (wie oben). Ein Hausschlüssel wird hinuntergeworfen ...

Mannsfeld. Und der Flüchtling verschwindet ..

Klingenberg. In der Wohnung des Zeichenlehrers Hänsling.

(Sehr rasch).

Mannsfeld (erstaunt). Ja, woher wissen Sie denn ...?

Klingenberg. Weil der breitschultrige Bursche kein anderer war als — ich!

Mannsfeld. Was? — Sie?!

Hermine. Du?

Kolmar. Herr Klingenberg?

Franziska. Gott sei Dank!

(Durcheinander sprechend.)

Klingenberg (kräftig). Natürlich! Hier sind meine breiten Schultern, hier ist mein aufgeschundenes Knie — (klopft sich auf das Bein) und da ist mein grauer Cylinder.

Mannsfeld. Aber dann ist Hänsling ja ganz unschuldig.

Klingenberg. Gewiß ist er unschuldig! Und an der Brochengeschichte ist er auch unschuldig! Der Mann ist überhaupt an allem unschuldig! — Aber Sie, natürlich — Sie müssen alle Leute verdächtigen! So etwas von Mißtrauen ist mir noch gar nicht vorgekommen. Klären Sie nur augenblicklich alles auf, und bringen Sie mir den Mann hierher! (Drängt ihn zur Thür.)

Franziska (sich dem abgehenden Kommissär anschließend). Bitte schnell, schnell!

Kolmar (ebenso). Unten steht der Wagen.

Käthe (sich anschließend). Ich fahre mit!

(Sehr rasch.)

(Hermine, Franziska, Kolmar und Käthe umdrängen den Kommissär und gehen mit ihm rasch ab durch die Mitte.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Heinrich. Klingenberg.

Heinrich (eilig von rechts). Papa, weißt du denn schon, daß Fräulein Jenny das Geschäft verlassen will?

Klingenberg. Was sagst du?

Heinrich. Sie steht drüben im Atelier und packt weinend ihre Sachen.

Klingenberg. Nun also — das auch noch! (Auf- und abgehend.) Das hat mir noch gefehlt! Geschieht mir aber ganz recht. Es ist ja ein Skandal, wie ich das arme Mädchen behandelt habe. Kommt sie da voll Vertrauen zu mir und erzählt mir ganz ehrlich ihren kleinen Roman mit dem Gabriel, zeigt mir sogar seine Locken! Welches Mädchen thäte denn das, bei der Aussicht, eine reiche Frau zu werden?! — Und ich, zum Dank dafür? — Verhöhnt hätte ich sie beinahe! Einen Korb hab' ich ihr gegeben, — ich Unmensch, ich!

Heinrich (will ihn besänftigen). Aber, Papa ...

Klingenberg (wütend). Was denn „aber"? — Willst du mein Benehmen vielleicht noch entschuldigen?

Heinrich (schmollend). Nein, nein — aber ich bin bloß neugierig, wer jetzt in Zukunft meine Zeichnungen zeichnen soll?

Klingenberg. Deine Zeichnungen?

Heinrich (dreist). Natürlich! Alle die schönen Tapetenmuster, die ich gemacht habe, hat doch sie gemacht.

Klingenberg (erstaunt). Was? Das Gobelinmuster — die Spitzentapete ...

Heinrich. Alles von ihr. — Daß mir so etwas nicht einfällt, kannst du dir doch denken. Wenn ich nur den Bleistift in die Hand nehme, ist das Unglück schon fertig.

Klingenberg. Und von alledem hast du mir nichts gesagt?

Heinrich. Ich wollte ja vorhin, aber du hast mich nicht zu Worte kommen lassen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Hermine.

Hermine (eilig durch die Mitte). Theodor, was höre ich eben? Fräulein Jenny will fort?

Klingenberg (grollend). Nun, wunderst du dich vielleicht noch darüber? Nachdem wir das arme Kind so behandelt haben: mein Herr Sohn und ich?

Heinrich (in derselben Tonart). Jetzt geht sie natürlich mit meinen Zeichnungen und ihrem gebrochenen Herzen! —

Hermine (mitleidig). Theodor!

Klingenberg (auffahrend). Und ich sage euch, sie geht nicht! Erstens wird ihr Gehalt verdoppelt und zweitens wird sie ihren Gabriel heiraten.

Heinrich (freudig). Papa! —
Hermine (ebenso). Bruder! — } (Zugleich.)

Klingenberg (ohne sich unterbrechen zu lassen). Und das so schnell als möglich. Ich will den Mann bei mir aufnehmen wie einen Sohn!

Heinrich (rasch). Darf ich ihr das gleich sagen?

Klingenberg (eifrig). Auf der Stelle, sonst ist sie womöglich schon fort.

Heinrich (im Ablaufen nach rechts). Hurrah! Das giebt einen Jubel! (Ab rechts.)

Klingenberg (ihm nachsehend). Dem hab' ich auch Unrecht gethan; — ist ein seelenguter Junge. Ich weiß ja, daß er die Jenny nicht leiden kann und nun freut er sich doch über ihr Glück.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kolmar. Franziska. Hänsling; dann Hasse.

Kolmar (stößt die Mittelthür auf, freudig). Wir haben ihn wieder!

Franziska (Hänsling an der Hand hereinführend durch die Mitte, jubelnd). Da ist er!

Klingenberg (mit ausgebreiteten Armen auf Hänsling zueilend). Mein guter Hänsling! Was machen Sie denn für Ge-

Digitized by Google

ſchichten? Warum haben Sie denn auf der Polizei nicht gleich ſelbſt alles aufgeklärt?

Hänſling. Aber, da hätte ich Sie ja verraten müſſen, — (beteuernd) und ehe ich das thäte . . .

Klingenberg (enthuſiaſtiſch einfallend). . . . ehe hätten Sie ſich ſelbſt einſperren laſſen!? Menſch, wenn es noch eine Gerechtigkeit auf Erden giebt, müſſen Sie bei lebendigem Leibe heilig geſprochen werden! (Umarmt ihn.)

Franziska (iſt nach ihrem Eintritt von Hermine umarmt worden und hat ihr in freudiger Erregung leiſe erzählt, was ſie eben erlebt hat. Jetzt raſch und freudig zu Hänſling). Und denke dir nur, Papa, die goldene Spinne hat ſich auch wiedergefunden.

Kolmar (hinzutretend und die Brosche zeigend, die er vom Schreibtiſch genommen hat, wohin ſie vorhin von Klingenberg gelegt wurde). Freilich, da iſt ſie!

Hänſling (nimmt ſie ihm aus der Hand und betrachtet ſie entzückt). Gott ſei Dank!

Haspe (ſtürzt eilig durch die Mitte; außer ſich vor Aufregung). Herr Klingenberg — ich habe ſie — ich habe ſie!

Klingenberg. Wen denn — was denn?

Haspe (atemlos). Die goldene Spinne! — Hier iſt ſie! (Zeigt die Brosche.)

Hänſling. Ja, was iſt denn das?
Franziska. Noch eine Spinne?
Kolmar. Wie iſt denn das möglich?!
Klingenberg (erſtaunt). Aber Hermine, du haſt mir doch geſagt —?

(Durcheinander ſprechend.)

Hermine (raſch). Eine Notlüge!

Haspe (eifrig fortfahrend). Denken Sie nur: Ich habe doch geſtern bemerkt, daß der ſchöne hechtgraue Überzieher, den Sie mir geſchenkt haben, der Polizei nicht gefällt. Ich ſage alſo zu meiner Frau: „Jedes Ding hat zwei Seiten — wenden wir den Überzieher," — auf der anderen Seite iſt er nämlich olivengrün.

Klingenberg. Aha!

Haspe. Geſagt — gethan! Meine Frau ſetzt ſich hin und trennt und ſchneidet . . . was fällt ihr plötzlich vor die Füße? — ganz unten aus dem Futter heraus? — Hier,

Digitized by Google

Ihre goldene Spinne! (Selig.) Da ist sie! (Giebt die Broche an Klingenberg.)

Klingenberg (mit Humor). Nun also — jetzt haben wir ja glücklich zwei goldene Spinnen.

Esster Auftritt.

Die Vorigen. Meyer; dann Jenny und Heinrich.

Meyer (kommt mit ungeschickt gespielter, freudiger Aufregung, eine goldene Broche hoch in der Rechten schwingend, durch die Mitte herein und spricht nach der Anweisung, die er in der zweiten Scene dieses Aktes erhielt, die augenscheinlich auswendig gelernten Worte, indem er Geberde und Ton Klingenbergs parodiert und übertreibt). Herr Klingenberg, Jubel über Jubel, die goldene Spinne hat sich wiedergefunden!

Hänsling (erstaunt). Was? — Der auch noch?!

Klingenberg (mit komischem Ärger). Ach du lieber Gott!

Kolmar. Wie? Hahaha!

Hermine. Köstlich — Hahaha!

Jenny. Noch eine Spinne — Hahaha!

(Durcheinander sprechend.)

Meyer (dumm). Und hier ist die quittierte Rechnung!

Alle (lachen herzlich).

Klingenberg (Meyer die Broche abnehmend, mit Humor). Na, geben Sie her, — alle guten Dinge sind drei!

Haspe (eifrig). Aber meine ist die echte.

Klingenberg. Ja, mein lieber Haspe, und Sie sollen auch einen guten Finderlohn haben. Warum zittern Sie denn so?

Haspe (fröhlich). Ach, Herr Klingenberg, das macht nichts! Das ist nur die Kälte! (Verschämt.) Der Überzieher ist nämlich schon wieder auf dem Leihamt.

Klingenberg (gerührt zu den anderen). Nun, was sagt ihr dazu? (Auf Haspe zeigend.) Hungert und friert ... (schüttelt ihm die Hand) — aber ein ehrliches Herz in der Brust. (Giebt ihm Schlüssel aus seiner Tasche.) Da, da sind meine Schlüssel! Holen Sie sich hundert Mark, nehmen Sie sich das Geld selbst aus der Kasse! Und Sie, Meyer, gehen mit

Digitized by Google

und sehen ihm auf die Finger: daß er sich nicht zu wenig nimmt, — dem Menschen ist alles zuzutrauen!

Haspe (von Rührung überwältigt, findet keine Dankesworte — preßt Klingenberg's Linke zwischen seinen Händen und an seine Brust). Herr Klingenberg . . .

Hänsling (von der andern Seite — Klingenbergs Rechte an seine Brust pressend, bis zu Thränen gerührt). Sie sind eine Seele von einem Menschen.

Heinrich (von rechts hereinstürmend). Papa, da sind wir!

Jenny (ebenfalls von rechts, an Heinrich vorübereilend, Haspe beiseite schiebend, Klingenbergs Linke ergreifend, freudig). Herr Klingenberg, wir sind überglücklich!

Klingenberg. Aber wo haben Sie denn Ihren Gabriel?

Jenny (schelmisch auf Heinrich zeigend). Nun, da steht er ja!

Klingenberg (sehr erstaunt). Was? Der Schlingel?

Jenny (lustig). Ja, der ist's! (Heinrich um den Hals fallend.) Mein Gabriel!

Heinrich (sie an seiner Brust festhaltend, während des Vorhangfallens mit seligem Ausdruck singend:) „Du liebes Aug' — du lieber Stern.

(Die Musik fällt mit einigen Takten lustig in die Melodie ein.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Das singende Deutschland.

Album der beliebtesten Arien, Lieder und Romanzen der Componisten

Bach. Beethoven. Bellini. Boieldieu. Chopin. Curschmann. Gluck. Händel. Haydn. Lortzing. Mendelssohn-Bartholdy. Mozart. Rossini. Schubert. Stradella. Weber.

Neue Ausgabe. Bearbeitet von Prof. Dr. Herm. Langer.

Preis 3 M. — In Leinen geb. 4 M.

Opern-Bibliothek.

Vollständige Klavier-Auszüge mit deutschem Text.

Preis einer Oper 2 Mark.

Auber, Die Braut. – Maurer und Schlosser. *) — Der Schnee. — Die Stumme von Portici.
Bellini, Nachtwandlerin. - Norma.
Boieldieu, Johann von Paris. *) — Die weisse Dame.*)
Cherubini, Medea. — Der Wasserträger. *)
Cimarosa, Die heimliche Ehe.
Donizetti, Lucia v. Lammermoor.
Herold, Zampa. *)
Himmel, Fanchon.
Kauer, Das Donauweibchen.
Méhul, Joseph. *)
Mozart, Entführung a. d. Serail.*) — Cosi fan tutte. — Don Juan.*) Figaro's Hochzeit.*) - Idomeneo. — Titus. — Die Zauberflöte.*)
Rossini, Der Barbier v. Sevilla. * — Othello. — Tancred.
Schenk, Der Dorfbarbier. (Mit vollständigem Dialog.)
Weber, Der Freischütz.*) (Mit vollständigem Dialog.) — Preciosa. (Mit vollständigem Dialog.)
Weigl, Die Schweizerfamilie.
Winter, Das unterbrochene Opferfest.

*) Das vollständige Opernbuch ist im gleichen Verlage für 20 Pf. erschienen.

Deutsches Lieder-Lexikon.

Eine Sammlung von 976 der beliebtesten Lieder und Gesänge des deutschen Volkes. Mit Begleitung des Pianoforte. Von Aug. Härtel.

Preis 6 M. — In Leinen geb. 7 M.

Vollständige Klavier-Auszüge.

Mit der Scenenfolge und den Stichworten herausgegeben von CARL FRIEDR. WITTMANN.

Angely, Das Fest der Handwerker.
—, Die Hasen in der Hasenhaide.
—, List und Phlegma.
—, Paris in Pommern.
Baumann, D. Verspr. hint. Herd.
Conradi, An der Mosel.
— Doktor Peschke.
Doebber, Dolcetta.
Dreyer, Der Bergfex.
Fiebach, Bei frommen Hirten.
Kudell, Vroni.
Konr. Kreutzer, D. Verschwender.
Stiegmann, Guten Morgen Herr Fischer!
Stiegmann, Hans und Hanne.

Preis eines Klavier-Auszugs elegant cartonnirt 1 Mark 50 Pf.

Wenn Sie sich

eine vornehme deutsche

Familien-Zeitschrift

halten wollen, die neben **spannenden Romanen** und **Novellen** auch **allgemein interessante wissenschaftliche Aufsätze** bringt, dann abonnieren Sie auf die mit

künstlerisch wertvollen Illustrationen

reich ausgestattete Halbmonatszeitschrift

Universum.

Preis des Heftes 60 Pfennig = 36 Kr. österr. Währ.
Abonnement durch Buchhandlung und Post.

Probehefte gegen Einsendung von 20 Pfennig für Porto direkt vom Verleger **Philipp Reclam jun.** in **Leipzig, gratis.**

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google